

Alles Geht Weiter. Dritte Ausgabe. April 2017.

Alles Geht Weiter
Unruhen Publikationen
unruhen@riseup.net
Texte ohne Autorenbezeichnung, Verantwortlichkeit CW
Für den Inhalt dieser Ausgabe verantwortlich CW

INHALT

Einleitung
Die Überwindung des eigenen Ich
Wildheit dritter Teil
Irrationalität und Revolution (A. M. Bonanno)
Die Selbstvergottung Hitlers (G. Anders)
Der Kampf ums Dasein (G. Anders)
Vom Klassenhass zur Erschaffung und Stigmatisierung des Sonderbaren – die Aufbereitung des Faschismus (G. Anders)
Eine Maschine (Thomas Bernhard)
Wenn es das Paradies gibt, müssen wir es zerstören
Lassen wir die Labore in Flammen aufgehen
<F> wie Freiheit oder <F> wie Folklore?
Die Angst der Linken vor der Aushöhlung der marxistischen Struktur
Der Scharfschütze als Gewehrbenutzer
Notiz zum Sinn
Zukunftslosigkeit und Nihilismus
Die materiellen Bedingungen unterwandern
Menschlichkeit in der anarchistischen Debatte
Ich, der einzige Anarchist
Die Antiquiertheit des Günther Anders
Das Ghetto ist überall
Dort wo die Ohnmacht haust
Wir wollen eine anarchistische Revolution
Das nihilistische Hochplateau verlassen
Eine Geschichte des russischen Nihilismus [*1] (Aaragorn) (mit Kommentaren von CW)
Je höher das Wasser...
Übermut
Die Geheimgesellschaft Allianz (Michael Bakunin)

Nihilismus
Einführung
Modus operandi
Wir und Sisyphus
Die Produktion der Desorientierung und des Hedonismus
Ressentiment
Die nihilistische Verzweiflung
Der Übermensch als Überwinder
Ein Wort mit vielen Bedeutungen
Die verschiedenen «Nihilismen»
Passiver Nihilismus: eine Welt ohne Wert; Radikaler Nihilismus: Werte ohne eine Welt
Appropriierung des radikalen Nihilismus
Der Anarchist und sein Traum vom Paradies
Die nihilistische Spannung im Anarchisten
Hunger nach Macht-Ruhm/ Raum-Zeit – Spektakel als Mittel
Untersuchung der Briefbombe
Verknüpfung von philosophischer Freiheit und kämpferischer Freiheit
Woher kommen - wohin gehen?
Verzweiflung und verzweifelte Nihilisten mit Hang der Selbstaufopferung

Gegen oder für nihilistische Verzweiflung?! Nihilismus und das poststrukturelle Milieu
Machtprozess und Nihilismus

Was lässt uns solche Angst vor dem Nihilismus haben?
Der Wille zur Selbstvergottung des nihilistischen Menschen (ein Bezug zu Ludwig Feuerbach)
Nihilismus als Negation der Geschichte
Reaktionen auf Ressentiment; Beschreibung von Nihilismus
Reale Ausformungen und Sackgassen in der nihilistischen Diskussion

Reaktionen der Gesellschaft gegen den gesellschaftlichen Nihilismus
- Apropos Ernst Jünger: Kunst und die Empörung über irrellevante Dinge; «die Geschichte des Brunnens in Rom»
- Der Kleinbürger
- Die Konstruktion von (revolutionärer) Identität dient letztlich der Erhaltung der Herrschaft
- Die Linke und partielle Kämpfe
- Faschismus
- Fatalismus
- Informationstechnologie und Internet
- Lethargie und Schläfrigkeit
- Marxismus
- Poststrukturalismus:
- Primitivismus
- Religion
- Selbstvergottung des Staates
- Sextourismus und Aufrisskultur
- Sextourismus, Prostitution und Aufrisskultur
- Spektakel
- Sport
- Subkultur
- Verschwörungstheorien und Kultur
- Terror

Nihilismus und Affinität
Nihilismus und Hybris
Die russischen Nihilisten (Sergius Stepniak)
Nihilismus und Technologie
Was ist eigentlich „Nihilismus“?(G. Anders)
Günther Anders Nihilismus (Annihilismus bezüglich der Atombombe)
Schlußfolgerung
Stolz sein oder nicht-stolz sein in der Epoche des Nihilismus, und warum
Vulgärbewußtsein von anarchistischen Nihilisten: vom Stolz Nihilist zu sein
Die zerstörerische Handlung und das Soziale
Die Waren sind Nichts
Nihilismus der FAI und Feuerzellen
Negation von Allem
Menschlichkeit und Natur
Über die Schlußfolgerungen aus der Nihilismus Debatte
Existentialismus und Nihilismus
1. Der Existentialismus im Nihilisten
Der Nihilist hat ein Dilemma
Theorie der Scham
2. Der Nihilismus im Existentialisten
Stoiker und Existentialisten (Günther Anders)
Epilog
Bibliographie

EINLEITUNG

Indem der Anarchist kämpft, indem er handelt, indem er das Bestehende zerstört, oder zur Zerstörung des Bestehenden beiträgt, *verwirklicht er sich*. Jede Epoche der Herrschaft hat aber seine spezifischen Merkmale, die man als Anarchist durchschauen können muss, um wirklich Schaden anzurichten. Das weiß die Herrschaft und darum entwickelt sie ständig neue Methoden und Ausdrucksformen um sich für ihre Feinde als *unangreifbar* zu präsentieren. Die Herrschaft liebt es, aus sich selbst einen Mythos zu machen, der am besten gar nicht erst hinterfragt oder angezweifelt wird. Wir laufen wie blinde Hühner auf der Suche nach dem Korn und vergessen dabei Methodologien zu entwickeln, welche die Herrschaft entmystifizieren können und den herrschaftlichen Raum, in dem wir leben müssen, aufbereiten, um angreifen zu können. Das erfordert Arbeit, auf verschiedenen Ebenen, natürlich auf der praktischen Ebene, aber eben auch auf der Ebene der Ausarbeitung von Diskussionen, Debatten und Polemiken, die unseren Verstand schärfen. Debatten, über die wir unseren kriegerischen Instinkt entwickeln können. Es ist fundamental zur Lösung unserer Probleme unermüdlich zu studieren, debattieren und zu publizieren, um den Kontext des Angriffs ständig neu aufzubereiten. Die Revolte ist nur selten ein vorhersehbares Ereignis, zumeist ist sie abhängig von kontinuierlich subversiver Arbeit von Seiten der Anarchisten. Diese Publikation ist dem Sozialen Krieg gewidmet in dem wir uns befinden. Sie soll Fragen aufwerfen und Ansätze für mögliche Antworten entwerfen. Mitunter widmet sich diese Arbeit einigen Denkmustern, auf die in der Hitze des Gefechts manchmal vergessen wird. Die Herrschaft nutzt vermehrt feine und subtile psychologische Mechanismen, um die Menschheit zu steuern und diese haben natürlich Auswirkungen auf die kämpferischen Individuen. Somit sehen wir uns als Anarchisten in der lange nicht angetroffenen Verlegenheit, dass uns Worte und Begriffe fehlen, um uns auszudrücken, denn die Abflachung unseres Diskurses geht einher mit der Abflachung der Gesellschaft. Diese dritte Ausgabe von *Alles Geht Weiter* ist der Versuch dieser Tendenz gegenzulenken. Wir müssen wissen wovon wir sprechen, wir müssen die Basis der Konzepte und Begriffe ständig ausbauen auf der unser Dasein als Revolutionäre aufbaut. Wir widmen uns unter Anderem dem Nihilismus, einem mitunter verwirrenden Begriff und einem Konzept das sich schon viele an die Brust geheftet haben. Sowie der Beziehung zwischen Anarchismus und diesem ominösen Nihilismus. Diese Publikation ist die Offenlegung einer Annäherung an diesen Begriff, eine Art offenes Studium, eine Arbeit, um Position in einer Umgebung beziehen zu können wo vorher die Verlegenheit herrschte. Verlegenheiten sind dazu da erkannt zu werden, um diese auszumerzen. Eine Annäherung an den Kontext, den wir unweigerlich definieren, entweder durch Passivität, durch Resignation, Frustration oder aber aktive Positionierung und durch die Handlung. Indem wir Verantwortung für unser Leben als Anarchisten übernehmen, definieren wir den Kontext in dem wir kämpfen. Diese Texte, diese Erörterungen im Sozialen Krieg sind ein kleiner Beitrag. Lasst uns streiten, lasst uns polemisieren, und lasst uns kämpfen. Sodass uns einmal mehr prophetisch auszurufen bleibt: *Für die anarchistische Revolution. Alles Geht Weiter.*

Desorientierung. Verzweiflung. Depression.
Sind Indizien, Anhaltspunkte.

Sie zeigen etwas auf, sie zeigen auf, dass etwas überwunden werden muss.

Meine eigene Verzweiflung geht mich zwar nichts an (in dem Sinne, dass wir uns der Verzweiflung nicht unterordnen dürfen), aber nur deshalb, weil sie mich ganz gewaltig etwas angeht. Zu versuchen seine eigene Verzweiflung zu überwinden ist eine Dummheit. Zu versuchen seine eigene Depression zu überwinden ist eine Dummheit. Zu versuchen die Desorientierung zu überwinden ist eine Dummheit.

Dies sind Symptome, ein Symptom kann nicht überwunden werden. Es ist nur ein Hinweis. Die Ursache des Symptoms muss gefunden werden, durch das Herumkauen auf dem Problem. Der Kiefer des Anarchismus ist der Angriff. Durch das Experiment des Angriffs finden wir heraus, was die Ursache der Verzweiflung, der Depression, der Desorientiertheit ist.

Der Prozess der Genesung von Symptomen wird essentiell möglich gemacht durch das Experiment des Angriffs.

Wenn sich zwei (oder mehrere) Kameraden treffen und zur Entscheidung kommen, dass sie der Ursache näherkommen wollen, dass sie einen Bruchteil des Existenten zerstören wollen (und damit einen Bruch mit dem Bestehenden vollziehen), bildet sich etwas. Im Projekt des Aufstandes und in seinen seinen kleinen Angriffen bildet sich:

Die Beziehung. Und der Bruch.

Die Verknüpfung, die bei der Verschwörung und bei verschwörerischen Handlungen zwischen den Individuen entsteht ist leicht ersichtlich. Der Bruch ist weniger leicht ersichtlich, aber letztlich ist der Bruch nichts anderes als die profunde Änderung der eigenen Beziehung, der Beziehung des Ichs mit der Wirklichkeit, der Beziehung des Ichs mit dem Existenten. Der Bruch mit dem Existenten ist also nichts als eine profunde Veränderung der eigenen Beziehung zu den materiellen Bedingungen, die außerhalb des eigenen Ichs liegen. Also ist der Angriff, der zerstörerische Akt, eine Erschaffung von etwas.

In diesem Prozess der profunden Veränderung der Beziehung des Ichs mit der Realität kommt es zur Überwindung des Ichs. Im Prozess der Handlung kommt es zur *Erneuerung* des Ichs. In exakt diesem Moment werden die materiellen Bedingungen überwunden (profunde verändert, weil sich durch meinen/unseren zerstörerischen Akt meine/unsere Beziehung zu ihnen *ver*ändert. In diesem Moment *ist* die materielle Bedingung eine *andere*.

Für die Qualität, für die Profundität der Änderung der Beziehung (mit der/den Anderen, sowie mit dem Existenten) ist es unwichtig, dass man im Anschluss sofort wieder in die Matrize der materiellen Bedingungen eingegliedert wird. Essentiell geht es darum diese

«Fähigkeit» (das eigene Ich zu überwinden) zu erlernen. Die Fähigkeit der Überwindung anzugehen.

Diese Fähigkeit ist der Trumpf im Ärmel der Menschheit, die sich gegen jede Autorität richtet und kämpft.

In diesem Prozess kommt es neben der Überwindung der Ursache für Verzweiflung, Depression und Desorientiertheit auch zur Überwindung der Angst (die wiederum nur ein Symptom derselben Ursache ist).

Der Prozess der Überwindung ist eine dauerhafte Spannung, wie die Erschaffung von Ausbeutung eine dauerhafte Gefahr und Möglichkeit ist. Sich dieser Überwindung zu stellen ist die Essenz des Anarchisten.

Sich wieder und wieder auf diese Überwindung (Selbsterneuerung) einzulassen ist eine Art ständigen Spiels, die ständige Erneuerung der eigenen Jugend, des eigenen Kindseins, des Tiers im Menschen, des Wilden, des Primitiven. Es ist ein freudevoller Prozess, der per se ein Antidepressivum ist, weil man damit das Ich in klaren Bezug zur Wirklichkeit, zum Existenten, bringt.

Die befreiende Wirkung der Sexualität, die Spannung – Entladung – Spannung - Entladungs Dynamik, die so einen wichtigen Teil in der Psyche ausmacht liegt in all diesem eingebettet. Es ist schliesslich nichts als die dauerhafte Beschreibung desselben. Die revolutionäre Gewalt ist nichts als die Entladung völlig aufgestauter Energie eines oder mehrerer Individuen, oder eben einer Bevölkerungsschicht, einer Masse. In diesem Lebensprozess wird es leicht ersichtlich, dass es keine dauerhafte Revolution geben kann. Eine Revolution als *Zustand* gibt es nicht. Ankommen werden wir niemals. Aber das macht auch nichts, die eigentliche Befreiung des Indvidiuums liegt darin über diese Erfahrungen und diese Brüche und die sich ständig erneuernden Beziehungen (Affinitäten) dazu zu kommen diesen Bezug zu *sich selbst* zu finden. Dieser Prozess macht es auch möglich eine sich dauerhaft bildende physionomische und psychische Störung des Lebensprozesses, den *Charakterpanzer* beständig zu lockern und so diesem für sich bestehenden Gefängnis ständig zu entfliehen; den Neurosen, der Hysterie, den Psychosen, etc. ständig zu entkommen. Also Mensch zu bleiben (was heisst *Ich* zu bleiben. Neurosen, Psychosen sowie der Charakterpanzer ist eine andere als sonst in *Alles Geht Weiter* verwendete Umschreibung der Werkzeuge der Autorität im Allgemeinen, des Staates sowie der Herrschaft das *Ich* zu *zerstören*).

«Ihr liebt die Pläne. Und Pläne sind gewiss besser als Meutereien. Denn die Meuterei sieht nur das Morgen. Aber sieht euer Plan das Heute? Das tägliche *Heute?* Ist es nicht für Euch wie ein Windschutz vor den täglichen Überraschungen? Als hättet Ihr dem Feinde verboten, etwas zu unternehmen, etwas Unerwartetes, bis zu Eurem fernen Tage der Planerfüllung? Es gibt veraltete Zukünfte, Zukünfte von vorgestern, vorgestern geplant ohne die Kenntnis des Heute. Was ihr plantet, vorgestern für übermorgen, schiebt Ihr zwar Euch vor, aber schiebt Ihr es auch Ihnen vor? Glaubt Ihr, sie hielten sich an Eure Pläne? Sie haben sich verändert. Ihr aber sitzt da mit ihrem Bilde von vorgestern, das Ihr stetig bekämpft, weit stetiger, als es selbst ist. Für den

Herrschenden ist es ein Leichtes, Pläne zu machen, starre Pläne und Pläne auf zehn Jahre Sicht. Denn er schreibt vor. Aber die Pläne des Besiegten müssen elastisch sein. Sie haben sich zu richten nach dem Tempo des Feindes; wenn sie ihm nicht nahe bleiben, werden sie ihn nicht treffen. Oder wollt Ihr Euch entfernen von ihm durch Eure Pläne? Sollte Euer Kampf aber nur die feine Art der Flucht sein und die am wenigsten eingestandene?» (*Yam Yam*)

WILDHEIT DRITTER TEIL

Der Wille und die Vernunft sind die beiden unermüdlichen Friedhofswächter. (Alfredo Maria Bonanno)

Auf in den Wald, in weniger leicht kontrollierbare Gebiete, zur Entdeckung der eigenen Irrationalität. Zur Meditation in der Wildnis umgeben von Wilden und von sich selbst. Baden im eigenen Zweifel, der uns anderswo als im Wald nicht erlaubt ist, der uns aber definiert. Im Wald können wir brechen mit der eigenen Lethargie. Und hin in Richtung zu etwas neuem. Aber nicht zurück zu einem vergangenen Primitivismus, hin zu einer Zerstörung derer wir überall fähig sind, weil wir durch unseren Ausflug in den Wald uns zu orientieren lernen, weil wir verstehen wer wir sein könnten. Der Wald bedeutet Distanz zwischen uns und dem Feind, er bedeutet den Abstand vom Feind, um zu erkennen, dass man nicht in Mediation geht mit seinem Feind, dass man nicht spricht mit ihm, dass man tut was einem richtig erscheint, unabhängig davon was der Feind davon hält. Die Wildnis macht es notwendig, dass wir Beziehung zu uns selbst aufbauen, weil wir uns nicht ständig ablenken können, durch die Desorientierung konditioniert verlassen und verloren werden können. Die Wildnis gibt Zeit. Die Wildnis hilft Bedürfnisse zu reflektieren. Die Wildnis gibt die unbarmherzige Möglichkeit den Zustand des eigenen Instinkts zu begutachten, und sich wenn notwendig in Ruhe vor sich selbst zu schämen. Die Wildnis reduziert. Man sieht das Wesentliche. Die Wildnis ist ungezähmt, unordentlich. Der Begriff *Wildnis* taucht erstmals im 15. Jahrhundert in den mittelhochdeutschen Formen «wiltnisse», «wiltnis», «wiltnüsse» oder «wiltnus» im deutschen Schrifttum auf. Es setzt sich die Form «Wildnis» durch. Die Bedeutung wird abgeleitet vom Adjektiv «wild», das erstmals im Althochdeutschen und Altsächsischen des 8. Jahrhunderts als «wildi» auftaucht und «unbebaut», «ungezähmt» oder «fremd» meint. Das zusammengesetzte Wort «Wild-nis» bedeutet demnach «unbebaute, unkultivierte Gegend mit üppig wucherndem Pflanzenwuchs und ungezähmten Tieren». Wild sein bedeutet sich in der *Nicht-Partezipierung* zu üben. Sich zu trennen, Distanz aufzubauen und die Sprache der Herrschaft zugunsten einer von uns zu entwickelnden re volutionären Sprache zu verlernen. *Unbekümmert sein*. Um einen Feind alle 10 Finger einzeln zu brechen, braucht es die notwendige emotionale Distanz zu dieser Person, Hass hilft, ist aber nicht zwingend notwendig, eine Distanz, die mich etwas machen lasst, dass eigentlich gegen mein Prinzip geht wie ich andere Menschen behandeln will. Über unseren Diskurs sollen wir zu dieser Abgebrühtheit, welche einen Teil der Hybris ausmacht, die wiederum Teil des Wilden in uns ausmacht.

IRRATIONALITÄT UND REVOLUTION (A. M. BONANNO)

Es existiert eine kleine Grundkritik an der Vernunft. Nicht jene akademische und bemerkenswerte, füllig in Abhandlungen und Lehrbüchern einsehbar, sondern jene kleinen, einfachen Formen der Kritik, die jeder von uns an seinem Herzen trägt.

Und von diesen und von ihren Beziehung mit der Revolution wollen wir sprechen.

Man muss jedoch sofort hinzufügen, dass dies kein einfacher Diskurs ist.

Der Mythos der Vernunft, der das rationale Verhalten des Menschen begründet, ist nur schwer klein zu kriegen. Viele Kameraden haben rigide Verhaltensweisen introjiziert, eine typisch bürgerliche-, und Arbeitermentalität, eigens in den ethischen Laboratorien der Philosophie erschaffene Werteskalen, um die Instinkte der Revolte und der Zerstörung auszuschalten, die Grundlage der möglichen Befreiung darstellen.

Oft verwechselt man die Kritik an der Vernunft mit der irrationalen Mythologie. Man flößt anderen Angst ein indem man ihnen sagt, dass man egal zu welchem Preis an der Vernunft festhalten muss, weil wenn diese schlafen würde, das die Ungeheuer erwecken würde. Man skizziert die irrationalen Seiten des Faschismus und des Nationalsozialismus, um auf diese Weise zu beweisen, dass man nur durch die Vernunft eine bessere Welt erschaffen kann, die nicht bewohnt wäre von diesen schrecklichen Gestalten, die wir in einer nicht lange zurückliegenden Vergangenheit im Umlauf gesehen haben.

All das ist ganz sicher wahr, allerdings ist es notwendig einige Dinge zu berücksichtigen. Erstens, der grundsätzliche Irrationalismus der Faschisten und Nationalsozialisten war ein absichtlich ausgedrücktes mythologisches Element, das im Wesentlichen dafür bestimmt war die Masse hinters Licht zu führen. Deren Vorgehen war äußerst rational und konsequent. Die angewandten Methoden zur Machtergreifung und, um die Übereinkünfte und gegenseitige Hilfe mit der herrschenden Bourgeoisie zu fixieren, waren Methoden, die auf perfekte Weise und den Umständen entsprechend gewählt worden waren und von diesen kann man in keinster Weise sagen, es fehlte ihnen ein politischer Rationalismus. Ihre schlägerisches [racchettistica] Vorgehen könnte man auf viele Arten kritisieren, aber sicher nicht auf der Ebene des Mangels an Konsequenz. Es war die marxistische Kritik, die im Übrigen auf dem intellektuellen Markt noch dominant war, die uns sagte, dass der Faschismus und der Nationalsozialismus irrationale Bewegungen waren und die Umstände verursachten, und dass wir genau wissen warum sie es zustande brachten die Vernunft zum Schlafen zu bringen, während sie die grauenvollen Ungeheuer des Mythos und des Traumes erweckten. Sie (die Marxisten) dagegen, getreue Verfechter der Vernunft haben mit dem Realsozialismus eine perfekte Welt erschaffen in der es keine Ungeheuer gibt. Jedermann sieht dabei, dass diese These nicht haltbar ist. Die Ungeheuer der Unterdrückung erwachen wenn der proletarische Stimulus für den Kampf ausgeht. Und diesen Instinkt, oder wenn man es vorzieht,

dieses Grundbedürfnis, kann man nur auslöschen mit einem ganz und gar rationalisierten Prozess der Herrschaft (oder jedenfalls mit einem Prozess, der dahin tendiert sich in höchstem Maß zu rationalisieren), auch wenn sich das in einem irrationalen Mantel umhüllt darstellt, der für den Faschismus und den Nationalsozialismus die rassistischen Mythologien waren sowie für den Realsozialismus die internationalistischen Mythologien.

Die Sache ist die, dass man keine klare Grenze zwischen Rationalität und Irrationalität festmachen kann, wenn nicht am Verhalten von politischen Gruppen, die auf Eroberung der Macht ausgerichtet sind. Diese arbeiten in der Regel ein Projekt aus, das eine Mischung aus den beiden Dingen ist, und an der besseren oder schlechteren Zweckmäßigkeit der Situation des Klassenzusammenstoßes sieht man, dass es sich um eine mehr oder weniger geeignete Mischung für ihre Ziele handelt.

Aber diese Art den Begriff «Vernunft» zu verstehen kümmert uns nicht. Wir wollen nicht «vernünftig» sein und somit wollen wir nicht «rational» sein. Aus diesem Grund hören wir nicht auf die besänftigenden und nachdenklichen Stimmen, die uns sagen zu warten, dass wir uns einigen sollten, reflektieren und gut abwägen sollten, uns Stück für Stück an das annähern sollten was wir wollen. Aus diesem Grund haben wir immer vom «alles und sofort» gesprochen.

Seht euch einen Text von einem x-beliebigen Sozialdemokraten an, einem Politiker oder Wissenschaftler, vielmehr, um zu verstehen wie es um die Realität gestellt ist; nehmt einen Text von einem der sich mit der Methodologie des Denkens beschäftigt, von einem der sich mit der Wissenschaft auseinandersetzt. Beobachtet sein vorsichtiges Vorgehen und die Vorschläge, die er euch die «Stück für Stück» Vorgehensweise betreffend, nach der ihr handeln sollt, gibt. Die Art und Weise Fehler zu machen und diese zu korrigieren, auf dem Pfad des Verbesserns und der kleinen progressiven Änderungen eurer derzeitigen Lage. Beobachtet mit welcher Sorgfalt er euch diesbezüglich nichts sagt was ihr tatsächlich machen könnt um, die Unterdrückung die euch am Atmen hindert sofort in ihren Grundfesten zu erschüttern. Sein Vertrauen in den Fortschritt ist wirklich bewundernswert. Die Dinge richten sich weil schon in der Gegenwart die Elemente ihrer zukünftigen Regelung vorhanden sind. Es ist nötig auf eine Weise zu agieren, damit wer heute die Macht inne hält, sich darüber bewusst wird, dass er falsch handelt und sich korrigiert, um somit denjenigen mehr Raum zu geben, die unterdrückt werden: bessere Gesetze, bessere Löhne, sauberere Fabriken, weniger schädliche Produktionen, lebenswertere Umgebungen, weniger verunreinigte Natur, periodische Ferien an traumhaften Orten, eine Zukunft für die eigenen Kinder, rationalere Gefängnisse, offene Psychiatrien, professionellere Krankenhäuser. All das kann man erreichen. Es ist aber nötig sich damit aufzuhalten das zu wollen. Nicht zu viel verlangen von jemandem der begrenzte Ressourcen verwaltet, dass diese oftmals Weggabelungen nehmen und sich in falschen Spekulationen wiederfinden. Aber dabei handelt es sich um den falschen Weg. Der Fortschritt marschiert unabwendbar einer besseren Zukunft entgegen. Schaut euch den

Unterschied zwischen unserem Leben heute und jenem unserer Eltern und unserer Großeltern an. Es ist in Ordnung, dass wir auf einem riesigen Haufen von Atombomben sitzen, genug um die Welt in die Luft zu jagen, nicht einmal, sondern mindestens fünfmal. Aber dabei handelt es sich um ein notwendiges Übel, um der fremden Irrationalität und dem Wahnsinn gegenzusteuern. Man ist sich weiterhin nicht sicher einen Weltkrieg zu verhindern, aus diesem Grund machen wir viele kleine Kriege, und das ständig, genau aus dem Zweck nicht einen entscheidenden zu machen, ein für alle Mal. Ist das alles nicht sehr vernünftig? Ist das vielleicht nicht sehr vernünftig?

Der Zweck an welchen die Vernunft gebunden wurde, ist jener, den Menschen von der Welt zu trennen in der er lebt, um Rechtfertigungen zu liefern für die Tatsache, dass letzterer mit jedem Tag fremder und feindlicher wird. Und die Rechtfertigungen basieren alle auf der Tatsache, dass die Situation vorübergehend ist und dass man soviel wie möglich macht, um sie wieder auszubügeln. Öfter noch findet die Vernunft Sündenböcke gegen die man sich richtet soll, um besser zu erklären warum die Dinge schlecht laufen. Gestern waren es die Hexen und die religiösen Minderheiten. Vor nicht allzu langer Zeit die Juden, die Schwarzen, die Zigeuner. Heute sind es die Terroristen. Morgen wird man andere Sündenböcke finden. In der Zwischenzeit liegen die Dinge weiterhin schlecht für die Mehrheit und sehr gut für einige wenige Privilegierte. Dieselbe Vernunft, die uns gestern geholfen hat, die irrationalen Mechanismen der Religion ausfindig zu machen, indem deren repressiven Fundamente von der Aufklärung angeprangert wurden, ist dann fortgefahren und weitergegangen, bis sie selbst zu dem geworden ist, repressives Werkzeug als solche, als Vernunft. In ihrer vergangenen Auslegung von der Welt, als man sich unerschrocken aufrichtete, um der Übermacht der Kirche die Stirn zu bieten, wird die Vernunft zu einem Vermittler zwischen dem Menschen, zu ängstlich und daher blind in den Händen von einer Handvoll Intellektueller und der Macht. Um dann, nachdem sich diese positive Funktion herauskristallisiert hatte, bis zu dem Punkt der Grundpfeiler der gegenwärtigen Machtstruktur zu werden, welche nicht auf Terror, sondern auf Konsens basiert.

Es tut aber Not, sich gut mit dem Problem der Beziehung zwischen Revolution und Irrationalität zu beschäftigen. Es handelt sich um ein Problem das auf neue Basis eingestellt werden muss und demnach äußerst unter unserer fehlenden Kapazität in uns leidet, die üblichen Vorurteile zu beseitigen, welchen wir uns sehr oft nicht einmal bewusst sind. Um den Herzensangelegenheiten Gehör zu schenken, ist es notwendig gut auf diese Gründe zu hören, die nicht immer in Kontrast stehen mit jener Vernunft, die man als höhere glaubt und die im allgemeinen dazu angetrieben wird, die Welt des Bewusstseins zu beherrschen. Oftmals verletzen uns viele Verhaltensweisen anderer und daher tendieren wir dahin, diese nicht zu verstehen. Wir verschließen uns in unserem beleidigten Gefühl. Aber Verstehen bedeutet immer «zusammen-treffen». Wenn wir uns verschließen, um uns auf die exklusive Optik der orthodoxen Vernunft zu verlassen, können wir nicht verstehen, wir können dabei nur «nehmen» oder «lassen».

Dies bedeutet in den Handlungen der Anderen zu versinken und sich in Richtung einer Beziehung fortzubewegen, die uns viel kosten könnte. In Bezug auf Gewissheiten, auf Sicherheiten, auf Gemeinplätze, die wir als unangreifbar betrachten und auf die wir kontinuierlich schwören, ohne dass wir uns dessen bewusst sind. Das ist kein Lobgesang auf den Pluralismus, im Gegenteil das ist eine Warnung gegen die Eindimensionalität unseres Daseins. Die Anderen, also die externe Welt, stellen für uns öfter eine Reihe von Kategorien dar. Wir sind nicht imstande direkt auf die Wirklichkeit zurückzugreifen, wenn wir nicht aus diesem kategorialen Konzentrationslager herauskommen. Argumentativ schaffen wir das nicht. Einige versuchen das über den Rückgriff auf äußere Stimuli zustande zu bringen. Aber das ist ähnlich wie ein Blinder, der mit dem Krückstock geht. Er ertastet das Terrain, die Mauer, den Rand des Abgrunds, die er aber nicht sehen kann. Diese äußeren Stimuli sind auch Teil dieser Kategorien und daher Abhängigkeiten. Bestimmte Produkte können uns «fühlen» machen, andere sogar noch etwas mehr. Aber es ist unsere Wahrnehmung, die sich erweitert und in die Realität der anderen eindringt, der Realität in ihrer Gesamtheit. Auf diese Weise lenken wir sie zu unserem Vorteil ab. Wir machen was wir wollen. Das ist gewünscht, wenn die stumpfe vorherige Situation angenehm gewesen wäre, es überwältigt uns wenn diese Situation nicht erträglich war. Projizieren wir unseren Schatten nach vorne, dann sehen wir nicht das was vorne ist. Der Einwand der umgekehrten Reise, im Inneren des eigenen Seins, hat keine Daseinsberechtigung. Das Problem ist dasselbe, vielleicht sogar schlimmer. Auch in dieser Richtung, die dann keine andere, sondern immer dieselbe Richtung ist, einfach auf verschiedenen Ebenen, fühlen wir nichts anderes als die Verschlechterung von uns selbst, wir sehen nichts anderes, als das was schon da war. Es ist traurig daran zu denken mit welchem naiven Glauben viele Kameraden auf solche unglaublichen Situationen vertrauen. Außer all diesen Diskursen der Selbst-konditionierung, gibt es den indiskutablen Punkt, dass wir den Moment der Vernunft nicht überwinden. Diese Wachhündin leitet alle diesbezüglichen Unternehmungen: Vermessungen, Abwägungen, qualitative Bedenken, Fragen der Erotik. All das tötet diese tiefgehenden Herzensangelegenheiten, die so sensibel und schüchtern sind und sicher nicht mit dem überschäumenden Schematismus der rationalisierenden Vernunft wetteifern können.

Es ist eine paradoxe Situation. In uns erkennen wir eine Dringlichkeit zu verstehen, zu spüren, zu vertiefen, eine Dringlichkeit uns anders zu fühlen. Zur selben Zeit sind wir immer finstere Richter von dem, was außerhalb von uns stattfindet. Wir wenden immer dieselben Kategorien an. Wenn uns zum Beispiel ein Geruch nicht gefällt, fragen wir nicht warum. Wir binden diesen ein im Limbus der üblen Gerüche und gehen weiter. Von diesem Moment an sind wir konditioniert uns diesem zu verweigern. Niemand kann das Recht haben auf uns eine Gewalt auszuüben. Die ordnende Vernunft weist uns über diesen Punkt streng zurecht. Aber zu selben Zeit sagt sie uns, dass bestimmte Gewalttätigkeiten tolerierbar sind, weil notwendig, und unterbindet andere schlimmere. Natürlich lehnen wir diese Ergänzung ab und

appellieren an diesen anderen Aspekt selbiger Vernunft, welche uns die Möglichkeit vom allerorts präsenten Fehler anzeigt, auch in den Formulierungen der selben Vernunft. Und so warten wir, dass man endlich zu einer besseren Formulierung dieses Problems der Gewalt gelangt, derer wir gezwungen sind uns zu beugen und zur gleichen Zeit betrachten wir den Teil der Gewalt, welche die Vernunft uns als notwendig beschreibt, mit anderen Augen, zumindest zum gegenwärtigen Zeitpunkt der Dinge. Eines Tages entdecken wir dann auch in uns eine aggressive Gebärde, auch gegenüber jenen die wir lieben. Die realen Bedingungen unserer wesentlicheren und intimeren Beziehungen sind oftmals aggressiv. Und wir entdecken weiters, dass wir diese Aggressivität manchmal lieben. Wir finden heraus, dass von der Tiefe unseres Daseins etwas hervorkommt, von dem wir zutiefst fasziniert sind und zudem eifersüchtig, eine Art der Aggressivität. Und wir entdecken dasselbe in den anderen. Und dieselbe Entdeckung bringt uns manchmal dazu ein Gefühl des Gefallens zu empfinden, ein plötzlich bewusstes Gefallen an der Aggressivität des anderen. All diesen Dingen gegenüber können wir kein Gefühl der Panik empfinden. Wir sind auf solche Erfahrungen nicht vorbereitet. Der kategoriale Berg stürzt auf uns herein. Er zerquetscht diese finsteren Empfindungen mit seinem Gewicht, beruhigt uns über das geschehene Desaster, er sagt uns, dass nichts war, singt uns ein Wiegelied, schläfert uns mit den Worten der Vernunft ein und erzählt uns, dass in jedem von uns ein böser Mensch steckt, den man verstecken muss. Und wir drehen uns herum, um uns geruhsam schlafen zu legen.

Die Tatsache ist, dass die Herzensangelegenheiten höchst besitzergreifend sind. Sie zielen darauf ab sich des anderen zu bemächtigen, sich dessen gesamter Realität zu bemächtigen. Nicht, um diesen zu horten. Deren Maßstab ist der absolute Aufwand, die Verbreitung der Großzügigkeit. Der Egoismus wurde manchmal aufgefunden sowie aufgewertet durch die individualistische Erfahrung, jedoch immer über das Verfahren der ordnenden Vernunft. Stirner ist in diesem Sinne ein Denkmal und repräsentiert den Grenzbereich eines Territoriums jenseits dessen die Herrschaft des Todes beginnt. Aber die Herzensangelegenheiten zerbrechen sich über die strikt logischen Verfahren des Schülers von Hegel nicht den Kopf. Sie haben vor sich der Welt zu bemächtigen. Der ganzen. Jetzt und sofort.

Genau deshalb wird die Revolution niemals eine solche, wenn sie nicht in erster Linie *meine* Revolution ist.

Die ordnende Vernunft verwandelt das externe Objekt zur Ware. Sie könnte nichts anderes tun. Der Status des rationalen Verständnisses ist Äußerlichkeit und Gleichförmigkeit. Die Kategorien sind auch diese Waren, sie sind aber auch das Werkzeug mit welchem wir uns in der Welt der Waren orientieren. Die Herzensangelegenheiten drehen stattdessen den Status des Objekts herum. Sie umschmeicheln oder preisen dieses nicht, erschüttern dieses im Fundament. Genau deshalb ordnen sie dieses nicht, und klassifizieren es nicht und daher verwandeln sie dieses nicht in Ware. Als Erstes gehört das Eigentum zu dieser Dimension, als Zweites der Besitz.

Etwas ist niemals wirklich meines, wenn ich es nicht besitze. Als

Eigentümer besitze ich dieses etwas nicht sondern schlichtweg dessen Tauschwert. Das heißt, mich interessiert die Sache nicht welche diese für mich bedeutet, mich interessiert stattdessen der relative geschäftliche Wert, der dessen Verkauf bedeuten kann.

Dasselbe gilt für die Menschen. Wenn ich eine Person nicht wirklich besitze, hat diese für mich nur einen einzigen Wert, ihren Tauschwert. Viele Beziehungen, die wir haben, haben als Fundament nicht den gegenseitigen Besitz, sondern die Aggression und das gegenseitige Misstrauen. Jeder von uns versucht vom anderen soviel wie möglich zu bekommen, das heißt in der Beziehung des Tausches, welches die Bedeutung von diesem anderen und der Beziehung welche uns an ihn bindet. Der Besitz besteht in diesem Fall nicht. Ich besitze nichts, es akkumuliert sich gegenseitig eine Anzahl von Beziehungen, und ich glaube Eigentümer dieser Beziehungen zu sein. So fixieren sich Verhaltensregeln, was Kategorien erfordert, Grenzen, persönliche Autonomien, Misstrauen und Vorsicht.

Der Besitz ist hingegen das Aufgaben von sich selbst im anderen, daher ist er die vollkommene Durchdringung, umfassend, ohne Limits und ohne Angst. Aber diese Aufgabe bedeutet die Modellierung von einem selbst im anderen, völlige Entfaltung der eigenen Persönlichkeit. Es bedeutet auch zu spüren, dass das Territorium des anderen sich durch dessen Eindringen öffnet, im selben Moment in dem man in sich eingedrungen fühlt. Auf diese Weise trennt die herrschende Vernunft das Subjekt vom Objekt. Je nach der eigenen Position der Einsamkeit fühlt man sich als Eingedrungener oder eingedrungen, niemals beides zur gleichen Zeit. Daher rührt die Verwirrung bezüglich dem Konzeptes des Besitzes selbst, sowie die andere Verwirrung, jene anderen Missverständnissen, das eigene Gefühl des sich zum Objekt reduziert vorzukommen, zuzuschreiben.

Es ist die Angst vor der Totalität, die uns vor der Idee des Besitzes zurückweichen lässt. Wir ziehen es vor zum getrennten Besitz zu degradieren. Ich besitze dich und du, auf andere Weise und für mich unverständlich und fremd, besitzt mich. Dieses Vorgehen ist leichter, in greifbarerer Nähe, weil es von den Regeln der herrschenden Vernunft kodifiziert wird. Dann aber, weil wir es nicht schaffen die Schübe der Herzensangelegenheiten zum Schweigen zu bringen, leiden wir wie Hunde von unserem Sich-Besessen-Fühlen und zeitgleichem Verlangen zu besitzen.

Dasselbe geschieht mit allen Dingen, den Menschen, den Ideen, den Beziehungen. Oftmals sprechen wir von «Leidenschaft», welche wir als blind bezeichnen und regelmäßig als etwas vorübergehendes betrachten. Wir sagen also, dass die Leidenschaft uns fortschwemmt und uns daran hindert vernünftig zu sein. Es ist die eine Art sowie eine andere dem Schub der Herzensangelegenheiten Gestalt zu geben. Also fühlen wir uns schlecht und sind in Krise, steigen hinab zum Skeptizismus oder wir hanteln uns mit äußerer Sicherheit tastend fort im verzweifelten Versuch uns selbst und das an was wir glauben in Ordnung zu bringen. Der skeptische Individualismus ist eine Art mit den Händen voraus zu gehen und die Füße hinterherzuziehen. Die eigene Unversehrtheit vor der Gefahr der Einbindung zu verteidigen.

Dasselbe gilt für den parteiischen Objektivismus. Wir legen Körper und Seele in die Arme der Partei. Wir fühlen das Bedürfnis dass die «Mama» Organisation uns ihre Zuneigung spüren lässt und uns beschützt.

Tief drinnen haben wir Angst vor der Revolution. Es ist genau sie, welche die Tür zu den Herzensangelegenheiten öffnet und die beherrschende Vernunft untergräbt. Sie zerstört den Tyrannen, der vor uns steht, der immer schon verhasste Feind, aber sie zerstört auch die Sicherheiten, welche sich in uns befinden. Und davor haben wir Angst. Wir vertrauen also den sogenannten sanften Übergängen. Wir erschaffen Werkzeuge, die wir als Möglichkeit uns an die Revolution anzunähern betrachten: Organisationen, Gruppen, Konzepte, Aktionen, Ideen. Aber in der Tiefe unserer Seele, wenn wir die Herzensangelegenheiten stärker als gewöhnlich schlagen hören, wissen wir nicht was wir wirklich machen können während und nach der Revolution.

In der Tiefe sind wir Männer und Frauen des diesseits. Die vollkommene Umwälzung von jeglicher Regel macht uns Angst. Wir können sie theoretisieren und aus uns Anhänger von ihr machen. Wir können scharfe Kritiker werden von denen einige darauf aus sind den Zustand der Dinge heute, wie sie sind, zu verteidigen. Aber in uns drinnen haben wir Angst.

Wir werden uns darüber durch eine Liebkosung, eine Geste, durch einen plötzlichen Freudenausbruch oder durch einen Traum bewusst. Wenn all diese Dinge unerwartet nach Außen dringen, außerhalb der Logik welche die Orthodoxie uns wider erwarten auferlegt, so überwältigt uns das. Wir haben Gemeinplätze, Wiederholbarkeit und Domestizierung nötig. Dann, nachher, können wir auch all das kritisieren, aber zuerst müssen wir uns sicher fühlen, uns auf einem bekannten, freundlichen Terrain befinden. In der Tiefe sind wir Gewohnheitstiere und Hausfrauen und Hausmänner. Deswegen haben wir tief drinnen Angst vor der Revolution.

Aus Brinton, Comune Zamorana, Carubba, Carroll: *Irrazionalità e rivoluzione, Edizioni Anarchismo*

In der konkreten Lage Maos treffen verschiedene Arten der Feindschaft zusammen, die sich zu einer absoluten Feindschaft steigern. Die Rassenfeindschaft gegen den weißen, kolonialen Ausbeuter; die Klassenfeindschaft gegen die kapitalistische Bourgeoisie; die nationale Feindschaft gegen den japanischen Eindringling gleicher Rasse; die in langen, erbitterten Bürgerkriegen wachsende Feindschaft gegen den eigenen, nationalen Bruder – alles das paralysierte oder relativierte sich nicht gegenseitig, wie es an sich denkbar wäre, sondern bestätigte und intensivierte sich in der konkreten Lage. Stalin ist es gelungen, während des zweiten Weltkrieges das tellurische Partisanentum des nationalen Heimatbodens mit der Klassenfeindschaft des internationalen Kommunismus zu verbinden. Mao war ihm darin schon viele Jahre vorangegangen. Er hat auch in seinem theoretischen Bewusstsein die Formel vom Krieg als der Fortsetzung der Politik noch über Lenin hinaus weitergeführt.
(Carl Schmitt)

DIE SELBSTVERGOTTUNG HITLERS
(G. Anders)

Aber warum? Warum haben sie diese Millionen, die sie besser in der Organisation Tod für den Bau von Straßen oder dgl. hätten einsetzen können, ausgerottet? Warum, da diese Ausrottung es ja erforderte, an ihrer Stelle Millionen von Fremdarbeitern aus den besetzten Gebieten ins Inland zu importieren? Und warum die unsägliche Inanspruchnahme des rollenden Materials, wo man doch jeden klapprigsten Güterwagen für die Wehrmacht und deren enorme Belieferung benötigte? Keine noch so sehr ins Detail gehende Darstellung des Wie macht das Warum, oder richtiger: das Wozu verständlich. Was also *bezweckten sie mit der Ausrottung der Juden?* Antwort: *Die Ausrottung der Juden. Dies war kein Mittel, sondern ein Zweck.*

Denn in den Juden sahen Hitler, Himmler & Co – was zugleich eine feierliche Vulgärmetaphysik war und eine taktisch-politische Demagogie größten Stils – *die Verkörperung des Negativen:* des Bösen, des Schmutzigen, des Entarteten, des Betrügerischen, des Geld- und Sexgeilen. Warum benötigten sie eine solche Figur? Aus mehreren Gründen:

1. Deshalb, weil – was niemand so deutlich erkannt und ausgenutzt hat, wie der wahrhaftig nicht dumme Hitler – nicht nur *«Gott tot»* (das pfiffen die Spatzen bereits von den Dächern), sondern auch der *«Teufel tot»* war; und weil die meisten, namentlich die Verunrechteten, ohne eine Figur, auf die sie alles, was sich an Aggressivität und Ressentiment in ihnen aufstaute, loslassen können, also ohne einen Teufelsersatz nicht leben können, genau so wenig wie ohne Gottesersatz (Natur, Liebe, Kunst). Als *«Teufelsersatz»* hat Hitler ihnen *«den Juden»* geschenkt (der beliebte, dämonisierende Singular entspricht dem dämonisierenden Singular des Teufels), und dieser Ersatz wurde von den Millionen frenetisch akzeptiert. Da der Teufel, nach Religionslogik, eine lichte

Gegenfigur benötigt und ermöglicht, konnte der Teufelschenker unschwer als eine solche, also als Heilbringerin, auftreten und sich als solchen mit Heil- Rufen vergotten lassen. *Ohne die Juden hätte Hitler keine Gottesähnlichkeit erwerben können.* Ihnen hat er seine phantastische Position verdankt. (In der Tat kommt kein Persönlichkeitskult ohne Verteufelung aus: Ohne die Satanisierung Trotzkis hätte Stalin niemals zum Gottvater aller Sowjetmenschen werden können, ohne den künstlich hergestellten Hass auf Trotzki nicht Millionen umbringen können, ohne selbst gehasst zu werden. Und, dass auch der Antitrotzkismus in Antisemitismus umgeschlagen ist, ist natürlich kein Zufall gewesen.)

2. Weil Diktaturen die *Ontologisierung des Guten und des Bösen benötigen*; und die Mehrheit der Menschen nach einer solchen «Ontologisierung» lechzen. *Unter «Ontologisierung» verstehe ich,* dass als «gut» oder «schlecht» nicht Werke oder Tugenden oder Laster oder Rechtgläubigkeit oder Häresie oder Pflichterfüllung bzw. -versäumnis oder Gesinnungen gelten – eine Ethik, die von der Majorität niemals wirklich interiorisiert worden ist –, *dass als «gut» oder «schlecht» vielmehr etwas Seiendes gilt:* z.B. der Paria. Der nicht deshalb als minder gilt, weil er dies oder jenes täte oder unterließe oder dächte oder nicht dächte; vielmehr tut oder unterlässt oder denkt (oder denkt nicht) der Paria so und nicht anders, weil er als Paria gilt (und sich als solchen auch, solange er nicht aufbegehrt, selbst versteht). «Gut» oder «schlecht» ist also in dieser «Ethik» der *Seinsrang.* Dass das griechische «esthlos» = adlig von «einai» = sein abstammt, ist kein Zufall. Analog galten (und gelten vielerorts auch heute noch) Adlige nicht auf Grund von Verdiensten oder Gesinnungen, jedenfalls nicht deshalb in erster Linie, als etwas Höheres; sondern auf Grund der Tatsache, dass sie (wie es selbstenthüllend in der Aristokratensprache heißt) *«aus einem guten Stall»* kamen. *«Güte» war also keine «moralische» Qualität wie bei Schiller* («Adel ist nur in der sittlichen Welt»), *sondern eine «Gestütsqualität». An diesen Adelsbegriff hat nun Hitler, die Moralbegriffe der Bourgeoisie überspringend, wieder angeknüpft.* Freilich auf eine tollkühne und paradoxe Manier. Denn obwohl er das Ursprungs- bzw. Stallkriterium beibehielt, machte er nun (was es noch niemals gegeben hatte, denn das Proletariat hatte sich höchstens als «geschichtliche Vorhut» verstanden) gerade den gemeinen Mann, *die Masse* (von der sich früher der Adel abgehoben hatte) *zu Adligen.* 99% der Bevölkerung redete er ein, dass sie eine Elite, nein: *die* Elite darstellten – was ihm allein dadurch gelingen konnte, dass er eine *Gegenfigur* erfand, *neben der sie sich als «adlig»* (= Herrenrasse) *verstehen konnten*; eine «gemeine» (nun im Sinne von «infam») Figur, mit der verglichen sie sich als «ungemein» fühlen konnten. Ihre Nobilität und ihr Selbstbewusstsein basierten also auf der Tatsache, dass sie nicht Juden waren; «echt» und adlig waren sie allein deshalb, weil sie aus dem «guten Stall» der Majorität kamen. Wie gesagt: die Absurdität ist erstmalig, denn solange es eine Klassengesellschaft gegeben hat, also während der ganzen und übersehbaren Geschichte, hatte die Aristokratie stets die Minorität neben der überwältigenden unadligen Majorität dargestellt. Man dürfte nun die Ausdrücke *«Massenadel»* oder *«Vulgäradel»* prägen. Natürlich

handelt es sich dabei um den feigsten und unfairsten Adel, den es je gegeben, da ja Millionen von Adligen sich nicht scheuten, ein paar Tausende zu ihren Todfeinden und Opfern auszuersehen, ein paar Tausende, deren Größe sie freilich dadurch ungeheuer aufplusterten, dass sie sie zur *Weltmacht* (= «Weltjudentum») ernannten. Ohne diese Gegenfigur des Juden wäre es niemals möglich gewesen, der ganzen Bevölkerung einzureden, dass sie eine Elite seien. So mit Adel beschenkt übersahen diese 99%, selbst die Arbeitslosen, die noch eben im Scheunenviertel herumgelungert hatten, ihre wahrhaftig unadligen Lebensumstände. *Der Ariernachweis war der Gotha der Massen, der Gotha, in dem, gleich welcher Klasse sie zugehörten, sie alle verzeichnet waren.* Mit dieser Nobilisierung entschädigte Hitler die Millionen für den Schaden, den er anrichtete; nämlich dafür, dass er sie ihrer Klassenzugehörigkeit und aller bürgerlichen Freiheiten beraubte. Und deshalb benötigte er «den Juden».

Hätte es diesen nicht gegeben, er hätte ihn in der Tat erfinden müssen. Aber warum «hätte»? Denn die Juden, die er als Folie benötigte und einsetzte, *hat* es ja in Wirklichkeit nicht gegeben, sondern nur in den Hetzkarikaturen des «Stürmers». Und wenn es sie später in den Lagern, so schrecklich das klingt, wirklich gegeben hat, dann weil es den SS-Männern gelungen ist, sie durch ihre tierische Behandlung so zu verwandeln, dass sie wie *Nachahmungen der Stürmerfiguren* aussahen. *Die wirklichen sind kat`eikona der tödlichen Karikaturen geschaffen worden.* Wenn ein Seiendes (der Arier) von Natur aus und unwiderruflicherweise das Gute verkörpert, und ein anderes Seiendes (der Jude) gleichfalls von Natur aus und unwiderruflicherweise das Böse, dann ist *kein Platz* mehr gelassen *für Freiheit* (der Wahl zwischen Gut und Böse), und das ebenfalls unwiderruflicherweise; und ebenso unwiderruflicherweise ist dann kein Raum mehr *übrig* für das *«Sollen»*, das nun gewissermaßen zwischen Sein und Müssen zerquetscht wird.

Genau das ist die Absicht der nationalsozialistischen Diktatur gewesen. *Wo Müssen herrscht, darf kein Sollen sein.* Als Arier, der man *ist,* hat man das zu tun, was man *muss*. Viceversa: als Jude, der man *ist*, hat man das zu erleiden, was man *muss*.

Die Rede, der Nationalsozialismus sei «unmoralisch» gewesen, ist das *understatement of the century*. Denn seine epochale «Leistung» hat in der *Eliminierung der Kategorie des Sollens als solchen* bestanden. Dass die Hauptopfer dieser Eliminierung gerade die Nachfahren jener gewesen sind, die mit Dekalog und Bergpredigt das «Sollen» begründet haben, das ist keine Koinzidenz, sondern ein Racheakt von weltgeschichtlichem Ausmaß gegen das Sollen. Trotz der häufigen «Nennung» des Kantischen «kategorischen Imperativs» (das Adjektiv «kategorisch» hatte es ihm angetan) ist Hitler der Zermalmer des (von Schiller «Alleszermalmer» genannten) Kant gewesen.

> Diese Katastrophenarbeit erfüllt Jünger mit solchem Enthusiasmus, daß sie für ihn zum Modell von Arbeit überhaupt wurde, wie ihm der Soldat Modell des Arbeiters ist. [...] Die scheinbar positive Gestalt des Arbeiters, die er in seinem Buche «Der Arbeiter als Gestalt» zeichnet, ein Tank gewordener Übermensch, eine Kreuzung von Saurier und Ingenieur, ist nur dem Schein nach positiv: da ist kein Ziel, das ihm zugesprochen wäre; der Typ des verdinglichten, furchtlosen, unmenschlichen Menschen scheint das Ziel selbst selbst zu sein. Die Entfremdung, die seit Hegel gesehen, vom Sozialismus bekämpft, von Kafka und Brecht verzweifelt geschildert worden war, ist hier ausdrücklich bejaht und auf den Schild erhoben. (Pierandrea Amato)

DER KAMPF UMS DASEIN

(G. Anders)

Quer dazu, und auf den ersten Blick nur schwer mit dem Echtheits- und Reinheitsadel zu vereinbaren, spielt der *«Sozialdarwinismus»* eine entscheidende Rolle. Auch er wird als Rechtfertigung der Liquidierung verwendet. Während das Reine das mit dem Ursprung identische ist, bezieht sich der Sozialdarwinist auf die *Zukunft*. Zu bejahen ist in dessen Augen dasjenige, was durch «Gesundheit» (die angeblich identisch ist mit Reinheit) ein *Recht auf Leben* hat, also *leben soll und wird.* Das höchst sonderbare (mechanisch-zoologisch Fortschritt verbürgende) ontologische Grundthese Darwins ist, dass, *was lebt, im Kampf ums Dasein gesiegt haben muss; sonst wäre es nicht mehr da.* Kurz: *Leben = Überlebthaben, Sein = Nochsein, Konkurrenzkampf – und – sieg als ontologische Vokabeln.* Durch ihr Nochsein beweist jede Gattung, dass sie aus dem Konkurrenzkampf: dem Kampf um das Dasein, als die stärkere triumphal hervorgegangen ist und damit ein Recht auf Dasein hat. Hätte sie nicht gesiegt, dann wäre sie, etwa wie die Saurier, nicht mehr da, hätte also ihr Recht auf Leben verspielt.

Hitler hat nun diese *darwinistische These in ein Ideal oder Postulat verwandelt*: Um zu leben, um ein Recht auf Leben zu haben, so argumentiert er, müssen wir den Darwinismus in die Hand nehmen, die anderen überleben, über deren Leichen hinweggehen. *«Ich übersteige den Konkurrenten, ich liquidiere ihn, also habe ich ein Recht auf Sein. Mord ist die Bedingung des Seins.»*

Modell und Verkörperung des zum Überleben unentbehrlichen Opfers ist nun – und da sind wir wieder beim Thema – *der Jude.* Auschwitz ist daher weit mehr als ein (noch so entsetzliches) Ereignis unter anderen in der nationalsozialistischen Politik, vielmehr die *Verkörperung der nationalsozialistischen Ontologie.* Deren Zentrum. Diejenigen, die auch heute noch die Existenz der Vernichtungslager bestreiten, haben das sehr wohl geahnt. Was sie bestreiten, ist nicht ein Einzelfaktum, sondern *das* Prinzip des Nationalsozialismus.

Dass der Sozialdarwinismus eine so große, eben die entscheidende Rolle spielt, ist freilich höchst merkwürdig. Und zwar deshalb, weil es ja gerade das jüdische Volk ist, das frappanter als jedes andere

überlebt und damit eigentlich sein Lebensrecht erwiesen hat. Aber der Widerspruch ist nur scheinbar. Gerade *weil* die Juden auf so beispiellose Weise «survival», um nicht zu sagen: Unsterblichkeit bewiesen haben (der «ewige Jude») sind sie die einzigen ernst zu nehmenden Konkurrenten, müssen also sie aus dem Weg geräumt werden. Dazu kommt, dass der Nationalsozialismus (damit bereits eine seit dem Beginn der bürgerlichen Gleichstellung existierende antisemitische Überlieferung fortsetzend) einen *neuen Begriff von Unsterblichkeit* verwendet – ich nenne diesen, einen bekannten Hegelschen Terminus variierend, die *«schlechte Unsterblichkeit»*. Denn was der Nationalsozialismus lehrt, ist ja, dass der Jude, statt aus eigener Kraft, allein auf Kosten anderer, also *als Parasit, überlebt hat;* dass er, obwohl eigentlich der Schwächste, deshalb noch immer da ist, weil er auf Stärkerem *«wuchert»* und *«auf unsere Kosten»* lebt. Dass ein so scheinbar Stärkerer, der unsere Kräfte «aussaugt», nicht geduldet werden kann, das liegt auf der Hand. Natürlich sind die eben genannten Wörter ungeheuer scharfe *Reizwörter*. Und da diese zum Primitivbild des Kapitalisten gehören, fielen sie auch in der Arbeiterschaft auf fruchtbaren Boden.

Vom Klassenhass zur Erschaffung und Stigmatisierung des Sonderbaren – die Aufbereitung des Faschismus

(G. Anders)

Die Feindschaft gegen den Juden war also ein Ersatzaffekt für die Feindschaft gegen den Kapitalismus. Was Hitler einsah, war, dass er den hoch geladenen Klassenhass, den er in den zwanziger Jahren vorfand, nicht einfach als inexistent behandeln durfte, dass er den aufgestauten Hass nicht nur nicht von heute auf morgen liquidieren konnte, dass es vielmehr höchst opportun war, das existierende Ladungsquantum zu verwenden, sogar zu steigern, um es dann auf ein anderes Hassobjekt abzulenken. Es handelte sich also um ein erstes großartiges Beispiel von *«Etikettenschwindel», Das Hassobjekt Kapitalist wurde in «Jude» umgetauft*, und die wirklichen Juden wurden dem künstlich erzeugten «Hass» zum Fraß vorgeworfen. Freilich war diese Identifizierung von Judentum und Kapitalismus keine Hitlersche Erfindung, er konnte auf eine hundertjährige Tradition zurückgreifen: selbst in Marxens «Judenfrage» ist sie virulent, und die Geschichte der frühantikapitalistischen Karikatur (bis hin zu Grosz und Weber) zeigt den Kapitalisten gerne mit krummer Nase und dem Börsianer-Zylinder. An diese Tradition brauchte der „Stürmer" nur anzuknüpfen. – (Der gleiche Popanz wurde übrigens auch denen, die den Kommunismus fürchteten, geliefert. In der NS- Propaganda gehörten die krummen Nasen nicht nur zum Bilde der Kapitalisten, sondern auch zu dem des Bolschewismus: Trotzki sah im Stürmer wie der dürre Bruder des feisten Rothschild aus. Und im sowjetrussischen «Krokodil» desgleichen.)

Alle, die gehasst werden sollten, wurden also – was ungeheuer praktisch war – in dem einen *„negativen Götzen“* zusammenschmolzen. Und diesen zu hassen, war nicht nur erlaubt, sondern Pflicht, nein: Zwang, damit kein Körnchen Hass auf den wirklich Hassenswürdigen übrigblieb. Und siehe da: wenn man hassen durfte, nein: sollte, nein musste, *dann hing man auch bald an seinen Hassobjekt und ließ es sich nicht so rasch aus der Seele reißen.* Keine Frage: Hitler hat seinem Volk wirklich etwas geschenkt: nämlich die Chance, zu hassen. Und selbst heute haben sich noch viele von dem damals geschenkten Hass nicht losreißen können.

Zugleich aber ließ dieser Popanz – und das war die zweite *raison d’être* – denen, die unter totalem Druck zu leben und zu sterben hatten, die ungeahnte Gelegenheit, *selbst* Druck auszuüben und damit selbst zur Elite zu gehören. Ein molussisches Sprichwort lautet: *Wünscht du einen loyalen Knecht, dann schenk ihm einen Sklaven – das macht ihn vergessen, dass er ein Knecht ist*. Als solche Sklaven der Knechte sind die Unsrigen im Holocaust zugrunde gegangen. Und ich, der ich damals eigentlich zu den Sklaven der Knechte hätte gehören müssen, sitze nun, nach fünfundvierzig Jahren unverdientermaßen noch lebend, über der Interpretation der von den Mördern angestellten Mörder. Und lese, dazwischen aus dem Fenster blickend, auf der Brandmauer gegenüber noch, nein schon wieder, den Holocaust-Slogan: «Jude verrecke».

EINE MASCHINE
(Thomas Bernhard)

die wie eine Guillotine ist, schneidet von einer sich langsam fortbewegenden Gummimasse große Stücke ab und lässt sie auf ein Fließband fallen, das sich einen Stock tiefer fortbewegt und an welchem Hilfsarbeiterinnen sitzen, die die abgeschnittenen Stücke zu kontrollieren und schließlich in große Kartons zu verpacken haben. Die Maschine ist erst neun Wochen in Betrieb, und den Tag, an welchem sie der Fabrikleitung übergeben wurde, wird niemand, der bei dieser Feierlichkeit anwesend war, vergessen. Sie war auf einem eigens für sie konstruierten Eisenbahnwaggon in die Fabrik geschafft worden, und die Festredner betonten, dass diese Maschine eine der größten Errungenschaften der Technik darstelle. Sie wurde bei ihrem Eintreffen in der Fabrik von einer Musikkapelle begrüßt, und die Arbeiter und die Ingenieure empfingen sie mit abgenommenen Hüten. Ihre Montage dauerte vierzehn Tage, und die Besitzer konnten sich von ihrer Arbeitsleistung und Zuverlässigkeit überzeugen. Sie muss nur regelmäßig, und zwar alle vierzehn Tage, mit besonderen Ölen geschmiert werden. Zu diesem Zweck muss eine Arbeiterin eine Stahlwendeltreppe erklettern und das Öl durch ein Ventil langsam einfließen lassen. Der Arbeiterin wird alles bis ins kleinste erklärt. Trotzdem rutscht das Mädchen so unglücklich aus, dass es geköpft wird. Sein Kopf platzt wie die Gummistücke hinunter. Die Arbeiterinnen, die am Fließband sitzen, sind so entsetzt, dass keine von ihnen schreien kann. Sie behandeln den Mädchenkopf gewohnheitsmäßig wie die Gummistücke. Die letzte nimmt den Kopf und verpackt ihn in einen Karton.

WENN ES DAS PARADIES GIBT, MÜSSEN WIR ES ZERSTÖREN

Unser Bruch mit der Technologie (Techno - Logik)

Wir leben in einem Zeitalter, in dem es eine enorme Verbreitung von Techniken begonnen hat jede Form von natürlichen Prozess außerhalb der menschlichen Haut und nun auch vermehrt im Inneren der menschlichen Haut einer bestimmten Form von rationaler Kontrolle zu unterwerfen.

Es gibt einen fundamentalen Unterschied zwischen einem Mechanismus und einem Organismus der nach der Wirksamkeit beschrieben werden kann. Ein Mechanismus ist zusammengesetzt. Man fügt diesen Teil an diesen Teil an jenen Teil. Ein Organismus aber wächst. Wenn man unter dem Mikroskop eine Lösung ansieht in der Kristalle geformt werden, dann sieht man nicht die Form der Lösung. Es ist wie wenn man eine photographische Platte beim Entwickeln beobachtet. Der gesamte Bereich, den man sieht scheint sich selbst organisiert zu entwickeln, er scheint Sinn zu machen. Entwicklung in Bewegung von relativ simpel und breiig hin zu relativ strukturiert und stachelig. Ein Ablauf der aber kein Aneinanderreihen ist.

Parkinson'sche Gesetze:

Die Beobachtung dass sich «Arbeit ausbreitet um die vorhandene Zeit zu ihrer Fertigstellung auszudehnen», und dass eine genügend große Bürokratie ausreichend interne Arbeit generieren wird, um sich selbst «beschäftigt» zu halten und so seine fortwährende Existenz ohne entsprechenden Ertrag zu rechtfertigen.

(1955 von Cyril Northcote Parkinson entworfen)

in anderen Worten: «Arbeit dehnt sich genau in dem Maß aus, wie Zeit für ihre Erledigung zur Verfügung steht.» (Parkinson'sches Gesetz zu Bürokratiewachstum)

Mooresches Gesetz (Die Mooresche Gesetzmäßigkeit)

Die Komplexität integrierter Schaltkreise mit minimalen Komponentenkosten verdoppelt sich regelmäßig. Je nach Quelle werden 12 bis 24 Monate als Zeitraum genannt. Auch 18 Monate als Verdopplung werden diskutiert. Real verdoppelt sich die Leistung neuer Computerchips im Mittel etwa alle 20 Monate.

Unter Komplexität verstand Gordon Moore, der das Gesetz 1965 formulierte die Anzahl der Schaltkreiskomponenten auf einem Computerchip.

Gelegentlich ist auch von einer Verdopplung der Integrationsdichte die Rede, also der Anzahl der Transistoren pro Flächeneinheit. Dieser Technologiefortschritt bildet eine wesentliche Grundlage der «digitalen Revolution».

Damit wird ersichtlich, wie der Einfluss der Technologie sich nicht mehr auf einen Punkt bringen lässt mit dem menschlichen Begreifen des allgemeinen Einschlags.

Die Menschheit ist ein Organismus, wie jedes Individuum ein Organismus ist. Die technologische Entwicklung aber ein Mechanismus

(Ein Transistor wird dem nächsten *hinzugefügt,* der Schaltkreis wird zusammengefügt, der Organismus aber *wächst.*)

Die kombinierte Vorstellung des Parkinson'schen Gesetzes, sowie des Mooreschen Gesetzes zeigt deutlich auf, dass die Technologen und die Technokraten, die «Technokratie» sich vor der Herausforderung sehen, das Mooresche Gesetz einzuhalten, d.h. es zu erfüllen. Die «Technokratie» erschafft genug interne Arbeit um sich «beschäftigt» zu halten und so ihre fortdauernde Existenz zu rechtfertigen.

Die Unmöglichkeit

Das Mooresche Gesetz macht es uns möglich ein wenig Licht auf die technologische Entwicklung und die Logik des Verfahrens zu ihrer Entwicklung zu werfen. Der Pflock mit dem das Mooresche Gesetz gepfählt werden kann, wird in der soziologischen Betrachtung eines Umsturzes zu suchen sein. Nur eben kein politischer Umsturz (keine Revolution im althergebrachten Sinne) sondern ein (permanenter) anti-technologischer Umsturz, der einen Teil der antiautoritären Revolten darstellt.

Es ist nicht wichtig, ob die Menschen sich *bewusst* werden über den psychischen Müll, den die technologische Entwicklung verursacht. Wichtig ist eine *Unbekümmertheit* ihrer Existenz zu erreichen.

Also ein «es ist mir egal - Gefühl», ob das Internet heute funktioniert, ob im Alltag alles reibungslos abläuft, oder eben nicht. Ob mein Strom regelmäßig funktioniert, ob alles geschmiert läuft, oder eben nicht. Also eine Offenheit zu Brüchen *(eine Offenheit zu Brüchen, die mittels von Brüchen verwirklicht werden muss).* Wichtig ist, an einem Bruch mit der Abhängigkeit der Maschine, die Teil des Staates darstellt zu arbeiten, also an der *Stärkung – der Verfestigung des Ich.*

Ein starkes Ich kann über die Anwendung seines Ichs, schnell auf alle möglichen Problemlösungen kommen. Die Verbindung zum Instinkt muss gegeben sein. Das kreative Denken muss funktionieren. Und das sind im Grunde sehr simpel zu erreichende Forderungen an das Ich (Sich in Bestimmung übende Kameraden haben somit eine Handlungsmöglichkeit).

Lassen wir die Labore in Flammen aufgehen

Der finanzielle Aufwand für Entwicklung und Herstellung integrierter Schaltungen wächst schneller als die Integrationsdichte, so dass es einen Punkt geben wird, an dem sich die Investitionen nicht mehr lohnen würden. Bei Annahme eines exponentiellen Wachstums der Entwicklungskosten wäre gleichermaßen eine Grenze durch das verfügbare Kapital vorgegeben. Umgehen ließe sich diese sich anbahnende Grenze durch grundsätzlich neue Technologien. Konditionen dafür sind die Erforschung von Nanomaterialien wie Graphen, dreidimensional integrierten Schaltkreisen (und somit die Erhöhung der Transistorzahl pro Volumen und nicht mehr nur pro Fläche). Spintronik sowie optische und Quantencomputer.

(Hier wird einem klar wie Technologen versuchen, das Mooresche Gesetz einzuhalten, wie sie also genauso unter das Parkinson'sche

Gesetz fallen, wie Teilnehmer der «herkömmlichen Bürokratie» im Vergleich zur «Technokratie»)

Beim Menschen im Bezug auf die erzwungene Entwicklung zur Einhaltung des Gesetzes kann höchstens von Anpassung zu sprechen sein. Das heißt der Mensch passt sich an die Maschine an, er fügt sich dieser, wird somit Teil von ihr. [Und wie wir Anhand des Parkinson'schen Gesetzes ablesen können, reicht innerhalb des Büros oder der Fabrik das Zeittotschlagen als Widerstand nicht aus, das ist genaugenommen kein Widerstand, sondern zwingender Teil der Logik, genauso wenig wie der berühmte *Sabot*, der Holzschuh zur Verlangsamung des Prozesses als Widerstand nicht ausreicht. Solange die Struktur existiert wird sie sich zu helfen wissen, sich selbst Arbeit zu geben, bzw. die vorhandene Arbeit in die Länge zu ziehen, um sich so für ihre Existenz zu rechtfertigen und am Leben zu bleiben. Die gesamte Struktur muss zerstört, dem Erdboden gleichgemacht werden, nur so wird sie nicht mehr versuchen sich selbst zu rechtfertigen – weil sie nicht mehr ist.] Wenn wir davon ausgehen, dass ein Mechanismus einen Organismus niemals verstehen kann, weil die Betrachtungsweisen der Welt inkompatibel sind, also ein Computer niemals «verstehen» kann, was etwas ist das *wächst* weil er selbst *zusammengestellt* wurde und nicht gewachsen ist, so wird die Sackgasse klar in der sich die technologieverliebte Menschheit befindet. Und die Funktion der Technologie wird deutlicher. Wo der Mechanismus den Organismus nicht verstehen kann, und das kann er niemals, versucht er ihn zum Teil des Mechanismus zu machen (Stichwort «autoritäres Verhalten der Technologie»), also zum Teil der Maschine. Simpel ausgedrückt: die Maschine zerstört den kreativen Anteil im Menschen, um ihn zu ihrer Funktion hinzuzufügen. Der Mensch wird technokratisiert. Damit der Mensch aber nicht sofort versteht wie ihm geschieht, wird die Kreativität geheuchelt und simplifiziert, damit ist ein schales Gefühl der Leere die Folge und Wut auf die, die solche Dinge ansprechen, weil damit die leere Kreativität nicht gewürdigt wird (absolute Verödung der rechten Gehirnhälfte, nicht aber Zerstörung, ein langsames Zermürben und der Versuch, diesen Anteil der menschlichen Psyche mit billigen Stimulationen zur scheinbaren Befriedigung zu bekommen).

Es liegt in unseren Händen die scheinbare Autonomie der Technologie vorzuführen. Mit vielen, ständigen, kleinen Angriffen auf die technologische Struktur wird erstens die Beziehung der Kameraden aufgebaut. Zweitens mit anderen Kameraden kommuniziert. Drittens die ständige Beschäftigung mit der Reparatur dieser Ziele notwendig gemacht und weiters wird:

a. die Entwicklung der neuen Technologien eine Kostenfrage sein, wir müssen davon ausgehen, dass das was sich hinter dem Rauchvorhang der Medien abspielt, Unsummen kostet. Der Aufbau von Laboratorien ist teuer. Die Forschung ist teuer, die Spezialisten sind teuer. Jede Arbeitsstunde die wegen eines Sabotageaktes fehlt kostet der jeweiligen Firma viel Geld.

b. die einzelnen Entwickler mit dem Frustrationseffekt treffen. Die Entwickler der Technologie sind nach wie vor Menschen, die kreativen Köpfe sind Menschen, auch sie sind zerbrechlich. Nachdem ihre Psyche auf die der menschlichen Psyche aufbaut, können sie gebrochen werden, wenn man sich ihnen dauernd widmet. Burnout, Neurosen und Psychosen gelten auch für sie, und wir können unseren Beitrag leisten, dass sie diese Symptome bekommen und arbeitsunfähig werden und damit sinnlos für das Kapital, die Technologie und den Staat.

c. in Folge dessen der Staat empfindlich gestört und geschwächt, da sich dieser auf seine von ihm entworfene Technologie stützt weil er verantwortlich für die Mooresche Gesetzmäßigkeit ist, die in seinem Schoß für ihn entworfen wurde. D.h. der Angriff und die Zerstörung technologischer Projekte, *sind Angriffe auf den Staat.*

d. mit zunehmender Intensität der Angriffe, die Herrschaft in ihrem Fluss gelähmt, da das herrschaftlicher Projekt seit Jahrzehnten sich mitunter stark auf die technologische Entwicklung und die Kommunikation der Informationstechnologien konzentriert. Es ist gleichzeitig notwendig die Diskussion im öffentlichen Raum zu schüren, was die Technologiekritik im Bezug auf die Herrschaft betrifft, denn die Herrschaft stellt schon heute Angriffe auf ihre Strukturen als Terrorismus gegen die Bürger, bzw. gegen die Demokratie dar und nicht als Befreiung von einem Joch.

e. das schwächste Element in der Kette suchen und darauf einhämmern. Aus unterschiedlichen Gründen wird es nicht immer möglich sein das Labor direkt zu erreichen. Wo das aber nicht möglich ist, kann man die Kommunikation zwischen Labor und anderen Institutionen angreifen.

<F> WIE FREIHEIT ODER <F> WIE FOLKLORE?

Folklore:
- the unwritten literature of a people as expressed in folk tales, proverbs, riddles, songs, etc
- the body of stories and legends attached to a particular place, group, activity,

Collins English Dictionary

Freiheit:
- der Prozess des ständigen neu Erschaffens des eigenen Ichs, ohne Kompromisse, ohne Eingeständnisse gegen Kräfte, außerhalb des Ichs, die versuchen den Einzelnen zu miss- oder gebrauchen. Wenn eine ganze Bevölkerungsschicht, eine Masse von Menschen in diesem Prozess steht, der kollektiv und individuell gleichzeitig ist, wird das üblicherweise als Aufstand oder Revolte bezeichnet.

Hg.

Wenn wir uns die Arbeit so mancher Anarchisten ansehen, so trifft ihre Vorstellung von Anarchismus nach meinem Verständnis mehr den Begriff der Folklore als den der Freiheit.

Und es ist nicht so, dass ich mich nicht selbst wieder und wieder in Situationen der Verherrlichung wiederfinde. Verherrlichung des Optischen und dessen was meine Sinne stimuliert. Dabei wird mir selbst offensichtlich, wie sehr ich in einem profunde befriedeten Gebiet aufgewachsen bin, dass ich wieder und wieder in ein folkloristisches Freiheitsverständnis falle, bzw. *einem Wunsch nach dem Paradies.* Nach einem Ort der nicht zersetzt ist von der Macht von widerlichen Beziehungen die letztlich nur die Erhaltung des Existenten anstreben. Von Menschen, die zeigen wollen, dass, das was sie tun, beachtenswert ist, dass das was ihr Produkt ist, einen Wert hat. Wenn auch nur im antagonistischen Sinne gegenüber der Herrschaft. Oftmals fällt ihnen nicht auf, oder sie verdrängen eben, dass sie die *Alternative* darstellen. Die populären Nachbarschaften, die *sich selbstorganisieren.* Wo ich aber wissen will, ist es *Selbstorganisation* in Absprache mit der Herrschaft? Dringt die Polizei üblicherweise nicht in diesen Bezirk ein, weil sie Angst hat vor ihrer eigenen Zerstörung, oder weil es ein stilles (oder offenes) Abkommen gibt. Weil die Herrschaft (die Demokratie) ohne folkloristischen «Gegenpart» nicht auskommt, weil sie durch diesen bestätigt wird. Weil damit die Demokratie herzeigbar wird. Und weil letztlich, dieser Bezirk durch und durch von der Mafia bzw. mafiösen Strukturen versetzt ist. Von all den kleinen Absprachen zwischen unterschiedlichen Dealern, unter den Bars, die eine Alternativwirtschaft aufbauen, die reißenden Absatz findet. Und es sind die Bürger die meistens klarer fühlen was sich dort abspielt, weil sie sich *wohl - fühlen* in dem was gefährlich *wirkt*. Und die Wut und der Kampf stirbt mit jedem solchem Moment. Das Ende ist vorhergezeichnet. *Uns bleibt*

wieder nur der Wald. Und die »linken Anarchisten«, die durchstrukturierten, die formelleren und weniger formellen, sie sehen die *populäre Kraft.* Sie wollen diese sehen, in einem Licht, das idealisiert, das romantisiert. Da wird das Elend plötzlich zur *kommenden Kraft*, zum treibenden Element. Natürlich wird es niemals als Elend bezeichnet, die Tonnen um Tonnen von Haschisch, die über die Jahrzehnte in all den populären Nachbarschaften des mediterranen Raumes umgesetzt werden (und sämtliche andere Waren, dessen Verkauf der Staat nur auf diese Weise toleriert). Schließlich bringt das auch einen Hauch von Gefahr in sein eigenes Leben. Aber wie alles ohne Tiefgang, wird auch das fahl, nach nur wenigen Jahren (für ein paar wenige nach ein paar Wochen). Hinter der Folklore verbirgt sich etwas, das zu anderen Zeiten als Lumpenproletariat bezeichnet wurde. Das Elend. Pariah. Die Ausgestoßenen. Die heutige Folklore glaubt sie lebt etwas wertvolles. Dabei sind auch sie nichts als Freaks, eine Freakshow für Touristen, sowohl für reiche, als auch arme alternative, das Kapital und jedes Fünkchen Anerkennung ist genug, um sie weiter in ihrem Elend zu halten. Solange das Haschisch ankommt, solange das Koks einmal im Monat leistbar ist, bleibt alles beim Alten. Solange der Alkohol fließt. Solange etwas Geld produziert werden kann, um die Hobbies – Autos, Motorrad und Frauen – zu finanzieren. Das Lumpenproletariat, die Folkloristen reproduzieren sich. Die Leere ist überall spürbar und niemand wagt es über diese zu sprechen. Wo das Wort populärer Kampf fällt, regt sich in mir ein Widerwillen, ein Misstrauen. Es ist eine Fassade vor etwas, über das niemand sprechen will. Populärer Kampf, das gemeinsame Boot in dem wir alle stecken, der Kampf für etwas *Besseres.* Der Versuch das Elend schönzuschreiben, der in dem Ausdruck von Trauer endet, die mit Wut angefangen hat. Im Visier immer die Polizei, der gemeinsame Feind, darum sind die Absprachen untereinander auch akzeptiert, darum sind die kleinen hässlichen Deals auch etwas, um das sich die kleinen widerlichen Führer der populären Nachbarschaften auch nicht aufhalten wollen, weil diese ihnen nicht nur Geld sondern vor allem Anerkennung bringen, Anerkennung der eigenen Umgebung, solange diese fähig ist, diese zu erzeugen. Anerkennung in Form von staunenden aufstrebenden Jungen, in der Form von lustvollen Mädchen. Und das Rad des Elends läuft, und erfindet sich mit jeder Saison neu. Und das was leidet ist die Revolte, die nicht kommt, die verhindert wird von den kleinen fiesen Mafiosi. Ihr Lifestyle siegt über das Aufbegehren der Begierden. Es erzeugt Nachfrage und befriedigt sie und finanziert sich damit selbst. Und die wenigen, die noch zu sprechen fähig sind, werden als Zyniker verdammt. Solange der gemeinsame Feind bekannt ist, bleibt klar, dass das Gegenüber nicht falsch liegen kann, und die begehrten Teenie-Stars, die sich eben noch mit dem *Circled A* schmückten, werden langsam zu Vertretern des populären Kampfes. Der populäre Kampf, der alles mögliche an Kompromissen rechtfertigt, es gilt schließlich das *geringere Übel* zu wählen. Und die eigenen Schwächen niemals ins Licht zu rücken, weil das den kleinen Führern schadet, ihrer Anerkennung Schaden übt. Der populäre Kampf, der für die kleinen Führerpersönlichkeiten ihrem Populismus auf die Sprünge hilft.

Sie machen sich selbst zu Politikern. Und wer das schon heute ausspricht, wird von der populären Community ausgeschlossen, schließlich sind diese Persönlichkeiten «antiautoritär». Doch wer das nicht heute schon ausspricht macht sich mitschuldig an der Entwicklung dieser kleinen hässlichen Führer zu Politikern, die immer schon ihren kleinen hässlichen Vertrieb an allem Möglichen am laufen hatten, erst ist es Haschisch und später sind es politische Gefälligkeiten, die ausgetauscht werden.

Wer Freiheit mit Folklore verwechselt ist ein armseliger Idiot.

Wir leben in der Realisierung, dass wo der Staat die populären Nachbarschaften nicht bereits völlig zerrissen hat und damit das jeweilige Territorium unter seine Kontrolle gebracht, die restlichen dieser sogenannten populären Nachbarschaften von ihren jeweiligen Mafias kontrolliert werden. Die jeweilige mögliche Selbstorganisation bekommt schnell eigene Machtdynamiken. Der sympathische, nette Charakter wendet schnell um 180 Grad wenn diese Machtstrukturen in Frage gestellt werden.

Es ist nicht jeder gegen jeden im direkten Sinne, nicht überall das absolute Recht des Stärkeren, aber so richtiges Vertrauen will in diesen Zusammenhängen von Menschenansammlungen auch keines aufkommen. Jeder Ort hat seine Verräter (die die Nachbarschaft nicht zwangsläufig aus der Nachbarschaft befördern), die mit der Staatsmacht zusammenarbeiten. Und diese Verräter sind der Link, der das Gefüge der kleinen, lokalen Mafia/Gang Strukturen an den Staat anbinden.

Wo die Polizei sich bemüßigt fühlt mit eiserner, faschistischer Hand in die Nachbarschaften einzuwandern und mit den Worten „Ich bin das Gesetz!" damit zu beginnen um sich zu ballern, heißt das deswegen noch nicht, dass sich in diesem Gebiet eine befreiende Bewegung befindet.

Die vertrauensvollen Verknüpfungen ergeben sich nach wie vor von Individuum zu Individuum. Und das ist der einzige Ansatz, auf den ich meine Beziehungen aufzubauen wage. Der einzige, der diese Beziehungen am geringsten mystifiziert.

DIE ANGST DER LINKEN VOR DER AUSHÖHLUNG DER MARXISTISCHEN STRUKTUR

Jedes Gebilde, jede Ideologie hat einen Selbsterhaltungstrieb. Wenn wir uns einen ums Überleben kämpfenden Organismus ansehen, ist zumindest auf relativer Oberflächlichkeit dieser Kampf leicht nachzuvollziehen. Wenn wir aber eine Ideologie betrachten, die sich selbst zur befreienden Kraft der Gesellschaft ernannt hat, freilich ohne diesem «Drang zur Freiheit» nachzugehen, nein im Gegenteil versucht jenen, die Freiheit suchen und erschaffen, diese auszureden, ist die Arbeit mitunter eine schwierige. Und ein einzelnes Essay und vereinzelte Artikel werden nicht viel mehr tun, als diese Ideologie zu stützen, als sogenannte «Ausnahmen in der Regel». Mittlerweile pfeifen es aber die Spatzen von den Dächern und es ist keine prophetische Aussage mehr, dass der Marxismus vor seinem eigenen Trümmerhaufen steht. Die marxistische Kirche ist eingestürzt und das wirft viele Fragen auf, sowohl unter den Marxisten, die weiterhin den Schein aufrechterhalten wollen, dass es sich um eine Krise im Kapital handelt, und der Marxismus wie vor einhundert Jahren eine Lösung dafür darstellt (und nicht um eine ultimative Krise im Marxismus). Die Marxisten haben Angst davor sich einzugestehen, dass es sich ausideologisiert hat und sich nun eine Art Vakuum zu bilden beginnt, in welches andere Kräfte eingesogen werden. Kräfte die mitunter nicht leicht zu deuten sind, Kräfte, die bereit sind ihre Leben für ihre Sache aufs Spiel zu setzen, etwas das die Linke zuletzt in den 70er und 80er Jahren fähig war zu riskieren. Marxisten wollen nicht darauf hingewiesen werden, dass die ihre eine Ideologie ist, die genauso schön zerlegt werden kann, wie andere Ideologien, dass die ihre eine Herangehensweise an die Welt ist, eine Weltanschauung wie viele andere auch. Und in dieser Angst liegt ein großes Potenzial und eine große Gefahr verborgen. Das Potential ist die Befreiung von dieser Ideologie und die Erschaffung über die Zerstörung. Die Gefahr ist die Entwertung dieser Werte, die eine Art neuen schwelenden Nihilismus erzeugen (Desorientierung), dem die wenigsten in dieser Gesellschaft gewachsen sind. Ich habe es irgendwo anders schon einmal erwähnt, dem «Nichts» ins Auge zu blicken ist schmerzhaft und kann nicht ohne Folgen getan werden. Die meisten suchen sich unmittelbar Ersatz. Und offensichtlich ist das, was heute im Angebot und zur Auswahl steht nicht die orgiastische philosophische und zur Revolte führende Diskussion, die ich mir gerne herbeifantasieren würde. Die Kunst (ebenso wie der Futurismus) wird es diesmal auch nicht sein, wie das in den Dreißiger Jahren vorgeschlagen wurde; natürlich werden sich einige auch in die Kunst flüchten, auf den Erhalt der «Schönheiten», die aus der Menschheitsgeschichte hervorgehen, aber die Empörung der Bürger ist nicht mehr als eine kurze Empörung. Zu leer ist ihr Wesen, zu unerfahren sind die Bürger was Konflikte anbelangt, sie werden zwangsläufig am Schlachtfeld überrollt und von den unterschiedlichen Kräften, die sich bilden und bereits gebildet haben, wortwörtlich zermalmt und instrumentalisiert. Das Dauerfeuer, das vom Dschihad in den letzten Jahren ausgeht, ist tragischer Beweis dafür. Bei den Bürgern gibt es in diesem Krieg nichts zu holen, als die totale Unterwerfung unter die kapitalistischen

Werte, sowie unter die neue Autokratie, welche die Bosse seit etwa 30 Jahren erzeugen, bzw. welche die Veränderungen im Kapitalismus vorgeben. Die Herrschaft ordnet sich wieder einmal neu und unnützes Geäst wird gerade mal wieder ausgelichtet. Der Marxismus weiß, dass er nicht als Angebot wahrgenommen wird, darum wehren sich seine Protagonisten so sehr und so bestialisch gegen Kritik an der marxistischen Ideologie. Die dysfunktionelle Familie versucht ihre «Familienmitglieder» an einem Tisch zu versammeln, doch irgendetwas stimmt dabei nicht, die Individuen beginnen zu verstehen, dass der Weltgeist nur solange Weltgeist ist, solange er von der Masse der Individuen zu einem solchen hochstilisiert wird. Der Fortschritt ist erzeugt und nicht Naturgesetz. Das Proletariat als Kraft war erzeugt von einem Heer von Arbeitern, die entweder der marxistischen Ideologie gefolgt sind oder aber von deren Chefideologen als bestätigender Teil dieser Ideologie *interpretiert* wurden, nicht mehr und nicht weniger. Der Raum steht heute offen, für Ideen, für diejenigen, die heute dazu fähig sind, Ideen in diesen sich bildenden Raum hinauszublasen. Dafür braucht es Menschen mit enormen Rückgrat, die sich nicht dem Diktat des dahinsiechenden Marxismus unterwerfen, und ebenso nicht der sich neu organisierenden Herrschaft. Diese Menschen müssen die Bereitschaft für ihre Idee zu sterben wieder erlernen, um der Möglichkeit des Potentials für diesen Raum Gewicht zu geben. Beweisen wir, dass wir uns der Desorientierung stellen können und uns dem Nichts konfrontieren, um somit den Teufelskreis zu durchbrechen, durch den wir wieder und wieder und wieder die *Sicherheiten* des Staates und der Religionen zu umarmen beginnen.

«Der Pathos mit dem Hegel überzeugt war, wirklich das Ende der Philosophie darzustellen, wirkt um nichts übertrieben, wenn man sich nicht nur die nach ihm kommende Philosophie, sondern eben gerade das ansieht, was das von ihm vorausgesagte Vakuum an Stelle der Philosophie ausgefüllt hat. Schon 1815, in seiner Heidelberger Antrittsvorlesung, stellt er fest, dass außer in Deutschland Philosophie so gut wie verschwunden sei. Und zwar war sie verschwunden aus einem Grunde, der in Hegels späterer Formulierung geradezu marxistisch klingt: nämlich weil der Gedanke die Wirklichkeit nun aufzubauen begonnen habe – «nur zu interpretieren aufgehört habe», hätte der junge Marx gesagt. «Solange die Sonne am Firmamente steht und die Planeten um sie kreisen», heißt es in seiner [Hegels] Philosophie der Geschichte, «war das nicht gesehen worden, dass der Mensch sich auf den Kopf, das ist auf den Gedanken stellt, und die Wirklichkeit nach diesem erbaut ... Es war somit ein herrlicher Sonnenaufgang. Alle denkenden Wesen haben diese Epoche mitgefeiert ... ein Enthusiasmus der Geister hat die Welt durchschauert, als sei es zur wirklichen Versöhnung des Göttlichen mit der Welt nun erst gekommen.» (G. Anders)

Mehr gibt es eigentlich über die sogenannte neutrale Wissenschaftlichkeit des Marxismus nicht sagen. Es ist im eigentlichen peinlich als Skeptiker, als Ideologiekritiker nicht von Anbeginn an über diese Tatsache zu stolpern und von Beginn an zu begreifen was

vor sich geht: der Aufbau von etwas und nicht die logische Mündung der Menschheitsbewegungen in einen logisch entstehenden Ozean der Entfesselung, wie das insinuiert wird. Man muss Marx lassen, ein Genie der Manipulation zu sein, eine Art Hypnose, die er auf die Welt angewandt hat und die Welt hat angebissen.

Jänner 2017

DER SCHARFSCHÜTZE ALS GEWEHRBENUTZER

Prinzipiell lernt der Mensch erst etwas, um dann einen Weg zu finden sich über sein angelerntes Können und Wissen selbst zu befriedigen. Das geschieht durch die Reproduktion seines Könnens und Wissens und der Erschaffung der Kreativität. Dass dies zugleich eine bornierte Haltung allen Lebens gegenüber erfordert, will ich nur beiläufig erwähnen.

Das ist dir Grundlage der Phänomenologie. Wie viele Phänomene kommen aus dem Ehrgeiz des «gelernten Menschen» der sich «selbstverwirklichen» muss, d.h. aus seinem Gelernten etwas «für die Welt» produzieren. Der Soldat ist gelernter Gewehrbenutzer, wenn dieser nicht dazu kommt seinen Abzug zu betätigen, kommt er nicht befriedigt nach Hause, er fühlt sich unnütz. Wenn der Computertechnologe kein neues Programm erschafft oder einen neuen Rechner entwirft, füllt ihn eine Unruhe aus. Wenn der Polizist nicht kontrolliert, was in seiner Stadt oder seinem Bezirk passiert, fühlt er seinen Beruf nicht ausgefüllt. Wenn die Gesellschaft keine moralischen Regeln erstellt, keine Gesetze erschafft fühlt sie sich in ihrer Gesamtheit nicht tätig, ohne die ständige Neuproduktion von Regeln würde sie sich ad absurdum führen. Es ist Zeit solchen Phänomenen in der Welt entgegenzuwirken und diese obsolet zu machen. Brauchbar ist, was brauchbar ist.

Dezember 2012

NOTIZ ZUM SINN

Die Frage nach dem Sinn und die Erkenntnis über die Sinnlosigkeit des Daseins, unseres Existierens, soll uns Schmerzen verursachen. (Die Existentialisten suhlen sich in diesem Schmerz und sie brauchen ihn für ihre Existenz, weil sie ohne diesen Schmerz obsolet werden würden und ihrer Kunst nicht mehr frönen könnten. Hart ausgedrückt heißt das, dass sie im subtilen gegen die Überwindung des Nihilismus sind, weil ihnen das ihre Lebensgrundlage rauben würde. Wie der Hausbesetzer oftmals letztlich legalistisch agiert, weil ihm das ermöglicht länger sein Haus zu behalten.) Und je länger diese hämmernde «Erkenntnis» über die Sinnlosigkeit unserer Existenz auf uns einklopft, desto aufgeweichter und schwächer werden wir, desto mehr wollen wir ein Teil des Ganzen sein, bzw. desto eher sind wir bereit dazu einen Teil für das Ganze darzustellen um dem Gespenst der Sinnstiftung, das sich in unseren Träumen, die wir aus (Zu)Flucht vor unserer Erbärmlichkeit und Würdelosigkeit träumen, genüge zu tun.

Wir kommen nicht umhin, uns in den Nihilismus, diese von nun an ewig andauernde Menschheitsepoche, fallen zu lassen, wenn wir lernen wollen, diesen zu überwinden.

ZUKUNFTSLOSIGKEIT UND NIHILISMUS

Die Zukunftslosigkeit, Perspektivenlosigkeit in der wir leben (lernen zu leben) ist produziert. Von den modernen Staaten, den Geräten, der Technologie, dem Prometheischen Gefälle, dem Fortschritt. Der Fortschritt garantiert die Entleerung der Zukunft (Desorientierung). Er garantiert das Infragestellen von Allem. Auch der Menschlichkeit. Auf das Infragestellen der Menschlichkeit gibt es keine Antwort. Die Antwort auf diese Frage ist im *Nicht-stellen* dieser Frage enthalten. D.h. *diese Frage* ist die Ursache der heutigen Sinnlosigkeit des Lebens.

Das philosophische Prinzip «Alles muss in Frage gestellt werden» verändert sich durch diesen Diskurs.

Das Infragestellen der Menschlichkeit, ja des Menschseins, das mit unter von den Geräten bzw. der sogenannten Supermaschine über dass Prometheische Gefälle zustande kommt ist der Garant für die Zukunftslosigkeit.

Es ist schlichtweg sinnlos geworden Mensch zu sein, auch auf (gerade auf) psychologischer Ebene. Der Staat braucht unterworfene Menschen, ein reines Maschinenszenario, auf technische Apparate aufgebaut (Roboter und Androiden als solche) ist nicht dienlich. (Eine Maschine, ein Roboter, ein Androide enthält immer die Qualität des Erschaffers. Der Erschaffer ist die Herrschaft, damit ist die Maschine, das Gerät von Entstehungsbeginn an *unterworfen*. Das ist also nicht dienlich, weil die Herrschaft keinen Beweis erbringen muss, dass die Maschine unterworfen werden kann, weil sie das schon ist. Der Mensch aber kommt aus der Individualität. Der intrinsische Wert des Menschen ist diese Individualität. Ob diese zum Vorschein kommt oder unterdrückt wird, ist eine andere Frage (Charakterpanzer etc.).

Dadurch muss die Herrschaft immer auf neue Weise beweisen, dass der Mensch unterdrückt werden kann, um diesen gefügig zu machen. Die Erhaltung eines Staates ausschließlich durch technische Geräte wäre zwar rein logisch denkbar, da aber Herrschaft auf dem Fetisch des Herrschens, des *Be*herrschens anderer, aufbaut (Wille zur Macht), würde das bedeuten, dass diese Erhaltung über Maschinen keinen Reiz ausmacht. Die Spannung des Beherrschens geht also verloren, weil die Maschinen schon Teil der Herrschaft sind, also nicht erst gefügig gemacht werden müssen. Das geht hervor aus der revolutionären Betrachtungsweise was die technologische Entwicklung anbelangt, die in den letzten Jahrzehnten angestellt wurde. [Die in Erzählungen und filmische Darstellung von revoltierenden Robotern bzw. Androiden, ist ein Kokettieren mit der Menschlichkeit und mit dem Wunsch, dass Roboter die menschlichen Charakteristiken der Freiheitssuche annehmen könnten, das würde sie nach meiner obigen Logik für die Herrschaft wieder interessant machen, weil sie dann wirklich unterdrückt werden könnten. Dies ist ein sehr komplexer Denkvorgang. Der würde ungefähr so lauten: Der Mensch, der durch seine eigene technologische Entwicklung unmenschlich geworden war, versucht der Maschine menschliche Attribute einzuschleusen, das ist eigentlich schon paradox, weil der Mensch mit der Erschaffung der Maschine, oder Supermaschine, wie die «Gesamtheit» manchmal genannt wird, selbst seine Menschlichkeit verliert, diese sozusagen verlernt. Dieser Mensch der verlernt hat, was es bedeutet Mensch zu sein, versucht der Maschine etwas einzuflößen, von dem er selbst keine Ahnung mehr hat. Das ist also eigentlich schon unmöglich. Aber es könnte sein, dass es im *Un*-menschen einen Reiz auslöst, der Gedanke, dass er das selbst erschafft, was er *nicht mehr ist*. Dieses Paradoxon stellt für viele Wissenschaftler, die, nur um das klar auszusprechen, heute schon nicht mehr menschlich sind, sicherlich eine große Herausforderung dar, die sie niemals verwirklichen können – natürlich nur wenn ich mit all meinen Ansätzen richtig liege –, denn würde er das schaffen, dieses etwas Erschaffen, das wieder menschlich wäre, würde das der Supermaschine, Teil derer er ist, ein neues Subjekt geben, das sie wieder unterdrücken kann. All das ist aber wie schon erwähnt nichts als eine Spielerei. Aber es ist gut möglich, dass diese Spielerei ein Resultat hat, das wieder in die Maschinen einfließt. Umgekehrt kann der maschinisierte Mensch, der nicht mehr menschlich ist, der innerhalb einer revolutionären Bewegung aber wieder menschlich wird, keine Maschinen mehr erschaffen, dafür aber dazu beitragen, dass andere maschinisierte Menschen wieder menschlich werden. Dies nur erwähnt um das Paradoxon klarer zu machen.]

Er braucht technokratisch agierenden, denkende und arbeitende «Menschen», die zumeist den Terminus Mensch nicht mehr verdienen. (Das macht sie aber nicht zu Freiwild an dem sich die Revolutionäre austoben könnten bzw. zu kollateralem «Material» – der Revolutionär macht sich durch eine solche Herangehensweise selbst zum *Träger* der Maschine, er würde dabei innerlich veröden) Die sich durch ihr Maschinesein, das sich unter anderem durch ihre Distanz zu den Auswirkungen ihrer Arbeit ausdrückt. Dieser Beobachtung entspricht der Wille zur Macht der Technologie (vgl. M. Heidegger).

Also habe ich gelernt *nicht alles* anzuzweifeln. D.h. ich experimentiere mit dem Ansatz *meine* Menschlichkeit (meine Menschlichkeit ist die Funktion meines Ichs) nicht anzuzweifeln.

Das macht einen Aspekt meiner Wildheit aus, da meine Menschlichkeit meine Animalität und meinen Instinkt beinhaltet.

Und die Kombination aus der Möglichkeit zu rationalisieren und meinem animalisch-instinktiven Verhalten macht mich unberechenbar.

Das ist in sich eine unmittelbare Verteidigung meiner selbst gegen den Staat und seine geförderte und notwendige Technokratisierung.

Natürlich ist das nur der Ansatz aus dem heraus auch leicht der Angriff entstehen kann, ohne den diese Betrachtungen eine reine Denkspielerei wären, die diese Betrachtung logisch entleeren würden und damit sinnlos.

In diesem Sinne garantiert *meine* Menschlichkeit – *meine* Revolte, und somit ist eine Basis für *unsere* Revolte geschaffen, die zum Aufstand führen kann, bzw. dessen Basis darstellt.

In der Zukunftslosigkeit (Desorientierung) steckt der gesellschaftliche und revolutionäre Nihilismus, der einen Anteil im Anarchismus ausmacht.

Das Infragestellen der eigenen Menschlichkeit führt zum Ekel und zur Scham vor sich selbst und damit auch zum Nihilismus. Im Nihilismus kommt es in wellenartigen Bewegungen zur manchmaligen Intensivierung des Infragestellen von sich selbst und dann wieder zur Intensivierung der eigenen Menschlichkeit im Angesicht des Ungetüms, das nicht mehr als solches wahrgenommen werden kann – weil vollkommen fragmentiert, man sieht den Wald vor lauter Bäumen nicht, die Stadt vor lauter Häusern nicht, das Gefängnis vor lauter Mauern nicht.

Es muss also *gerade* der Nihilist sein Verhalten reflektieren. Mehr als alle anderen *Produkte* dieser Gesellschaft. In ihm steckt also das Potential des sich Ablösens von allem, einer Distanzierung alles Ablebens/Nicht-Lebenden, das das Potential des Lebenden in sich trägt. Aber die Macht der Herrschaft hat auch noch in ihm seine Finger der Manipulation. Auch (und gerade) der Nihilist trägt das Potential des *Un*menschwerdens (der Zerstörung seines Ichs) in sich, das Potential der totalitären Negierung allen Lebens und damit das Potential zur Verfestigung der «Supermaschine», dem Ungetüm, dem Staat, der Zivilisation, der Maschinisierung des Lebens – und damit der Zerstörung des Lebens.

Wir sollten eine Kritik am *menschlichen Handeln* entwickeln und im gemeinsamen Austausch die Erkenntnisse in freien Assoziationen vertiefen und zum direkten Angriff übergehen, auf alle die, von denen wir wissen, dass sich bewusst darüber hinwegsetzen. Wer sich über meine Person hinwegsetzt, den erachte ich als meinen Feind und ich vermag zu entscheiden ob ich mich gegen ihn im sozialen Krieg befinde. Wir, als Revolutionäre mit bereits existenten und sich entwickelnden frei – assoziativen Beziehungen können diskutieren und entscheiden auf welcher Grundlage der Ethik etwa, wie uns treffen *wollen*, und diese *Position* gegenüber unseren Feinden verteidigen, bzw. auf Basis dieser Diskussionen angreifend gegen unsere Feinde vorgehen.

DIE MATERIELLEN BEDINGUNGEN UNTERWANDERN

Wo wir Ideen entwickeln, beeinflussen wir die materiellen Bedingungen, die uns oftmals (scheinbar) definieren. Die Arbeit die wir für das Kapital verrichten müssen, sozialisiert uns. Das heißt, die materiellen Bedingungen liegen in dieser Struktur der Arbeit eingebettet. Jeder der nach derselben Logik lebt, wird sich minimal im anderen wiedererkennen und die Sozialisierung intensivieren. Wenn aber nun eine aktive Minderheit anfängt alles in Frage zu stellen und Ideen auszustreuen, die sich mit der Realität in der alle zu leben haben auseinandersetzen und dieser Realität den Sinn entziehen, ändert sich *etwas*. Was ist dieses *etwas*?

Es kommt unter denen die arbeiten zu einem Zweifel. Warum sie das tun, für wen und was die Klassenunterschiede zwischen dem einen und dem anderen sind. Das alles ist nichts neues, aber der Punkt um den es mir geht, ist, dass wir zwar definiert sind von den materiellen Bedingungen unter denen wir aufzuwachsen haben, aber der Wille ist es der letztendlich dazu führt, dass die materiellen Bedingungen verändert oder zerstört werden. Ob dieser Wille nun durch Probleme, die das Kapital selbst zu erleiden hat, «herbeigeleitet» wird oder der Wille durch Diskussionen und Zweifel und Begierden erzeugt wird ist zwar nicht nebensächlich aber zweitrangig. Es geht darum zu beweisen, dass der Wille der springende Punkt ist und nicht die materiellen Bedingungen in die wir hineingeboren worden sind. Insofern ich immer wieder einen Fatalismus in den Worten der marxistischen Theoretiker und der Verteidiger der ökonomischen Thesen finde, den ich nicht aushalte. Weil in diesem Fatalismus (warten, dass sich der Kapitalismus durch seine Widersprüche selbst ad absurdum geführt hat) eine Ohnmacht steckt, die ich zutiefst entwürdigend finde, weil jede Ohnmacht begleitet ist von den Entscheidung *für* die Ohnmacht, die vorher stattgefunden hat und von der Angst vor der Handlung, die nur über die Entwicklung des Willens durchbrochen werden kann. Auch darum bin ich Anarchist.

Schließlich geht es darum einen subversiven Faktor zu erzeugen, der die materiellen Bedingungen aushebelt und der Ohnmacht entgegenwirkt. Dieser subversive Faktor ist der Angriff. Das lässt sich auf die zum Teil schon müßig gewordene Diskussion über das anarchistische/autonome Milieu übertragen. Die eigentlich interessanten Leute, sind diejenigen, die sich innerhalb dieses ganzen Zirkus wehren, die zum Gegenschlag ausholen, und das fängt oft mit kleinen Zweifeln an, geht zu Zynismus über und realisiert sich dann oft durch verbale oder physische Angriffe. Und damit ändern sich die materiellen Bedingungen, weil die Beziehungen, die diesen Bedingungen zugrunde liegen *unterwandert* werden. Das heilige Menschsein gibt es nicht, Menschsein entsteht jeden Augenblick wo Individuen alleine oder gemeinsam ihre eigenen Personen verteidigen bzw. besser: sich im Angriff befinden. In diesen Momenten entsteht eine Offenheit und ein Wissen über sich und die anderen, das durch theoretische Diskussionen *niemals* erreicht werden kann. Und diese dabei gemachte und erschaffene Beziehung ist genauso Teil des Anarchismus von dem ich spreche, wie

der Angriff auf die Ausbeuterstrukturen selbst. Diese beiden Aspekte sind untrennbar miteinander verbunden. Ob diese Beziehungen haltbar sind, hängt natürlich von vielen weiteren Faktoren ab, aber der springende Punkt dabei ist, dass die Handlung, die diese Beziehung *definiert*, in der Erinnerung des Einzelnen bleibt und der Körper mithilfe des Instinktes und der Diskussion dahin strebt, diese Erinnerung durch erneute Handlung ähnlicher Art aufleben zu lassen und weitere Erfahrungen zu machen, die die bereits gemachten erweitern und die Handlungsfähigkeit festigen. Dahingehend will ich den revolutionären Diskurs schieben, bzw. den revolutionären anarchistischen Diskurs. Und jene Kritiker werden nicht auf sich warten lassen, die behaupten, dies sei avantgardistisch. Dabei geht es aber um einen psychologischen Effekt, der auf sämtliche Ausgebeuteten zutrifft, sofern diese Interesse haben ihr Menschsein *zu erschaffen*. Und dieser Effekt kann von allen «ausprobiert» werden, die sich der eigenen Angst stellen wollen. Und dieser Zeitpunkt ist individuell zu entscheiden. Ich bin aber gleichzeitig auch müde der Kritiker, die weil sie sich in ihrer eigenen Angst vorgeführt fühlen, von anderen, die versuchen sich dieser zu stellen, behaupten, sie seien vom Avantgardismus «befallen». Der Revolutionär handelt, der Angehörige fühlt sich peinlich berührt wegen dieser Handlung und fängt an den Akt des Revolutionärs schlecht zu machen, weil er spürt, dass er selbst Momente der Revolte in seinem Leben hatte und diese nun aufgegeben hat, und um sich nicht sich selbst stellen zu müssen, verteidigt er seinen Status Quo, der oft dem allgemeinen Status Quo entspricht – der Ausbeutung. Er zieht eine Trennlinie, weil er Angst vor sich selbst hat. Oder aber er war immer schon Teil der Herrschaft und spürt einfach nur die revolutionäre Drohung, die vom Revolutionär und seiner Handlung ausgeht, und fühlt sich daher *bedroht.* Die erste Form der Repression wird sich aus einer Mischung dieser beiden Antriebe zusammensetzen.

«Wer sich dem Willen zur Macht entgegensetzt ist der Zerstörer der sozialen Regeln die die Ordnung des Zwangs aufrechterhalten. Er ist damit Feind des Regelsystems das sich in der Geschichte des Denkens nach und nach formiert hat, unter anderem auch in der Moral und Regeln die je nachdem wie diese untereinander kombiniert werden, den verschiedenen Wissenschaften Leben geben, von der Logik zur Ökonomie, usw. Wer sich dazu entscheidet die Verbindungen der Unterdrückung die ihn einengen zu durchbrechen, setzt seine ethischen Ansprüche an eine andere Stelle, d.h. in ein Leben, das ihn dazu stimuliert die besagten Verbindungen zu durchbrechen.

(A.M. Bonanno)

Zeitgenossen wie Günther Anders, dem es daran gelegen war, die Realität so klar und unmissverständlich wie möglich zu beschreiben, müssen wir aktualisieren bzw. nach Möglichkeit diese in unsere Betrachtungen mit einbeziehen. Auch ein Günther Anders kann antiquieren. Und das fällt nur in seine Linie, könnte er sich selbst kommentieren, aus dem Grab sozusagen, er müsste zu dem Schluss kommen, da sich das Prometheische Gefälle der Menschen den Maschinen gegenüber exponentiell in die Höhe schraubt (wahrscheinlich ebenso nach dem Mooreschen Gesetz, wie die Entwicklung der Technologie). Den Nihilismus den Anders zum *Annihilismus* gemacht hat, ist schon kein Annihilismus mehr, da die psychologische Unterdrückung, die mittlerweile sogar die *Wahrnehmung der Psychologie* untergräbt, lange nicht mehr als solche wahrzunehmen ist. Wenn ich vor mittlerweile zwei Jahren noch geschrieben habe, dass ich mich davor hüten will nicht über das Antrainieren von Verhaltenskodes konditioniert zu werden, die vom Tentakel der Technologie erschaffen wurden, so fühle ich mich heute peinlich berührt, wegen der Naivität aus welcher ich diese Betrachtung und Einstellung auf den Punkt gebracht habe. Und die Naivität liegt nicht in dem Versuch nicht selbst Sklave der neuen handlichen Elektronik zu werden, sondern in der Blindheit gegenüber den *Zusammenhängen* zwischen den Menschen, die nicht außer Acht gelassen werden können. Die Zusammenhänge, die jenseits von meiner persönlichen Entscheidung liegen, die Beziehungen, die unwillkürlich getroffen werden, denen ich egal wie sehr ich es versuche nicht entkommen kann. Günther Anders hat in Momenten von diesen Zusammenhängen gesprochen und seine Kunst der Wahrnehmung ist im gleichen Moment antiquiert worden. Die neue Antiquiertheit des Menschen, welcher oftmals schon nicht mehr menschlich ist, derer müssen wir uns annehmen, mit der Gefahr selbst überholt zu werden von der neuen Epoche der *Technologisierung der Psychologie des Menschen*, die, wenn überhaupt noch, von einer generalisierten Revolte bekämpft werden kann, in dem die Menschen zu sich und zu ihrem Instinkt finden können, über den Kampf um Leben und Tod, in dem die Dringlichkeit und die Bedeutung dieses Kampfes das prometheische Gefälle ausgleichen. All das ist nicht unmöglich. Aber unwahrscheinlich. Und deswegen müssen wir daran arbeiten. Weil sowohl Hoffnung als auch Hoffnungslosigkeit sowie Potential und Wahrscheinlichkeit keine Konzepte sind, die in unserer Diskussion Platz finden können.

Und die Anarchisten haben in vielen Fällen noch nicht verstanden, dass sie egal wie viel Anarchismus auch ein Antagonismus der Gesellschaft und Ausbeutung gegenüber sein mag, in keinem Vakuum agieren, sondern mit Verbindungen zur Gesellschaft, die sie selbst nicht wahrnehmen können.

Die Technologie zu bekämpfen ist nicht nur *nicht ausreichend. Es ist antiquiert*. Wir müssen uns des Unmöglichen annehmen. Wir müssen die *Potentialität in der Technologie* bekämpfen. Also ein Konzept und eine Beziehung. Was die Details dieser Feststellung betrifft, muss ich verweisen auf zu kommende Diskussionen, mit den Kameraden, die sich dieser Feststellung annehmen wollen. *Was* die Potentialität der Technologie ist, darauf bin ich im Artikel *«Die nanotechnologische Drohung»* eingegangen.

Seitdem das Kapital sich nach Innen verdichtet (weil es sich nicht mehr ausdehnen kann), beginnt sich das Ghetto auszudehnen (was den Schluss nahelegt, dass wenn es völlig ausgedehnt ist, sich anschließend wieder nach Innen, also überallhin, zu verdichten). Das soll keine weitere Selbstgleichstellung von ein paar weissen Jugendlichen gegenüber den geradezu Inhaftierten der offensichtlichen physischen Ghettos sein, die sich oft in diese träumen, weil sie selbst zu faul und zu schwach sind zu revoltieren. Aber etwas, dass diese beiden Konzepte der Ghettos (die eigentlich nur zwei Seiten der Medaille sind, gemein haben, ist eine Armut an den sogenannten Möglichkeiten, die die Gesellschaft für sie bietet. In den Ghettos wird dann «angeboten», wenn die Feuer wieder allzu groß werden, sonst nicht. Der Punkt um den es mir geht, ist, dass die Möglichkeiten der *Eingebundenen* [vs. die *Ausgeschlossenen*] sich mehr und mehr entleeren, die Möglichkeiten werden in kürzeren und kürzeren Abständen langweilig. Das lässt sich etwa an manchen sogenannten Facebook Revolten ablesen. Etwa Projekt X in Haren, Holland. Eine Mittelklasse-Kleinstadt, und ein Mittelklassekrawall, ohne dem Hintergrund, dass die Banken die Konten einfrieren, wie es etwa in Argentinien 2001 der Fall war. Das ist ein Beispiel von Eingebundenen, die sich auf unkontrollierte Weise Luft schaffen, und das *obwohl*, oder *weil* sie alle Möglichkeiten haben. Wenn ich sage *das Ghetto ist überall*, meine ich genau das, das Eingebunden sein reicht scheinbar auch nicht mehr aus. Die Dichotomie der *Eingebundenen – Ausgeschlossenen*, die von Bonanno ausgearbeitet wurde und auf die er zurecht beharrt, will ich erweitert wahrnehmen. Wenn das für unsere Arbeit, zumindest noch, keine große Relevanz hat. Das Ghetto ist überall, das mentale Elend ist überall (im Gegensatz zum Elend der Armut und der Nicht-Möglichkeiten des Ghettos der Ausgeschlossenen). Im nunmehr allgemeinen Ghetto stehen sich Gelangweilte und Gelangweilte gegenüber. Projekt X Mittelklasse Jugendliche – vs – Bullen die aus Lust am Faschismus und aus dem Uniform Fetisch und aus dem Willen zur Macht zu Bullen werden, um ihre Zeit nicht gelangweilt zu verbringen, weil die soziale Spannung an der sie teilnehmen ihnen Kurzweile bringt. Sowie Ghetto im Gefängnis und in den Randzonen der Städte herrscht, herrscht es überall, weil die ganze Gesellschaft ein Gefängnis ist. Es gibt keine Zuflucht, nirgendwo (darum bauen sich alle überall und ständig Subkulturen auf, die genau diese Funktion der Zuflucht haben). Der Fluchtzeitraum, den manche Flüchtende, wie etwas Reisende, Urlauber, Aussteiger oder Teilnehmer an Kommunenprojekten für sich zu erschaffen versuchen, lässt sich in der Zeitdauer dehnen, aber nirgendwo absolut verwirklichen (weil diese Flucht immer an die Gesellschaft gekoppelt ist und diese die Flüchtenden immer einholt – dafür gibt es massenhaft Beispiele und darum ist die Borniertheit nicht nachvollziehbar mit der diese Konzepte von allerhand Gruppen und Sekten, wieder und wieder auf den Tisch geholt werden). Darum ist auch keine absolute Erholung möglich. Der Fluchtzeitraum kann aber bis dato noch so weit gestreckt werden, dass manche Menschen diesen Zweifel beiseite

schieben können. Nichtsdestotrotz beschleunigt sich die Bewegung des Kapitals, also dessen Verdichtung und damit die Ausdehnung des Ghettos. D.h. der besprochene Fluchtzeitraum in dem man sich selbst in der Illusion (Delusion) der Abkoppelung vom Kapital/Ghetto betrachten kann, wird kürzer und kürzer und schließlich in wenigen Jahren von jetzt, völlig obsolet. Die einzige Antwort, die unsere zur Zeit noch rekuperierbare Menschenwürde zulässt, ist der offene Konflikt mit der Herrschaft. Und diesen müssen wir eingehen, solange wir diese Begriffe noch verstehen können, denn die Verdichtung des Elends und des Ghettos bedeutet auch eine Verödung des menschlichen Verstandes, der dazu führen soll, die Ausbeutung und Erniedrigung durch das Kapital *nicht mehr zu verstehen.* Derjenige, der zu jenem zukünftigen Zeitpunkt noch die Fähigkeit haben wird diese Feststellung in Worte zu fassen, wird dann vom Rest als wahnsinnig wahrgenommen werden und so werden dessen Worte als Idiotie dargestellt werden. Unter anderem weil Teil des Projektes der Herrschaft es ist die Bedeutung der Worte auszulöschen und umzudeuten.

Jänner 2013

DORT WO DIE OHNMACHT HAUST

Wie gehen wir mit Situationen um, die uns ohnmächtig machen?

Und vorzugeben, es gäbe keine, wäre eine Lüge. Als Anarchist, versuche ich eine Art Souveränität, man entschuldige meine Wortwahl, über mein Leben zu gewinnen und zu behalten. [Souveränität stammt aus der Staatsphilosophie und sagt aus, dass der Staat die letzte Autorität hat und damit die Souveränität. In meinem Fall wende ich die umgangssprachliche Bedeutung an, die nur besagen will, dass mein Individuum die Souveränität besitzt, und stirnerianisch gesehen, nichts über mich geht. Wenn ich über einen Begriff stolpere, der sich besser eignet in diesem Kontext, werde ich diesen in meine Ausführungen einführen.]

Der Anarchist versucht über Analyse und Handlung, über eine Verschmelzung dieser beiden Elemente, zu wissen, wo was zu tun ist, was Leben bedeutet, was die Spannung des Lebens bedeutet und durch auf den Punkt bringen von Problemen, die eigene Oberhand über das Leben zu behalten. Immer und überall. Zu *wissen*. Zu *handeln* wo möglich. Projekte zu erzeugen, die vermehrt diesen Effekt auch auf andere übertragen.

Was aber tun, wo die Macht dem Menschen ein Schnippchen schlägt, was nicht durch Analyse überkommen werden kann, wo durch Handlung nichts verändert werden kann, wo durch Initiative zwar der Verlauf verändert werden kann, aber das Ergebnis, gleichermaßen Ohnmacht ist.

Wir befinden uns hier nun in einem Bereich, der Menschen wahnsinnig werden lässt, manche in den Selbstmord treibt, uns Kameraden nimmt, der alles an der antrainierten Sinnhaftigkeit unseres Tuns ausspült, wie Wasser das Gestein. Eine Ohnmacht, die das bisschen

Sinn, das wir sehen können, auch noch nimmt. Eine Ohnmacht, die Menschen religiös werden lässt, die Metaphysik verursacht. Die Gott von den Toten auferstehen lässt. Was tun wir damit? Was tun wir mit den Phasen der Leblosigkeit, die diese Ohnmacht in uns verursacht ohne uns selbst darin zu verlieren?

Wenn ein Mensch stirbt, der uns nahe steht, den wir lieben, der krank ist, den wir begleiten durch die Krankheit, den wir schützen wollen, weil er sich selbst nicht mehr schützen kann, was tun wir mit diesem Teil in uns, der akzeptieren muss, dass es nichts zu ändern gibt an dieser Situation? Weil die Krankheit für sich schon Beweis dafür ist, keine Macht zu haben. Weil die Behandlung, die der Mensch wählt, alle Macht in die Hände des Krankenhauses legt. Wenn der Mensch schließlich stirbt, ist die Ohnmacht evident. Alles zerfällt. Und obwohl all die Stärkung des eigenen Ichs, das wir ständig reproduzieren und neu definieren müssen, in diesem Moment alles zählt, sowie der Umgang des engsten Umfelds, wird auch dieses zerfallen. Menschen, die sich Jahrzehnte lang nahe stehen, haben so einen enormen Einfluss auf uns und sind Referenzpunkt für unsere Handlungen. Wir tun natürlich weil wir die Dinge für richtig halten, die wir tun. Aber wir tun auch aus Bestätigung unserer Beziehungen, der Spannungen in den Beziehungen. Das ist Teil der Erschaffung des Sinns unter uns. Wir als Bezüge sind sinnstiftend für unser Umfeld. Und es ist evident, dass die Initiativen der Einzelnen die Qualität der Handlungen mit Anderen definieren. Die Intention macht die Qualität aus, die wir der Handlung geben wollen. Wenn aber nun einer von uns wegfällt, den wir als *unser* bezeichnen, der Teil von *uns* ist, Teil von *mir*, so wie ich Teil von ihm bin, dann löst das Ohnmacht aus. Wenn wir den Menschen, der *unser* ist, leiden sehen müssen, ohne sein Leiden lindern zu können, sind wir in die Ohnmacht gedrängt, die letztlich viel mehr Einfluss auf uns hat, als nur im Bezug auf diese Situation. Sie macht sich überall breit, sie öffnet Tür und Tor für Ängste, die wir als längst besiegt geglaubt haben. Die Ohnmacht *ist*. Sie wird zur Autorität in unserem Leben und das ist es was viele von uns fühlen, sie *macht* sich über einen her, lässt ihn nicht mehr los. Und drängt alles andere beiseite. Und für viele mündet das in Verzweiflung, Selbstmord oder Religion und Rausch. Für den kämpfenden Anarchisten, ist die Ohnmacht eine Terrorisierung des eigenen Daseins. Wo ohnehin nichts einen Sinn ergibt und das oft die Triebkraft des Daseins ist, wird alles sogar noch sinnloser, obwohl das nicht möglich schien. Selbst der eigene Angriff, der die Reproduktion eines selbst, sozusagen die psychologische Basis eines selbst und des eigenen Selbstwert, erscheint nutzlos und wieder und wieder beweist die Macht, dass sie Mechanismen in petto hält die sich gegen die psychisch Stärksten von uns richten. Dann tritt die Macht nicht mehr direkt als Herrschaft auf, sondern indirekt als Ohnmacht (dem Opfer wird die Initiative geraubt). Nun, wenn du also alles gegen die Herrschaft richtest, was du hast, alle deine Kräfte, dann nehm ich dir einfach alles. Ich mache dich ohnmächtig. Nehme dir alle Werkzeuge, die du dir erarbeitet hast, bestehle dich deiner Kraft. Fühle die Ohnmacht, sie nimmt dich ein, sie höhlt dich aus, nimmt dir sogar die Ideen, die du hattest, die dir Werkzeuge wurden.

Die Ohnmacht tötet den Kern, versucht das zumindest, indem sie über eine Art psychologische Kriegsführung dafür sorgt, dass dir deine Stärke sinnlos erscheint. Die Ohnmacht ist gemacht für alle. Aber viele brauchen sie gar nicht, sie sind bereits zufrieden mit der eigenen Machtlosigkeit über die eigenen Handlungen. Für die aber, die diese Macht, die gesunde Macht über sich selbst, an sich reißen, weil damit die Herrschaft angegriffen werden kann, ist die Ohnmacht gemacht. Nur, wer wäre ich, wenn ich nicht durch lange genug daran herumzukauen, auch diese verdaue, ohne dass sie Macht über mich behält. Ich kämpfe, darum bin ich, habe ich mich sagen gehört. Und welcher Trick es auch ist, den sich die Herrschaft einfallen lässt, habe ich mir gesagt, ich könnte die Herausforderung annehmen. Und in diesen Momenten heißt die Herausforderung nicht Herrschaft. Sie heißt Ohnmacht. Und auch diese kann bezwungen werden.

Das selbe Prinzip kann in vielen Bereichen gesehen werden, wo unsere anarchistischen Kameraden sich plötzlich einer Situation konfrontiert sehen, in der sie nicht mehr wissen was zu tun ist. Es ist wahrscheinlich, dass die Mehrheit des Lebens sich im Bereich des *Nichtwissens* abspielt. Wenn zu diesem Nicht-wissen noch eine Drohung paart, die jene, die sich bedroht fühlen von den nicht-Wissenden, der Staat also, Elemente in den Kampf einbringt, die die Drohenden selbst bedrohen, von einer Seite, die vorher nicht gesehen war, werden diese handelnden Individuen zu Ohnmächtigen gemacht indem sie bewusst traumatisierenden Situationen ausgesetzt werden (aufstandsbekämpfende Maßnahmen beinhalten viele Facetten der Unterdrückung und von den psychologischen erfahren wir nur, wenn wir es schaffen an gewisse Informationen zu kommen die meist unter Verschluss sind – siehe Cointelpro. Inwieweit die griechische Situation von solcherlei Unternehmungen des Staates gerüttelt wird, kann leider nur mit Vorsicht gemutmaßt werden). Der oben beschriebene Effekt bleibt gleich. Der tote Freund, Freundin, oder die lebensbedrohende Situation können den selben Effekt der Ohnmacht auslösen. Der Staat hat dies erkannt und setzt diese soziologisch und psychologisch studierten Effekte gegen seine inneren Feinde ein. Gegen uns. Wenn der Staat mit für ihn ausufernden Bewegungen konfrontiert ist, ist eine der heute üblichen Vorgehensweisen, der Versuch der Zerstörung der Beziehungen im Inneren dieser Bewegungen. Der Staat weiß aber auch, dass er über die physische Zerstörung der Individuen die Ideen nicht umbringt, darum versucht er anstatt die Individuen physisch anzugreifen, diese von Innen heraus auszuhöhlen und das führt zu einem Ende der Idee, da diese keinen Boden mehr hat auf dem sie wuchern kann. Und so produziert er Ohnmacht, für diejenigen die Macht über sich selbst haben.

WIR WOLLEN EINE ANARCHISTISCHE REVOLUTION

Das heißt eine Revolution mit anarchistischen Prinzipien, wie sie in der anarchistischen Debatte ausgearbeitet und aktualisiert werden. Darum ist so wichtig, dass jeder der sich Anarchist oder Anarchistin nennt, sich ständig entwickelt und vertieft, sodass wir alle streiten können, was diese Prinzipien sind. Und somit kann jeder intervenieren und Lösungsansätze für Probleme entwickeln, die sich auf unserem Pfad gegen die Herrschaft ergeben.

Das bedeutet nicht eine Revolution in der wir Anarchisten die Führung übernehmen. Das bedeutet eine Revolution mit anarchistischen Prinzipien. Und das ist keine orthodoxe Aussage. Man verzeihe mir die Zweifel, die das in manch einem enttäuschten Ex-Anarchisten aufwerfen mag, der frustriert von den Beziehungen mit anderen nicht mehr an der anarchistischen Idee festhält. [Ich werde das an anderer Stelle besser ausführen, aber ich habe das bisher noch nie richtig verstanden, wie man sich von einer Idee lossagen kann, deren Anspruch es ist, so umfassend auf das ganze Leben über Problemansätze zu liefern, weil wir die «falschen», anderen Anarchisten getroffen haben. Oder, weil diejenigen anderen Anarchisten nicht *so* waren wie sich das der oder diejenige *erwartet* hatte. Ich verstehe nicht wie man, wegen Beziehungen, die die Erwartung nicht erfüllt haben, sich umständlich und mit großem inneren Schmerz distanziert, und damit gleichzeitig *in sich* und in den schon vorhandenen Zweiflern etwas auslöst, das ich ein *Ich habe Recht, weil ich sonst meine neue Existenz in Frage gestellt sehe - Verhalten* nennen mag. Dieses Verhalten tritt tausendfach auf, mit allen Lebensüberzeugungen, die irgendwann fallengelassen werden. Ich will es hier auch vermeiden mit dem Finger auf die zu zeigen, die sich mühsam versuchen zu rechtfertigen, für ihre Enttäuschungen oder Erwartungen, die nicht erfüllt wurden. Das ist auch nicht im geringsten interessant. Aber es ist es wert zu versuchen das Prinzip, in zumindest ein paar Zeilen, auf den Punkt zu bringen. Es legt den Verdacht nahe, dass diese Jenigen entweder die Grundidee gar nicht verstanden haben, oder/und mit etwas steifen Gemütern zu tun hatten, mit welchen Diskussion nicht immer leicht sind bzw. kann ich mich nicht immer für solche Diskussionen begeistern. Nun, wie auch immer, der springende Punkt ist, die anarchistische Debatte kommt von anarchistischen Individuen und allen anderen, deren Interesse soziale Beziehungen sind, deren Definition noch nicht feststeht, in deren Kern aber ein Gefühl vorherrscht, das keine Zwänge untereinander aufwirft. Nun, das sei ein Denkansatz. Und weiters, diejenigen von uns die sich nun Ex-Anarchisten nennen, haben nicht verstanden, dass der Kern in ihnen liegt, so sehr dieser in mir liegt und *Ich* das entscheidende Element bin, das diese Debatte verändert. In welcher Form ich mich in diese Debatte einbringe ist nicht so wichtig, aber dass ich mich einbringe schon. Und wenn mich eine Debatte ermüdet und/oder frustriert, heißt das nicht, dass diese *falsch* ist, es kann auch heißen, dass ich *falsch* liege und nicht den Mut habe mir das selbst einzugestehen. Die Probleme die im Vorfeld auftreten mögen, im Leben jener *Exies*, mögen zu vielschichtig sein, als dass sie hier abgearbeitet

werden könnten, dazu fehlt mir auch der Zugang zu all jenen, um dem Kern des jeweiligen Menschen auf den Grund zu gehen. Wenn sich aber manche von uns von etwas distanzieren oder *lossagen*, heißt das entweder, deren Idee war von vorneherein keine Idee, oder unsere ganze Debatte stinkt nach Ideologie. Wie zumeist wird von beiden Teilen etwas im Spiel sein. Dennoch, das eigene Individuum zu distanzieren, ergibt für mich gar keinen Sinn. Da schreibe ich lieber meine eigenen Ansichten und Ideen auf, um die Debatte nach meinem Gefühl zu verändern.

Das Feld ist auch voll von zu Nihilisten gewordenen, die zumindest versuchen ihre neuen Schlüsse und Rückschlüsse von diesem Blickwinkel in die Diskussion einzubringen. Dafür habe ich Verständnis (bzw. es trägt eine gewisse Logik in sich zu solchen Schlüssen zu kommen, wenn auch die Aussagen der neu-ernannten Nihilisten nicht immer sehr profund erscheinen), wenn auch mancherorts die Beiträge sehr diskutabel sein mögen. In dieser Ausgabe versuche ich mich etwas einzuarbeiten in die Verknüpfungen zwischen der anarchistischen und der nihilistischen Diskussion, um nicht den Eindruck zu erwecken, dies seien zwei von einander losgekoppelte Diskussionen, das ist nicht der Fall. Gewissermaßen sind einige dieser Nihilisten, die Nihilisten aus Reaktion auf falsch verdauten Anarchismus wurden, und die Ex-Anarchisten so etwas, wie die zwei Seiten derselben Medaille. Evident wird das durch beiderseitige Mentalität des *«Ich tue nunmehr so, und weil Ich so tue, ist es richtig»*, also eine ideologische Sackgasse, bzw. praktische Kreisargumentation] Worum dreht es sich in der anarchistischen Revolution? Es ist dies eine Mischung aus Beiträgen aller Art zur Situation, in der wir uns befinden, um wenigstens zu versuchen, aus dieser einen Kampf zu generieren, der die Unterdrückten weitestgehend an einem Strang ziehen lässt und in diesem Prozess gleichzeitig zu sich selbst zu kommen, um gewappnet zu sein für diese Situation die wir generieren könnten, die uns plötzlich zu Mächtigen werden lassen kann. Um dann gleich wieder das Rad neu zu erfinden und an der nächsten Facette weiterzuarbeiten. Und dabei die Freude nicht zu verlieren ist tatsächlich kein leichtes Unterfangen, bei soviel Verantwortung, auf die wir uns dabei einlassen. Die Freude wurde in anderen Kontexten bereits angesprochen und mir scheint manchmal, bei manchen anarchistischen Kameraden, sie haben auf die Freude vergessen. Auch Anarchist zu sein, ist für sich noch kein Garant davor, nicht die Freude zu verlieren. Die Freude mit sich selbst und zwangsläufig die Freude mit den Mitstreitern

Es ist dies eine Art Aufruf, in diesem Moment der Umstrukturierung des Kapitals nicht aufzuhören sein Scherflein zur anarchistischen Revolution beizusteuern. Jegliche psychologische Kriegsführung des Staates zielt darauf ab, genau das zu erreichen, die Distanzierung der Einzelnen. Ihren Rückzug in die sich selbst geschaffenen Nischen, um damit Unsicherheit zu streuen, weil die Soziologen des Staates wissen, dass der Bewegungsdrang unter den Menschen von ihren Ideen abhängt und diese eben nicht physisch angegriffen werden können. Im *Zu-sich-selbst-kommen* geht es darum zu verstehen, dass eben *Ich*

das wichtigste Element in diesem Kampf bin, aber wer eins und eins zusammenzählt kommt damit rasch auf das *Wir*. Und dann wird jeder zum Einzelnen, und der Schmerz des Anderen, wird zwangsläufig *mein* Schmerz. Damit ergibt sich diese Form des Egoismus von selbst und beweist den sich darin befindlichen Altruismus. Damit werden auch meine Handlungen mit beeinflusst. Aber eben nicht repressiv niedergedrückt, sondern die Wut wird exponentiert. Und das Gefühl der Zuneigung auch. Im besten Falle. Denn auch das vergessen die hartgesottenen Anarchisten, die schon seit Jahrzehnten *mit dabei sind*, dass die Zuneigung untereinander einen enormen Anteil der Triebkraft hat, die unser tägliches Handwerkszeug darstellt. Und Texte wie dieser hier, sind im besten Falle nur ein *Hinweis*, eine *Richtung* aus der der Wind weht, eine Brise Salz im Essen. Nicht mehr und nicht weniger. Und nicht das Letzte aller Dinge. Die letzte wichtigste Weisheit. Nein. *Ein Beitrag eben.*

(Wir dürfen nicht vergessen, dass so viel Worte und Texte ausdrücken mögen, so viel mögen sie verbergen, denn ein Wort ist immer ein Hinweis, der durch den Fingerzeig, der damit geschieht, gleichzeitig von den unbeschreibbaren Elementen der Menschlichkeit ablenkt).

Die anarchistische Revolution ist das Verständnis und die Umsetzung von Konzepten, wie Informalität, ständiger Konfrontation, direktem Angriff, Polemik, einer allgemeinen Ablehnung des Bestehenden, um von diesem Bestehenden nicht gegeißelt zu werden.

DAS NIHILISTISCHE HOCHPLATEAU VERLASSEN

Der Anarchist wird zum Nihilisten weil er an der Erkenntnis über das Elend der Menschheit, die er nicht davon überzeugen kann zu revoltieren, verzweifelt. Er blickt mitunter zu weit über den Tellerrand, zu tief in den Abgrund. Aber mir scheint, er kann letztlich erst durch diesen Prozess zum Anarchisten werden, da sich in dieser Entwicklung der Glaube verabschiedet, die religiösen Tendenzen, die wir alle in die Wiege gelegt bekommen (auch geborene Atheisten, da wir im Okzident in einer religiös geprägten christlichen Kultur aufwachsen und agieren lernen, mitunter sind jene, die sich selbst als anti-religiös wähnen, weil «frei» aufgewachsen, die beständigeren Vertreter religiöser Tendenzen, weil sie sich selbst kulturell nicht anzweifeln) werden dabei so erschüttert, durch diese Verzweiflung, als dass diese ein essentieller Antrieb für den Befreiungskampf wird. Gleichsam gilt, ein Verzweifelter kann nicht desillusioniert werden. Er hat sich an die Erschütterungen im Leben gewöhnt. Er kann getrost seiner mitunter leidenschaftslosen Arbeit nachgehen, die Menschheit zur Revolte zu verführen. Und macht sich in diesen Augenblicken wieder zum Anarchisten, also zum Träger und Kämpfer von Werten, die er als Nihilist verloren glaubte.

Diesen Mechanismus in sich zu verstehen ist essentiell, weil sich die meisten von uns auf dem Hochplateau des Nihilismus verlieren, herumirren, oder in die Irre gehen, also irre werden und damit durch ihre erreichte, plötzlich auf sie einbrechende, Ahnungslosigkeit kollabieren und an der Last zerbrechen. Mit den meisten von ihnen ist abgesehen davon, dass mit ihnen keine, wie auch immer geartete, Revolution mehr zu machen ist, nichts aber auch gar nichts mehr anzufangen, sie haben zu viel gesehen, mehr als ihnen gut tat und wollen das Grauen nun von sich abschütteln, wo aber Genesung einzig darin liegen kann und muss, sich ins Grauen fallenzulassen; so lange das auch dauern mag, und zeitgleich die dabei entstehende Verzweiflung für sich selbst zu nutzen und mit der freiwerdenden Energie die Welt in den Aufruhr zu treiben.

EINE GESCHICHTE DES RUSSISCHEN NIHILISMUS [*1]

(Aragorn)

[*1 soweit mein Bezug zu den sogenannten Nihilisten Russlands des 18. Jahrhunderts reicht, bezeichneten sich diese ursprünglich nicht als Nihilisten, sondern als Sozialrevolutionäre. Erst über den Druck der Medien wurde es populär von den Nihilisten zu sprechen. Ein nicht unbekanntes Phänomen, sind auch wir sogenannten Insurrektionalisten von einem ganz ähnlichen Problem betroffen. Weiters gilt darauf hinzuweisen, dass jene zeitgenössischen Nihilisten, die mit den russischen Namensvettern kokettieren, sich in diese Tatsache einarbeiten sollten, denn der zeitgenössische Nihilismus riecht mir nach ebensolchen sozialen Revolutionären, die Nihilismus ganz allgemein schlecht verdaut zu haben scheinen. Hg.]

Um den russischen Nihilismus der 1860er Jahre zu begreifen, muss man versuchen das Konzept des Nihilismus zu verstehen. Das ist natürlich schwierig, weil wenn es ein Wort gibt, das noch beladener ist und auf das negativ Bezug genommen wird, als Anarchismus, dann wäre das Nihilismus. Dem ist besonders so, weil das erste Vehikel für unser modernes Verständnis des Nihilismus die Literatur von Turgenew und Dostoiewski ist. Keiner dieser beiden Autoren hatte einen wohlgesonnenen Zugang zum Nihilismus und sie benutzen ihre nihilistischen Charaktere hauptsächlich als einen Rahmen, mit welchem sie ihre moralischen Geschichten bedeckten.

[...]

Was also ist Nihilismus? Nihilismus war eine Jugendbewegung, eine philosophische Strömung, und ein revolutionärer Impuls. Nihilismus war die Aufwertung der Naturwissenschaften. Nihilismus war ein spezifischer modischer Stil. Nihilismus war ein neuer Ansatz zur Ästhetik, Kritik und Ethik. Nihilismus war der Widerspruch zwischen einem studiertem Materialismus und der Begierde die soziale Ordnung zu vernichten. Nihilismus war daher vor allem eine russische Antwort auf die Bedingungen der zaristischen Reform und Repression. Nihilismus ist viel mehr geworden als wozu es ursprünglich fähig gewesen wäre, wegen der virusartigen Natur seines Wertesystems, seiner Praxis und seinen Schlussfolgerungen. Der Effekt des Nihilismus lässt sich die Geschichte des Anarchismus hindurch zurückverfolgen, durch die Formierung und moderne Praxis des Terrorismus und durch philosophische Trends von Dekonstruktion zu Existenzialismus.

Russland war in der Mitte des 19. Jahrhunderts ein Ort von ansteigender Spannung. Die Revolution von 1848 welche die meisten Teile des europäischen Kontinents berührte, hatte wenig drastische Auswirkungen auf Russland. Als ein Resultat der russischen Kampagne. um Napoleon zu bezwingen (1812 - 1815), wurden westliche Ideen nach Russland importiert. Diese Ideen drückten sich am klarsten als Begierde nach einer Verfassung aus, die Werte wie Menschenrechte, eine repräsentative Regierung und Demokratie verteidigte. Als 1825 der Zar (Alexander I.) starb, verweigerte ein Soldatenregiment der neuen Krone die Loyalität; stattdessen wünschten sie die Errichtung einer russischen Verfassung. Diese verwestlichten Russen waren besonders frustriert weil die polnische Kolonie vom Zar durch eine Verfassung belohnt wurde. Die «Dekabristen», wie sie genannte wurden, wurden unterdrückt und verblieben durch das Jahrhundert hindurch ein Symbol für das Potential sozialer Veränderung. Alexanders Nachfolger, sein Bruder Nikolas I., war ein Autokrat. Er herrschte über Russland (1825-1855) mit einer Mischung aus Geheimpolizei *(die Dritte Sektion)*, Zensur, Nationalismus und Kolonialismus. Nach dem misslungenen Feldzug im Krimkrieg gegen die vereinte Macht des Osmanischen Reichs, Britannien und Frankreich, war Russland in der verhängnisvollen Situation gezwungen zu sein, bedeutende Reformen zu verwirklichen, oder nicht länger als Akteur auf dem europäischen

Kontinent bezeichnet werden zu können. Der Zeitpunkt dieser militärischen Niederlage überschnitt sich mit dem Tod von Nikolas I.

Sein Sohn, Alexander II., übernahm den Thron (1855-1881). Seine Herrschaft begann mit der Aushandlung eines Friedensabkommens mit den vorrangigen Mächten von Europa und einer bedeutenden inländischen Reform. Alexander II. befreite die Bauern im sechsten Jahr seiner Herrschaft. Das bedeutete, dass die Bauern bezüglich ihres Status «in eine Klasse von unabhängigen, kommunalen Besitzern verwandelt» wurden, was wiederum bedeutete, dass sie Rechte hatten, die jene jedweder anderer Bauern in Europa bei weitem überschritten. Diese Reform war gekoppelt an Veränderungen der militärischen, juridischen und lokale Autonomie. Dieser Geist der Veränderung wurde gedämpft dadurch, dass die Änderungen nicht mit der Vergangenheit verglichen wurden, sondern mit einem mythologischen Staat. Dies schafft die Voraussetzungen für den Nihilismus.

Die *Neuen Menschen*, wie sie genannt wurden, existierten schon vor der Veröffentlichung des Buches *Väter und Söhne (1802)* durch Turgenew, fanden jedoch einen Helden in der Rolle von Bazarow. Es lohnt sich auf die Rolle der Literatur in der russischen Kultur hinzuweisen. Prosa stieg in den 1840er Jahren zur Bedeutung auf, ebenso wie das Anwachsen in Veröffentlichungen von literarischen Zeitschriften, die serienweise Romane druckten. Diese Form beeinflusste die russische Kultur auf so dramatische Weise, dass Alexanders Emanzipierung der Bauern, teilweise auf seine Reaktion auf Iwan Turgenews Sammlung der *Sportler Skizzen* zurückgeht, welches das Leben des Bauern schilderte. Literatur war eine respektierte Form von sozialen Berichten welche Probleme anschnitten wie den Generationskonflikt (in *Vater und Söhne*) bis hin zur Psychologie von Männern und Frauen unter großem Druck (Dostoiewski) und im täglichen Leben (Tolstoi). Dieser Literaturstil wurde wegen seiner unnachgiebigen Darstellung des zeitgenössischen Lebens als Realismus bekannt. Der realistische Roman porträtierte die Erfahrung davon, was in der russischen Kultur passierte, und in den 1860er Jahren war das eben Nihilismus.

Grundlegender Nihilismus

Russischer Nihilismus kann etwas künstlich vielleicht in zwei Perioden aufgeteilt werden. Die grundlegende Periode (1860-1869) wobei die «gegenkulturellen» Aspekte des Nihilismus Russland skandalisierten, wobei sogar die kleinste der Indiskretionen dazu führte, dass Nihilisten nach Sibirien geschickt wurden, wo sie für lange Zeiträume eingesperrt wurden. In dieser Periode formte sich der philosophische Teil des Nihilismus. Die andere Periode wäre die revolutionäre Periode des Nihilismus (1870-1881), in welcher [u.a. – *Übersetzer*] das Pamphlet *«Der Revolutionäre Katechismus»* eine in angespannter Wartehaltung befindliche Bewegung, in eine Bewegung mit Klauen verwandelte, die dutzende Aktionen gegen den russischen Staat ausführte. Die revolutionäre Periode endet natürlich mit der Ermordung des Zaren Alexander II. (13. März 1881) durch eine Anzahl von Bomben, die in Folge die Zerschlagung der nihilistischen Bewegung zur Folge hatte.

Es lässt sich argumentieren, dass Michael Bakunins (1814-1876) «Die Reaktion in Deutschland» (1842) mit dem berühmten Diktum «...Lasst uns also dem ewigen Geiste vertrauen, der nur deshalb zerstört und vernichtet, weil er der unergründliche und ewig schaffende Quell alles Lebens ist. Die Lust der Zerstörung ist zugleich eine schaffende Lust!» sowohl auf die Ideen der Nihilisten vorgriff, als auch diese anzettelte. Bakunin wurde in Russland als Westlicher bezeichnet, wegen seiner Einflüsse durch die dominierenden Denker des Kontinents selbst. In «Reaktion in Deutschland» greift Bakunin die hegelianische Sichtweise an indem er konstatiert, dass das Negative und nicht das Positive, die treibende kreative Kraft der Dialektik ist. Während er unausweichlich mit sowohl der grundlegenden als auch der revolutionären Periode des Nihilismus verknüpft ist, war Bakunin ein Produkt der früheren Generation, deren Vision sich letztlich nicht mit der nihilistischen Sichtweise glich. Er erklärte dies am besten mit «Ich bin ein freier Mensch nur sofern ich die Menschlichkeit und Freiheit aller Menschen um mich herum anerkenne. Indem ich ihre Menschlichkeit respektiere, respektiere ich meine eigene». Dieser allgemeine humanitäre Instinkt steht im Widerspruch zu den nihilistischen Verkündigungen einen «Hass mit einem großen und heiligen Hass» zu haben oder zur «Annihilation der Ästhetik» (Pisarew) aufzurufen.

Nihilismus war niemals ein singulärer, oder nicht einmal ein speziell diszipliniertes Gedankengut. Das ist rückführbar auf die Realität dass a.) die hauptsächlichen nihilistischen Philosophen (Tschernischewski und Pisarew) niemals akademische Positionen innehielten, b.) die Publikationen unter dem Zar unter schwersten Zensuren litten, und am wahrscheinlichsten c.) auf die Natur des Nihilismus selbst. Nihilismus hatte niemals genügend Momentum, genügend Zeit, oder die richtigen Bedingungen, um eine reife Philosophie zu werden. Das resultierte darin, dass es eher eine Annäherung an ein Gedankengut war, als eine ausführliche Idee. Während klare Positionen entlang einiger theoretischer Gedankengänge genommen wurden, wurden aber keine davon zu einer notwendigen allgemeinen Methode, sodass diese Ideen geschichtlichen Halt bekommen konnten. Während die Naturwissenschaften als das potenteste intellektuelle Werkzeug gesehen wurden, wurde mehr in dem Feld der Ästhetik kommentiert. Dies bezog sich auf das Verschleierungsprinzip; das Verschleierungsprinzip besagt, dass in Zeiten der Repression die stichhaltigste Gesellschaftskritik in Roman und Erzählform geschieht, wobei die Absicht «verschleiert» wird, weil es aussieht als ob die Erzählung über etwas völlig anderes redet, als eben den verschleierten Inhalt. Im Fall der Nihilisten war Kunst ein Anathema weil es Sentimentalismus, Emotionalismus, Irrationalismus, Spiritualismus anhäufte und eine Verschwendung von Ressourcen war. Dies verschleierte die Tatsache, dass Nihilisten eigentlich über die Werte der bestehenden Ordnung, eingebettet in das Vehikel der Kunst, sprachen, aber diese Verbindung konnte durch den Kontext der Zensur nicht klarer aufgezeigt werden.

Als positive Philosophie nahm der Nihilismus Positionen innerhalb des Rahmens der etablierten Philosophie an. Nihilistischer

Materialismus ließe sich kurz darstellen als die Sichtweise, dass «nur das was wahrnehmbar ist, auch existiert». Danach war der Mensch «eine komplexe chemische Zusammensetzung, der streng durch das Kausalgesetz geregelt wird». Ethik, wie sie von Tschernischewski und Pisarew argumentiert wird, kann beschrieben werden als die «wissenschaftliche» Rechtfertigung für Hedonismus. Die nihilistische Position zur Erkenntnistheorie war realistisch und im Widerspruch zur damaligen Phänomenologie. Kunst war wertvoll in direkter Beziehung zu ihrer «sozialen Nützlichkeit», wie das auch definiert sein mag (was es nicht wurde). Wie diese Positionen zu denken geben, war positive Philosophie nicht die starke Seite des Nihilismus und durch die Transformierung des Nihilismus von einer Position zur Aktion gab es niemals eine speziell fokussierte Entwicklung dieser Ideen.

Im übrigen wurde Nihilismus natürlich nur in verbotenen Texten zu einer kohärenteren Position, in Texten die von Emigranten nach Russland geschmuggelt wurden. Der produktivste dieser Emigranten war Alexander Herzen (1812-1870) der die Freie Russische Presse in London gründete wo er bis zu seinem Tod publizierte. Die Presse war weit bekannt für ihre Publikationen radikaler Literatur deren Reichweite von *An die jüngere Generation (1861)*, welcher die Ersetzung des Zaren durch einen Staatsangestellten diskutierte, bis hin zu Zeitschriften wie *Der Polarstern* und *Stimmen aus Russland* ging. Seine bekannteste Zeitschrift war *«die Glocke»* welche nach Russland geschmuggelt wurde, wo sie ziemlich populär war durch die grundlegende nihilistische Periode unter all jenen die nach sozialer Reform verlangten. Im Nachhinein gesehen waren seine Sichtweisen eher konservativ, speziell wenn man betrachtet was Nihilismus werden würde. Aus *Die Glocke* 1865: «Sozialer Fortschritt ist nur möglich unter absoluter republikanischer Freiheit, unter voller demokratischer Gleichheit».

Nihilismus erregte als politische Position Aufsehen und wurde von einer Debatte unter Gelehrten zu einer sozialen Bewegung. Nihilistische Politik beginnt als ein Ast des sozialistischen Stammbaumes. Er war stark beeinflusst durch den Französischen Sozialismus der damaligen Zeit, durch Charles Fourier (1772-1873), Ludwig Feuerbach (1804-1872), August Comte (1798-1857), John Stuart Mill (1806-1873), und obskure deutsche Materialisten (Büchner, Moleschott und Vogt). Der nihilistische Beitrag zum Sozialismus war ganz allgemein das Konzept, dass der Bauer eine Ursache für soziale Veränderung war (Tschernischewski, *Eine Kritk an Philosphischen Vorurteilen gegen die Obschchina* (1858)), und nicht nur die bürgerlichen Reformisten der Revolution von 1848, oder das Proletariat von Marx (ein Konzept das Russland erst später erreichen wird). Diese Position zu agitieren brachte Tschernischewski 1864 für die folgenden 25 Jahre ins Gefängnis und ins Exil nach Sibirien (wobei jedoch die spezifischen Anklagen für die er verurteilt wurde erfunden waren). Die erste Gruppe, die sich durch Nihilismus inspiriert formierte und in Richtung soziale Veränderung arbeitete, tat dies als Geheimgesellschaft und nannte sich *Land und Freiheit* [Zemlya i volya]. Dieser Name wurde während der revolutionären nihilistischen Periode auch von einer, komplett von dieser Gruppe unabhängigen,

anderen Gruppe verwendet. Die erstgenannte *Land und Freiheit* verschwörte sich, um die polnische Unabhängigkeitsbewegung zu unterstützen, und um die Bauern zu agitieren, die mit Schuldlasten gebürdet waren, als ein Resultat der erdrückenden Rückzahlungen die durch die Emanzipation der Leibeigenen 1861 notwendig geworden war. Die polnische Unabhängigkeit war für die Nihilisten nicht von besonderem Interesse und nachdem ein Plot um Kazan-Bauern zur Revolte anzustiften fehlschlug, löste sich *Land und Freiheit* 1863 auf.

Auf diese Weise beginnt die erste Periode der nihilistischen Geheimgesellschaften. *Die Organisation* erschuf eine Schule für Buben in den Moskauer Slums, um Revolutionäre auszubilden. Zusätzlich hatten sie eine geheime Untergruppierung mit dem Namen *Hölle*, welche die Aufgabe des politischen Terrorismus innehatte und deren Ziel letztlich die Ermordung des Zaren war. Das führte zum gescheiterten Versuch der Ermordung des Zaren durch Dmitri Karakozow am 4. April 1866. Dmitri feuerte einen Revolver, er wurde aber in letzter Sekunde von einem Handwerker am Arm gestoßen (der Handwerker starb vor dem potentiellen Mörder an übermäßigem Alkoholkonsum, der ein Ergebnis der Veränderung seines sozialen Status war). Dmitri wurde am Smolensk Feld in Sankt Petersburg verurteilt und gehängt. Der Führer von *Der Organisation*, Nicholas Ischutin, wurde ebenfalls verurteilt und sollte hingerichtet werden, wurde dann aber lebenslang nach Sibirien verbannt. So endete *Die Organisation* und damit begann der *Weiße Terror* für den Rest der 1860er Jahre.

Der *Weiße Terror* begann durch den vom Zaren eingesetzten Grafen Michael Murawiow (der «Scharfrichter Murawiow», den Namen erhielt er wegen seiner Behandlung von polnischen Rebellen in den vorangegangenen Jahren), der nunmehr für die Unterdrückung der Nihilisten zuständig gemacht wurde. Die beiden führenden radikalen Zeitschriften, *Die Zeitgenössische* und *Russisches Wort* wurden verboten, liberale Reformen wurden auf ein Minimum reduziert, um den revolutionären Geist zu ersticken, der in diesen lebte. Diesen Zug durch den russischen Staat markiert das Ende der Gründungperiode des Nihilismus.

Es ist wert den Lebensstil der Nihilisten, oder der *Neuen Menschen*, wie sie sich nannten, zu besprechen und wenn auch nur aus dem Grund der Ähnlichkeit mit den Jugendbewegungen der heutigen Zeit. Obwohl sie Verfechter eines gefühllosen Hedonismus und einer radikalen Subjektivität waren, tendierten Nihilisten tatsächlich in Richtung eines utilitaristischen und asketischen Lebensstiles. Die Mode ist ein Beispiel: «Beide Geschlechter bevorzugten blau getönte Brillen und hohe Stiefel. Andere übliche Merkmale waren ein schwerer Gehstock und eine über die Schulter geworfene Decke für die kalte Jahreszeit; sie nannten sie ‹plaid› [Decke mit Schottenmuster, A.d.Ü.], aber es war nicht unbedingt ein Tartan.» (Hingley). Dies gepaart mit riesigen Bärten für Männer und burschikosem Haarschnitt für Frauen, einem unersättlichen Appetit nach Zigaretten, einer ungewaschenen, schmuddeligen Auftreten und unhöflichem und direktem Verhalten machte die *Neuen Menschen* zu einer Erscheinung, die man sich in Erinnerung behielt. Die Nihilisten versuchten die zeitgenössischen

Werte in Frage zu stellen, sowie sie auch auf einem bedeutsameren Weg herauszufordern. Die Streitfragen der Nihilisten bezogen sich auf Arbeit und sexuelle Freiheit. Weil der Pass einer Frau (der für generelle Reisen und nicht nur für Reisen ins Ausland verwendet wurde) legal durch die Männer kontrolliert wurde, dem Vater oder Ehemann, hatte dieser letztlich die Kontrolle über das Leben der Frau. Die Nihilisten lösten dieses Problem indem sie «fiktive» Heiraten eingingen. Das gab ihnen die Möglichkeit zur rechtlichen Emanzipation der Frauen, wenn es diese auch nicht de facto gabt. Dies hatte zur Folge, dass die Frauen Bewegungsfreiheit hatten, um sich akademischen Beschäftigungen (welche gekürzt waren während der Periode des *Weißen Terrors*) und einigen anderen Unternehmungen zu widmen. Die Nihilisten nahmen die Überzeugung an, dass Seitensprünge bzw. Ehebruch zu begehen, ein natürliche, ja sogar eine wünschenswerte, Eigenschaft sei, im Kontrast zum Zeitgeist oder deren eigener kultureller Verfassung (dass sie z.B. prüde waren).

Wichtiger als Philosophie oder politische Texte war für die *Neuen Menschen* die Literatur. Der Ausdruck der Spannung zwischen den Generationen durch Bazarow in *Väter und Söhne* als die Verweigerung der romantischen und idealistischen Haltungen, garantierte seine Position als eine Ikone der nihilistischen Bewegung. Das war sogar der Fall, obwohl es Turgenews Absicht war, die Neuen Menschen in einem weniger schmeichelhaften Licht zu zeichnen. Die Veröffentlichung von Tschernischewski, *Was tun?* (1863), welches er im Gefängnis geschrieben hatte, wurde zu einer lenkenden Kraft in der Bewegung. Es war darin eine Vision der sozialistischen Werte des Nihilisten beschrieben, eine Darlegung wie man mit intakten radikalen Werten leben könne und wie man nihilistische Nicht-Monogamie in der Praxis umsetzen könne. Die Kraft der Literatur auf die Bewegung ist ironisch, weil das meiste unseres zeitgenössischen Verständnisses der Nihilistischen Bewegung von den Romanen Turgenews und Dostoiewskis kommt. Während Turgenew in seiner Darstellung der *Neuen Menschen* nicht urteilend schrieb (Tschernischewski, der von den Nihilisten respektiert wurde, korrespondierte mit diesem), stand Dostoiewski in heftiger Reaktion zu diesen. War Dostoiewski in den 1840ern in radikaler Aktivität gegen den Zaren involviert, wurde er während seines Exils in Sibirien zum orthodoxen Christen. Bei seiner Rückkehr wurde er generell ziemlich verärgert über Nihilismus und über Tschernischewski im Speziellen. Seine letzten fünf Romane handelten auf die eine oder andere Weise vom Nihilismus.

Revolutionärer Nihilismus

Der Eintritt von einer bestimmten Person in die Szene markiert die Transformation der Gründungsperiode zur Revolutionären Periode. Sergei Netschaew, der Sohn eines Knechts (was etwas unüblich war, die meisten Nihilisten kamen von einer leicht höheren sozialen Klasse, etwas das wir heute als Mittelklasse bezeichnen würden), verlangte nach einer Eskalation des Diskurse über die soziale Transformation. Netschaew argumentierte, dass so wie die europäischen Monarchien die Ideen von Machiavelli verwendeten und die katholischen Jesuiten

absolute Unmoralität praktizierten, um zu ihren Zielen zu kommen, gab es demnach keine Art von Aktion, die nicht auch für den Zweck der Volksrevolution verwendet werden könne. «Seine offensichtliche Immoralität [mehr eine *A*-Moralität] war abgeleitet von der kühlen Erkenntnis, dass sowohl die Kirche als auch der Staat unbarmherzig unmoralisch in deren Streben nach totaler Kontrolle waren. Der Kampf gegen solche Mächte muss daher mit allen notwendigen Mitteln ausgeführt werden.» (Eldrige Cleaver). Netschaews sozialer Raum war überaus erweitert durch seine Assoziation mit Bakunin 1869 und der Förderung von Erlösen aus dem Bakhmetiev Fund für russische revolutionäre Propaganda.

Das Image von Netschaew ist so sehr ein Ergebnis seines *Katechismus des Revolutionärs* (1869), sowie ein Ergebnis jedweder Handlung, die er tatsächlich im Leben vollführte. Der *Katechismus* ist ein wichtiges Dokument insofern es einen klaren Bruch etabliert zwischen der Formation von Nihilismus als eine politische Philosophie und was dieser werden sollte, als eine Praxis von revolutionärer Aktion. Es dokumentiert den Revolutionär als eine sehr umgewandelte Gestalt im Vergleich zum Nihilisten des vergangenen Jahrzehnts. Während die Nihilisten auf der einen Seite Asketizismus praktiziert gehabt haben mögen, argumentierten sie währenddessen einen ungehemmten Hedonismus. Netschaew war der Ansicht, dass der Revolutionär per Definition sein Leben einem Ziel widmen muss, und dass er sich keine Ablenkungen wie Begierde, Mitleid oder Gefühle erlauben darf. Freundschaft war bedingt an revolutionäre Inbrunst, Beziehungen mit Fremden waren quantifiziert im Bezug darauf, welche Ressourcen diese der Revolution boten und jeder hatte eine Rolle während des revolutionären Augenblicks, der sich darauf reduzierte, wie bald sie an die Wand gestellt wurden oder wann diese akzeptieren würden, dass sie selbst schießen müssten. Der kompromisslose Ton und der Inhalt des *Katechismus* hatten bei weitem über die Person Netschaews hinaus Einfluss. Teilgrund dafür ist der Weg in welchem er nihilistische Prinzipien auf ein revolutionäres Programm ausweitete. Der andere Teil des Grundes war, dass es dem revolutionären Projekt eine Macho-Gewichtigkeit gab, die die Männer der 60er diesem Projekt nicht verliehen [Ich frage mich, bei den Bezügen des Autors bei Stellungnahmen wie dieser, wo genau diese Analyse möglich wird. Woraus liest der Autor gerade Machismo aus den Zeilen von Netschaew? Das mag richtig sein, es wäre aber wünschenswert, wenn in dem Text diese Art der Stellungnahme konkret belegt werden würde. Denn gerade bei einem Thema wie dem Nihilismus, das mitnichten allgemeines Verständnis erfährt, finde ich es notwendig, konkret und bestimmt an das Thema heranzugehen. Es stellt sich die Frage ob der Autor versucht mit diesem Text von der feministischen Leserschaft angenommen zu werden, bei Texten, die Beiträge für die zeitgenössische Diskussion darstellen und die darüberhinaus helfen sollen Mythen zu dekonstruieren, anstatt Klischees zu bedienen. Wo immer konkrete Handlungen gemacht wurden, sei es bei den Nihilisten oder aber auch bei den Anarchisten, sowie auch anderen Gruppierungen radikalen, befreienden Charakters, wird schnell das

feministische Totschlag-Argument des Machismo geschwungen, das in meiner Erfahrung nicht dem Zweck dient, die Zerstörerphilosophie und Aktivität der Kameraden zu entkleiden und gleichzeitig zu entfesseln, sondern es meist darum geht absolute Argumente aufzubringen, die den Ausschlusscharakter innetragen; wer Dinge auf diese Weise tut (an dieser Stelle wird das feministische Argument eingefügt), der darf in Gruppen keine Akzeptanz finden. Widersprüchliche Personen werden eliminiert. Dazu kann ich sagen, die widerspruchsfreie Person habe ich nicht getroffen. Wer mit der Zerstörung der Macht wartet, bis er seine eigenen Widersprüche aufgelöst hat, der wird sich früher oder später auf der Seite der Macht wiederfinden. Ich bin der Ansicht, dass wir lernen müssen *in der Handlung* unsere Widersprüche zu überwinden. Die Widersprüche tragen wir immer in uns, aber diese transformieren sich mit jeder konkreten Handlung. Und mit der Zerstörung verringert sich das Potential des eigenen Widerspruchs im Bezug auf die Kämpfe, die man führt. Ein Aufruf also den Widerspruch zu umarmen, und sich in der Aktion aktiv und passiv, reflektierend damit auseinanderzusetzen, als stehenzubleiben und passiv zu reflektieren und zu warten, bis sich der Widerspruch magisch durch die eigene Partizipation an Selbsthilfegruppen, sowie Männergruppen bzw. Feminismus aufgelöst hat. Die Macht nimmt diese Initiativen als Schwäche wahr, die sie auch unmittelbar ausnutzt, um sich weiter um uns auszubreiten und ihre Vormachtstellung in unseren Leben zu vertiefen. In diesem Sinne stelle ich diese Bezugnahme des Autors aus heutiger Sicht, zumindest ohne konkrete Kritik und Stellungnahme, in Frage. Anm. d. Hg.]

In Bezug darauf was der Katechismus Nihilismus anzubieten hatte, ein Zitat: «Unter Volksrevolution versteht die Gesellschaft keine nach dem klassischen Vorbilde des Westens geleitete Bewegung, die stets vor dem Eigentum und vor der traditionellen gesellschaftlichen Ordnung der sogenannten Zivilisation und Moral haltmacht und sich bis heute darauf beschränkt hat, die Verkommenheit einer politischen Form zu verkünden, um sie durch eine andere zu ersetzen und einen sogenannten revolutionären Staat zu schaffen. Die einzige Revolution, die heilsam für das Volk sein dürfte, ist diejenige, die von Grund auf die ganze Staatsidee zerstören und alle Traditionen, Gesetze und Klassen des Staates in Russland umstoßen wird.» (zitiert nach «Michael Bakunin, Sergei Netschaew: Gewalt für den Körper, Verrat für die Seele?», Karin Kramer Verlag, S.81, *Revolutionärer Katechismus*)

«Unter Revolution versteht die Organisation keinen sich in Ordnung vollziehenden Aufstand nach dem klassischen westlichen Vorbild, ein Aufstand, der stets kurz vor dem Angriff auf die Rechte des Eigentums und die traditionelle gesellschaftliche Ordnung der sogenannten Zivilisation und ihrer Moral stehenbleibt. Bis jetzt hat sich eine solche Revolution stets darauf beschränkt, eine politische Ordnung zu stürzen, um sie durch eine andere zu ersetzen, wobei sie den Versuch unternahm, einen sogenannten revolutionären Staat zu schaffen. Die einzige Form einer Revolution, die dem Volk zugute kommt, ist die, die den gesamten Staat bis zu seinen Wurzeln hinab vernichtet und alle staatlichen Traditionen, Institutionen und Klassen in Russland ausrottet.» (23. These, *Katechismus des Revolutionärs*)

Netschaew scheint mit dieser These zu versuchen die Lücke zwischen Machiavelli und einem nihilistischen Anarchismus zu schließen. Welches, jenseits von anarchistischem Händeringen im Gegensatz dazu, eine nüchterne Annahme darauf ist, welche Gräuel notwendig sein könnten, um die bestehende Ordnung abzuschaffen.

Das heißt nicht zu sagen, dass es im Allgemeinen von der Persönlichkeit Netschaews viel abzugewinnen gibt. [Wenn wir aber Bakunin als Autorität in dieser Frage heranziehen, entsteht ein differenziertes Bild der Figur Netschaews; Den *Brief an Netschaew* beginnt er unter anderem mit den Worten: «Ich werde nicht böse auf Sie und mache Ihnen keine Vorwürfe, da ich weiß, wenn Sie lügen, die Wahrheit verheimlichen oder stillschweigend übergehen, dann tun Sie es nicht aus irgendeinem selbstsüchtigen Grund, Sie tun es schlichtweg, weil Sie glauben, es sei der Sache dienlich. Wir alle und ich selbst lieben Sie als unseren Bruder und schätzen Sie außerordentlich, weil wir ganz sicher noch niemals einem Menschen begegnet sind, der sich selbst so entsagt und sich so gänzlich der Sache geweiht hat wie Sie.» (zitiert nach «Michael Bakunin, Sergej Netschaew: Gewalt für den Körper, Verrat für die Seele?», Karin Kramer Verlag, S.81, *Revolutionärer Katechismus*). Netschaew ist eine umstrittene Person, soviel ist allgemein bekannt, er hat aber eine sehr spezifische Rolle, eine eben, wie schon gesagt, *widersprüchliche* Rolle. Und ich enthalte mich polarisierender schwarz, weiß Aussagen. Die Lektüre von Bakunins *Brief an Sergei Netschaew* ist zur Zuhilfenahme zu empfehlen. Anm. d. Hg.] Die Fakten sind klar. Netschaew stellte sich eine geheime revolutionäre Organisation vor, das *Russische Revolutionäre Komitee*, mit ihm selbst als auf der Flucht befindlichem Mitglied. Er suchte Zuflucht in Genf, wo er Bakunin kennenlernte. Bakunin, ein Bewunderer von Netschaews Eifer und den Geschichten über den Erfolg von Netschaews Organisation, stellte Kontakte und Ressourcen zur Verfügung, um Netschaew als seinen Repräsentanten für die *Russische Sektion der revolutionären Weltallianz* (ebenso eine erfundene Organisation) zurück nach Russland zu senden (er gab ihm die Nummer 2771). Bei seiner Rückkehr nach Russland, gründete Netschaew die geheime, auf Zellen basierte Organisation, *Volksrache*. Ein studentisches Mitglied der Organisation, Iwan Iwanovitsch Iwanow, stellte die Existenz des *Geheimen Revolutionären Komitees* selbst in Frage, von der Netschaew behauptete der Repräsentant zu sein. Diese aufrichtige Beurteilung über Netschaews Modus Operandi erforderte Maßnahmen. «Am Abend des 21. November 1869 wurde das Opfer demnach in die Räumlichkeiten der Landwirtschaftsschule von Moskau gelockt, ein Brutplatz für revolutionäre Blickweisen, wo Netschaew ihn mit der Hilfe von drei Gelackmeierten strangulierte, sowie dann erschoss... Netschaews Komplizen wurden verhaftet und verurteilt.» (Hingley) Bei seiner Rückkehr in die Schweiz wurde Netschaew von Bakunin zurückgewiesen (aus offensichtlichen Gründen) und wurde später schließlich zurück nach Russland ausgeliefert, wo er den Rest seines Lebens in der Peter und Paul Festung verbrachte. Durch sein Charisma und seine Willenskraft, beeinflusste er jedoch weiterhin die Ereignisse und hielt eine Beziehung zum *Volkswillen* und verflechtete sogar

seine Wärter in seine Verschwörungen und Lügen. Er wurde 1882 unter mysteriösen Umständen in seiner Zelle aufgefunden. [Wenn wir das Leben werter Revolutionäre für unsere Zwecke in die Hand nehmen, so sollten wir das mit guter Vorbereitung tun. Die Person Netschaews und seine Beziehungen zur revolutionären Bewegung, sowie seine Beziehungen zu Bakunin sind eine sehr komplexe Angelegenheit, die wir mit Tiefgang betrachten müssen. Zu leicht ist es aus heutiger Sicht von der Oberfläche zu betrachten, mir ist das nicht genug. Wer war Netschaew? Wir treffen wieder und wieder auf Persönlichkeiten, die sich nicht einfach schubladisieren lassen. Ich erinnere mich an die Diskussionen mit einigen Gefährten aus Brüssel, die speziell Erfahrungen machten mit Kämpfern aus den Knästen, die oft im Gefängnis zu Kämpfern wurden und sicher nicht in eine weiß-schwarze Schablone eingeflochten werden können. Kameraden oder Nicht-Kameraden, aber Komplizen?! Für mich sehr interessante Fragen und obendrein sehr wichtige Fragen, die ich lieber stelle, als mich «schnell, schnell» oder aufgrund von gegebenen Gruppen- bzw. Szenedynamiken zu entscheiden ein Urteil abzugeben über diesen oder jenen Menschen aus den revolutionären oder rebellischen Zirkeln. Netschaew war sicher eine solche Person, und in der damaligen Zeit erregte er auch solcherlei, wie die von mir angeschnittene Polemik.]

In der Post-Netschaew'schen Periode herrschte in der revolutionären Bewegung (nihilistisch oder nicht) eine klare Teilung. Diese Spaltung war zwischen den Propagandisten (die dem russischen Emigranten Peter Lawrow, der in Paris *Vorwärts!* veröffentlichte, folgten) und den Bakuninisten, wie sie genannt wurden, die daran glaubten die Bauern in die unmittelbare soziale Revolution zu stoßen. Der Brennpunkt beider Gruppen lag darauf die Bauern zu «organisieren». Dies schloss die russische Version des «Sommers der Freiheit» mit ein (der sich tatsächlich über zwei Jahre hinstreckte, der zweite wurde geprägt durch den Ausdruck des «verrückten Sommers»), in denen junge Männer und Frauen, in Gruppen zu dritt und viert in die ländlichen Dörfer fuhren, um dort zu leben, zu arbeiten und unter den Bauern zu agitieren. Das war zu großem Teil inspiriert von dem Gedanken, dass die russische Institution der Bauerngemeinde der schnellste Weg zu russischem Sozialismus war. Die Gemeinde war ein sich selbst regierender Körper, der Dorfangelegenheiten verwaltete und Entscheidungen gemeinsam traf.

Diese ländlichen Bemühungen waren ein völliger Fehlschlag. Die Bauern übergaben die Nihilisten oft schon der Polizei, bevor ihnen überhaupt klar wurde warum diese in der Gegend waren. Die Nihilisten «verkleideten» sich als Bauern mit dem nicht überraschenden Ergebnis vollkommen offensichtlich zu sein ab dem Moment in dem sie in das Dorf wanderten. Außerdem war das Konzept der ländlichen Revolte zumindest ahistorisch, insofern die Bauern nicht die Möglichkeit besaßen sich auf bedeutende Weise zu bewaffnen und genau genommen keine Tradition von erfolgreichen Aufständen hatten. Die russischen, ukrainischen und kosakischen Revolten im 17. und 18. Jahrhundert waren schnell unterdrückt worden. Der einzige unweite Erfolg, der

anfing bevor die Nihilisten auf der Bildfläche erschienen, spielte sich in der Chigirin Gegend ab, am Dnieper Fluss in der Nähe von Kiew ab. 1877 entwarfen die drei Nihilisten Stefanowitsch, Deutsch und Bokhanowski eine Satzung in der sie vorgaben, dass diese vom Zar stammte. Darin riefen sie die Bauern auf zu den Waffen zu greifen, was diese auch taten, in der Form von (veralteten) Spießen, anderen Landwerkzeugen und einer Masse von tausend Bauern. Hunderte Bauern wurden verhaftet und nach Sibirien verbannt und die drei Nihilisten wurden in das Gefängnis in Kiew gesperrt. Diese Episode wurde als die Chigirin Affäre bekannt.

An diesem Punkt eine Notiz über die Rolle der Frauen in der nihilistischen Organisation. Während in Anbetracht ihrer spärlichen sozialen Gewinne unter Alexander II., Frauen weniger leicht davon zu überzeugen waren, dem Projekt die Gesellschaft zu demontieren beizutreten, so widmeten sie sich mehr der Handlung, der Gewalt und der Fähigkeit das Projekt durchzustehen, wenn sie sich einmal als Teil davon sahen, als ihre männlichen Gegenüber. Das ist am besten zu sehen am Beispiel der direkten Bewaffnung während der revolutionären Periode, anfangend mit der Aktion von einer Frau, Vera Zasulich. Als der bewaffnete Kampf und die Formierung der Geheimgesellschaften in vollem Gange waren, nahmen Frauen daran keinen geringen Anteil. Eine Berichterstattung im *Volkswillen*, der berühmtesten nihilistischen Geheimgesellschaft, bekundet, dass ein Viertel bis ein Drittel der Organisation Frauen waren. Beinahe die Hälfte des *Ausführenden Komitees* waren Frauen. Während die sozialen Sitten der Kultur deren, die Nihilisten entsprangen, nicht vollständig umgeworfen waren, was bedeutete, dass es nach wie vor «Frauenarbeit» gab, nämlich Hausarbeit und Schriftsetzen, hatten die Frauen im Großen und Ganzen egalitäre Beziehungen mit den Männern.

In der revolutionären Periode wurden viele Geheimgesellschaften gegründet. Zwei von ihnen, die *Troglodites* und die *Revolutionäre-Populistische Gruppe aus dem Norden* legten sich letzten Endes fest, 1876 die zweite Iteration von *Land und Freiheit* zu bilden (der Name wurde jedoch erst 1878 bestätigt). Diese Gruppe fand sich solide im Bakunistischen Lager wieder. Dies auch aus Reaktion auf die ruralen Kampagnen der vergangenen Jahre. Die beachtlichen Ereignisse der Siebziger hatten in diesen Reaktionen ihren Ursprung.

Im Dezember 1876 fand eine politische Demonstration auf dem «Unsere Frau von Kazan-Platz» in St. Petersburg statt. Als die Polizei das Treffen auflöste, wurde ein Neuankömmling des Protestes festgenommen und zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt. Es war dies ein bekannter Revolutionär namens Bogoliubow. In einem unerklärbaren Akt der Unnachgiebigkeit verweigerte dieser seine Kappe vor dem das Gefängnis besuchenden General Trepow abzunehmen, welcher das Gefängnis einer Kontrolle unterzog, das Gefängnis, das besagter Boguliubow mit den politischen Gefangenen des Prozesses von «193» teilte. Der erboste General schlug sofort auf ihn ein und forderte, dass dieser am folgenden Tag ausgepeitscht werden sollte, was in solch einer Heftigkeit getan wurde, das Bogoliubow wahnsinnig wurde. Das resultierte in einem Gefängnisaufstand.

«Gitterstäbe wurden herausgerissen und mit ihnen gegen die Türen geschlagen, und Gefangene wurden ständig von den Wärtern gefesselt, geschlagen, getreten und bewusstlos in die Strafzellen gezerrt. Außerhalb des Gefängnisses erweckte Trepows Tat weitverbreitete Entrüstung, die in keinster Weise auf erklärte Revolutionäre begrenzt war. Die Ehre eines russischen Gentleman war besonders sensibel wenn das Ausgeben von Hieben involviert war und so wurde Bogoliubows Bestrafung von der gesamten revolutionären Bewegung als ungeheurer Affront betrachtet, welche zu großem Teil aus jungen Menschen bestand, die bestimme soziale Ansprüche bewahren.» (Hingley)

Vera Zasulich war nicht persönlich bekannt mit den Protagonisten, nahm es aber auf sich selbst zu handeln. Sie verlangte nach einer Audienz mit dem General in einem Empfangsraum von russischen Beamten woraufhin sie einen Revolver aus ihrer Tasche zog, auf ihn schoss und mit diesem Schuss tötete. In einem unerwarteten Zug gestattete das Regime, dass Zasulichs Fall vor einem Geschworenengericht verhandelt werden konnte. Es wurde angenommen, weil sie die Tat gestand, es die Tatwaffe gab und es Zeugen gab, dass das Ergebnis vorherbestimmt wäre. Wohingegen die Geschworenen sie jedoch freisprachen und Zasulich, als sie das Gerichtsgebäude verließ, wo sie von der Polizei für zusätzlichen Arrest erwartet wurde, während sich ein kleiner Krawall ereignete, von ihren Gefährten weggerissen wurde. Diese Tat und der sie begleitende Skandal setzte eine mehrjährige Welle von Taten der Nihilisten gegen die Agenten des Staats in Gang, sowie Versuchen, die zumeist an der Repression des Staates scheiterten.

Im Jänner 1878 fiel die Polizei in die Druckerei von Ivan Kowalski ein, der sich und die Druckerei mit Revolver und Dolch verteidigte (und dabei die Tradition erschuf, der zufolge Nihilisten mit der Polizei bis zum bitteren Ende kämpften). In der Zwischenzeit verbrannten seine Gefährten belastende Dokumente und versuchten die Menschenmenge, die sich um das Spektakel sammelte, anzustacheln. Kowalski wurde schließlich gefangen, verurteilt und hingerichtet, was die erste russische politische Exekution dieser Zeit sein sollte.

Am 1. Februar 1878 wurde ein Infiltrant der Polizei von den Revolutionären getötet und eine Notiz, die die Öffentlichkeit von der Hinrichtung informierte, wurde in Kiew angebracht. Diese Nachricht trug das Siegel des Ausführenden Komitees der *Russischen Sozialistischen Partei* (eine erfundene Organisation). Am 23. Februar schoss Valerian Osinski, ein Nihilist aus dem Süden, zweimal auf den Staatsanwalt von Kiew. Das Opfer blieb unverletzt (möglicherweise wegen seines dicken Mantels aus Fell). Am 25. Mai erstach Gregori Popko Captain Geiking von der Kiewer Gendarmerie an einer Ecke der Hauptdurchfahrtstrasse der Stadt. Er flüchtete indem er auf einen Portier, der versuchte ihn zu stoppen, schoss und diesen tödlich verwundete. Weiters verwundete er einen Polizisten. Michael Frolenko, ein weiterer Nihilist aus dem Süden, wurde ein Beschäftigter des unüberwindlichen Gefängnisses von Kiew, wo er schnell die Stufe des obersten Aufsehers erreichte. Am 27. Mai führte er Stefanowitsch, Deutsch und Bokhanowski (von der Chigirin Affäre) aus dem Gefängnis. Diese verbrachten dann eine

Woche auf dem Dnjepr Fluss wo sie sich in Sicherheit ruderten.

Im August begannen die Nihilisten aus dem Norden mit den Taten der südlichen Gefährten gleichzuziehen.

«Um neun Uhr am Morgen ging Sergei Krawkinski durch eine der Hauptstraßen von St. Petersburg in Richtung General Mezentsow, dem Hauptmann der Gendarmen und Chef der Ersten Sektion, der auf dem Weg in sein Büro war. Krawkinski hielt einen Dolch leicht in Zeitungspapier eingewickelt; nachdem er am General vorbeigegangen war, stieß er diese in seinen Rücken und drehte ihn um seine eigene Achse, woraufhin er in eine Kutsche sprang, die von Barbarian, einem berühmten Pferd sprang und floh. »(Hingley)

Das war besonders bemerkenswert, da es zwei Tage nach der Hinrichtung von Kowalski durch den Staat passierte.

Der 9. Februar 1879 war der Tag an dem Gouverneur General Dmitri Kropotkin, der Cousin von Peter Kropotkin in Charkow von Gregori Goldenberg erschossen wurde. Weiters wurde im Februar jenes Jahres ein weiterer Infiltrant der Polizei ermordet und es kam zu einem weiteren Feuergefecht mit der Polizei. Am 2. April passierte die versuchte Ermordung des Zars durch Alexander Solowiow, der fünf Mal schoss und verfehlte. Dem Zar geschah nichts, nur sein Mantel hatte ein Loch. Solowiow wurde am 28. Mai gehängt.

Die Repression der nächsten acht Monate war sehr schlimm; 16 Nihilisten wurden über Russland verteilt gehängt, 14 davon in der Region um Kiew. Erstaunlicherweise entronnen die einzigen drei Nihilisten, die tatsächlich jemanden töteten, dem Schafott (Popko, Krawkinski und Goldenberg). Popko konnte fliehen, Krawkinski floh ebenso nach London (um dort von einem Zug überfahren zu werden) und Goldenberg erhängte sich, nachdem er seine Verbrechen einem «Kameraden» beichtete, der aber tatsächlich ein Polizeiagent war, der in seine Zelle eingeschleust worden war. Am 20. Februar 1880 schoss ein Nihilist mit dem Namen Miodetsky auf einen der zwei General-Gouverneure, die federführend für die Repression waren. Es war dies Gouverneur-General Loris-Melikow. Einmal mehr verfehlte dieser den Schuss und wurde zwei Tage später hingerichtet. Nihilisten machten das was ihnen an Treffsicherheit fehlte mit Enthusiasmus wett. Die Repression des Staates ließ auf drastische Weise die Frage aufkommen, inwiefern die laufende Strategie von *Land und Freiheit* wirklich war. Im Juni 1879 wurde eine Konferenz abgehalten um die Methoden der Gewalt zu evaluieren, die in der Gruppe Verwendung fand. Das resultierte in der Auflösung von *Land und Freiheit* und der Gründung der *Schwarzen Verteilung* die enthielt, dass militante Propaganda die geeignete Methode war, um fortzufahren, sowie dem *Volkswillen*, der den Zar zum Tode verurteilte. *Schwarze Verteilung* tritt ab von der Bühne, so als diese die Arena der direkten Anfechtung des Staates verlassen, aber sie sind beachtenswert, weil unter ihnen George Plekhanow gefunden werden kann, der namhafteste Marxist jener Zeit sowie bis hin zur Periode von 1905.

Vor der Darlegung des abschließenden Aktes des russisch-nihilistischen Dramas, ist es gut eine kleine Pause zu machen. Über Mordkomplotte und dem Lesen von Literatur hinaus waren die Nihilisten engagiert in wovon sie glaubten es sei eine tiefe

Auseinandersetzung mit allen Aspekten des russischen Lebens. Neben Atheismus, Nicht-Monogamie, Bankrauben (mit einigen Tunnel-Episoden die auf ihr Konto gingen) und Fälscherei (im Speziellen Pass-Urkundenfälschung, die den Russen als die hauptsächliche Ausweispapiere dienten) lebten die Nihilisten in gemeinschaftlichen Apartments mit Leuten ihres Alters, sie teilten sich die Ressourcen und widmeten ihre Leben «der Sache». Der Staat stellte einige Versuche an, die Nihilisten zu infiltrieren; die Nihilisten infiltrierten daraufhin auch den Staat. Ihre List im Gefängnis von Kiew wurde bereits erwähnt, aber viel bemerkenswerter war der Nihilist mit dem Namen Nicholas Kletochnikow, der tatsächlich die Geheimpolizei infiltrierte (die *Dritte Sektion*), und die Nihilisten mit Namen von Informanten, Orten von geplanten Razzien und Kopien von offiziellen Siegeln versorgte. Die Popularität der Geheimgesellschaft gab den Nihilisten eine Niveau der Seriosität, die in den mehr «gegenkulturellen» Parallelen von heute und in ihrem Lifestyle nicht existiert, aber die Versuche sowohl innerhalb als auch gegen die gegenwärtige Ordnung zu leben ist weiterhin auf die selbe Weise beliebt. [Eine weitere Aussage, die meines Erachtens nach vom Autor sehr salopp in den Diskurs geworfen wird. Von welchen Zusammenhängen spricht der Autor, wenn er sagt es sei «auf die selbe Weise beliebt, sowohl innerhalb als auch gegen die gegenwärtige Ordnung zu leben»?! Es macht Sinn sich konkret gewissen zeitgenössischen Diskussionen zu widmen, um einen destruktiven oder konstruktiven Beitrag für die heutige Diskussion zu bringen, aber wiederholte dahingeworfene Kommentare wie diese, macht es den Lesern zu leicht, sich beruhigt auf die eigene Schulter zu klopfen. In wenigen Fällen, zumindest in der westlichen Welt, sprechen wir davon, dass soweit gehen tatsächlich ihr Leben aufs Spiel zu setzen. Es erscheint vielmehr als Spiel, wie sich die «gegenkulturellen» Zeitgenossen einem letztlich blutigen Kampf widmen. Verallgemeinert würde ich mit der heutigen Szene von sowohl Revolutionären, als auch «Revolutionären» viel kritischer ins Gericht gehen, um uns so gegenseitig intensiv mit den Widersprüchen zu konfrontieren. Das ist der einzige Weg wie man sich auf den Weg machen kann, diese in sich zu überwinden. Ein *sich gegenseitig auf die Schulter zu klopfen*, hat in der Geschichte der Revolten und Revolutionen niemandem gedient, und immer nur zu einer Beruhigung der Diskussion geführt. Darauf will ich als erster Herausgeber dieses Textes im deutschsprachigen Raum hinweisen, um uns ein bisschen die Möglichkeit zu geben aufzuhören uns gegenseitig mit Samthandschuhen anzufassen, aus Angst, dass man sich vor den Kopf stößt. Wer das Bürgertum verlassen will, muss auch aufhören höflich miteinander umzugehen. Es ist besser eine bestimmte Analyse der heutigen Zeit zu machen, im dazugehörigen Kontext, sonst macht ein solcher Vergleich keinen Sinn, der darauf ausgerichtet scheint einige zeitgenössische Aktivisten zu beruhigen, die sich vielleicht auf den Schlips getreten fühlen könnten, bei soviel Bestimmtheit und Gewalt von einer sehr draufgängerischen und verzweifelten Gruppen von Menschen der Zeit lange vor der Russischen Revolution. Anm.d.Hg.]

Der letzte Akt der russischen Nihilisten

Nach der Auflösung von *Land und Freiheit*, widmete sich der *Volkswille* der Ermordung des Zaren. Sie sahen seinen Tod nicht verknüpft mit einem größeren sozialen Kampf. Sie hatten nicht die Infrastruktur, die soziale Lösung oder das Verlangen, die Macht an sich zu reißen. Sie waren der Überzeugung, dass die Institution der russischen Autokratie fest im Sattel saß. Ihr Verlangen richtete sich nicht nach einem *Coup* sondern nach Rache. Die Nihilisten hangen ebenfalls an dem Glauben, dass wenn ihre positiven Aktionen hinsichtlich sozialer Veränderung (sowie das Organisieren der Bauern) so leicht durch die böswillige Vernachlässigung durch den Staat vereitelt werden konnten, dann würde negative Aktion (sowie Ermordung) leichter in substantieller Veränderung des Systems resultieren. Schlussendlich gab es einen fatalistischen und tief empfundenen Glauben, dass Zerstörung es ihrer selbst Willen wert war, und nicht aus humanitären, politischen oder sozialen Gründen.

Nach den Einschätzungen der Fehlschläge der nihilistischen Scharfschützen wurde die Entscheidung getroffen den Zar mittels Sprengungen anzugreifen. Im November 1879 versuchten die Nihilisten die Zugstrecke, die der Zar von Liwadia nehmen würde, an der krimschen Küste nahe Yalta nach St. Petersburg, zu verminen. Die erste wurde in der Nähe von Odessa gelegt, organisiert von Vera Figner und beinhaltete den Versuch einen Nihilisten in der Position eines Zugwächters einzusetzen. Als der Zar jedoch eine andere Route nahm, wurde dieser Plan fallengelassen. Die zweite gab es gerade außerhalb Aleksandrowsk und beinhaltete einen komplexen Plan des Nihilisten Andrei Zheliabow (1850-1881); die Gründung eines Gerberei-Unternehmens bei Tag zu verkörpern und bei Nacht Dynamit zu legen. Als der Zug, der den Zar transportierte, durchfuhr weigerte sich das Dynamit zu zünden. Der letzte Teil wurde von Alexander Mikhailow in der Nähe von Moskau organisiert. Er beinhaltete das Anmieten einer Wohnung in bloß 45 Metern Entfernung von den Gleisen, das Ausheben eines Tunnels von der Wohnung bis zu den Gleisen und dem Anbringen der Sprengladung an den Weichen. Selbstredend ist die Planung eines solchen Unternehmens leichter als ihre Durchführung. Die Grabungen benötigten einiges mehr an Leuten, als die Nachbarn glaubten, dass in dieser Wohnung tatsächlich lebten, was zur Antwort auf die Rückfragen über die Konsumation der großen Mengen Essen führte, die eine legendäre Katze beinhaltete und keine Nihilisten, die einen Tunnel gruben, mit dem Plan den Zaren zu töten. Wie bei den meisten Tunnelgrabungen erforderte die Entsorgung der Erde ein ausgefeiltes System. In diesem Fall sie aus dem Tunnel zu holen im Extra-Schlafzimmer zu lagern, um sie sodann in der Nacht im Hof zu verteilen. Der Boden durch den der Tunnel ging war sandig und wurde leicht vom Regen überschwemmt, was in einer völlig elendiglichen Erfahrung resultierte. Als sie in die Nähe der Gleise kamen, bestätigte der ohrenbetäubende Lärm jedes vorbeifahrenden Zuges eines jeden Gräbers schlimmsten Verdacht, dass sie kurz davor waren, lebendig begraben zu werden. Letztlich war es nicht der Waggon des Zars der durch die Sprengladung entgleiste. Das

einzige Opfer war die aus der Krim stammende Marmelade des Zars.

Da keiner der Nihilisten gefangen werden konnte und die Explosion ihr Ziel nur knapp verfehlte gab es einen allgemeinen Konsens, dass sie auf dem richtigen Weg waren. Der nächste Versuch wurde am Winterpalast des Zars umgesetzt und zwar am 5. Februar 1880. Einer der Nihilisten nahm eine Arbeit an im Inneren des Palastes und schmuggelte große Mengen von Dynamit in den Keller. Zur rechten Zeit bei der Zündung der Sprengladung wurde das Quartier der Wachen in die Luft gesprengt. Einmal mehr war das Zeitpunkt der Aktion nicht günstig. Die vorgesehene Ankunft des Zars war verzögert, was dazu führte, dass die Sprengladungen vor der Ankunft des Zars zündeten. Elf Menschen wurden getötet und 50 verletzt. Der nächste Versuch erforderte die Versenkung von einem Zentner Sprengstoff unter der Kamenni Brücke am Katerina Kanal, welcher der Zar überfahren musste, um zur Zugstation zu kommen. Dieser Versuch wurde verhindert durch die Verspätung eines der Verschwörer. Ein weiterer Versuch fing an mit der ambitionierten Verminung der Straße vom Hafen zum Zug nach Odessa, auf der der Zar reisen würde. Weil sich die Reiseziele des Zars änderten, wurde der Plan wieder fallengelassen.

Den Rest der 1880er Jahre beschäftigten sich die Nihilisten damit den Reisevereinbarungen des Zars zu verfolgen. Sie fanden, dass der Sonntag der beste Tag war, um zuzuschlagen, da der Zar eine gewisse Route von und zum Militärgelände nahm. Es war die Ecke Newski Prospekt und Malaia Sadowaia Straße, an der die Nihilisten zuschlagen würden. Es bedurfte das Anmieten einer Wohnung, dem Graben eines Tunnels und dem Bestreben wie gewöhnliche Bürger zu handeln. Das Scheitern ihre Nachbarn zu überzeugen, hatte zur Folge, dass ihre Räumlichkeiten von einer inspizierenden Partei durchsucht wurde, die den Haufen von Stroh bedeckte feuchte Erde übersahen. Am 27. Februar wurde Zheliabow, der Organisator der Operation, verhaftet, was diese beinahe zu Fall brachte.

Nachdem der Zar am 1. März die Streitkräfte der Revision unterzogen hatte, besuchte er seine Cousine, die Großherzogin Catherine. Das hieß, es war unwahrscheinlich, dass er an der Kreuzung entlangkommen würde, auf welche die Nihilisten ihr Komplott ausgerichtet hatten und stattdessen machte es die Verwendung von kleinen, fünf Pfund schweren selbstgemachten Handgranaten notwendig, die sie für eine solche Möglichkeit vorbereitet hatten. Vier Nihilisten brachten sich in Stellung, zwei von ihnen waren in der Lage ihre Granaten zu werfen. Die zweite erwischte sowohl den Zar als auch Ignatei Grinewitski, der die Granate warf. Sowohl der Zar als auch Grinewitski wurden bei dem Angriff getötet. Fünf Mitglieder des Komplotts zur Ermordung des Zars wurden am 3. April zeremoniell gehängt. Ihnen wurde eine Plakette mit der Aufschrift «Zarizit» umgehängt. Die Gehängten waren Andrei Zheliabow, Nicholas Risakow, Sophia Perowski, Nikolai Kibalchich und Timothy Mihhailow. Sie wurden nicht gehängt indem sie von dem Boden fallen gelassen wurden, oder indem ihnen auf andere Art das Genick gebrochen worden war, sondern sie wurden so gehängt, dass sie einen langsamen Erstickungstod sterben mussten. Ihre Tode dauerten so lange und waren so öffentlich, dass als Ergebnis

der Hinrichtung das Regime sein Gesicht verlor.

Damit endet die Periode des Russischen Nihilismus. Der Erbe des Throns über Russland, Alexander III. (1884-1894), der ein Autokrat alter Schule war, unterdrückte etwaige übriggebliebene Nihilisten, die es wagten sich nach dem Fall des Zars bemerkbar zu machen brutalst. Er glaubte daran, das Imperium mittels «Nationalismus, Orthodoxie und Autokratie» zu beherrschen, was er auch erfolgreich bis zu seinem Tod machte. Nach seinem Tod übernahm sein Sohn, Nicholas II. den Thron, von dem er durch die Russische Revolution 1917 gestoßen werden sollte.

Dass Nihilismus weiterhin als ein Zweig des sozialistischen Baums übersehen wurde, ist überraschend wenn man die Neuerungen der Bewegung betrachtet. Jenseits des nihilistischen Ansatzes für soziale Veränderung, die sehr deutlich einflussreich war weit jenseits der sozialistischen Tradition, ist die systematische Art und Weise auf die die Nihilisten versuchten ihre Ideen über ihre eigene Politik hinaus auszudehnen. In Anbetracht der repressiven Umgebung, in der ihre Ideen blühten, ernten der Umfang und der Raum der russischen Nihilisten weiterhin die Frucht von eingeschworenen Individuen und überbrücken den Spalt zwischen Theorie und Praxis.

Bibliografie:

Nihilists; Russian radicals and revolutionaries in the reign of Alexander II, 1855-81 Ronald Hingley. New York: Delacorte Press, [1969, c1967]

Russian Philosophy, Vol. II, Edited by James M. Edie and Mary Barbara Zeldin, University of Tennesse Press [March 1994]

Brittanica 2003

Peter Marshal, in his book A History of Anarchism

Eldrige Cleaver, Soul on Ice

Broido Vera (1977), Apostels Into Terrorist: Women and the Revolutionary Movement in the Russia of Alexander II. New York: The Viking Press

sowie des Herausgebers:

Michael Bakunin, Sergei Netschaew: „Gewalt für den Körper, Verrat für die Seele?“ 2014, Karin Kramer Verlag, Berlin

Dem Feind gegenüber keinen Namen zu haben, kann zwei Ursachen haben. Schlauheit oder ein Angsthase zu sein. Ein Angsthase wird mit großer Wahrscheinlichkeit früher oder später selbst wenn nicht Feind, dann zumindest kein Feind mehr des Feindes sein, weil er der Angst unterliegt. Es ist daher die Schlauheit vorzuziehen. Und diejenigen, die sich in ihr üben, werden früher oder später zu ihrem Namen kommen. Das ist aber kein Problem, da sie das Niveau der Schlauheit und zunehmendem Mut entgegensetzen können. *...desto höher das Boot.*

Angst basiert aber auf Ohnmacht. Und Ohnmacht kann entweder durch Schläue entgegengewirkt werden aber auch gleichzeitig, oder vor allem durch die Erstarkung des gemeinsamen Handelns. Des bewussten Ausführens von Angriffen auf die Strukturen derjeniger, die von der Angst profitieren, und die die Ohnmacht ganz bewusst schüren. In einer sozialen Kriegssituation sehen wir genau das; diejenigen die sich üben im Einnehmen von Räumen, von Orten, die bereit sind in jedem Moment zu handeln, üben sich in der Anti-Ohnmacht. Das hat zur Folge, dass sie keine, oder an anderen Momenten, Angst verspüren und drängt wiederum durch diese Dynamik den Feind ein Stückweit zurück. *...desto höher das Boot.*

Die Feinde des Individuums greifen uns auf allen möglichen Ebenen an, über die Menschen, die uns nahestehen, mittels psychologischen Kriegsführungen aller Art. Die Spannung ist immer da. Es ist nicht möglich 24 Stunden am Tag seine Schutzschilde hochzuhalten, doch wer lernt in dieser Spannung zu leben, wer eine soziale Umgebung hat, die sich gemeinsam für diese Spannung entscheidet, kommt zu einer Art Gleichgültigkeit dem Feind gegenüber. D.h. die innere Spannung nimmt ab, während die Angriffsposition weiter besteht. Man hat sich im Angriff geübt und diesen gemeistert. *...desto höher das Boot.*

Mit seinen Daten über uns, indem wir bekannt sind, etwas das auf lange Sicht nicht wirklich zu verhindern ist, muss der Staat uns bezüglich des Gefahrenpotentials, das von uns ausgeht behandeln. D.h. der Staat muss hinter uns her sein, ständig, da der Staat nach der Logik vorgeht, «die Anarchisten sind das Gegenteil von mir» soll heißen, da Ich (der Staat) ständig angreife, greifen auch sie ständig an bzw. es besteht die Gefahr dazu, der Anarchist ist für den Staat ständig mit dem Versuch beschäftigt Menschen Schaden zuzufügen. Also beginnt meine Existenz, die ich fortführe dem Staat Probleme zu bereiten, er kann nicht ruhig schlafen, meine Existenz ist zu viel für ihn, wenn er mich aus den Augen lässt, könnte ich zu einer Gefahr für ihn werden. Und trotzdem habe ich riesigen Handlungsspielraum, den ich auch zu nutzen gelernt habe. *...desto höher das Boot.*

Wo wir in die Verlegenheit geraten solche Begriffe wie Mut oder Pflicht und Verantwortung zu verwenden oder uns diese in den Sinn kommen, beweist das die miserable Lage in der wir uns befinden. Die miserable Lage, in der sich die Verknüpfung zwischen den Kameraden befindet, sowie die Unklarheiten der Debatte des Sozialen Krieges bezüglich der Angriffe, die von uns dabei ausgehen (sollten). Wo wir anfangen zu *sein*, verlieren sich die Worte und deswegen gewinnen sie an Schärfe. *...desto höher das Boot.*

September 2012

DIE GEHEIMGESELLSCHAFT ALLIANZ

(M. Bakunin)

Programm und Ziel der revolutionären Organisation der internationalen Brüder

(Ende September/Anfang Oktober 1868)

1.) Die Prinzipien dieser Organisation sind dieselben wie die des Programms der *internationalen Allianz der sozialistischen Demokratie.* In Bezug auf die Frauenfrage, auf die religiöse und juristische Stellung der Familie und auf die Staatsfrage sind sie noch eingehender auseinandergesetzt im Programm der *russischen sozialistischen Demokratie.*

Das Zentralbüro behält sich übrigens vor, sie bald vollständig theoretisch und praktisch darzulegen.

2.) Die Vereinigung der internationalen Brüder will die universelle, zugleich soziale, philosophische, ökonomische und politische Revolution, damit von der gegenwärtigen Ordnung der Dinge, die auf Eigentum, Ausbeutung, Herrschaft und auf das religiöse, metaphysische, bourgeois-doktrinäre, selbst jakobinisch-revolutionäre Autoritätsprinzip gegründet ist, in Europa zunächst, dann im Rest der Welt kein Stein auf dem anderen bleibt – beim Ruf: Friede den Arbeitern, Freiheit allen Unterdrückten, Tod den Herrschern, Ausbeutern und Bevormundern aller Art wollen wir alle Staaten und Kirchen vernichten mit all ihren religiösen, universitären, ökonomischen und sozialen Institutionen und Gesetzen – damit all diese Millionen armer betrogener, geknechteter, gemarteter, ausgebeuteter menschlicher Wesen, von all ihren offiziellen und offiziösen Chefs und Wohltätern, Vereinigungen und Einzelnen befreit, endlich in voller Freiheit aufatmen können.

3.) In der Überzeugung, dass das individuelle und soziale Übel viel weniger in den einzelnen Personen liegt, als in der Organisation der Dinge und den sozialen Positionen, werden wir aus Gerechtigkeitsgefühl wie aus Nützlichkeitserwägungen human sein, aber erbarmungslos die Positionen und Dinge vernichten, um ohne jede Gefahr für die Revolution die Menschen schonen zu können. Wir leugnen den *freien Willen* und das angebliche Recht zu strafen. Selbst die Gerechtigkeit ist im humansten, weitesten Sinn nur eine sozusagen negative, eine Übergangsidee. Sie stellt die soziale Frage, aber zieht keine Schlussfolgerungen daraus, sie zeigt nur den einzig möglichen Befreiungsweg der Menschheit an, nämlich die Humanisierung der Gesellschaft durch die Freiheit in der Gleichheit, die wirkliche Lösung der Frage wird aber erst durch die immer vernünftigere Organisation der Gesellschaft erreicht werden können. Diese so ersehnte Lösung, unser aller Ideal, ist die Freiheit, Moralität, Intelligenz und der Wohlstand eines jeden durch die Solidarität aller – die Brüderlichkeit aller Menschen.

Jeder Mensch ist das unfreiwillige Produkt des natürlichen und sozialen Milieus, in dem er geboren ist, sich entwickelt hat und dessen Einfluss er weiter empfindet. Die drei großen Ursachen aller Formen von Immoralität unter den Menschen sind: die politische,

ökonomische und soziale *Ungleichheit*, ihr natürliches Resultat, die Unwissenheit, und ihre notwendige Folge – *die Sklaverei*.

Da die Organisation der Gesellschaft immer und überall die einzige Ursache der von Menschen begangenen Verbrechen ist, ist es eine Heuchelei oder eine augenscheinliche Absurdität seitens der Gesellschaft, die Verbrecher zu bestrafen, da jede Strafe die Schuld voraussetzt, die Verbrecher aber nie die Schuldigen sind. Die Theorie der Schuld und Strafe ist aus der Theologie hervorgegangen, das heißt aus der Ehe der Absurdität mit der religiösen Heuchelei. –

Das einzige Recht, das man der Gesellschaft in ihrem gegenwärtigen Übergangszustand zuerkennen könnte, ist das natürliche Recht, die von ihr selbst hervorgebrachten Verbrecher zu ihrer Selbstverteidigung zu *ermorden*; nicht aber sie zu richten und zu verurteilen. Dies wird in der genauen Bedeutung des Wortes nicht einmal ein Recht sein; eher eine natürliche, bedauerliche aber vielleicht unvermeidliche Tatsache, ein Zeichen und Ergebnis der Ohnmacht und Dummheit der gegenwärtigen Gesellschaft; und je mehr die Gesellschaft vermeiden wird, sich seiner zu bedienen, desto näher wird sie ihrer wirklichen Befreiung kommen. Alle Revolutionäre, die Unterdrückten, die leidenden Opfer der gegenwärtigen Gesellschaftsorganisation, deren Herzen natürlich von Rache und Hass erfüllt sind, müssen bedenken, dass die Könige, die Unterdrücker, die Ausgebeuteten aller Art ebenso wenig schuldig sind wie die aus den Volksmassen hervorgegangenen Verbrecher: Sie sind Übeltäter, aber nicht schuldig, weil auch sie, ebenso wenig wie die gewöhnlichen Verbrecher, unfreiwilliges Produkt der gegenwärtigen Gesellschaftsorganisation sind. Man wird sich nicht darüber wundern dürfen, wenn das aufständische Volk im ersten Moment viele von ihnen tötet. Das wird ein vielleicht unvermeidliches Unglück sein, ebenso unabwendbar wie die Verwüstungen durch einen Sturm eine natürliche Tatsache, die weder moralisch noch sehr nützlich ist. In dieser Hinsicht ist die Geschichte sehr lehrreich: Die schreckliche Guillotine von 1793, der man weder Faulheit noch Langsamkeit vorwerfen kann, hat es nicht geschafft, die Klasse der Adligen in Frankreich zu vernichten. Die Aristokratie wurde dort wenn auch nicht vollständig vernichtet, so doch tief erschüttert, aber nicht durch die Guillotine, sondern durch die Konfiszierung und den Verkauf ihrer Güter. Und im allgemeinen kann man sagen, dass politische Gemetzel nie Parteien getötet habe; vor allem haben sie sich gegen die privilegierten Klassen als ohnmächtig erwiesen, so viel weniger steckt eben deren Macht in den Menschen, als in den Positionen, welche die Organisation der Dinge den Privilegierten verschafft, nämlich in der *Institution des Staates* und deren Folge und zugleich natürlicher Grundlage, dem *Privateigentum*. – Um eine radikale Revolution zu machen, muss man also die Positionen und Dinge angreifen, das Eigentum und den Staat vernichten, dann wird man nicht nötig haben, Menschen zu vernichten und sich zu der unfehlbaren, unvermeidlichen Reaktion zu verurteilen, die in jeder Gesellschaft das Massaker von Menschen stets herbeigeführt hat und stets herbeiführen wird.

Um aber das Recht zu besitzen, ohne Gefahr für die Revolution zu den Menschen human zu sein, wird man gegen Positionen und Dinge unerbittlich sein müssen; man muss sie vollständig vernichten und besonders und vor allem das Eigentum und seine unvermeidliche Folge, den Staat. Dies ist das ganze Geheimnis der Revolution.

Man darf sich nicht wundern, wenn die Jakobiner und Blanquisten, die mehr aus Notwendigkeit als aus Überzeugung Sozialisten geworden sind und für die der Sozialismus ein Mittel, nicht das Ziel der Revolution ist, da sie die Diktatur, das heißt die Zentralisation des Staates wollen und der Staat sie mit logischer und unvermeidlicher Notwendigkeit zur Wiederherstellung des Eigentums führt, – es ist sehr natürlich, sagen wir, dass diese, da sie keine radikale Revolution gegen die Dinge machen wollen, von einer blutigen Revolution gegen die Menschen träumen. – Diese blutige Revolution, gegründet auf die Errichtung eines mächtig zentralisierten revolutionären Staates, hätte aber, wie wir später eingehender beweisen werden, die Militär-Diktatur für einen neuen Herrn zur Folge. – Der Sieg der Jakobiner oder der Blanquisten wäre also der Tod der Revolution.

4.) Wir sind die natürlichen Feinde dieser Revolutionäre – künftiger Diktatoren, Reglementierer und Bevormunder der Revolution, die selbst bevor noch die monarchischen, aristokratischen und bourgeoisen Staaten der Gegenwart vernichtet sind, schon von der Errichtung neuer revolutionärer Staaten träumen, die ebenso zentralisierend und noch despotischer als die heutigen Staaten sein werden – wir sind so sehr an die von irgendeiner Autorität von oben herab geschaffene Ordnung gewöhnt und haben so großen Abscheu vor dem, was ihnen als Unordnung erscheint und was nur der offene und natürliche Ausdruck des Volksleben ist, – dass sie, noch bevor die Revolution eine gute gesunde Unordnung hervorgebracht hat, schon von ihrem Ende und einer Maulkorbanlegung an sie träumen durch die Einwirkung einer nur dem Namen nach revolutionären Autorität, die in Wirklichkeit nur eine neue Reaktion wäre, da sie tatsächlich die durch Dekrete beherrschten Volksmassen von neuem zum Gehorsam, zur Unbeweglichkeit, zum Tod verurteilen würde, das heißt zur Sklaverei und Ausbeutung durch eine quasi revolutionäre Aristokratie.

5.) Wir verstehen die Revolution im Sinne der Entfesselung dessen, was man heute «die bösen Leidenschaften» nennt, und im Sinn der Zerstörung dessen, das in derselben Sprache «die öffentliche Ordnung» heißt. Wir fürchten «die Anarchie» nicht, wir rufen sie herbei, in der Überzeugung, dass aus dieser Anarchie, das heißt der vollständigen Äußerung des entfesselten Volkslebens die Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit, die neue Ordnung, uns selbst die Kraft der Revolution gegen die Reaktion hervorgehen müssen. Dieses neue Leben – die *Volksrevolution* – wird nicht zögern, sich zu organisieren, aber es wird seine revolutionäre Organisation von unten nach oben und von der Peripherie zum Zentrum hin vornehmen – dem Prinzip der Freiheit entsprechend – und nicht von oben nach unten, vom Zentrum zur Peripherie hin nach der Art jeder Autorität – denn es liegt uns wenig daran, ob diese Autorität Kirche, Monarchie, konstitutioneller Staat,

Bourgeoisrepublik oder selbst revolutionäre Diktatur heißt. Wir verabscheuen und verwerfen sie alle aus dem gleichen Grunde – als unfehlbare Quellen der Ausbeutung und des Despotismus.

6.) Die Revolution, wie wir sie verstehen, wird vom ersten Tag an den Staat und alle Staatsinstitutionen radikal und vollständig vernichten müssen. Die natürlichen und notwendigen Folgen dieser Vernichtung werden sein: (a) Staatsbankrott; (b) Einstellung der Bezahlung privater Schulden aufgrund der *Einmischung des Staates,* so dass jedem Schuldner überlassen bleibt, sein Schulden zu zahlen, wenn er will. (c) Einstellung jeder Steuerzahlung und der Erhebung aller direkten oder indirekten Kontributionen. (d) Auflösung der Armee, der Richterschaft, der Bürokratie, der Polizei und des Klerus. (c) Abschaffung der offiziellen Justiz. Aufhebung aller sogenannten juristischen Rechte und ihrer Ausübung. Folglich Abschaffung und Verbrennung aller Besitztitel, Akten oder Erbschaften, Verkäufe und Schenkungen, aller Prozessakten, – mit einem Wort des ganzen straf- und zivilrechtlichen Papierzeugs. Überall und in allen Dingen tritt die revolutionäre Tatsache an die Stelle des vom Staat erschaffenen und garantierten Rechts. (f) Konfiszierung allen produktiven Kapitals und aller Arbeitswerkzeuge zugunsten der Arbeitervereinigungen, die sie kollektiv bewirtschaften müssen. (g) Konfiszierung allen Besitzes der Kirche und des Staates und der in Privatbesitz befindlichen Edelmetalle zugunsten der föderativen Allianz aller Arbeitervereinigungen, - einer Allianz, welche die Kommune schaffen wird. Für die konfiszierten Güter wird die Kommune allen so enteigneten Personen das strikt notwendige geben, durch eigene Arbeit können sie später mehr verdienen, wenn sie dies können und wollen. (h) Föderation der Barrikaden in Permanenz zur Organisation der Kommune und Schaffung eines Rats der revolutionären Kommune durch Delegierung von eine oder zwei Delegierten pro Barrikade, einem pro Straße oder Viertel, Delegierte mit imperativem Mandat, stets verantwortlich und stets absetzbar. Der so organisierte Kommunerat wird aus seiner Mitte Exekutivkomitees wählen können, jeweils für alle Zweige der revolutionären Verwaltung der Kommune. (I) Erklärung der aufständischen und als Kommune organisierten Hauptstadt, dass sie nach Vernichtung des autoritären und bevormundenden Staates, wozu sie berechtigt war, da sie, wie alle an deren Orte, von diesem geknechtet war, auf jedes Recht oder vielmehr auf alle Ansprüche verzichtet, die Provinzen zu regieren und zu besteuern. (k) Appell an alle Provinzen, Kommunen und Vereinigungen, dass ihnen überlassen bleibt, dem Beispiel der Hauptstadt folgend sich zuerst revolutionär *zu reorganisieren* und dann an einen vereinbarten Ort alle ihre Delegierten zu entsenden, ebenfalls mit imperativen Mandaten ausgestattet, verantwortlich und absetzbar, um die Föderation der Vereinigungen, Kommunen und Provinzen, die sich im Namen derselben Prinzipien erhoben haben, zu konstituieren und eine revolutionäre Macht zu organisieren, die in der Lage ist, die Reaktion zu besiegen. (l) Entsendung nicht von offiziellen Revolutionskommissaren mit diesen oder jenen Schärpen, sondern von revolutionären Agitatoren in alle Provinzen und Kommunen – vor allem zu den Bauern, die nicht durch

Prinzipien und nicht durch Dekrete irgendeiner Diktatur, sondern nur durch die Tatsache der Revolution selbst revolutioniert werden können, das heißt durch die Folgen, die unfehlbar in allen Gemeinden die vollständige Einstellung des juristischen, offiziellen Lebens des Staates hervorbringen wird. (m) Abschaffung des Nationalstaates auch in dem Sinne, dass jedes fremde Land, jede Provinz, Kommune, Vereinigung oder selbst isolierte Einzelne, die sich im Namen derselben Prinzipien erhoben haben, in die revolutionäre Föderation aufgenommen werden, ohne Rücksicht auf die gegenwärtigen Staatsgrenzen und trotz ihrer Zugehörigkeit zu verschiedenen politischen oder nationalen Systemen, während die eigenen Provinzen, Kommunen, Vereinigungen und Einzelpersonen, die für die Reaktion Partei nehmen, von der Föderation ausgeschlossen bleiben. So wird durch die Tatsache der Entfaltung und Organisation der Revolution angesichts der gegenseitigen Verteidigung der aufständischen Länder die auf die Beseitigung der Grenzen und den Ruin der Staaten gegründete Universalität der Revolution siegen.

7.) Es kann keine politische und nationale Revolution mehr siegen, wenn sich die politische Revolution nicht in eine soziale Revolution verwandelt und die nationale Revolution gerade durch ihren radikal sozialistischen und staatszerstörenden Charakter, zur universellen Revolution wird.

8.) Da die Revolution überall vom Volk gemacht wird und ihre oberste Leitung immer bei dem in einer freien Föderation von landwirtschaftlichen und industriellen Vereinigungen organisierten Volk bleiben muss, – wird das neue revolutionäre Gemeinwesens, das sich von unten nach oben durch revolutionäre Delegation organisiert und alle Länder, die sich im Namen derselben Prinzipien erhoben haben, ohne Rücksicht auf die alten Grenzen und Verschiedenheit der Nationalitäten umfasst, die Verwaltung der öffentlichen Dienste und nicht die Regierung der Völker zum Ziel haben. Es wird das *neue Vaterland, die Allianz der universellen Revolution* gegen die Allianz der ganzen Reaktion bilden.

9.) Diese Organisation schließt jede Idee einer Diktatur und einer leitenden, bevormundenden Macht aus. Zur Errichtung dieser revolutionären Allianz und zum Sieg der Revolution über die Reaktion ist es aber nötig, dass inmitten der Volksanarchie, die das Leben selbst und die ganze Energie der Revolution bilden wird, die *Einheit des revolutionären Denkens und Handelns* ein Organ findet. Dieses Organ soll die *geheime und universelle Vereinigung der internationalen Brüder* sein.

10.) Diese Vereinigung geht von der Überzeugung aus, dass Revolutionen niemals von Einzelpersonen noch selbst von geheimen Gesellschaften gemacht werden. Sie geschehen wie von selbst, hervorgebracht durch die Macht der Dinge und den Strom der Ereignisse und Tatsachen. Sie bereiten sich lange in der Tiefe des instinktiven Bewusstseins der Volksmassen vor – dann brechen sie aus, dem Anschein nach oft durch unbedeutende Ursachen hervorgerufen. Alles, was eine gut organisierte geheime Vereinigung tun kann, ist zunächst bei der Geburt einer Revolution Hilfe zu leisten, indem sie in den Massen deren Instinkten entsprechende Ideen verbreitet und

ferner nicht die Armee der Revolution – die Armee muss immer das Volk sein – sondern eine Art revolutionären Generalstab organisieren aus ergebenen, energischen, intelligenten Personen und vor allem nicht aus ehrgeizigen und eitlen, sondern aufrichtigen Freunden des Volkes – welche die Fähigkeit besitzen, als Vermittler zwischen der revolutionären Idee und den Volksinstinkten zu dienen.

11.) Die Zahl dieser Personen darf also keine sehr große sein. Zur *internationalen Organisation* in ganz Europa genügen 100 stark und ernsthaft verbundene Revolutionäre. Zwei-dreihundert Revolutionäre werden zur nationalen Organisation des größten Landes genügen.

NIHILISMUS

Meine Positionierung als Anarchist mit Erläuterung nihilistischer Elemente im anarchistischen Kampf, allgemein und meine Stellungnahme zur notwendigen Aneignung des Nihilismus.

Eine Skizze. [Im revolutionären Diskurs ist jeder dazu aufgefordert Position zu beziehen. Das verstärkt die Integrität eines jeden der partizipiert.]

EINFÜHRUNG

Nihilismus ist immer anwesend, als zumeist nicht geladener Gast. Wenn uns die eigene Ignoranz diesem gegenüber unerträglich wird und wir uns genervt ihm dann doch zuwenden, wissen wir ihn nichts zu fragen und so widmen wir uns wieder anderen Dingen und wenden uns wieder ab, um uns einen neuen Ersatz zu suchen und uns so eine Weile wieder von seiner Präsenz abzulenken, bis wir seine Augen wieder im Nacken spüren und wir uns ahnungslos und wütend in seine vermeintliche Richtung drehen, um draufzukommen; er sitzt jetzt in einer anderen Ecke des Zimmers, aber wir brauchen wieder eine Weile, um zu erkennen in welcher.

Nihilismus in der Gesellschaft kann als Reaktion auf den Zusammenbruch eines Weltbildes umschrieben werden. Solange ein Weltbild von der Macht erfolgreich erzeugt wird und solange die Massen im Bann dieses Weltbilds existieren, und die Unterdrückung, welche dieses Weltbild erzeugt, akzeptieren, solange lässt sich die Allgemeinheit auch dumm halten. Man kann auch sagen, dass wo der Nihilismus beginnt augenscheinlich zu werden, also die absurden Reaktionen beginnen an die Oberfläche zu kommen, die Menschen an den Tag legen, ohne sich bewusst zu sein, *was sie da tun*, dass dies eine Art Verdinglichung darstellt, die sich in den verschiedenen Menschen beginnt einzustellen. Gleichzeitig schiebt sich die Erkenntnis über die sinnlose Dynamik in der Welt, und über die herrschaftliche Geschichtsentwicklung, die Ursache ist für die Sinnlosigkeit, bei den revolutionären Nihilisten in der einen oder anderen Intensität vom Unterbewusstsein in das Bewusstsein, sodass diese Handlungen setzen, letztlich als Versuch, den Nihilismus in sich und ums sich herum zu überwinden.

Das «populärste» Verständnis von Nihilismus, das oftmals auf den radikalen anarchistischen Diskurs zutrifft ist die *Negation von allem*. Logisch gesehen löste dieser Ansatz in mir aber immer eine gewisse Verwirrung aus und ich hatte immer das Gefühl, das sollte man erläutern. Denn, jemand der alles negiert kann das nur unter bestimmten Umständen zu 100% tun, denn, der erste große Widerspruch tritt bei meinem *Ich* auf. Ich kann alles negieren, aber nicht mich selbst, oder nur theoretisch, aber dann ist es auch keine echte Negation. Und in kürzester Zeit stoße ich auf die bewusste Nicht-Negation von meinen Kameraden bzw. Freunden, Komplizen etc. Worauf wir hierbei aber

sofort stoßen sind Werte; *Ich* bin ein Wert, *meine Kameraden* sind ein Wert. Damit negiere ich aber nicht mehr *alles*, sondern nur mehr *einen Teil.* Ein jeder der mit dem Nihilismus-Begriff spielt oder dieses Konzept anwendet muss sich zwangsläufig mit diesen Grundsatzfragen auseinandersetzen. Das *alles Negieren* erscheint mir, zumindest wenn ich auf dieses Gefühl in mir stoße, als eine Art Reaktion auf die Ohnmacht, eine Reaktion, die entsteht, wo *mir es mit allem reicht*. Das heißt, ich kann *etwas* nicht mehr ertragen, *etwas*, das schwierig zu definieren ist, da es mich in dieser Form in einem besonderen Moment trifft, in dem meine Psyche auch mitunter nicht in der Lage ist, das *etwas* zu verarbeiten. Das *etwas* ist üblicherweise die eine oder andere Ausformung der Wirklichkeit. Nun, diese Reaktion führt zu einem Verhalten, das in der Psychologie als *fight or flight* Verhalten bezeichnet wird, was mit enormem Adrenalinausstoß einhergeht, der dazu da ist mich aus der Ohnmacht herauszukämpfen, oder vor der Gefahr davonzulaufen. Ich denke, dass in unserer Gesellschaft vielerorts Entscheidungen in exakt einem solchen Moment getroffen werden, da die Situation scheinbar nicht mehr tragbar ist und der Körper eine Dynamik aufbaut, die einem Überlebenskampf ähnelt. Und die Negation von allem, von uns als Nihilisten, scheint mir so etwas wie unsere Reaktion auf die Ohnmacht, die wir alltäglich erleben. Und diese Negation von allem scheint mir daher alles andere als Fehl am Platz. Wir sind aber Revolutionäre, Radikale, Antiautoritäre, Anarchisten, auf jeden Fall Menschen mit nicht nur affektivem Verhalten, sondern mit der Kapazität zu entscheiden, wie wir handeln und wann wir zuschlagen. Für mich mündet das im Bedürfnis aus meinem Nihilismus mehr zu machen, als ein reaktives, affektives Verhalten oder ein Gefühl. Im Gegenteil, ich finde es ist es wert, der Wertlosigkeit in der Gesellschaft auf den Grund zu gehen und damit einen Nihilismus aus der Taufe zu heben, der uns als Anarchisten hilft eine neue Basis für Kämpfe zu finden, die wir in den letzten Jahren verloren haben (Nihilismus ist geschichtlich gesehen auch der Anfang von etwas Neuem, also mehr ein Beginn, als das Ende von Allem, wie das aber unser Körper und unsere Psyche aus Angst vor dem Nichts *interpretiert*). Und dennoch ist die Negation von allem immer eine Art Explosion. Immer gleichzeitig die Herausstreichung des Instinkts, einer Irrationalität, die uns authentisch und gefährlich macht. An dieser Stelle gilt es auch zu sagen, dass mir der philosophische Diskurs den Nihilismus betreffend auch zu wünschen übrig lässt. Mit dem notwendigen Respekt für bestimmte Teile der Debatte, sind es Schlussfolgerungen von bestimmten Philosophen, die für mich als Revolutionär nicht schlüssig sind und im Gegenteil, aus dubiosen Motivationen geschehen, oftmals scheinbar, aus Selbstschutz und Angst vor dem Verlust des eigenen, erarbeiteten Lebens. Aber dazu weiter unten.

In der Psychologie gibt es ein Konzept, bei dem man versucht eine unter einer Art überwältigender Informations- und Eindruckszufuhr verursachte Verzweiflung und folgliche Handlungsunfähigkeit über das Ordnen der wichtigen Gebiete für den Patienten unter Kontrolle zu bringen. Dies ist Teilaufgabe dieser Texte, in erster Linie soll dieser Effekt für mich selbst hergestellt werden, und in zweiter Linie hoffe

ich, damit auch anderen einen solchen Dienst zu erweisen, der schließlich im direkten Austausch münden sollte. Weiters gilt darauf hinzuweisen, dass einige der Punkte, die ich versuche auszuarbeiten, eine Art Gedankenfetzen darstellen, die Ausbau benötigen, wo diese augenscheinlich sind, schien es mir wichtig diese trotz fehlender gründlicher Ausarbeitung auf Papier zu bringen, um Diskussionsansätze für die kommende Zeit zu haben, auf die wir eine konkrete Ausarbeitung von nihilistischen Ideen in unserer anarchistischen Praxis, aufbauen können bzw. wir eine Art kollektive, assoziative *nihilistische Dialektik* (nicht im marxistischen Sinne) entwerfen können, die hilft Widersprüche zu überwinden und unsere Methodologie des Angriffs bestimmen kann.

Wir müssen grundsätzlich verschiedene «Varianten» des Nihilismus beleuchten (und sei es nur deshalb um Konzepte und Konzeptteile für unseren Zweck appropriieren zu können, die unserem Zweck dienlich sind, bzw. um eine Klarheit zu bekommen welche Pforten des Unmöglichen, des Ungewissen sich mithilfe dieses Diskurses aufstoßen lassen, der uns in den nächsten Jahren Nahrung für die Herangehensweise an unseren Befreiungskampf, individuell und assoziativ, geben kann). Wobei ich denen, die sich im philosophischen Nihilismus bewegen unterstelle, sich tendenziell in Richtung passiven Nihilismus zu orientieren (siehe Existentialisten und Poststrukturalisten), und sich damit selbst versuchen zum Opfer dessen zu machen. Einer Entität, der nichts entgegengesetzt werden kann. Und jenen, die sich tendenziell auf der praktischen Seite des Nihilismus wiederfinden, unterstelle, eigentlich zu versuchen, den Nihilismus in der Welt überwinden zu versuchen, auch oftmals ohne sich dessen bewusst zu sein. Wer sich aber dem Revolutionär in sich stellt und diesen durch Taten zum Ausdruck bringt, zeigt Werte auf. Auch wenn die Explosionen, die von diesen Kameraden ausgehen, noch so laut und zerstörerisch sein mögen.

Speziell im Fall der Diskussion um die Kameraden von der FAI-FRI bzw. der Feuerzellen ist es auch aufgrund deren Arbeitsweise nicht möglich einen «perfekten» Text zu finden, auf den ich mich beziehen hätte können, darum gehe ich davon aus, dass sich speziell in dieser Diskussion in den kommenden Monaten einiges aufklären wird bzw. die Kameraden klärende Texte veröffentlichen könnten, die unsere Diskussion vertiefen werden.

Ich versuche hier festzuhalten, worin die philosophischen Grundlagen des Nihilismus bestehen, in wie weit aber diese Grundlagen für die einzelnen Individuen zutreffen, ist mir nicht möglich zu sagen. Ich versuche nur eine kleine, hoffentlich zureichende Basis für die Debatte zu schaffen, mit der wir uns in hitzige, betrunkene Diskussionen stürzen können, die sukzessive in unsere Praxis einfließen sollen.

In meiner Nihilismus Diskussion habe ich versucht verschiedene Ansätze, die meiner Ansicht nach essentiell sind, zu finden. Unter anderen beziehe ich mich auf Günther Anders, weil er die Brücke schlägt zwischen dem Nihilismus von Nietzsche, seiner eigenen Interpretation von Nietzsches Kampf gegen Gott und die Moral und der Fortführung des Nihilismus, seines Versuchs Nihilismus zu aktualisieren, und dem Versuch Heideggers Nihilismus, den er zumindest teilweise dem Faschismus unterordnete, zu entgegnen. Diese Brücke ist wichtig, wird sie doch immer wieder zu einer Art Ausgangspunkt für die zeitgenössische Nihilismus Diskussion. Wenn auch die selbsternannten Nihilisten sich oftmals nicht darauf beziehen. Unbewusst haben sie Bezugspunkte, aber jene sind oft auch sehr opportunistisch gewählt. Anders reagiert auf den Zeitgeist indem er seinen Nihilismus als *Annihilismus* bezeichnet. Wobei bei ihm wenig praktische Ansätze als Reaktion auf die Gesellschaft die diesen Annihilismus hervorbringt zu finden sind. Das ist problematisch, weil das eine Reduktion der Kritik darstellt, die er entwirft. Eine Reduktion, die Interpretationsraum erzeugt, der von einem Kopf wie Anders besser mit praktischen Ansätzen gefüllt werden sollte. Da ich das bei ihm kaum finden kann, wird es wichtig sein, seine Kritik zu aktualisieren und gleichsam die Diskussion bewusst in einen praktischen Kontext zu stellen. Als Nebensatz gilt zu sagen, dass diese Arbeit genauso wie alle anderen Arbeiten des *Alles Geht Weiter* Projekts als öffentliche Notizen zu verstehen ist, die bei weitem nicht vollständig sind, weil in kontinuierlicher Entwicklung [Work in Progress]. Der Anspruch dieser Entwicklung ist es nicht, eine vollständige Diskussion zu entwerfen, aber sehr wohl Ansätze zu liefern, zu so etwas zu werden. Über die Öffentlichmachung dieser Notizen wird es zwangsläufig zu einer Diskussion kommen, die in die nächsten Arbeiten einfließen werden. Diese Tatsache wird verständlich machen, dass es zu Widersprüchen kommt oder kommen kann, die Teil der Natur dieses Vorgehens sind. Das ist nicht weiter problematisch, da mein Anspruch es sicher nicht ist, in klassisch philosophischer Diskussion meinen Beitrag zur Philosophie dieser Welt zu leisten, mit so wenig wie möglichen Widersprüchen, sondern dies ein Beitrag für eine laufende anarchistische-nihilistische Diskussion ist, die sich in erster Linie darauf bezieht, einen Einfluss auf die Praxis zu haben bzw. Ansätze zu liefern, wie diese Praxis verändert werden kann und wie eine Erweiterung der Sprache, in der sich diese Diskussion vollzieht, aussehen kann. (Das Arbeitszimmer des Teufels finden und anzünden). Zufall oder nicht, ist der erste selbsternannte Nihilist, der mir untergekommen ist, Günther Anders, der gewissermaßen eine Stütze für unsere Diskussion darstellt. Nicht mehr und nicht weniger. So inspirierend manche Texte auch sein mögen, weisen gewisse seiner inhaltlichen Vorgehensweisen Probleme auf für die anarchistische Diskussion (zum Teil stammen diese aus seinem marxistischen Hintergrund) aber ich habe kein Problem seine Inhalte auf Teufel komm raus auf den anarchistischen Prüfstand zu stellen und diese unmoralisch zu entkleiden und zu übernehmen was gefällt und

in den Müll zu werfen was nicht. Die Realität und die Notwendigkeit, diese völlig auseinanderzunehmen, macht dies notwendig.

Anders kommt aus dem Heidegger Nihilismus-Trauma bzw. ist Zeitzeuge der abstrusen modernen technologischen Entwicklung und dem inhärenten Anspruch der Frankfurter Schule, alles zu tun, damit das schlimmste Ereignis der Welt sich nicht wiederholt; die Vernichtungsmaschinerie. Damit wird Anders immer einen, aus dieser ideologisch anmutenden Herangehensweise, verzerrten Blickwinkel auf die Freiheit werfen, die er da ja als pathologisch bezeichnet. Anders steht an der Grenze jener Philosophen, die versuchen Nihilismus als mathematische Gleichung zu betrachten, die gelöst werden will, anstatt diesen mit dem Dampfhammer zu überwinden. Spät, aber doch, wies Anders auf die praktischen Notwendigkeiten hin, die wir tagtäglich zu *tun* haben, um durch den Nihilismus zu gehen und ihn zu überwinden.

Der Text ist folgendermaßen strukturiert:
Ressentiment; die nihilistische Verzweiflung; die verschiedenen Diskussionsansätze, die verschiedenen «Nihilismen»;
Wir und Sisyphus; Die Produktion der Desorientierung und des Hedonismus; Ressentiment; Die nihilistische Verzweiflung; Der Übermensch als Überwinder; Ein Wort mit vielen Bedeutungen; Der Anarchist und sein Traum vom Paradies; Die nihilistische Spannung im Anarchisten; Hunger nach Macht-Ruhm/ Raum-Zeit – Spektakel als Mittel; Untersuchung der Briefbombe; Verknüpfung von philosophischer Freiheit und kämpferischer Freiheit; Woher kommen - wohin gehen?; Verzweiflung und verzweifelte Nihilisten mit Hang der Selbstaufopferung; Machtprozess und Nihilismus; Was lässt uns solche Angst vor dem Nihilismus haben? Der Wille zur Selbstvergottung des nihilistischen Menschen; Nihilismus als Negation der Geschichte; Reaktionen auf Ressentiment; Beschreibung von Nihilismus; Reaktionen der Gesellschaft gegen den gesellschaftlichen Nihilismus; Nihilismus und Affinität; Nihilismus und Hybris; Die russischen Nihilisten (S. Stepniak); Nihilismus und Technologie; Die zerstörerische Handlung und das Soziale; Die Waren sind Nichts; Nihilismus der FAI und Feuerzellen; Negation von Allem Menschlichkeit und Natur; Über die Schlußfolgerungen aus der Nihilismus Debatte; Existentialismus und Nihilismus: Epilog;

WIR UND SISYPHUS

Der Prozess vom «Gefühl, dass etwas nicht stimmt» bis zur Konfrontation und möglichen Überwindung des Nihilismus kann vereinfacht in etwa so dargestellt werden:

Das Sinnlosigkeit, Leere, Nichts-Gefühl hat bei jedem Individuum eigene Ursachen und konkrete Auslöser, die bei jeder Person, zu jeder Epoche anders aussehen können, aber mitunter ähnliche Strukturveränderungen (Schock im Wertesystem der Person) im

Leben der Person darstellen.

Die Erkenntnis, also das Ablegen der Leugnung, dass etwas in mir selbst oder mit meiner Welt nicht stimmt kann dem Gefühl folgen.

Andere Individuen werden hierbei sich ihr Elend nicht beschreiben können oder wollen, sondern vielmehr in allen möglichen Formen darauf reagieren, aggressiv oder passiv aggressiv gegen sich selbst gerichtet.

Die Erkenntnis wird von der Ohnmacht und Verzweiflung abgelöst. Da (in der Welt des Individuums) die Werte gefallen sind bzw. die Welt keinen Raum für die Werte des Individuums bietet (im Kapitalismus heißt das bieten kann), und (noch) keine Lösungsansätze für dieses Problem gefunden wurden, welches das Individuum in seinen Grundfesten erschüttert, reagiert die menschliche Psyche darauf wieder mit einem Gefühl; dem Gefühl der Ohnmacht, welches gleichzeitig mit Verzweiflung auftritt.

Auf diesen erneuten Schock folgt wieder eine Art des Rationalisierens, also eine Art Trotzreaktion auf die eben erkannten Tatsachen. Die a.) Verweigerung und Negation ist die Reaktion der Psyche, die sich richtigerweise schützen will, vor dem Elend und dem kollabierten Wertesystem. Die Psyche sagt, ich stehe über dem Fehlen dieses Wertesystems, d.h. die Psyche hilft dem Individuum sich selbst über das Problem zu stellen.

Die b.) Resignation und der Nervenzusammenbruch und ein darauf folgender apathischer Zustand der Depressionen, ist die andere mögliche Reaktion. (Diese Reaktion wird von der Herrschaft angestrebt, da auf dieser Basis die Menschen gut kontrolliert werden können.)

Auf die Verweigerung und Negation kann Widerstand und Aufbegehren folgen, eine Art Versuch aus der Erkenntnis heraus, dass das Individuum keine Schuld hat an dem Elend in dem es sein Dasein fristen muss (somit in eine Welt geboren wurde, einfach so, ohne ersichtlichen Zweck, ohne Sinn und solange nicht ausgeschlossen werden kann, dass andere eine Verantwortung tragen für das Elend, was bedeutet gegen die Unterdrückung zu revoltieren) mit Gewalt die Welt zu erschaffen, welche den Raum für die Werte der Person bereitstellen kann (Sozialrevolutionäre).

In unserer Skala ist der letzte Punkt die Überwindung dieses Kreises, also die von assoziativen Individuen kollektiv angegangene Neuerschaffung von Werten (wenn die Negierung, als letzte konsequente Schlusßfolgerung sich selbst beginnt zu negieren. Diese «Erschaffung von Werten» beginnt immer mit der Beziehung, entweder meiner eigenen Beziehung mit der Wirklichkeit oder meiner Beziehung während der Umbruchsphase mit anderen Kameraden. Zur Umbruchsphase, zum Umbruch tragen wir natürlich selbst bei) und der soziale Krieg gegen die Herrschaft, welcher die notwendige praktisch-theoretische Maßnahme darstellt, um aus der Schleife des Elends herauszukommen.

Also: *Sinnlosigkeit-Nichts-Gefühl » Erkenntnis » Ohnmacht und Verzweiflung bzw. Resignation und Apathie » Negation von Allem » Widerstand und Revolte » (Überwindung) » Erneuerung des Zirkels*

Anarchisten bewegen sich üblicherweise in einer Art Schleife durch alle Punkte, ausgenommen der Überwindung, da diese ein kollektiver Prozess ist. Mit jedem Mal des Durchlaufens einer Schleife wird beim nächsten Mal zumindest die Verzweiflung etwas geringer, aber oftmals durch Resignation ersetzt.

Es ist gleichsam möglich, dass sich das Individuum bzw. der Anarchist in einer x-beliebigen der Stufen verirrt und sich möglicherweise von dieser Verirrung nicht mehr erholt und in einem der aufgezählten Punkte seine letzte Gefangenschaft findet. Gleiches gilt für die Frustration zu sagen, die sich durch wiederholtes Durchlaufen der Stufen erzeugen kann, welche ebenso zu Verirrung bzw. Desorientierung oder im äußersten Fall Selbstmord führen kann.

Die Produktion der Desorientierung und des Hedonismus

Der Trumpf der Herrschaft in ihrer komplexen Form ist die Produktion der Desorientierung. Dieser Prozess findet täglich statt, manche spüren in weniger manche mehr, aber jeder weiss was das ist. Sich desorientiert zu fühlen ist auch ein normaler menschlicher Prozess, etwa wenn ich entscheide einen Bruch zu begehen mit einer Person, oder wenn ich an einen neuen Ort ziehe. Der Staat hat sich aber mithilfe von Soziologen und Sozialarbeitern, bzw. Philosophen und Psychologen, und dabei seien die tausenden von Beamten nicht zu vergessen, eine Fabrik der Desorientierung erschaffen. Diese Desorientierung hat verschiedenen Nivaus in welchen sie erzeugt wird. Einerseits gegen die eigenen Bürger und zur Kontrolle der sozialen Dynamiken im Staat.[*2] Etwa wenn das Kapital verlangt dass Gebiete neustrukturiert werden sollen und damit Räumungen und Delogierungen verbunden sind. Aber noch viel weiter in der Stadtstrukturierung ganz allgemein, den Entscheidungen, wo, wann, was gebaut wird, und wer von wo nach wo gesiedelt wird. Etwas neues in der Lebensumgebung wird in der Bevölkerung Desorientierung verursachen. Weiters finden wir die Produktion der Desorientierung auf internationalem Niveau. Über die Auslöschung ganzer Bevölkerungsgruppen, Annexion von Staatsgebieten, Okkupation von Staaten, bzw. verschiedene Kriegsführungen wird Desorientierung *erzeugt*. Denken wir etwa an die Einwanderung im Irak durch die USA, den Angriff der NATO auf den Balkan Ende der Neuziger, um zwei sehr offensichtliche Beispiele aufzuzählen. Die Atom«unfälle» in Tschernobyl und Fukushima könnte man vorsichtig auch in diese Liste aufnehmen, diese wurden zwar nicht absichtlich verursacht, dennoch ist jedem klar auf welchen wackligen Beinen solche Projekte stehen, d.h. die Desorientierung ist latent schon während des funktionierenden Projektes präsent und bei einem Unfall wird diese exponentiell in die Höhe katapultiert. Auf lokalem Niveau sehen wir die Produktion von Desorientierung sehr konkret sogar in der Architektur. Die Ausgeschlossenen werden an Orten *abgestellt*, die architektonisch keine Orientierungspunkte haben, wie wir das bei den verschiedenen Versionen der Plattenbauten der verschiedenen

[*2: Bei Bevölkerungs-gruppen, die von der latenten Desorientierung der Ausgeschlossenen profitieren, ist die Kehrseite der Medaille evident: den Kontrollmechanismus den sie selbst erzeugen und auf sich anwenden ist unter Hedonismus bekannt. Hedonismus ist nichts weiter als eine Form der Sozialkontrolle, durch welche das Individuum vom Besitz von sich selbst abgelenkt und abgehalten wird, da er ähnlich dem Bohem einer kulturellen Strömung folgt, die er selbst sogar erschafft und sich damit profund identifiziert. Er wird also zum Unterdrückten und zum Unterdrücker in einer Person. Zur Ursache und Wirkung. Hedonismus und Desorientierung treten zur exakt gleichen Zeit an verschiedenen Teilen der Bevölkerung auf, sind also verschiedene Symptome mit demselben Ursprung. Der

Regimes sehen. Wir finden sie in der Technologie in den Smartphones in den «Möglichkeiten» der postmodernen, hochtechnologisierten Welt. Man hat das Gefühl ständig *überall* sein zu können, und letztlich ist man damit nirgendwo. Man hat mit allen seinen Freunden und ehemaligen Kollegen gleichzeitig Kontakt und in Wahrheit ist man somit niemals auch nur bei einer Person. Die Projekte des Kapitals locken mit der Weite der Welt, weil die Weite der Welt nach Freiheit riecht, letztlich findet man dort das exponentiell erhöhte Masseneremitentum. Man ist ständig nirgendwo und im nirgendwo verloren. Ein orientierungsloser Mensch, jemand der unter Desorientierung leidet, sehnt sich zwangsläufig nach Sicherheit, nach Geborgenheit. Und wenn mir dabei derjenige der mir meine Desorientierung erzeugt hat, dann hilft indem er mir ein Sicherheitsgefühl gibt, werde ich dazu geneigt sein diese Hilfe in Anspruch zu nehmen, bzw. versuchen mir soziale Strukturen aufzubauen, die sich gegen diese Desorientierung richten. Sowie wir das etwa in der klassischen Familie sehen bzw. sehr stark und übergeordnet in der Religion. Diese gibt sowohl eine soziale, als auch eine philosophische Sicherheit in der ich mich ausruhen kann, als einer von der Desorientierung geplagter. Und die Produktion von Desorientierung läuft Hand in Hand mit der Konfrontation mit dem Nichts. Desorientierung führt zu einem Zusammenstoss zwischen dem Individuum und der Nichtigkeit der Dinge und der Angst, die sich allein durch die Möglichkeit dieses Zusammenstosses ergibt. Demnach führt die Produktion von Desorientierung zur Ansammlung vom *Nichts-Gefühl* und dem gleichzeitigen Erscheinen der Angst vor dem *Nichts-Gefühl*. Und diese Angst, und die Unfähigkeit der Menschen, sich ihr zu stellen, macht sich die Herrschaft in dieser Dynamik, in diesem Macht-Prozess zu nutze. Wir sehen, Nihilismus ist oftmals keine Entscheidung, weil dieser von der Herrschaft bewusst geschürt wird. Was wir entscheiden können, ist die *Akzeptanz des Zusammenstosses* und der Kampf gegen die Angst sowie die revolutionäre *Überwindung des Nichts.*

Hedonismus/die Desorientierung charakterisiert die zeitgenössische Kultur und die auftretenden Formen der Verzweiflung sowie die gewalttätige Reaktion darauf.]

«Dieser Nihilismus, der sich schon vor 1914 ankündigte, Art erreichte im Weltkriege einen absoluten Tiefpunkt in der Zerstörung aller adäquaten Interpretationsmuster. Darüber hinaus zerstörte der Krieg auch das moderne Subjekt, das im 19. Jahrhundert noch intakt war. Die einzigartige Verbindung dieser zwei Seiten machte das wesentlich Neue an dem Krieg aus und führte für die Intellektuellen und die akademisch Gebildeten [...] zu einer chronischen sozio-kulturellen Desorientierung, sprich (unheroischen) Nihilismus.» (aus «der unheroische Nihilismus»)

> In meinem Herzen war ich niemals ein Angsthase, aber ich war immer ein Angsthase wenn es ums Handeln ging. [*3]
> Fiodor Dostoewski

[*3: Dostoewski arbeitete zeitlebens in seinen Romanen an einer Art von Persönlichkeitsprofil des passiv-nihilistischen Menschen voller *Ressentiment*.]

> Dass die Menschen je vergessen konnten, wie elend sie sind – wie elend sie sich machen – diese Frage will Antwort haben. Es ist die Frage nach der Menschheitspsychose... auf die zu antworten wir uns für berufen halten. –
> (Otto Gross)

In der Gesellschaft, in der wir aufwachsen müssen, ist es unmöglich sich niemals ohnmächtig zu fühlen, es ist in der Architektur intrinsisch eingeplant sich inferior zu fühlen. Einige wenige «Glückliche» unter uns sind von klein auf von ihrer Umgebung in dieses Bewusstsein hineinsozialisiert worden, die meisten von uns stoßen aber über Umwege und Subkulturen auf diese Erkenntnis. Den meisten von uns ist der Begriff *Ressentiment* in der einen oder anderen Form geläufig, wenige wissen jedoch, dass es ein essentieller Begriff für die Nihilismusdiskussion ist. Darum hier eine Einführung. Um Nihilismus zu verstehen muss man den Begriff des Ressentiments interpretieren lernen. Die Kraft, die im Ressentiment einer Person «schlummert» und diese unfreiwillig in all ihren Handlungen beeinflusst und *steuert*, ist genauso groß wie die akkumulierte Ohnmacht, also die weggedrückten, unterdrückten und verdrängten Gefühle von Hass, Zorn, Wut aber auch Freude und Liebe zu jemanden oder etwas. Die Kraft, die sich aber in einer Situation entwickelt, in der sich mehr als nur eine Person *entfesselt*, ist ungleich und nicht berechenbar, mitunter *exponentiell höher.*

Ressentiment:
Eine auf Vorurteilen, einem Gefühl der Unterlegenheit, Neid o.Ä. beruhende gefühlsmäßige, oft unbewusste Abneigung. Ressentiment entsteht laut Nietzsche als eine Art von Passivität und Ohnmacht, die essentiellste sozio-psychologische Unterscheidung ist jene zwischen aktiven und reaktiven (passiven) Kräften, und folglich die Überlegenheit der aktiven, gegenüber der reaktiven, von der «vornehmen» zur «niederen», von der «starken» zur «schwachen», jede Person enthält in sich eine Verbindung zwischen aktiven und reaktiven Kräften. Während im «aktiven Typ» die aktiven Kräfte auf die reaktiven Kräfte einwirken, sprich aktive Kräfte haben die Oberhand. Folglich gilt grundsätzlich; der Mensch des *Ressentiments* ist jener der nicht handelt (Gilles Deleuze). Ausschlaggebend jedoch soll diese Unterscheidung nicht im Hinblick auf Quantität sondern auf Qualität verstanden werden: das «Schwache» ist nicht zwangsläufig das am wenigsten «Starke» wie das Deleuze in einer Anspielung auf Spinoza ausdrückt, sondern das was «getrennt von dem was es tun kann» ist, oder das was seinen Willen zur Macht nicht ausüben kann. Mit

anderen Worten, das Schwache wird nicht definiert als das was nicht triumphiert; tatsächlich kann das Schwache triumphieren, was von ausschlaggebender Bedeutung für jedwede Diskussion vom Nihilismus ist. (vgl. Bülent Diken)

***Ressentiment* bei Nietzsche [Menschliches, Allzumenschliches]:**

«Einen Rachegedanken haben und ihn ausführen, heißt einen heftigen Fieberanfall bekommen, der aber vorübergeht: einen Rachegedanken aber haben, ohne Kraft und Mut ihn auszuführen, heißt [...] eine Vergiftung an Leib und Seele mit sich herumtragen.»

Laut Max Scheler kann *Ressentiment* nur entstehen wenn gewaltige Emotionen sowie Zorn, Hass, Bosheit, Neid, etc. wegen einer physischen oder mentalen Schwäche oder aus Angst keinen Auslass finden und daher unterdrückt werden müssen.

«Der Mensch des *Ressentiments* wird voller Hass und in diesem Prozess seiner Schwäche findet er seinen Ausdruck im Ersatz der Aggression mit unrechten Unterstellungen, der Delegierung von Verantwortungen an Andere und fortwährenden Anschuldigungen.» (G. Deleuze)

In der Philosophie und Psychologie ist *Ressentiment* eine der Formen von Verbitterung und Feindseligkeit. Es ist das französische Wort für *Ressentiment* (vom lateinischen «re» und «sentir», «zu fühlen»). Ressentiment ist eine Art von Feindlichkeit, gegen das gerichtet was als die Ursache der eigenen Frustration identifiziert wird, d.h. eine Schuldzuweisung für die eigene Frustration. Der Sinn für Schwäche oder Minderwertigkeit und vielleicht Eifersucht im Angesicht der «Ursache» ruft ein zurückweisendes bzw. rechtfertigendes Wertesystem oder Moralität hervor, welche(s) die als solche wahrgenommene Quelle der eigenen Frustration angreift oder verleugnet. Dieses Wertesystem wird dann als Mittel verwendet, um seine eigenen Schwächen zu rechtfertigen indem man die Quelle des Neids als objektiv minderwertig bestimmt, was als Abwehrmechanismus wirkt, der das ressentvolle Individuum daran hindert seine Unsicherheiten und Makel anzusprechen und zu überwinden. Das Ego erschafft einen Feind, um sich selbst von Schuldfähigkeit bzw. einfacher Verantwortung für die eigenen getätigten oder nicht getätigten Handlungen abzuschirmen.

Bei Kierkegaard stoßen wir auf folgende Beschreibung:

«*Ressentiment* hat seine eigene, jedoch gefährliche Wichtigkeit. [...] Je mehr Reflektierung die Überhand bekommt und demnach die Menschen indolent [träge] macht, desto gefährlicher wird *Ressentiment,* weil es nicht mehr länger ausreichend Charakter besitzt, um es bewusst von seiner Bedeutung zu machen. Der Nutzen dieses reflektiven Charakters ist eine feige und schwankende, und den Umständen entsprechend interpretiert er dieselbe Sache auf unterschiedliche Art und Weise. Es versucht es als Witz darzustellen, und wenn das fehl schlägt, es als Beleidigung zu betrachten, und wenn das fehlschlägt, es als *rein gar nichts* abzutun; sonst jedoch wird er diese Sache als Witzelei behandeln, und wenn das fehlschlägt sagen,

es wäre als moralische Satire, die Aufmerksamkeit brauchte, gemeint gewesen, und wenn das nicht glückt, hinzuzufügen, dass es die Mühe gar nicht Wert war.»

Ressentiment wird in der anarchistischen Debatte zu einem zentralen Element und das Verständnis der passiven und radikalen Elemente des Nihilismus in einem selbst werden zu einem Problemlösungsfaktor im eigenen Leben.

Um als Anarchist die eigene Handlungsfähigkeit zu entwickeln wird es ausschlaggebend auf die eine oder andere Weise, bewusst oder unbewusst, die Überwindung der eigenen *Ressentiments* anzugehen. Das ist für die Persönlichkeitsentwicklung essentiell, welche notwendig ist, um eine Welt, die sich als Quell ständig neuer Probleme und Frustrationen präsentiert zu konfrontieren. Die herrschende Macht arbeitet nunmehr in einer synchronisierten Welt vierundzwanzig Stunden, sieben Tage die Woche daran, neue Hindernisse und Probleme zu erarbeiten, die uns daran hindern sollen Macht über uns selbst und unser direktes Umfeld zu gewinnen und so freiassoziative Beziehungen zu gründen und durch diese und mit diesen den Herrschaftsapparat anzugreifen. Die Ohnmacht, die beständig erzeugt wird (werden soll), ist die Ursache für diese *Ressentiments*. Als Gruppe, als Basiskern [*nucleo di base*], wird die Auseinandersetzung mit dieser Thematik überlebenswichtig, da einen die Ohnmacht zu Fehlentscheidungen verleitet [*4], bzw. zu schlecht durchdachten, reaktiven Handlungen, welche mitunter auch schwerwiegende Folgen innerhalb des anarchistischen und revolutionären Diskurs haben.

Die Ressentiments verursachende Ohnmacht wird auch zum Teilgrund für *partielle Kämpfe* [siehe Alles Geht Weiter – Band I]. Wer diesen Weg geht, *hilft nicht nur* Ohnmacht weiter zu entwickeln, sondert schürt auch weiters das *Ressentiment* in einem selbst. Jeder sogenannte «Teilsieg» [mehr Rechte für Tiere, die Besserstellung von Frauen, höhere Löhne, weniger Polizeigewalt, etc.] lässt einen tatsächlich *Ohnmacht akkumulieren* (im Gegensatz zu «*Gegenmacht aufbauen*»), und macht damit Ressentiment und Nihilismus *unüberwindbar,* weil man tatsächlich im Dialog mit der Herrschaft steht und damit zum *Teil des Problems* wird. Man muss hingegen daran arbeiten sich selbst *wild* zu machen, weg zu gehen von der Herrschaft, um kalt und kaltblütig zuschlagen und handeln zu können ohne *moralisch* selbst an der Herrschaft involviert zu sein (sich wild machen, heißt sich im «irrational-sein» zu üben). Das ist zeitgleich auch ein essentielles Problem im Marxismus und in marxistisch agierenden anarchistischen Gruppen; sie sind nicht nur moralisch Teil von etwas, gegen das sie eigentlich (nicht einmal immer das) sein wollen, sie fördern dieses *etwas*. Und da oft der Mensch unterdrückte Wünsche und gewaltvolle Begierden entwickelt (hat), die sein *wilder* Anteil in sich verursacht, beginnt in diesem Zusammenhang der brutale und verhängnisvolle Selbstunterdrückungsprozess (der Teil, der unbewusst an der Herrschaft emotional und moralisch teilhat, unterdrückt das zur Freiheit strebende Unterbewusstsein) und eine Art politisch motivierte *Verdrängung*. Politisch motiviert heißt, diese Verdrängung

[*4: Rache als solche ist eine Fehlentscheidung – Rache basiert auf der Annahme, das getanes *Unrecht gut gemacht* werden kann, lässt sich also zurückführen auf Recht und Unrecht, als Anarchisten müssen wir aber lernen uns nicht von der Macht über diese Begriffe instrumentalisieren zu lassen, und so Projekte zu erschaffen, die so kohärent wie möglich sind, über die wir zu einer Art Kompensation kommen für das was uns bzw. unseren Kameraden angetan wird. Ein Teilgrund warum Anarchisten dem Konzept der Rache so sympathisch gegenüberstehen, mag die Verneinung des Staatsmonopoles sein, welche scheinbar einhergeht mit einer Racheaktion. In archaischen Gesellschaftsformen wurde die Rache aber sehr wohl als Rechtsmittel angesehen. Der Kampf Revolutionäre gegen Staat, in den sich die Revolutionäre so gerne und oft hineinziehen lassen basiert auf diesem Konzept; eine Vergeltung folgt der Vergeltung, folgt der Vergeltung usf., bis

kann durch Selbstkorrigierung und eine Abkehr vom verhängnisvollen Diskurs und Debatte hin zur Sprengung der Denk- und Handelsbarrieren langsam überwunden werden. Das könnte man als revolutionäre Auto- und Gruppentherapie bezeichnen, die tatsächlich Auswirkungen auf die Gesundheit und die revolutionäre Debatte hat. Wir sprechen hier von einer zunehmend *wilden aber kalkuliert handelnden, wild denkenden, sich revolutionierenden* Persönlichkeit, die in diesem Prozess die eigene Ohnmacht und die eigenen Ressentiments *überwindet*. Das eremitische bzw. in der Kerngruppe tatsächliche bzw. sprichwörtliche *in die Wildnis gehen (die Wiederfindung der eigenen Irrationalität, welche uns durch unsere Sozialisierung sukzessive weggehobelt wurde)* kann man als Vorbereitung zur Loslösung solcher Verhaltensmuster und der von der Gesellschaft erzeugten *Verantwortungen* und ihrer sukzessiven Überwindung betrachten.

das eigentliche revolutionäre Projekt sich nicht mehr nachvollziehen lässt. «Und wenn einem wahre Handlung verwehrt ist, bleibt einem als einzige Kompensation die Vorstellung von Rache. Genauer gesagt heißt das, Rache die keinem spezifischem Objekt anhängig ist, sondern imaginär und symbolisch bleiben kann. Demnach träumt der Mensch des *Ressentiments* unaufhörlich von einem Vergeltungsschlag in der Zukunft, und dass er es eines Tages «besser haben wird». (F. Nietzsche)]

Die Befreiung von einem Joch ist gekoppelt an die Befreiung von der Mentalität, die es erlaubt mich erst in diesem Joch zu halten. Die zeitweilige Entfernung aus den knechthaften Gefilden kann helfen, ist aber nicht zwingend notwendig, da es genauso passieren kann, dass durch die Entfernung von diesen Gefilden, der Knecht den Prozess der Befreiung nicht versteht, auf diesen kommt es aber an. Der Bruch mit der Realität (bzw. die Feindeserklärung an diese) ist das Essentielle. Wenn man eine Haftanstalt aufsprengt und die Gefangenen befreit, heißt das nicht, dass die betroffenen Gefangenen von ihrer Gefangenenmentalität genesen lässt. Was wiederum nicht bedeutet, dass nicht jeder frei von Haft sein sollte und jede Haftanstalt auf der Welt zerstört werden sollte. Das setze ich im anarchistischen Diskurs voraus. Im Schatten einer Kirche kann man nicht denken: das ist wahr, aber man kann, wenn man aus der Umgebung nicht wegkommt, die Kirche niederbrennen oder in die Luft jagen, um sich so Raum zum Atmen und Denken zu verschaffen. Eine der schwierigsten Aufgaben ist, sich von der *eigenen* Mentalität zu trennen bzw. diese zu reflektieren und einerseits Widersprüche auszumerzen und zum anderen zu lernen Widersprüche zu akzeptieren, die man mit sich und seiner Mentalität trägt. Das gilt im besonderen für jene, die sich die Rationalität der Befreiung anlernten, in (marxistischen, esoterischen, Motivations-, etc.) Seminaren, Lesekreisen, Subkulturen, Gruppentherapien, Therapien etc.

«Ressentiment kommt von Reaktivität: je schwächer jemand ist, desto geringer dessen Fähigkeit, Reaktion zu unterdrücken. Nach Nietzsche, je aktiver eine Person ist, je willensstärker und dynamisch, desto weniger Zeit und Raum verbleibt, um darüber nachzudenken was diesen alles angetan wird und deren Reaktionen (wie die Vorstellung, dass sie tatsächlich besser sind) werden weniger zwanghaft. Die Reaktion der willensstarken Person (ein «wildes Biest»), ist, wenn diese passiert, idealerweise eine kurze Handlung: sie ist nicht das zeitlich verlängerte Auffüllen von deren Intellekt.»

Bei Nietzsche ist Bewusstsein reaktiv, in dem Sinne, dass es auf die Reizungen reagiert ohne diese aufzunehmen; dank des Vergessens, zum Beispiel, können wir auf neue Stimulationen reagieren. Im *Ressentiment*, ist dieser Prozess blockiert, weil die Erinnerung neue Reizungen ersetzt; Reaktion nimmt die Stelle neuer Handlungen ein (G. Deleuze). Mit anderen Worten, der Mensch des *Ressentiments* vergisst nicht, kann nicht vergessen. Wenn man seine Feinde, Unglücke oder Unfälle nicht zu ernst nimmt ist das ein Zeichen von Machtüberschuss, Erinnerung ist ein Zeichen von Schwäche. Was den Menschen des *Ressentiments* definiert ist die Schwäche, *«seine Technik sich an Dinge zu erinnern»* (F. Nietzsche). Sein Bewusstsein ist überwuchert von Erinnerung, er reagiert nur auf seine Erinnerung und woran er sich erinnert ist natürlich «nur das was wehtut» (G. Deleuze). Wie auch immer, er kann nicht handeln und stattdessen fühlt er; Reaktion wird zu etwas gefühltem. Und wegen seiner Unfähigkeit zur Handlung, gepaart mit der Unfähigkeit zu vergessen, ist er «niemals mit irgendwas fertig» (G. Deleuze). Eine klassische Darstellung einer solchen dyspeptischen Persönlichkeit finden wir in Dostoewskis *Notizen aus dem Untergrund*. Zum Beispiel sehen wir wie der Untergrund Mensch, der «nichts vergessen wird» (F. Dostoewski), seine Beziehung zu einem anderen Mann, den er hasst, beschreibt: «Ich stand am Billardtisch und in meiner Ignoranz blockierte ich den ganzen Weg, und er wollte vorbeigehen; er nahm mich bei den Schultern und wortlos, ohne Warnung oder Erklärung, schob er mich von dort wo ich stand an eine andere Stelle und ging an mir vorbei, als ob er mich nicht bemerkt hätte. Ich hätte ihm Schläge vergeben können, aber dass er mich zur Seite schob konnte ich nicht verzeihen. Nur der Teufel weiß, was ich gegeben hätte für einen echten, richtigen Streit, einen anständigeren, wahrhaftigeren sozusagen. Ich bin wie eine Fliege behandelt worden. Dieser Beamte war über 1,80 Meter, wohingegen ich ein dünner, kleiner Typ war. Aber der Streit war in meinen Händen. Ich hätte nur protestieren müssen und ich wäre sicherlich aus dem Fenster geflogen. Aber ich änderte meine Meinung und bevorzugte einen Rückzug voller *Ressentiment.* [...] Ich war im Herzen niemals ein Angsthase, jedoch war ich immer ein Angsthase wenn es ums handeln geht.» (F. Dostoewski)

Des Untergrund Menschen paradoxe Schwäche liegt in seinem Wissen, dass er boshaft ist, während er nicht aus Boshaftigkeit handeln kann. Seine Rache ist aufgeschoben. *Ressentiment* kann nur entstehen, wenn gewaltige Gefühle wie Wut, Hass, Bosheit, Neid, etc. keinen Ausdruck finden, wegen einer körperlichen oder mentalen Schwäche oder aus Angst und daher unterdrückt werden müssen (Scheler). Und wenn einem echte Handlung verwehrt bleibt, wird die Vorstellung der Rache die einzige Kompensation. Rache, in diesem Fall, hängt nicht an einem spezifischen Objekt, sondern kann vorgestellt und symbolisch bleiben. Daher träumt der Mensch des *Ressentiments* ständig von einer zukünftigen Vergeltung, dass er es eines Tages «besser haben wird» (F. Nietzsche). Wartend und wartend, wird der Mann des *Ressentiments* voller Hass und in diesem Prozess findet seine Schwäche Ausdruck in dem Ersatz von Aggression mit Unterstellungen von Unrecht, der

Delegation von Verantwortung an Andere und immer währenden Anschuldigungen (G. Deleuze). Solche Anschuldigungen an Andere sind für *Ressentiments* unbedingt erforderlich. Das führt oftmals zu einer Unfähigkeit andere zu bewundern, der Unfähigkeit zu lieben, «ein geheimer, boshafter, vulgärer und vielleicht nicht erkannter Instinkt Menschen schlecht zu machen» (F. Nietzsche). Daher, gemäß dem Untergrundmenschen, «sind handelnde Menschen nur aktiv weil sie dumm und limitiert sind» (F. Dostoevsky). Was der Mensch des *Ressentiments* nicht erreichen kann, ist per Definition schlecht.

Somit braucht *Ressentiment* eine feindliche, entgegengesetzte Welt; der Feind des *Ressentiments* kann nur ein «böser Feind» sein, weil der Mensch des *Ressentiments* von den Handlungen anderer «profitiert» (F. Nietzsche bzw. G. Deleuze). Das Paradoxe daran ist, dass der Mensch des Ressentiments in solch einer idealen Umgebung von seinem «bösen Feind» beraubt wäre, der feindlichen Welt, die er für seine Ohnmacht und sein Scheitern beschuldigen kann. In einem System, das zum Beispiel streng durch Verdienst charakterisiert ist, wäre es für den Untergrund Menschen unmöglich sein Scheitern als kontingent oder unverdient wahrzunehmen.

Nur insofern er einen externen Faktor beschreiben kann, anders als böse, kann der Mensch des *Ressentiments* gut sein; daher ergibt sich seine fundamentale Formel: «Du bist böse, darum bin ich gut», eine Formel basierend auf eine Umkehrung des Diskurses des Meisters: «Ich bin gut, deshalb bist du böse». Der Starke aber, hat keine feindliche Welt notwendig und muss den anderen nicht a priori als böse darstellen (G. Deleuze). Bezeichnenderweise jedoch, genau wegen seiner Umkehrung, kann *Ressentiment* nicht reduziert werden auf ein Verlangen nach Rache; was entscheidend ist, sind die Mittel zur Rache: Dass die reaktiven Kräfte den Handlungen der aktiven Kräfte entfliehen macht die Rache zur Möglichkeit; «eine Möglichkeit, die normale Beziehung von aktiven und reaktiven Kräften umzukehren, weshalb Ressentiment selbst immer eine unvollständige Revolte darstellt. *Ressentiment* ist der Triumph des Schwachen, *als* das Schwache, die Revolte der Sklaven und deren Sieg *als* Sklaven» (G. Deleuze).

Raskolnikows [*5] Fantasie zielte auf das bürgerliche *Ressentiment* und die Banalität ab, die die moderne Gesellschaft charakterisiert. Er wollte töten, weil er dem Schicksal, eine durchschnittliche Person zu sein, entfliehen wollte. Dennoch, unfähig dem Terror der Banalität zu entfliehen, seinem eigenen *Ressentiment*, was ihn zur tragischen Figur machte: Der Verstoß, die Überschreitung [transgression], endet darin, das Gesetz zu bekräftigen. Es gibt aber einen bedeutenden Unterschied zwischen Raskolnikows Gesellschaft und unserer. Raskolnikows war eine Gesellschaft, die den Tod Gottes fürchtet. Daher warnte Dostoewski selbst in verschiedenen Momenten, «ohne Gott ...ist alles erlaubt». In jener Perspektive bedeutete Terror Gottlosigkeit. In der zeitgenössischen Gesellschaft, im Kontrast dazu, wird der Tod Gottes vorausgesetzt.

[*5 Rodion Raskolnikow, Protagonist von Fjodor Dostoewskis Schuld und Sühne; Raskolnikows Wandlung beschreibt Dostoewskis Wandlung vom atheistisch/skeptischem Revolutionär zum Christen. Etwas das für diesen Diskurs hier von Bedeutung ist und darum wert ist, erwähnt zu werden]

Um Gott loszuwerden, ist es nicht genug ihn zu töten.

Man muss ihn auch überwinden und alle Widersprüche, in die man in seinem Leben durch ihn gezwungen wurde.

Eine materialistische, hedonistische Welt ohne Werte neigt zu diesweltlichen Illusionen, sogar zu neuen Göttern und Idolen.

«So, plötzlich, an einem bestimmten Punkt des Volksfests hört der Lärm auf und in dem Moment in dem sie dachten, dass sie diese überwunden hat, fällt die Menge zurück in eine religiöse Stimmung. Zarathustra ist schockiert: «Sie sind alle wieder *fromm* geworden, sie *beten*, sie sind verrückt!» (F. Nietzsche)

«Sokrates beurteilte Leben als eine Krankheit, von der man sich nur durch den Tod erholen kann. Was in diesem Anspruch hingegen bedeutungsvoll ist, ist nicht sein Wahrheitswert. Zu diskutieren ob Leben eine Krankheit ist oder nicht, setzt voraus, dass man Leben von einem externen Blickwinkel aus betrachten kann, während man am Leben ist.» Man müsste sich *außerhalb* des Lebens befinden, um sich zu ermöglichen das Problem des *Wertes* des Lebens überhaupt zu berühren: Grund genug für uns, um zu verstehen, dass dieses Problem ein für uns nicht zugängliches Problem darstellt (F. Nietzsche). Deshalb deckt Sokrates' Beurteilung ein anderes bedeutungsvolleres Problem auf, das Problem das Leben bzw. alles zu negieren, oder des Nihilismus. Sokrates ist der erste Vertreter einer langen Tradition des Denkens, das in einem negativen Bezug zum Leben bzw. zu allem steht. Er machte aus Vernunft und dem Willen zur Wahrheit eine Waffe, ein neues *Agon* [*6], mit denen er die dominanten dekadenten Werte seiner Zeit kritisierte. Wie dem auch sei, durch das Anheben der Vernunft auf das Niveau eines Höchstwertes, untergrub er die zutiefst agonistischen Instinkte seiner Zeitgenossen in Griechenland. Indem er Rationalität als das höchste Prinzip der Welt postulierte, destabilisierte er den Boden auf dem die Werte erschaffen werden, d.h. Leben.

Daher wurde die Vernunft mit Sokrates zu einem Instrument mit dem das Leben von einem externen Blickwinkel beurteilt werden konnte. Später, speziell mit Plato, postulierte diese Vernunft eine wahre, transzendentale Welt, in Bezug dazu, dass die existierende Welt nicht mehr als eine verzerrte, pervertierte Kopie ist. Eine Welt, in der die Menschheit umgarnt ist von Simulacra, unbewusst der Möglichkeiten in ein höheres Reich zu flüchten, das Reich der Ideen. Dialektische Vernunft ist die Begierde nach äußeren/externen Werten, ein Ideal sich selbst über bestimmte Perspektiven zu erheben, ein Bestreben die rationale Kohärenz der Welt zu demaskieren. Dieser Wille zur Wahrheit ist, nach Nietzsche, im Wesentlichen ein Wille zur Flucht, eine Begierde einer Welt zu entfliehen, die den Diktaten der Vernunft nicht gehorcht und daher eine Machtlosigkeit versteckt: eine Unmöglichkeit neue Werte zu erschaffen, die im Einklang mit *dieser* Welt stehen. Als solches, markieren Sokrates und Plato den Anfang vom Ende, die Geburt des Nihilismus als Negation des Lebens, ein Prozess populär gemacht und zu einer Massenbewegung gemacht, durch die monotheistischen Religionen.» (vgl. B. Diken)

[*6. Agonistisches Verhalten: griechisch agonistis = der Handelnde, Tätige. Wird in der Verhaltensbiologie die Gesamtheit aller Verhalten bezeichnet die mit Rivalität, Wettbewerb und Konkurrenz verbunden sind.
Formen: einerseits der mit Gewalt verbundene Angriff (Aggressivität), bzw. alle Verhaltensweisen, die bei Auseinandersetzungen zwischen Widersachern aufttreten – also auch die des Verteidigens, des Beharrens, des Zurückweisens beziehungsweise der Flucht. Weitere Elemente: Imponierverhalten, Drohen, sowie Unterwerfen.
Agonistisches Verhalten (Agonismus) umfasst demnach „die Gesamtheit aller mit der Auseinandersetzung zwischen Individuen in Zusammenhang stehenden Verhaltensweisen.
Tritt auf bei: Angst, ausweglosen Situationen, Revierverteidigung, sexuellen Rivalitäten, verschiedenen Vereitelungen (Frustrationen)

Im nihilistischen Diskurs wird es auch zu einer Kritik an der Vernunft und ihrer Erschaffung kommen, da auch dieses Konzept letztlich dazu führt, dass das Individuum in seinen Begierden ignoriert wird und sich eine außerhalb dieses Individuums liegende Kraft, als Kontrollelement einstellt, die es inhaltlich sowie praktisch zu zerstören gilt.

Antagonist (altgriechisch ανταγωνιστης, von αντι „gegen" und αγω „ich handle, bewege, führe": „der Gegenhandelnde", „der Gegenspieler" bezeichnet im Allgemeinen einen Widersacher oder Gegner.]

> «Der philosophische Nihilist ist der Überzeugung, dass alles Geschehen sinnlos und umsonstig ist; und es sollte kein sinnloses und umsonstiges Sein geben. Aber woher dieses: Es sollte nicht? Aber woher nimmt man diesen ‹Sinn›? dieses Maß? – Der Nihilist meint im Grunde, der Hinblick auf ein solches ödes nutzloses Sein wirke auf einen Philosophen unbefriedigend, öde, verzweifelt; eine solche Einsicht widerspricht unserer feineren Sensibilität als Philosophen. Es läuft auf die absurde Wertung hinaus: der Charakter des Daseins müsste dem Philosophen Vergnügen machen, wenn anders es zu Recht bestehen soll...» (F. Nietzsche, der Wille zur Macht)

Nihilismus ist die Verzweiflung an der scheinbaren *Unveränderbarkeit der Dinge*. Entweder ich trage keine Werte in mir und ich bin verzweifelt wegen meiner eigenen Unfähigkeit *mich* zu verändern und zu Werten zu gelangen, während ich gleichzeitig verzweifle an der Inkohärenz meiner eigenen Existenz; ich stelle mich selbst in Frage, komme aber zu keinem praktischen Ansatz, um mein Denken mit der Wirklichkeit zu verbinden, oder aber ich trage ein Minimum an Werten in mir und finde dafür keinen Raum, keine Realität und die zumindest momentäre Unfähigkeit die Realität zu verändern, bringt mich zur Verzweiflung. *Scheinbar*, weil diese *Unveränderbarkeit* Teil der Mentalität des handlungsunfähigen Menschen ist; Handlungsfähigkeit und damit Abbau der Verzweiflung muss vom Individuum immer *erarbeitet* werden. D.h. die Verzweiflung des Nihilisten liegt letztlich seinem eigenen Scheitern *an sich selbst* zu Grunde und nicht der zu verachtenden Realität. Wir erinnern uns, Sokrates stellt das Leben prinzipiell in Frage, nicht weil es Unterdrücker und Ausgebeutete gibt. Wer zu handeln lernt, trägt sukzessive weniger Verzweiflung in sich, d.h. das Erarbeiten der eigenen Handlungsfähigkeit trägt bei zur eigenen Befreiung. Bei Stirner hingegen finden wir die Aufbereitung eines nicht-metaphysischen Zugangs zur Skepsis und zum Wert, das eigene Ich über alles andere zu stellen und somit der Umkehrung des «sich selbst in Frage Stellens», was eine der Primärwaffen des Staates und der Herrschaft ist, um Rebellionen überhaupt gar nicht erst aufkommen zu lassen.

DER ÜBERMENSCH ALS ÜBERWINDER (SOZIALREVOLUTIONÄRE SIND POTENZIELLE ÜBERMENSCHEN)

Der Übermensch ist derjenige, der (seinen eigenen) Nihilismus überwinden kann. (vgl. F. Nietzsche)

Wenn die Negation sich von den reaktiven Kräften löst, die sie charakterisieren, ist der Nihilismus vollständig, d.h. er geht über in den Dienst für das Leben (G. Deleuze). In diesem Sinne, ist der Anti-Nihilismus [überwindende Nihilismus] ein Akt der Selbstauslöschung, die einer natürlichen Moralität entspricht: «das Gesetz des Lebens, das Gesetz der notwendigen ‹Selbst-Überwindung›, die die Essenz des Lebens ist« (F. Nietzsche). Insofern Leben Veränderung ist, ist der Übermensch ‹der Sinn des Lebens› (F. Nietzsche). Anders ausgedrückt, *wird* der Übermensch im Gegensatz zu ‚‹eine Brücke› und nicht ein Zweck selbst *zu sein.* (F. Nietzsche). Und werden ist im Gegensatz zur Welt der Transzendenz, in der alles bereits erschaffen ist, Erschaffen. Es ist in seiner Fähigkeit sich selbst zu erschaffen, dass der Übermensch seine Identität (als Mensch) verlieren/aufgeben muss, er muss ‹untergehen›. Seine Tugend ist sein ‹Wille› zum Untergang. An diesem Punkt finden wir auch die Grauzone, die sich zwischen Nihilismus und Existentialismus findet an welcher wir sehen, dass nicht immer klar ist, wo das eine anfängt und das andere aufhört.

Bezeichnenderweise macht in diesem Sinne jegliche Kreativität und jegliche Freiheit Gewalt erforderlich. Daher kommt Nietzsches Spiritualisierung des Krieges. «Der freie Mensch ist ein *Krieger*. – Wie wird Freiheit gemessen...? Durch den Widerstand, der überwunden werden muss...» (F. Nietzsche). Freiheit von Nihilismus ist gemessen durch den Widerstand des Nihilismus, den er überwinden muss. Nietzsches «Hammer» als Gewalt wird benötigt um nihilistische «Idole» zu zerstören und um neue, anti-nihilistische Werte zu erschaffen, der Anti-Nihilist ist ein «Annihiliator» und Anti-Nihilismus ist ein Ereignis, eine «Katastrophe» (F. Nietzsche). «Jedes Ereignis ist wie der Tod» (G. Deleuze). Mit der aktiven Zerstörung vom perfekten Nihilisten, zeigt sich somit entscheidend, der Tod entzweit: da ist zuerst der gewalttätige und unvermeidbare Tod, der von der Absenz kommt.

Zeitgleich, hat der Tod jedoch ein völlig anderes Gesicht, versteckt unter den individualisierenden Faktoren die das Selbst auflösen: dabei ist er wie ein «Todesinstinkt», eine interne Kraft, die die individualisierenden Elemente von der Form des Ichs befreit oder die Materie des Selbst in dem diese eingesperrt sind. Es wäre falsch, die beiden Gesichter des Todes zu verwechseln, so als wäre der Todesinstinkt reduziert auf eine Tendenz gegenüber erhöhter Entropie oder der Rückkehr zu geistloser Materie. Jeder Tod ist doppelt und repräsentiert die Auslöschung großer Unterschiede sowohl in Erweiterung als auch der Befreiung und schwärmen kleiner Unterschiede in Intensität. (vgl. G. Deleuze)

Dies lässt sich mit Feststellungen über ihre Leben vergleichen: Jaques Mesrine und Ted Kacinsky. Ab einem gewissen Maß an Erfahrung und kämpferischer Auseinandersetzung mit dem Leben

fällt die Angst, sie bröckelt. Beide sprechen von dem Moment an dem *Nichts* mehr Angst einflößend ist; bei Mesrine ist das mitunter noch eindrucksvoller, vielleicht weil sein Leben «spektakulärer» verlaufen ist. Wir als Revolutionäre, als soziale Krieger sind an diesem Prozess überaus interessiert und an der Erreichung des Punktes, wo *Nichts mehr Angst macht*. Selbstgottwerdung, Erkenntnis des Nihilismus und Überwindung des Nihilismus sind dabei essentielle Faktoren, ob diese nun vom Individuum ausgedrückt werden können, oder nicht. Bei der Überwindung des Nihilismus und der sich stabilisierenden Hybris, muss wohl der Moment der Angstlosigkeit eintreten. Die Überwindung des Willens zur Macht, eine Art revolutionäre Gleichgültigkeit gegenüber den *Maßnahmen* der Herrschaft.

«Die Revolution ist die Mündung des Aufstands, vielmehr der Aufstände. Sie muss als eine Änderung der Werte gesehen werden. Die stirnerianische Konzeption der Assoziation, als Fundament der «neuen Gesellschaft von morgen», die nicht mehr «Gesellschaft, sondern Assoziation» ist, hätte keinen Sinn. Sie würde sich nicht als begrenzte Situation darstellen, die erreicht werden könnte durch ein beständiges Anwachsen von «Einzelnen» bis zu dem Moment der endgültigen Revolution hin, dieser sozialen Revolution als Veränderin der Werte.» (A. M. Bonnano)

Ein Wort mit vielen Bedeutungen

> Der Nihilismus ist nicht nur eine Betrachtsamkeit über das ‹Umsonst!›, und nicht nur der Glaube, dass Alles wert ist, zu Grunde zu gehen: man legt Hand an, man richtet zu Grunde... Das ist, wenn man will, unlogisch: aber der Nihilist glaubt nicht an die Nötig‹ung›, logisch zu sein... Es ist der Zustand starker Geister und Willen: und solchen ist es nicht möglich, bei dem Nein ‹des Urteils› stehen zu bleiben: – das Nein der Tat kommt aus ihrer Natur. Der Ver-Nichtung durch das Urteil sekundiert die Ver-Nichtung durch die Hand. (F. Nietzsche)

Das Minimum, auf das man Nihilismus reduzieren kann, ist eine Art Schock im Wertesystem, entweder der Person, oder aber einer Personengruppe, oder sogar der ganzen Gesellschaft. Es ist entweder ein (zunächst) unbewusster Prozess mit der möglichen langsamen Auflösung des unbewussten Anteils, wobei viele Menschen ihr Leben lang an ihrem Nihilismus leiden, ohne sich jemals dessen zu Nutze machen zu können. Weiters kann es eine bewusste Negierung von Werten sein, bzw. einer Welt, die nicht bereit ist für die Werte, welche die Person in sich trägt oder verwirklicht sehen will. In vielen Fällen entwickelt ein Individuum eine Abneigung von bestimmten Werten der Gesellschaft und erarbeitet sich im Laufe der Jahre eine Negierung der Gesellschaft im Generellen und das über den revolutionären Diskurs und die revolutionäre Praxis in der Gesellschaft. Sämtliche folgende Ausführungen basieren auf diesem eben beschriebenen Ansatz.

Passiver Nihilismus: Eine Welt ohne Wert; Radikaler Nihilismus: Werte ohne eine Welt.

Insofern Boshaftigkeit eine Form von Nihilismus ist, ‹radikaler Nihilismus›, eine Situation Werte zu haben ohne aber eine Welt zur Verfügung zu haben, teilt es ihre Genealogie mit anderen Formen des Nihilismus. Demnach liest sich die volle Definition Nietzsches eines Nihilisten wie folgt: ‹Ein Nihilist ist der Mensch, welcher von der Welt, wie sie ist, urteilt, sie sollte nicht sein und von der Welt, wie sie sein sollte, urteilt, sie existiert nicht.› Wenn selbst höchste Werte entwertet werden, während zur selben Zeit, *diese* Welt erhalten bleibt, treffen wir auf die Situation, die durch den zweiten Teil der Definition beschrieben wird: passiven Nihilismus, oder, eine ‹Welt ohne Werte› (G. Deleuze). Wenn ‹man› auf der anderen Seite trotz des Realisierens, dass eines höchsten Werte nicht verwirklichbar sind, weiters verzweifelt an diesen festhält, sind wir mit der Situation des radikalen Nihilisten konfrontiert: *Werte ohne Welt*. Was heißt zu sagen dass, insofern Nihilismus in seinen Ursprüngen eine ‹Philosophie der Illusion› ist, eine Unfähigkeit, die Welt wie diese ist zu akzeptieren, radikaler und passiver Nihilismus das sind was folgt, wenn die Illusion verblasst – wenn Gott stirbt.

Mit anderen Worten; es gibt zwei Konsequenzen von Gottes Tod – *Desorientierung* (passiver Nihilismus) und *Verzweiflung* (radikaler Nihilismus). Desorientierung, weil wenn die höchsten Werte verschwinden, «verbleibt nichts mehr woran man sich klammern könnte und wodurch man sich orientieren könnte» (M. Heidegger). Passiver Nihilismus ist das Ergebnis von gradueller Entwertung der Höchsten Werte, was in einer Welt ohne Werte endet. Verzweiflung, auf der anderen Seite, kommt zum Vorschein als Erkenntnis, dass die ideale Welt nicht innerhalb dieser Welt verwirklicht werden kann (M Heidegger). Was gemäß passivem Nihilismus (Desorientierung) falsch ist, sind unsere Werte und nicht die Welt als solche; gemäß radikalem Nihilismus (Verzweiflung) ist das Problem nicht in unseren Werten verwurzelt sondern in der Welt als solche, wie sie ist [gemäß diesen Umschreibungen treffen wir im Anarchismus auch auf diese Ausformung des Nihilismus]. Auf diese Weise stellt die Beziehung zwischen radikalem und passivem Nihilismus eine disjunktive [trennende] Synthese dar, in welcher der Wille in einer Oszillation zwischen Nichts-Wollen und nicht im geringsten Wollen gefangen ist, zwischen Gehässigkeit bzw. Bosheit [*7] und Passivität.

«[...] Der Tod Gottes bedeutet die Trennung des originären (religiösen) Nihilismus in zwei (radikalen und passiven) Nihilismen, welche, wie ungleiche Zwillinge eine Widersprüchlichkeit offenbaren, eine sich nicht auflösende Dualität in Ungleichheit.»

In diesem Sinne ist es für den anarchistischen Kampf zielführend, *Gehässigkeit oder Bosheit* zu appropriieren; als *Wert*. Gehässigkeit wird somit zu einer möglichen Triebkraft für revolutionäre Handlung. Wir sind sozial konditioniert, Gemütszustände wie Gehässigkeit als negativ zu betrachten, weil sie sich *gegen etwas (negiert)* richtet, ich fordere aber hier dazu auf, sich einen neuen unmoralischen Zugang zu diesem Konzept zu erarbeiten, um unsere zwangsläufig auftretende

[*7: Gehässigkeit, von Hass m. ‹von Feindseligkeit, von leidenschaftlicher Abneigung getragene Gesinnung›, ahd. (8. Jh.), ‹Groll, Feindschaft›, hatis ‹Hass, Zorn› ist ein alter es/os-Stamm, der mit (ablautendem) asächs. hōti ‹feindlich, erzürnt› und mit aussergerm. Verwandten griech. kḗdos (κῆδος), (dor.) kā̃dos (κᾶδος) Sorge, Trauer, Leichenbestattung, Verschwägerung,

Gehässigkeit revolutionär einsetzen zu können und sich im Gegenteil nicht moralisch *schlecht* dafür zu fühlen. Dabei wird oftmals evident, wie wir unsere Gedanken oft aus dem Unterbewusstsein über bürgerliche Werte steuern, und wie diese Steuerung auch in unsere Debatten hineingetragen wird. Dies ist ein Mitgrund warum Schriften wie diese enorme Wichtigkeit haben, damit wir eine *Unmoralität* in der Praxis sowie in der Diskussion etablieren können, die logisch gar nichts anderes *zulassen* als die revolutionäre Aktion, die unabhängig von den Werten in denen wir aufwachsen mussten, Leben finden kann, gerade weil das in der bürgerlichen Moral als *unmoralisch* bezeichnet wird. *Wir* sind die Erschaffer der neuen Werte, *wir alle*, die an der Überwindung des Nihilismus und einer Revolutionierung des revolutionären Diskurses arbeiten.

Verwandtschaft›, ahd. haʒʒēn (8. Jh.), haʒʒōn (9. Jh.), mhd. haʒʒen, asächs. haton, mnd. mnl. hāten, nl. haten, aengl. hatian, engl. to hate, anord. schwed. hata, got. hatan. Im Germanischen bedeutet das Verb auch ‹verfolgen›, das Substantiv entsprechend ‹Verfolgung›. S. dazu das Kausativum; Interessant ist hierbei auch die Verknüpfung des Wortes Hass mit dem Begriff der *Verfolgung*]

APPROPRIIERUNG DES RADIKALEN NIHILISMUS

> Über dem Sklavengeist von Sokrates der stoisch den Tod akzeptiert und dem Freigeist von Diogenes der auf zynische Art das Leben akzeptiert, erhebt sich der Triumphbogen auf welchem der zermalmende Frevler der neuen Geister tanzt, der radikale Zerstörer jedweder moralischen Welt. [...] Ich lehne die Gesellschaft ab für den Triumph des Ich.
>
> (Renzo Novatore)

> Im Grunde ist Nihilismus bereits eine Interpretation, die einen auf die ‹Angst vor dem Nichts› hinweisen könnte, und die andere die ‹Nichtserfahrung› genannt haben. Momente der Panik welche die Basis eines jeden Denkens darstellen (gemeint als Wahrnehmung eines Flusses von Bedeutungen).
>
> [...]
>
> Die Zukunft erscheint uns immer als etwas, dass uns in Richtung des Nichts wirft und uns von da scheinbar auf den Leib rückt, von den beiden Perspektiven gibt man nicht eine einzige Bedeutung, und auch keine absolute Wahrheit, aufgelöst nämlich von jeglicher Konditionierung, werden wir jedoch in den Grund von uns selbst gerufen, in eine stürmischerweise zwielichtigen Beziehung mit dem, was wir wahrhaftig am werden sind.
>
> Sämtliche Arbeit von Rocker enthält diese Art von Verweigerung, demnach basiert sie auf einer Methodologie, die in ihrem Grunde von der marxistischen unterscheidet. Auch wenn man über seine Kritik diskutieren muss. Streng genommen. Vom ökonomischen Materialismus bleibt trotzdem und vielleicht mehr noch, einer der wenigen anarchistischen Denker der es wusste, sich allgemein gesprochen jenseits der marxistischen Methodologie zu platzieren, und das genau auf Basis der Verweigerung des Totalitätskonzeptes.

(A. M. Bonanno)

Die Gesellschaft, diese inhomogene Masse von Beziehungen, von Hierarchien, geprägt von Ohnmacht und dem Versuch «alles unter Kontrolle zu halten», vom Versuch alles was in der Gesellschaft passiert, schön zu schreiben, so zu tun, als wären jene, die sich aufbäumen dagegen, im *Unrecht*, während letztlich alles auf die Macht zur Durchsetzung der eigenen Ideen und Vorstellungen zurückgeht. Und da Herrschaft nicht umsonst Herrschaft heißt, ist die Gesellschaft, die eine Verdinglichung von Herrschaft darstellt, die Gesellschaft der Herrschaft und darum auch zu zerstören.

Das heißt, und daran arbeiten Anarchisten seit jeher, letztlich die Beziehungen auf denen die Gesellschaft basiert, für jene der Gesellschaft unmöglich zu machen, *zu stören* wo das möglich ist und auf welche Weise wir letztlich für richtig erachten.

Dieser Ansatz, der tatsächlich eine Negation von *allem* – der Gesellschaft und ihrer Geschichte – darstellt und eine aktive Positionierung beinhaltet, eine Positionierung die wie wir sehen werden, *Werte* erkennt in uns und um uns, für die es keine Welt gibt, in welcher diese Werte ausgelebt werden können bzw. die solche Werte zu schätzen weiß. Darum befinden wir uns im Krieg. So weit mein Verständnis reicht von der Situation in der sich Rudolf Rocker befand, während er an seinem Hauptwerk, *Nationalismus und Kultur* arbeitete, ist der heutigen auf vielen Ebenen sehr ähnlich. Und es tut wohl zu sehen, dass auch er erkannte, dass die Erzeugung einer weltlichen Kirche, einer immanenten Transzendenz, uns in unserem Kampf gegen diese Gesellschaft nicht hilft. Im Gegenteil. Also was blieb ihm als Revolutionär?! Sich zu erklären und gegen das vorzugehen, was er als falsch verstand. Im Zeitraum vor dem Ersten Weltkrieg, der Zwischenkriegszeit und dem Zweiten Weltkrieg erleben wir eine Intensivierung auf theoretischer und kultureller Ebene was die Bezüge zum Nihilismus betrifft. Und das auf allen möglichen Seiten, die versuchen Ersatz zu finden, die anderen die versuchen sich von ihm zu lösen, bzw. sich in ihm aufzulösen und dann solche, die in dem selben Zeitraum Arbeiten verfassen, die die Welt auf ihre Weise aus dem Nihilismus führen sollten, um diesen damit zu *überwinden*. Rockers Arbeit ist genau aus diesem Ansatz heraus interessant. Er folgt nicht Heideggers Todesphantasien, mit denen er die Menschen in den Krieg schickt, ebenso wenig Ernst Jüngers Reaktion auf den Nihilismus, die eine Mischung aus Hochhaltung des Wertes der *Kunst* und abenteuerlichem Heldentum als anderer Pol der Jüngerschen Werteskala darstellt. Er reagiert nicht auf die Situation in überschwänglichem Opportunismus, wie die österreichische Sozialdemokratie in der Zwischenkriegszeit, und ebenso wenig entwirft er eine rechte Version eines Partisanenkonzeptes als Antwort auf die Desorientierung und Desolation, wie jenes von C. Schmitt, welche heute noch auf Seiten unserer Feinde Verwendung finden. Ebenso wenig folgt er der Erzeugung und Fortentwicklung der weltlichen marxistischen Kirche, er baut vielmehr eine Kritik dagegen auf, die uns auch heute noch hilft, ebenso schlau unseren heutigen Alltag vor der nächsten weltlichen Illusion zu bewahren, aus Angst sich von Angesicht zu Angesicht der Banalität des Bösen zu stellen und sich der Angst vor dem Nichts gegenüber

immun zu machen.

Der Begriff des radikalen Nihilismus lässt sich ausbauen und verfeinert definieren, sodass erstmals in der Geschichte auch eine konkrete Vorstellung existieren könnte was das ist und was das nicht ist und auf welche Weise dieser Nihilismus in unseren Anarchismus gewebt ist. Nicht um Werbung für uns zu machen, sondern um eine Diskussion innerhalb unserer Zirkel zu entfachen, die jenseits von Gefühlsausbrüchen und Frustration und Verzweiflung stattfinden. Brechen wir mit den Paradigmen, machen wir uns die Kraft die hinter diesen Gefühlsausbrüchen und Affekten, wie Verzweiflung und Frustration steckt, zunutze und katapultieren wir die, zur Zeit so träge und deprimierende, anarchistische Diskussion in die nächste Epoche. Entwerten wir alles und werten wir alles neu.

> Stattdessen akzeptierte die deutsche Realität sowohl den hegelianischen Rationalismus, wovon der Marxismus der deutschen Reformisten ein großes Beispiel war, als auch den bürgerlichen Irrationalismus, wie all seine nationalistischen, romantischen und mystischen Ableitungen im Allgemeinen. Daher ist der erste Schritt, den Rocker macht, ein entschiedener Schritt und es ist nötig diesen gut zu verstehen, er ist die Verweigerung des Konzeptes der Totalität.
>
> [...]
>
> Indem er [Rocker] Kant folgt, bestätigt er, dass das Wissen eine Rekonstruktion der Einheit über die Vielfalt ist, aber alles als ein fortgesetzter Prozess, nicht wie ein plötzliches Ereignis, aufgenommen über eine Intuition.
>
> (A.M. Bonanno)

> Es ist nicht die Feststellung dieser geschichtsphilosophischen Auffassung, die bei der marxschen Formulierung am meisten auffällt, sondern die unbedingte Form, in welcher diese Erkenntnis zum Ausdruck gelangt und die Art des Denkens, die Marx seiner Auffassung zugrunde legte. Man fühlt hier deutlich den Einfluss Hegels, dessen Schüler Marx gewesen ist. Nur der «Philosoph des Absoluten», der Erfinder der «Historischen Notwendigkeiten» und der «geschichtlichen Sendungen» konnte ihm eine solche Selbstsicherheit des Urteils einflößen und ihm den Glauben beibringen, dass er den «Gesetzen der sozialen Physik» auf den Grund gekommen sei, denen zufolge jedes geschichtliche Ereignis als gesetzesmäßige Kundgebung eines naturnotwendigen Geschehens zu betrachten ist. In der Tat haben die Nachfolger von Marx den «ökonomischen Materialismus» mit den Entdeckungen des Kopernikus und Kepler verglichen, und es war kein geringerer als Engels selbst, der die Behauptung aufstellte, dass mit dieser neuen Erklärung der Geschichte der Sozialismus eine Wissenschaft geworden sei.
>
> [...]

Wir bestreiten nicht, dass es auch in der Geschichte innere Zusammenhänge gibt, die sich ebenso wie in der Natur auf Ursache und Wirkung zurückführen lassen; doch handelt es sich bei gesellschaftlichen Vorgängen stets um eine Kausalität menschlicher Zielsetzungen, in der Natur aber stets um eine Kausalität physischer Notwendigkeiten. Die letzteren vollziehen sich ohne unser Zutun, die ersteren sind nur Kundgebungen unseres Wollens.

«Die Ursachen, welche den Vorgängen des gesellschaftlichen Lbens zugrunde liegen, haben mit den Gesetzen des physischen und mechanischen Natur-Geschehens nichts gemein, da sie nur die Ergebnisse menschlicher Zielrichtungen sind, die sich rein wissenschaftlich nicht erfassen lassen.

[...]

Das gilt für alle Geschichtsauffassungen, die von einem zwangsläufigen Geschehen alles gesellschaftlichen Vorgänge ausgehen; das gilt besonders von dem historischen Materialismus, der jedes Ereignis in der Geschichte auf die jeweiligen Produktionsverhältnisse zurückführt und vorgibt, aus diesen alles erklären zu können. Kein denkender Mensch wird heute verkennen, dass es unmöglich ist, eine geschichtliche Periode richtig zu beurteilen, ohne ihren wirtschaftlichen Bedingungen Rechnung zu tragen. Aber ganz einseitig ist es, wenn man die ganze Geschichte nur als Ergebnis wirtschaftlicher Verhältnissegelten lassen will, unter deren Einfluss alle anderen sozialen Lebenserscheinungen erst Form und Prägung erhalten.

(Rudolf Rocker, Nationalismus und Kultur)

Nihilismus ist ursprünglich stets die Bestreitung einer Despotie; er ist der dialektische Sohn der Tyrannei und des Absolutismus. Seine Form ist jeweils das Negativ der Form des Absolutismus, der ihn hervortreibt. Er bleibt solange Nihilismus, als die Chance eines wirklichen Freiheitskampfes gegen die absolutistische Macht außerhalb jeder Möglichkeit bleibt; er rächt sich für seine Impotenz stets mit der Verneinung von möglichen Gesetzen überhaupt.

[...]

Da es unmöglich ist, irgendetwas zu unternehmen, wird jeder Schritt als bloßer Kompromiss verachtet. Inaktivität und Radikalismus sind ursprünglich ein und dasselbe. Der Radikalismus nimmt also die unwirkliche Form der Philosophie an, die, statt diese oder jene legitimen Ansprüche anzumelden, ‹Legitimität› überhaupt in Frage stellt. Legitimität in Frage zu stellen, ist Philosophie und Revolution gemeinsam – dieser Generalnenner macht die jahrzehntelange Zusammenarbeit von

Philosophie und Revolution begreiflich. Da alle Postulate innerhalb des theokratischen Absolutismus absolut aussichtslos sind, nimmt die inhaltlich materialistische Freiheitsdoktrin eine, sozial gesehen, idealistische Farbe an: die Idee des ‹vernünftigen, positivistischen, technisch mit dem Westen gleichgeschalteten bürgerlichen Russlands›wird zur Utopie, im Vergleich zu der der Panslavismus mit seinem Bestehen auf der wirklich bestehenden ‹Heiligen Mutter Russlands› sich als wirklichkeitsnahe vorkommt.»

Alle Nihilisten sind Positivisten und Moralisten. Positivisten, um den bestehenden Theokraten die Basis zu entziehen.

[...]

Die Bewegung wuchs an. [...] Sie ging zumeist, wie alle Freiheitsbewegungen, mit Materialismus Hand in Hand. Die aus dem bürgerlichen Europa in das theokratische Milieu einbrechende Naturwissenschaft der Technik wurde von ihnen als Beweis für die schlechthinnige Irdischheit der Welt, also als Gegenbeweis gegen die Legitimität der Theokratie oder der Adelsvorrechte genommen.

[...]

Nihilismus entstand also in Russland als theoretischer Protest gegen die Legitimität von Absolutismus, oder, da er eben rein theoretisch bleiben musst, als absoluter Protest gegen Legitimität überhaupt. Was hat der westeuropäische Nihilismus, was hat besonders der deutsche Nihilismus Nietzsches und Heideggers mit diesem Nihilismus zu tun? Verbindet die beiden Typen etwa nur ein gemeinsamer Name?

Der entscheidende Unterschied ist: der deutsche Nihilismus (der übrigens in seiner Stirnerschen Form den russischen tief beeinflusst hat) war nicht, wie in Russland, der Keim einer Freiheitsbewegung, nicht wie dort der Beginn einer sozialen (wenn auch sozial noch undeutlich artikulierten) Revolution. Die Bourgeoisie hatte im Westen wirtschaftlich bereits gesiegt. Der Nihilismus, eine rein bürgerliche, wenn auch eine bürgerliche Outsiderbewegung, protestierte nicht gegen die Gewaltansprüche einer feindlichen Gewalt, vielmehr gegen die ideologische Scheinheiligkeit der Macht der eigenen Klasse: also zum Beispiel im Falle Nietzsche gegen die christlichen Beteuerungen der herrschenden Gesellschaft, deren Herrschaft er eigentlich *nicht* kritisiert. – Keine herrschende Gruppe wird auf ihre eigene ideologische Tarnungstechnik verzichten. Tatsächlich griff die bürgerliche Gesellschaft Nietzsche aufs heftigste an; insofern, aber nur insofern gehörte Nietzsche in gewisser Weise der bürgerlichen Gesellschaft nicht zu. In einem sind sich also der Nietzsche'sche und der russische Nihilismus eins: beide demaskieren die moralischen Decknamen, unter denen

die Macht auftritt; Nietzsche aber tut es, weil er findet, dass die «rechtschaffende Macht» eine Deckadresse nicht benötige. An Stelle des «Ich Soll» tritt bei ihm, in wirklicher Vernichtung der Moral, das «Ich Will» – während der russische Nihilist nicht mehr «sollen soll», weil in seinen Augen alles «Sollen» ja doch nur auf das Wollen einer Machtinstanz hinausläuft.

[...]

Wer Nihilismus nur in der Philosophie sieht, ist wie einer, der eine Überschwemmung nur im Flussbett selbst sucht; die Überschwemmung aber besteht gerade darin, dass sie das Flussbett verlässt. In seinen nichtphilosophischen Forme sieht der Nihilismus freilich weniger gefährlich aus, als in seinen philosophischen Formen: der Chemiker spricht nicht von der Tatsache seines Atheismus; der Techniker nicht davon, dass er nicht weiß, wofür seine Arbeit gut ist. In gewissem Sinne ist daher die nihilistische Philosophie – sofern sie das «Nihil» noch ausdrücklich formuliert und nicht einfach von dem was sie verneint, zur Tagesordnung übergeht – noch eine altertümliche Form; und obwohl ohne Leugnung unvergleichlich viel radikaler klingt, als alle Sätze der – um ihre moralischen Grundlagen und Konsequenzen unbekümmerten – positiven Wissenschaften, noch ein moralisches Problem.

„Was würde mein Leben für einen Wert haben, beglückte mich nicht das Gefühl, dass die Gesetze des Lebens für mich nicht existieren? Ich habe kein Zuhause, keinen Namen, keine Familie.

[...]

Nur zwei Wege stehen dem Menschen offen: der eine besteht in dem Glauben, dass alles und jedes erlaubt ist. Da Gott nicht existiert, da Christ nur ein Mensch ist, kann nichts Einhalt gebieten. Der andere Weg besteht in Christus. Wenn ich könnte, würde ich beten. Habe ich keinen Gott, so bin ich mein eigener Gott.(Bleiches Pferd, Ropschin 1909)

(G. Anders)

Die von Anders erwähnten Warnungen haben ihre Berechtigung auch im Bezug auf den Nihilismus der eine Liebesbeziehung mit dem Anarchismus eingegangen ist und das seit nunmehr sicher 150 Jahren tut.

Die zeitgenössische Linke und viele Anarchisten (jene die einer marxistischen Logik *gehorchen*) haben Angst vor dem Nihilismus, der sich im kämpferischen Anarchismus findet. Wenn sie ikonoklastische Zerstörung hören, zeigen sie mit dem Finger auf Palmyra und schreien: «Ihr seid um *nichts* besser als ISIS!» und beweisen damit ihren Konservatismus. Einerseits schreien sie ständig: Fortschritt, Fortschritt! Doch wenn es darum geht, die Menschheit auf die

Probe zu stellen, haben sie plötzlich Angst und vertrauen ihrem *Fortschrittskonzept* plötzlich gar nicht mehr und wollen die Kultur aus der Vergangenheit auf biegen und brechen erhalten und schützen (aus Angst vor der Zukunft). Das geht soweit, dass sie vielmehr Energie darin setzen als in revolutionären Diskurs dem sie selbst nicht vertrauen. Und diese Mentalität reicht weit in den anarchistischen Diskurs hinein. Wie viele Male wir einen Schritt zurückmachen, weil wir einen erkämpften Raum etwa schützen *müssen* anstatt mit vollen Segeln auf Angriff zu schiffen, und alles zu riskieren. Auch wenn unser Mut mit dem Niveau des Kampfes steigt, steigt leider auch das Potential zur Angst mit an, und das weil wir oft die Dinge letztlich gemeinsam entscheiden müssen. Manche Dinge zumindest.

«Zuerst, Zynismus ist im Grunde ein passiv nihilistischer Affekt, und zweitens Terror und originärer oder negativer Nihilismus sind im Wesentlichen dieselben Gesten.» (B. Diken)

Man muss unterscheiden lernen zwischen dem sokratischen, ersten großen Zweifel an allem, dem ersten Leuchten des Nihilismus und dem Nihilismus, der aus der Verzweiflung über die Realität entsteht, dabei erfordert es einer Nachforschung über die Beweggründe von Sokrates. In der Skepsis liegen Revolutionen verborgen, darum stellt die Skepsis so etwas wie eine Sandkastenliebe der Revolution dar. Doch von der Skepsis zur revolutionären Handlung steht meist eine Epoche und dabei wird es essentiell, mit der eigenen Skepsis sofort den eigenen Instinkt aufzubauen, der die Kraft verleiht einen zum Revolutionär zu machen, der also Zäsuren im Leben verursacht, «von denen es keinen Weg zurück gibt».

> Ich habe an anderer Stelle zu zeigen versucht, dass bei dem spätmodernen Nihilismus mit Nietzsche zwischen dem «aktiven» und dem «passiven» Nihilismus unterschieden werden muss. Hier sage ich: Der «aktive Nihilismus» verwechselt die sokratische Standfestigkeit und Widerstandskraft mit dem moralisch entkernten «Willen zur Macht» (F. Nietzsche). Für den «passiven Nihilismus» unserer Tage sind die mangelnde Widerstandskraft und die «akrasia», die Willensschwäche, die zwei Seiten der einen Medaille. Wie aber mit dem «aktiven» oder «passiven» Nihilismus unserer Tage in einer Philosophischen Praxis umgehen, der sich in dem «gespaltenen Ich» ihrer Besucher wiederspiegelt? (Thomas Polednitschek)

Beim sokratischen Nihilismus stellt sich die Frage, ob eine Verzweiflung an der Philosophie dahintersteckt?!

Und wir müssen uns fragen, ob die Erschaffung der Weltphilosophien eine präventive Antwort auf die Verzweiflung sind. Um niemals in diese Art von Selbstzweifel, Scham, Kontingenz zu fallen muss geordnet werden, das heißt, autoritär verwaltet zu werden. Und die Philosophie stimmt sich in den Tenor genauso ein wie die Politik.

Natürlich kann es keine scharfe Trennlinie, zwischen dem einen und dem anderen geben. Der eine führt zum anderen und der erste macht den zweiten notwendig. So kommen wir darauf, dass Günther Anders etwa, seinen Nihilismus aus dem philosophischen Nihilismus

Nietzsche zieht und zeitgleich aber auch aus der Verzweiflung über das Fortschreiten der Technologie.

Der Nihilismus von Novatore wiederum ist ein Handlungslastiger, der aus Reaktion über die Verzweiflung der Wirklichkeit entsteht. Und dazu kann auch der anarchistische Nihilismus zugeordnet werden.

Im Nihilismus von Novatore sehen wir einen Kampf gegen die Passivität, gegen die Opferrolle, welche die passiven sowie die philosophischen Nihilisten einnehmen.

> Ich sage Nihilismus nur weil ich weiß, dass der Nihilismus *Ablehnung* [negazione] bedeutet! Ablehnung einer jedweden Gesellschaft, eines jeden Kultes, jedweder Regel und jeglicher Religion. Aber ich sehne mich nicht nach dem Nirwana wie ich nicht nach dem verzweifelten und ohnmächtigen Pessimismus von Schopenhauer lechze, der etwas Schlimmeres in der gewalttätigen Verleugnung des Lebens darstellt. Meiner ist ein begeisterter und dionysischer Pessimismus wie die Flammen die mein vitales Temperament entzünden, das jedwedes theoretisches, wissenschaftliches und moralisches Gefängnis verhöhnt.
>
> [...]
>
> Die Freude und der Schmerz sind die beiden spirituosen Bestandteile des heroischen Trunks mit welchem man sich freudevoll das Leben berauscht.» (R. Novatore)

Novatore weiß den Widerspruch zu nutzen, dass er sich selbst damit Kraft verleiht und nicht wie so viele von uns das gelernt haben, sich selbst mit den eigenen Widersprüchen zu belasten und noch lahmer, noch apathischer, noch passiver zu werden.

> «Vom Tag weg, an dem ich das Licht der Welt erblickte, sollte ich also, wegen zufälligen Zusammenhängen die zu vertiefen mir nicht wichtig ist, das meine *Gute* und das meine *Böse* mit mir tragen.» (R. Novatore)

Wenn wir uns an den *Scham-Diskurs*, den ich in *Alles Geht Weiter I* versucht habe zu erklären, erinnern, fließt dieser Diskurs zu jenem des Nihilismus direkt über und wir erklären uns dadurch die Suche nach dem Idealen, nach der idealen Beziehung, dem idealen Ort, und nicht selten sind es Kitsch-Orte (Folklore) nach denen es den zeitgenössischen Anarchisten zieht (und die Kombination aus Langeweile und Ryanair macht es möglich). Das Ideale nimmt symbolische Formen an, die für jedes Individuum eine eigene Wirklichkeit darstellen. Seine platonische Idee ist die *Flucht vor dem Nichts*. Denn *anderswo* gibt es eine Antwort auf sein inneres Drängen, auf seine Suche nach dem *Sinn*, auf seine Begierde das Nichts in sich selbst zu *überwinden*. Der Ort spielt aber wenig Rolle, denn das worauf er trifft sind immer nur Spiegelungen seines Zustandes bzw. seiner inneren und sozialen Dynamik, seines *Verhaltens*. Damit ist die Frustration vorprogrammiert, ein jedes Mal, denn seine Ressentiments, seine erlebte Ohnmacht in seinem Leben lässt sich nicht durch einen *neuen* Ort bzw. die Präsenz von jemandem anderen auflösen. Niemand anders kann ihn *erlösen* (christliches Sediment). Er kann sich nur selbst *überwinden.* Und seine Ohnmacht, seine Ressentiments trägt er in jede Beziehung, sei es Liebesbeziehung, oder Freundschaft, oder Affinität immer verhaftet an den Ansatz, für die eigenen unüberwundenen Elemente eine Art *Schuld* (christliches Sediment) zu suchen. Etwas, das man an sich selbst als etwas pathologisches bezeichnen würde. Und etwas, das etwas leichter wird, durch eine relative konstante Bewegung, d.h. relativ regelmäßiger Umzug und neue Umgebung, sich aber deshalb nicht zwangsläufig auflöst.

> «Das Leben ist für mich weder gut noch schlecht, weder eine Theorie, noch eine Idee. Das Leben ist eine Realität, und die Realität des Lebens ist der Krieg.» (R. Novatore)

Das *Paradies* ist die *Hoffnung* auf die Auflösung der Widersprüche bzw. die *Erlösung* von den Widersprüchen, die wir bekämpfen. Das Paradies ist ein psychologischer Ort im Denken und Fühlen eines Individuums. Und die Utopie im traditionellen anarchistischen Diskurs wird meist zum Stellvertreter für das Paradies (wir alle wachsen in einem religiösen Milieu auf). Auch die Utopie ist ein zwar nichtexistenter, aber dennoch letztlich ein *Kitsch-Ort*, an dem wir letztlich nicht mehr *sind*. Die Erschaffung eines solchen Konzeptes mag vor der horrenden Entwicklungsstufe des zwanzigsten Jahrhunderts noch einen gewissen Sinn gemacht haben, aber durch die heutige ständige Reproduzierbarkeit von allem, Vernichtungskonzepte eingeschlossen, alles kann kopiert und zu einem späteren Zeitpunkt wieder *verwirklicht* werden, leben wir das Leben als Krieger und sterben als solche, oder aber als so etwas wie revolutionäre Veteranen, in den unterschiedlichsten Ausformungen. Wir sind in der Permanenz angelangt, auf allen Ebenen *geht alles weiter.* Und darum müssen wir uns gutes Schuhwerk zulegen, um uns nicht selbst auch zu den Resignierten zu gesellen, die sich in einem umgekehrten Paradies aufhalten, einer

Art Limbo, aus dem es kein Entfliehen gibt [das anarcho-nihilistische Hochplateau]. Sie haben erkannt, das Paradies ist nicht zu erreichen und haben diesen Schock nicht verarbeitet. Ich rufe jeden dazu auf, einerseits zu erkunden, ob sich in ihm oder ihr eine Form des Paradieses befindet, oder ob sich das schon in die Umkehrung des Paradieses verwandelt hat und daraufhin die jeweilige Form die man vorfindet, sukzessive zu zerstören. Es gibt nichts zu hoffen. Das Paradies ist eine Lüge, das Umkehrparadies dazu gedacht, den ehemaligen Hoffenden für immer in ein Limbo-Gefängnis zu sperren und ihn damit *ohnmächtig* zu schlagen. Es gibt *nichts*. Und das kann freudig überwunden werden und man kann lernen die Hybris zu erzeugen, um in sich und seinen Kameraden den Mut zum Angriff zu erwirken.

Nihilismus ist ein Gefühl der Ohnmacht oder eine Unfähigkeit die existierende Welt als solche zu akzeptieren. Im Anarchismus wird die Unfähigkeit, die existierende Welt als solche nicht zu akzeptieren, aber zum Widerstand gegen diese Welt, der Nihilismus webt sich also in den Anarchismus ein und Anarchismus ist daher in jedem Fall geknüpft an Nihilismus. Einen Anarchisten, der keine Ohnmacht spürt im Zuge seiner Arbeit als Anarchist, gibt es tatsächlich nicht. Und wenn er diese Ohnmacht und die sich dadurch einstellende Verzweiflung nicht in sich spürt, zweifle ich entweder an seinem Willen, oder ich unterstelle ihm, sich eine weltliche Illusion, einen weltlichen Gott, in sein Haus geholt zu haben, um sich dieser Ohnmacht und Verzweiflung nicht stellen zu müssen (Marxismus, Philosophie, Bohèmer Lebensstil, Musik, Selbsthilfegruppen, Punkrock, diverse Subkulturen, der Traum vom Teilnehmen am Aufstand anderswo). Diese weltliche Illusion kann die Form einer Ideologie haben, kann die Form einer weltlichen, ideologischen Kirche haben, wie sie auch die Form von Resignation annehmen kann. Das kann sich zeigen an der Form der Handlungen bzw. Reaktionen, die von solchen Gruppen und Individuen ausgehen. Man tut etwas, von dessen Unnützigkeit man im vorhinein schon überzeugt ist, während man es vermeidet den Zweck der Handlung zu diskutieren. Man geht unhinterfragt «traditionelle» Wege (wie etwa im Anarchosyndikalismus), die zu anderen Zeiten effektiv waren, aber auf die sich die Herrschaft schon längst eingestellt hat und die auf die Gesellschaft keine Wirkung mehr ausüben.

Die nihilistische Spannung im Anarchisten

Der philosophische Aspekt im Nihilismus ist die Spannung, welche die anarchistische Debatte und Handlung *spannend* hält, und der philosophische Nihilismus ist der Stachel des Anarchisten, die Leidenschaft, seine Waffe. Diese Spannung macht es möglich zur Handlung zu kommen, zur notwendigen Handlung. Der Anarchist wird mithilfe des philosophischen Nihilismus immer wieder kurzzeitig zum «puren» Nihilisten. Zum absoluten Verweigerer der Identität. Zum Verweigerer *von sich selbst*, wenn er sich in Situationen begibt, die sein eigenes Leben gefährden, die ihn selbst töten könnten. Er spielt damit, tatsächlich mit allen Werten der Welt, indem er seinen möglichen letzten Wert aufs Spiel setzt: sein eigenes Leben (und der Wert dieses Aspekts im Anarchismus wird nur demjenigen klar, der sich selbst jemals in einer diesbezüglichen Gefahr befunden hat und diese überlebt bzw. überwunden hat). Unmittelbar nach *Überleben* einer solchen Situation kommt er aber wieder zu sich, und der philosophische Nihilismus rückt wieder in den Hintergrund. Er wird wieder zum puren Anarchisten und in diesem Zustand ist es für ihn auch notwendig und wichtig, sein Verhalten, in diesem «Gott-ähnlichen» Zustand zu reflektieren, um nicht von diesem Zustand kontrolliert zu werden, sondern vielmehr diesen Aspekt des eigenen Lebens *nutzen* zu können (also nicht zu purem *Affekt* zu werden sondern zu beschriebenem *Agon*). Das eigene Leben aufs Spiel zu setzen kann sowohl wörtlich genommen werden, also das Spiel mit dem eigenen Tod, als auch, gerade heute ist das notwendig zu erwähnen, das aktuelle eigene Leben aufs Spiel zu setzen. Wer eine Handlung setzt, die unter gegebenen Bedingungen bedeuten kann, dafür etwa ein Jahr ins Gefängnis zu gehen, setzt sein aktuelles Leben aufs Spiel. Das Gefühl dieser beiden Risiken ist ein ähnliches. Begriffe wie Mut etwa, können durch diese Betrachtungsweise zurechtgerückt werden. Sie werden dadurch zu einem natürlichen Teil von sich selbst und müssen nicht mehr künstlich generiert werden, um etwas zu tun, das einem selbst eigentlich nicht wert (weil gefährlich) erscheint.

Die Selbstvergottung ist nicht per se etwas falsches. Eigentlich ist sie für den aus dem Christentum kommenden Anarchisten essentiell, weil das der Beweis des Verinnerlichen seines Antiautoritarismus darstellt. Nur ist der Moment an dem die Individuen diese zu spüren beginnen, von ungeheurer Wichtigkeit. Sie müssen in diesem Moment verstehen, was das heißt. Das heißt nicht, dass sie dieses Verständnis in Worte fassen können müssen, sie müssen aber die Existenz eines Gedanken begreifen. Dieser Gedanke muss anwesend sein, sonst kommt es eben zu beschriebenen fatalen Szenen, in denen diese Individuen ihr eigenes Ich übersteigert wahrnehmen und zum Gegenpart des westlichen Gottes werden. Damit scheinbar allmächtig. Und diesen Moment und damit dieses Individuum wird die Herrschaft zu nutzen wissen. Denn mit Befreiung hat dieser Moment nichts mehr zu tun. Wenn man diesen Punkt reflektiert, wird man die feinen Unterschiede in der Hybris eines Menschen zu unterscheiden lernen. Um aber die Hybris überhaupt zu verstehen, ist es notwendig, sich

praktisch mit den Begriffen der Macht, Herrschaft und aggressivem Kampf dagegen auseinanderzusetzen.

In etwas, das als Psychotechnologie bekannt wurde, wurde ein ähnlicher Effekt beobachtet, im speziellen bei Experimenten mit LSD, das den Konsumenten zu einem Gemütszustand brachte, wo er sich in einem Gott-ähnlichen Zustand wiederfand. Ein Gott-ähnlicher Zustand jedoch, den man künstlich erzeugt durch den Konsum von LSD. Dabei fehlt der vertiefende Diskurs, der jedoch im anarchistischen Diskurs essentiell ist. Dieser Zustand ist etwas, mit dem umzugehen es ähnliche Schwierigkeiten gibt, wie der Umgang mit der Gottähnlichkeit eines über den Anarchismus zum Nihilismus gelangten Kämpfers. Im LSD-Beispiel sehen wir, welche psychologische Gefahr einhergeht mit einem solchen Gefühl, in einer Welt, in der das Individuum so sehr mit der Ohnmacht konfrontiert wird. Der Unterschied ist so gewaltig, dass man am liebsten nie mehr «zurückkehrt» in die Wirklichkeit. Und das ist es was vielen LSD-Konsumenten auch tatsächlich passiert. Sie finden ihre letzte Ruhestätte im virtuell erzeugten Gottgefühl.

HUNGER NACH MACHT-RUHM/ RAUM-ZEIT — SPEKTAKEL ALS MITTEL

Briefbomben aus Unfähigkeit bzw. Verzweiflung bzw. mangelnder Analyse und mangelndem Denkvermögen oder wie im schlimmsten Fall eben benannte Selbstübersteigerung des eigenen Ichs – die nunmehr seit einigen Jahren währende Diskussion um die Briefbomben, die bei manchen Politikern oder wie bei *Freedom Club*, bei den Technologen und Mathematikern, die sich dem Schaffen von neuer, effektiverer Technologie verschrieben haben, von verschiedenen Kameraden eingesetzt wurden, beweist eine Ohnmacht. Und sie ist auch ein Symptom der postmodernen Machtbeziehungen, aus denen sich auch die Anarchisten und Feinde der Existenz teilweise nicht entziehen können. Sie beweisen das, wenn sie sich entscheiden Briefbomben zu verschicken. Ähnlich wie beim bewaffneten Kämpfer beginnt die Unzufriedenheit und die Frustration derart überzuschäumen, dass zu *vermeintlich* radikaleren Mitteln gegriffen wird. Wo aber der Angriff nur aus einer allgemeinen Kollektivität Sinn ergibt, die immer eine Diskussion der Gegenseitigkeit notwendig macht. Manche der Kritiker, die auch mit dem Nihilismus Begriff hantieren, stellen sich zwar ihrem kontingenten Geworfensein und haben einerseits ihre Macht über sich selbst auch erkannt, mit der sie auch umgehen gelernt haben, aber auf sie trifft im Kleinen der inakzeptable übersteigerte Selbstvergottungs-Mechanismus (betäubende Hybrisentwicklung) zu. Wenn aus dem linken oder gewerkschaftlich-anarchistischen Lager die Faschismus-Rufe laut werden, auf Menschen wie Kazcinski oder verschiedener Anarchisten/Nihilisten beweist das nur, dass diese Rufer, die Situation überhaupt nicht mehr verstehen. Faschismus zu rufen, wo man die Situation nicht mehr versteht, zerstört ihre eigene Kritikfähigkeit. Auf dieser Ebene diskutieren wir hier nicht. Die Diskussion ist viel zu wichtig, als dass sie beiseite gelegt werden kann.

Die Leute die Briefbomben verwenden, vertrauen auch nicht auf die Möglichkeiten, die sich erst durch eine Generalisierung des Aufstands ergeben, deren Hauptkomponente *das Soziale* ist und der Angriff, der daraus entsteht, wenn man sich in einer Klarheit und in einem Verständnis über das eigene Ausgebeutetsein *verbündet und gegen die Herrschaft verschwört.*

UNTERSUCHUNG DER BRIEFBOMBE

Der Wert einer Briefbombe, im Vergleich zum direkten Angriff auf eine Person oder eine Struktur.

In der anarchistischen bzw. nihilistischen Praxis stoßen wir immer wieder auf die Anwendung von Briefbomben. Dies hier soll ein Versuch sein, den Wert bzw. Wertlosigkeit einer solchen Praxis zu untersuchen, um einen nicht-moralischen Diskussionsansatz zu liefern, bzw. einen Ansatz der nicht auf ethische Argumentierung zurückgreifen muss.

Die Briefbombe selbst ist nicht wertfrei, nicht neutral. In Einzelteilen zum Teil, aber in ihrer Funktion und daher in zusammengesetzter Form ist sie das nicht mehr. Sie richtet sich gegen die Allgemeinheit und leider nicht nur gegen die Personen oder Institution, die sie als Empfänger enthält. Der Moment an dem die Briefbombe aufgegeben wird, verliert der Macher einer solchen die Kontrolle über ihr Schicksal. Das Schicksal dieser Bombe liegt nun in den Händen von anderen; der Post, der Polizei bzw. der Personen, die diese öffnen sollten. Die potentielle Zerstörung bzw. der potentielle Angriff, der nun von ihr ausgeht, die ausgeht von der Person, die diese Bombe auf ihren Weg geschickt hat, ist von nun an prinzipiell ein *Symbol*. Niemand kann mehr garantieren was mit diesem Päckchen passiert, wohin es geht, ob es untersucht wird, ob es in den Händen eines Angestellten der Post explodiert, oder in den Händen eines Polizisten. Beim letzteren mag uns das mehr oder weniger kümmern, das Problem ist aber dieses nicht, sondern die Zufälligkeit, die plötzlich die Kontrolle über die Situation übernommen hat. Die eigene Unterwerfung unter die Zufälligkeit beweist die Akzeptanz der eigenen Ohnmacht und das Fehlen von Ansätzen wie diese überwunden werden könnte.

Insofern derjenige, der die Briefbombe aufgibt, dabei auch seine Macht über diese aufgibt, er kann nicht garantieren, dass diese ankommt, bzw. seinen Zweck erfüllt, amplifiziert dieser seine eigene Ohnmacht und damit seine eigenen Ressentiments und das auch wenn diese seinen Zweck erfüllt und sein Ziel erreicht, den Feind in Uniform oder in Anzug und Krawatte, Politiker oder was auch immer. Es sollte offensichtlich sein, dass dies hier keine moralische Intervention ist. Ich denke jeder sollte sich selbst dazu ermächtigen in welcher Form er interveniert und jedes Individuum hat das selbst zu entscheiden, wo, wann und wie es seinen Feind angreift. Ich denke aber, dass dies dennoch gewichtige Überlegungen sind, die in Betracht gezogen werden sollten, und man sollte seine Handlungen ständig daraufhin prüfen, wie diese die eigene Beziehung zur Realität entwickeln, beeinflussen, bzw. behindern. Nichts ist so deprimierend, wie an der Entwicklung

der eigenen Depression zu arbeiten, bzw. die eigenen Ressentiments zu verschlimmern anstatt diese abzubauen. Revolutionärer Angriff sollte so kühl wie möglich ausgeführt werden, weil damit verschiedene Aspekte des Angriffs besser ausgeführt werden und gleichzeitig die Gefahr vor Fehlern bzw. Rückschlägen wie Repression oder Unfällen verringert wird. Und meines Erachtens nach, sollte der Diskurs zur eigenen Persönlichkeitsentwicklung in jeder Debatte, zumindest jeder persönlichen Debatte, integriert sein. In diesem Sinne sind Aktionen sinnvoll, die direkt angreifen, wenn das auch ein anderes Maß an Vorbereitung benötigt, als das Senden eines Briefes. Aber in einem Satz: Das Senden einer Briefbombe erzeugt Nihilismus im *Absender* und baut ein Hindernis für diesen Absender auf seinen Nihilismus zu überwinden und damit neue Werte für eine Revolution zu erzeugen bzw. zu erarbeiten. Die Briefbombe als Mittel ist ein offenes Eingestehen der eigenen Ohnmacht, bzw. der Ohnmacht der eigenen Zusammenhänge. Als Anarchist will ich aber beständig im stirnerianischen Sinne an meiner Macht über mich selbst arbeiten und reflektieren. Demnach auch in meinen Handlungen, solche ausführen, von denen ich mir sicher bin, dass sie auf psychologischem Wege nicht gegen mich arbeiten. Wer in seinem Leben Handlungen setzt, die seine eigene Ohnmacht erhöhen, erhöht zwangsläufig auch seine Ressentiments, die dieser mit sich herumträgt und diese wiederrum tragen tendenziell zu einem Rachegefühl [*4, *8] bei, welches auf Ohnmacht baut, wo es aber zielführend ist mit kühlem Kopf gefährliche Aktionen anzugehen.

[*8 «‹Die Repression riecht nach Rache› (Zo d'Axa) – und die Rache, die denkt die Rechnungen in den Maßstäben der Repression begleichen zu können, riecht nach Berechenbarkeit und soldatischen Feldzug- und Heeresdenken. Denn sobald wir denken die militärisch organisierte Gewalt des Systems allein mit organisierter Gegengewalt in die Enge treiben zu können, bereiten wir Avantgarde-Denken und Militarismus den Weg und vergessen, überwältigt von den Möglichkeiten von Feuer und Dynamit, dass deren Sprengkraft und Möglichkeiten nur nachhaltigen und irreversiblen Charakter gewinnen, wenn sie Hand in Hand mit der Idee und ihrer Propagierung in Wort und Beziehung gehen.»]

Die Existenz der Briefbombe wird demnach paradoxerweise zum Beweis des *ins Nichts gehen* sowohl der Gesellschaft als auch der radikalen Nihilisten, die diese als Aktionsform in Betracht ziehen bzw. einsetzen. Es ist eine Art Hand in Hand in den Abgrund springen, denn die Gesellschaft ist gegenüber dieser Praxis *nicht* negativ eingestellt. Bestimmte Subjekte der Gesellschaft sind das, solche die Angst haben ihre Hände und Augen bei einem solchen Angriff zu verlieren, aber die Herrschaft als größere Instanz nicht, sie labt sich vielmehr an der Idee der Briefbombe und aus diesem Grunde fällt die Briefbombe auch zwangsläufig in die Schublade der *Rache bzw. Reaktion auf Ressentiment*, die wie gesagt emotional nachvollziehbar ist, aus einer Vielzahl von Gründen, dennoch sollten wir als Revolutionäre *mehr* sein, als Racheengel. Und wobei ich auf emotionaler Ebene den Wunsch, wenn ich schon in den Abgrund springen soll/muss, dann wenigstens einen Sog zu verursachen, der möglichst viel an Widerwärtigkeiten mit zieht, teile, muss ich mich jedoch als etwas das als eine überlegte und durchdachte Praxis dagegen aussprechen. Meines Erachtens nach müssen wir einen anderen Ansatz finden, einerseits, um uns zur Wehr zu setzen und andererseits, um das Momentum der Feinde der Gesellschaft in Richtung Aufstand zu treiben.

Die Briefbombe ist zur gleichen Zeit eine zerstörerische und eine selbstzerstörerische Kraft und wir sollten uns von der selbstzerstörerischen Tendenz lösen. Sein Leben mit seinen Handlungen aufs Spiel zu setzen ist jedoch nur vermeintlich selbstzerstörerisch. Eine Handlung kann mein Leben aufs Spiel setzen und sich dennoch in die Logik der

Überwindung des Nihilismus einordnen und paradoxerweise ist diese Handlung dann auch nicht selbstzerstörerisch, auch wenn sie den physischen oder sozialen Tod des Individuums bedeutet. Das heißt, die Konsequenz, die Reaktion meines Feindes, oder des Staates im Allgemeinen kann sich gegen den Handelnden richten und zerstörerische Auswirkungen auf das Leben haben, aber solange die Handlung selbst vordergründig die Überwindung des Nihilismus im Auge hat, ist die Handlung auch befreiender Natur. Und mit diesem Ansatz ist eine Handlung unweigerlich befreiender Natur, weil man, unabhängig vom Ausgang der Situation, befreiend für *sich selbst* auftritt.

Paradoxerweise ist die Briefbombe daher also ein Rückzug und kein Angriff.

Verknüpfung von philosophischer Freiheit und kämpferischer Freiheit

Nihilistischer Kämpfer und philosophischen Nihilisten sowie die Verknüpfung zwischen Anarchisten und Nihilisten. Sowohl philosophischen als auch kämpferischen, die Überlappungen.

Zum Begriff des Nichts;

> Der Appell, den die Philosophie des Nichts hatte, ist zum großen Teil daraus zu erklären, dass sie eine konkrete gesellschaftliche Situation, ohne es selbst zu wissen, spekulativ formulierte. Das ‹vor dem Nichts stehen› ist in der Tat eine Situation, die nicht ausgedacht ist. In der Sprache der Welt heißt sie Armut und Arbeitslosigkeit – sie ist keine metaphysische Position, sondern die Position dessen, der *nicht hat, was er braucht*. Recht hatte Heidegger schon, wenn er die Negation aus der Sphäre des Theoretischen (wo es kein ‹Nichts› gibt, sondern nur das ‹nicht›) zurückverlegt in eine vortheoretische Sphäre – aber die vortheoretische Sphäre ist eben die des Bedürfnisses, des Hungers, oder der Situationen, die den Hunger [*9] hervorbringen.
>
> (G. Anders)

Der anarchistische Nihilist/nihilistische Anarchist versteht sich als ein Mensch, der sich der Gesellschaft entgegenstemmt. Der stirnersche Verein der Egoisten, macht eine Gruppe solcher Menschen zu einer Assoziation, einem Verein. Wenn aus philosophischer Sicht ein nihilistischer Mensch, jener ist, der versucht sich der Kontingenz zu stellen und jener ein historischer Mensch ist, der es unternimmt seiner Herkunft einen Sinn zu geben, so haben wir im anarchistischen Nihilisten bzw. nihilistischen Anarchisten, welcher beider Begriffe zutreffender ist, werden wir im Laufe der Arbeit noch sehen, so hoffe ich – Ich denke das ist ein Wortspiel, bei dem das eine soviel heißt

[*9: Paradoxerweise leben wir sein einigen Jahrzehnten in der Epoche die tatsächlich zwei konkrete Typen des Hungers kennt, der altbekannte Hunger der Unterernährung, der von sozialen Missständen herstammt, sowie der Hunger des Westens, ein Hunger der nicht einmal als Hunger erkannt wird, weil der Magen gefüllt ist und das ständig, mit allem möglichen Ersatz für alle möglichen anderen Bedürfnisse, die nicht abgedeckt werden, geschweige denn *erkannt*. Und

das womit der Bauch gefüllt ist, hat weder die Funktion der «nutritiven Ernährung» noch der «sozialen Ernährung». Der weiße Schimmel der nutritiven Ernährung deshalb, weil das Essen mittlerweile so «sicher» ist und gleichzeitig chemisch vergiftet, dass bekannterweise die Zunahme an Allergien so hoch ist wie nie zuvor in der Menschheitsgeschichte, und gleichzeitig, der Körper nicht mehr die benötigten Mikroorganismen und Enzyme in sich trägt, die tatsächlich *verdauen* könnten was man so in sich stopft und die «soziale Ernährung», weil wir masseneremitisch die meiste Zeit *alleine* essen. Kein Wunder, dass wir uns sinnlos und verzweifelt fühlen.]

wie das andere. Im Anarchopunk etwa treffen wir auf die heideggersche Geworfenheit im, ich nenne es mal vorsichtig, *Positiven*. Es ist dies der Anspruch, zu *sein*, ohne sich rechtzufertigen und trägt einige der philosophischen Ursprünge des Nihilismus in sich. Der Nihilist ist identitätslos, zufällig, frei zu allem und jedem, ohne Notwendigkeit [philosophischer Nihilismus]. Nihilismus könnte in diesem Sinne als die Übertreibung der dem Menschen verborgenen Wahrheit über sich selbst paraphrasiert werden.

Das Nichts, das sich durch den Fortschritt ergeben hat, die latente Bedrohung der Apokalypse mit der wir speziell in den 80ern aufwachsen mussten, brachte die *No Future* «Bewegung» an den Tag. Den offenen Ausdruck fand dieses Gefühl im Punk, sowie in subtilerer Form in vielen anderen Subkulturen, Texten, Büchern und Musik. Es war der Versuch dieses Gefühl zu verarbeiten, wo es aber keine Möglichkeit mehr gibt die Fülle von Bedrohungen zu verarbeiten, die «Traumatisierung» ist zu allumfassend, darum ist der einzige Ausweg, sich diesem Gefühl zu stellen und sich gegen alle zu stemmen, die für die Reproduktion des alltäglichen Lebens sind, die dieses *No Future* Gefühl verursacht. *Der Kampf macht den Menschen* sozusagen. «Der freie Mensch ist ein *Krieger.* – Wie wird Freiheit gemessen...? Durch den Widerstand, der überwunden werden muss...» (Nietzsche) Und das ist ein offener Appell an alle, die aus diesem Milieu hervorkommen, ein Versuch die Kultur und das Spektakel, das auch in diesem Milieu vorhanden ist, abzulegen und zu beginnen das *No Future* Gefühl in etwas zu verwandeln: in einen anarchistischen Nihilismus, der sich *tatsächlich* beginnt dem Wahnsinn der Welt zu stellen, und sich nicht nur subkulturell damit in der eigenen Szene zu profilieren, *innerhalb des eigenen Milieus* allen zu beweisen, das man tun kann was man will – wer das nicht auf die gesellschaftliche Ebene bringen kann, produziert eine Szene und Rauschzustände in tausendfacher Ausführung, aber keinen Angriff. Eine rohe Form eines Bohèmes ist die Folge. Die tägliche Flasche qualitativen Rotweins wird durch billiges Bier und Speed ersetzt, sonst bleibt alles wie es ist: Dionysos. Der vermeintliche kulturelle Angriff *ist keiner*. Er ist die Reproduktion des täglichen Lebens und das gilt speziell für die Sub- und Gegenkulturen, weil diese sich in der Illusion befinden, Kritik auf kulturellem Level zu erzeugen, reiche aus; damit binden diese Leute aber weitere Menschen, weitere potentielle nihilistische Anarchisten in der alten Lüge des Rausches. Der Rausch alleine intensiviert das Elend, anstatt sich diesem zu stellen. Und damit nehmen sich diese Menschen auch selbst das nihilistische Prädikat, *weil sie sich nicht mehr stellen, sondern ihrer eigenen Erkenntnis entfliehen.* Gelegentliches Anecken mit der Macht hilft auch nur dieses Momentum zu reproduzieren. Wenn die Polizei sich gegen Menschen aus diesem Milieu richtet, indem sie auf die kulturellen Accessoires richtet (Haare, Schmuck, etc.), führt das in den kulturell Widerständigen oft zu einer erneuten Reproduktion ihrer Kultur, anstatt sich durch ihr Handeln selbst zu formen. Erst wer sich aus dieser Tatsache löst, wird der Macht ein Dorn im Auge sein, der Rest spiegelt die menschliche Niederlage, die menschliche Unterdrücktheit noch offensichtlicher wieder. Aber da wir immer wieder feststellen, wie

viele unserer Kameraden und Kameradinnen unserer Breiten in diesen Milieus großgeworden sind, wollen wir hier eine ernstzunehmende Diskussion mit den Leuten vom Zaun brechen und sie auffordern konkrete Kämpfe zu beginnen, die der Menschheit helfen können, ihre Würde wiederzuerlangen. Für viele von den Leuten aus diesem Milieu ist es nur ein kleiner Schritt, um dem Wahnsinn in die Augen zu sehen und sich ihm zu stellen und damit auch aus dem philosophischen Ansatz heraus den Kreis zu schließen und im wahrsten Sinne des Wortes aus dieser Welt zu steigen und damit etwas *völlig anderes* zu erschaffen.

Damit ist ausgesprochen: die Identitätslosigkeit des Menschen, seine prinzipielle Unfähigkeit, sich mit sich selbst zu identifizieren. Seine strukturelle Wandelbarkeit, seine ontologische Differenz zur Welt, sein lebenspraktischer Nihilismus, seine Freiheit erlauben es ihm nicht, mit sich identisch zu sein. Paradox formuliert: des Menschen Identität besteht darin, keine Identität zu haben. Und genau das fällt den Anarchopunks auch wieder auf den Kopf. Genau die ursprüngliche zum Ausdruck gebrachte Identitätslosigkeit wurde zur Identität. Und der konsequente Anarchopunk findet Wege wieder, identitätslos zu werden – zum Anarchisten/Nihilisten zu werden. Individuell verschieden natürlich, denn das gegenseitige Kopieren der kulturellen Aspekte bringt wieder Identität zutage. Das lässt sich unschwer beweisen. Das Schwimmen im Nichts, die eigene Konfrontation mit der Leere des Alltags und der individuelle und kollektive Kampf dagegen finden zum Teil im Anarchismus seinen Ausdruck. Die Freiheit nach der der nihilistische Anarchist strebt, lässt ihn nun in einer Übersteigerung, die zum Teil die Wahrheit über den Menschen freilegt, mit diesen Dimensionen verfahren. Weil er sich der Zufälligkeit seines Daseins nicht schämen will oder kann, möchte er diese Zufälligkeit aufheben, indem er dem Sein selbst seinen Stempel aufdrückt. Stirner selbst hätte es nicht viel besser auf den Punkt bringen können. Wo die Linke der Zwischenkriegszeit ihre Ohnmacht dem Nationalsozialismus gegenüber klar wurde und daher den Nihilismusbegriff nur verzerrt wahrnehmen konnte, weil die Nazis es zustandebrachten, diesen mithilfe von Heidegger, Ernst Jünger, Carl Schmitt und anderer ähnlicher Philosophen zu vereinnahmen. Die radikalen Philosophen sahen es als ihre Aufgabe, Heidegger etwa philosophisch zu widerlegen, und das ist auch gut und richtig so, aber aus ihrem Schock und ihrer Ohnmacht heraus, ließen sie sich selbst zu gewissen Schlussfolgerungen hinreißen, die so absolut nicht richtig sind. Die Diskussion um den Nihilismus, sowie die Diskussion um das Nichts, das politisch sowohl für die eine, als auch die andere Seite arbeitet, enthält mehr, als diese Philosophen zugeben wollen. Unsere Aufgabe ist es, hier ein bisschen Licht zu machen, und diese Art der Forschung wird ihre Sackgassen haben, in die wir mit einer Freude hineinlaufen wollen, weil uns interessiert, was aus der Vertiefung dieser Diskussion entsteht (Ich erinnere daran, eine Mauer, die eine Gasse zur Sackgasse macht kann mit ein paar Stangen Dynamit in Luft aufgelöst werden). Die Warnungen der Philosophen nehme ich natürlich ernst und die Warnung davor sich selbst zu Gott zu machen,

hat natürlich auch eine gewisse Berechtigung, wenn es auch wieder zwei Seiten der Medaille gibt, der sich selbst zu Gott machende Mensch, der Macht über andere ausüben will und der sich selbst zu Gott machende Mensch, der die Herrschaft bekämpft (sich *selbst zu Gott* zu machen ist a priori *nicht* problematisch und darin liegen Philosophen wie Günther Anders *falsch*). Und daher auch meine Diskussion über anarchistischen Nihilismus bzw. nihilistischen Anarchismus. Die philosophische Diskussion über die Freiheit ist tendenziell natürlich auch verzerrt und schlicht aus einem anderen Blickwinkel, wie die Diskussion der Freiheit im kämpferischen Sinne. Die philosophische Freiheit drückt die Freiheit des Menschseins aus, der wählen kann, der nicht in einem tierischen Zustand «leben muss», nach den Regeln der Natur. Er kann sich entscheiden dagegen anzukämpfen, das kann ein Tier etwa nicht. Diese Freiheit, ist aber keine Freiheit im anarchistischen Sinne, sie bezieht sich auf das Konzept des Menschen, der in diese Welt *geworfen* wurde. Und nicht akzeptieren kann, was er nicht ist: bewusstlos. Worauf ich hier hinaus will, ist eine bewusstlose Bewusstheit. Eine kämpferische Akzeptanz der Tatsache, dass der Mensch philosophisch gesehen zwar vielleicht eine Distanz zur Natur hat, weil er darüber reflektieren gelernt hat, aber dennoch auf körperlicher Ebene sowie psychischer, sehr wohl Natur ist. Sonst würde man nicht sterben. Diese Akzeptanz der Natur ist wichtig. Und die Betrachtung des philosophischen Freiheitskonzepts ebenso. Was diese Philosophen nicht wagen, ist von der Unterdrückung der Menschen untereinander zu sprechen, bzw. den Versuch zu starten, die Selbstvergottung des Menschen, die Stirner etwa vorgeworfen wird, als Mittel zur Befreiung des Menschen wahrzunehmen, die Befreiung von der Freiheit sozusagen. «Kein Wesen kann sich, d.h. seine Wesenheit, verneinen; kein Wesen ist sich selbst ein beschränktes. Jedes Wesen ist vielmehr *in sich* und *für sich* unendlich, hat seinen Gott, sein höchstes Wesen *in sich selbst*.» (L. Feuerbach) «Ein Künstler jedoch, der will, dass sein Produkt nicht zum integrierenden Bestandteil der existierenden gesellschaftlichen Welt wird, muss sich entweder wie ein Außenseiter oder wie ein Mensch fühlen, der, statt zur Welt beizutragen, eine ganze eigene Welt erschaffen muss; kurz: wie ein Gott.» (Obdachlose Skulptur) Wo Prometheus dem Menschen diese philosophische Freiheit gebracht hat und gleichzeitig den Fortschritt und damit die *nach dem Totalen strebende* Unterdrückung des Menschen durch den Fortschritt besiegelt hat, sehen wir auch den Anfang der kämpferischen Selbstvergottung, *im Positiven*. Erst wenn jeder Gott ist, ist Gott tot. Das klingt paradox, ist aber richtig und ich verstehe nicht ganz, wie diese Tatsache von der philosophischen Nihilismusdiskussion unter den Tisch gekehrt werden konnte. Der Status einer Gottheit kann nur dann aufrechterhalten werden, wenn der Mensch sich dieser Idee unterordnet und die Ideologie der Religion daraus strickt. Wenn aber das überschäumende Individuum sich selbst zu Gott erhebt, was sowohl bei Stirner als auch bei Nietzsche der Fall ist, beginnt der *Soziale Krieg*. Und wenn Gott tot ist, ist die Möglichkeit geschaffen, vor sich selbst zu treten, die Geworfenheit zu akzeptieren, ohne Sinnfrage zu sein und sich damit von der Freiheit

der Möglichkeiten zu befreien. Das eigene Gott-Dasein bemächtigt auch zum Handeln und davor warnten die Philosophen auch zurecht, denn das Ergebnis in der Geschichte, wenn es jemand versteht, dieses Konzept zu vereinnahmen und seine Ideologie damit zu unterlegen, spiegelt sich in Hiroshima und Auschwitz wieder. Es ist völlig nachvollziehbar wie es zu einem «*Faschismus – nie wieder!*» kommt. Klar und verständlich, aber dennoch subtil von der eigenen Ohnmacht gesteuert, die eigene Ohnmacht, die die Sinnlosigkeit in der Welt nur forciert. Diese Ohnmacht aber ist das philosophische Wiederaufleben lassen von Gott. Es ist ein Rückzug. Den Rammbock mit dem Nietzsche und Stirner durch die Gottespest gebrochen sind, um Gott mit ihren Ideen zu vergiften, versuchen diese warnenden Philosophen zurückzuziehen. Vergeblich natürlich. Dieser Rammbock steht nunmehr vor der Leiche Gottes. Aber die Ohnmacht, die die Nazis in der Menschheit installierten, produziert frenetische Bewegungen und erzeugt allerhand Ideologien, die allesamt versuchen, dieses «*Nie-wieder!*» ihrerseits zu reproduzieren. Der Kampf aber spielt sich auf viel erweiterter Form ab und der nihilistische Anarchismus ist unser Vorteil, mit dem wir arbeiten können. Das Sterben Gottes ist vollzogen, egal wie viele Religionen noch entstehen werden, diese frühere *Unmöglichkeit*, sich selbst auf den Thron zu setzen oder diesen einfach anzuzünden, haben Nitzsche und Stirner und nicht zuletzt ein Haufen wilder Anarchisten und Nihilisten zur *Möglichkeit* gemacht. Und der Versuch die Moral und Gott wiederaufleben zu lassen, weil die Macht es verstanden hat, einmal mehr, eine Leistung der Menschheit zu rekuperieren – wenn wir Prometheus als den Erschaffer des Fortschritts und der Technologie sehen wollen, ist das eigentlich eine Rekuperation durch die Macht –, der von diesen Philosophen vielleicht unbewusst vollzogen wird, ist eigentlich ein Rückschritt (Ich denke dass die Verzweiflung, die oft sehr intelligente und waghalsige Kämpfe hervorbringt, oftmals auch unerwünschte Wirkungen auf die Verzweifelten hat). Wir denken nicht daran mit der metaphysischen Ideologie der sukzessiven «Befreiung der Menschen» als Prozess mitzuspielen. Das ist eine zu lange währende Dummheit. Und Marx und Hegel und so viele andere haben sich in ihren Dienst gestellt bzw. diese produziert und reproduziert, und sich damit klar in den Dienst der Herrschaft gestellt.

Der Nihilist erlebt den Schock der Kontingenz: Zufälligkeit und Beliebigkeit der eigenen Existenz:

> Der Mensch erfährt sich als *kontingent*, als irgendeinen, als ‹gerade ich› (den man nicht gewählt hat); als Menschen, der gerade *so* ist, wie er ist (obwohl er ganz anders sein könnte), als einem Ursprung entstammend, den er nicht verantwortet und mit dem er sich dennoch zu identifizieren hat, als gerade ‹hier›, als ‹jetzt›.
> (G. Anders)

> Das Wesentliche ist das Zufällige. Die Existenz ist nicht – wenn man sie definieren will – das Notwendige. Existieren, das heißt einfach: da sein. Die Existierenden, das heißt einfach: da sein. Die Existierenden erscheinen, sie lassen sich antreffen, aber niemals kann man sie herleiten. Es gibt Leute, glaube ich, die das begriffen haben. Sie haben versucht, dieser Zufälligkeit Herr zu werden, indem sie ein notwendiges, ein in sich begründetes Sein erfanden. Kein notwendiges Sein aber kann die Existenz erklären: Die Zufälligkeit ist nicht ein falsches Scheinen, eine äußere Erscheinungsform, die man verscheuchen kann – sie ist das Absolute und mithin das vollkommen Zwecklose.
> (Jean Paul Sartre)

«Dem nihilistischen Menschen dürstet nach Macht und Ruhm (Wille zur Macht zur Erzwingung eines *Sinnes* im Leben und somit Flucht vor dem Nichts; dies kann auf jeden Typ Nihilisten zutreffen, jeder der sich im Nihilismus wiederfindet muss sich dieser Frage selbst stellen), und das heißt nichts anderes als Omnipräsenz im Raum und in der Zeit: «Der Raumkranke möchte die Kontingenz des Ortes neutralisieren, an dem er sich gerade befindet. Er will *überall gleichzeitig* sein, er will sich des Ganzen mit einem Schlag bemächtigen. Aber die Besitzgier ist nur eine Spezifikation eines grundlegenden Machthungers: die Gier, sich der Welt kongruent zu machen, genauer, die Welt zu zwingen, *Ich* zu werden. Dass sie allerhöchstens *mein* werden kann anstatt *Ich*, das ist für den Machtdurst bereits der erste Skandal und der erste Kompromiss. In der Gier nach der Macht sucht der Mensch den Vorsprung einzuholen, den die Welt vor ihm hat; da er nicht je schon alles *ist*, muss er alles *haben*. Er rächt sich an der Welt, indem er die Welt sein kontingentes Ich schwellen lässt, sie sich einverleibt und sie repräsentiert: Denn der Mächtige ist nun nicht mehr bloß *er* selbst, so wie er in seinem kläglichen Zustand war, sondern dieser hier und jener dort, er selbst und der andere, ein Gesamter. Er ist zugleich hier und dort und auch noch dort. Denn herrschend, repräsentierend und ihm Ruhme stehend, ist er – um einen Ausdruck aus der Theologie zu verwenden – *omnipräsent*.» (G. Anders) Es wundert wenig, dass Anders in diesem Zusammenhang Nietzsches berühmtes Wort aus dem *Zarathustra*, wenn auch ungenau, zitiert: «Wenn es einen Gott gäbe, wie hielt ich's aus, nicht Gott zu sein».

Gegen oder für nihilistische Verzweiflung?! Nihilismus und das poststrukturelle Milieu

Im poststrukturalistischen Diskurs haben wir den Versuch, die Spielerei eigentlich, denn mehr ist es in letzter Linie nicht, den Nihilismus wie eine Gleichung aufzulösen. Das stellt eine typische «Vorgehensweise» von Philosophen dar, und so weit ich das bisher nachvollziehen kann, finden wir diesen Ansatz unter anderen bei B. Diken, G. Deleuze und in anderer Form bei Michel Foucault. Dem Konzept nach klingt das dann ungefähr so:

«Diese Idee der immanenten Transzendenz hat weitläufige Auswirkungen bezüglich Nihilismus. In erster Linie signalisiert es ein Gegengift gegen nihilistische Verzweiflung: obwohl Gott tot ist, können Menschen Werte in Form von immanenten Transzendenten erschaffen. Um sicher zu gehen, Simmels Ziel ist es nicht eine Ethik als solche zu etablieren sondern die formalen Kriterien für eine Ethik die lebensverneinend ist, d.h. eine Ethik ohne Religion. Darin eröffnet er die Möglichkeit für einen aktiven Nihilismus der keine Angst hat und daher sich daher nicht automatisch der Zerstörung der Form; da Leben ohne Form nicht möglich ist, jegliche Erwägung von Leben muss eine appollonische *Form*ation enthalten gleichwohl wie eine dionysische Zerstörung von Formen. Damit gilt, sogar wenn Gott tot ist, ist es möglich neue Werte zu erschaffen oder neue ‹Götter› die im Horizont des ‹perfekten Nihilismus› immanent sind. Anders ausgedrückt, bei Simmel hat die Umwertung der Werte einen transzendentalen Moment. Sein ‹perfekter Nihilismus› besteht letztlich aus der Überwindung der Zerstörung zwischen Immanenz und Transzendenz durch die Erschaffung von ‹immanenten Transzendenzen›.» (B. Diken)

Dabei versucht Diken letztlich über Wortspielereien, Nihilismus *obsolet* zu machen und ich unterstelle ihm, wie ich es bei anderen ähnlich argumentierender Philosophen sehe, *sich selbst vom* Nihilismus zu lösen bzw. *sich im* Nihilismus *aufzulösen*. Und damit die innere Unzufriedenheit und Anspannung mit aufzulösen. Das ist aber kein akzeptabler Ansatz, da wir es hier nicht mit einem mathematischen Spiel zu tun haben, in das ich einfach in die Gleichung eine «immanente Transzendenz» einfüge und somit sich das Ungleichgewicht auflöst, das in der Gleichung vorherrscht. Die Philosophen vergessen, dass die nihilistische Spannung in und durch die Wirklichkeit entsteht und damit auch über einen Angriff auf die Wirklichkeit aufgelöst werden muss. Sie lösen damit tatsächlich gar nichts auf, sondern *fiebern und fliehen* vor dem Nichts, wie jeder Normalsterbliche auch, nur dass sie mit hochgestochenen Worten, «immanenter Transzendenz», einen sehr eloquenten Begriff erfanden, um ihre Flucht zu Verschleiern und ihren Lesern vorzugaukeln, sie hätten die Lösung gefunden.

Alle suchen ständig nach Auswegen. Warum?! Welche Kraft liegt hinter der Unfähigkeit etwas das Nichts ist zu akzeptieren?! Implodiert dabei die menschliche Psyche? Implodiert dabei das «Menschsein»?!

Teilweise kann diese Unruhe in der sogenannten Wissenschaftlichkeit des historischen Materialismus zu suchen sein, also der Unfähigkeit mit Widersprüchen zu leben bzw. der Tatsache, dass durch (revolutionäre) Handlung viel Phänomene dieser Gesellschaft verschwinden werden. [*10] Dies hier ist etwas das ich beinahe als klassisches Beispiel für die Flucht vor dem Nihilismus bezeichnen würde. In diesem Fall von einem Philosophen. Niemand ist gefeit davor sich ohne Schaden mit dem Nichts zu konfrontieren, und Philosophen sind dabei um nichts besser, als andere Bürger der Gesellschaft. Philosophen jedoch haben die Fähigkeit sehr spezielle Worte zu verwenden, die die Ängste welche sie haben dahinter verbergen. Dieser Ansatz der immanenten Transzendenz des Gottes auf Erden ist genau die Basis für Ideologien, für Dogmen, für die Herrschaft bzw. für die Technologie (und ihre Verteidigung ihrer marxistischen Herkunft, denn niemand wagt es letztlich den eigenen Mentor obsolet zu machen; Foucault war bekannterweise Teil der maoistischen «Gauche Prolétarienne». Als junger Mann war Foucault Mitglied der Kommunistischen Partei: Aufgrund des sowjetischen Antisemitismus zu Beginn der Fünfziger trat er aus. Es ist bezeichnend, dass Antisemitismus der Grund für einen Austritt ist, und nicht die Struktur des Marxismus, der auf derselben hegelianischen Grundlage basiert, wie Foucaults richtig erkannte Rassismen und Rasseideologien und damit «historischen Aufgaben» eines Volkes bzw. des Staates, die das Volk durch den Staat zu erfüllen hat). Die Verzweiflung die man spürt, wenn man versucht dem Leben auf den Grund zu gehen, die Verzweiflung, die man spürt wenn man *etwas* das *nichts* versucht in die nicht einmal vorhandenen *Augen* zu blicken, diese Verzweiflung lässt die Menschheit über Jahrhunderte alles mögliche an Hierarchien und Herrschaft *erschaffen* und alle ihre Skeptiker mundtot machen. Als Anarchisten sind wir unter den ersten, über den Skeptizismus die Werte der Gesellschaft in Frage zu stellen, so auch in diesem Fall, wo Simmel, als einer unter vielen der Macht in die Hände spielt und seine philosophische Segnung all dem gibt, das sich in der Zukunft als *sinnstiftend* ausgibt, solange es nur an der Macht ist, oder an die Macht kommt.

[*10: Der Kern des Staates ist eben «der Mensch», diese Unwirklichkeit, und er selber ist nur «Menschengesellschaft». Die Welt, welche der Gläubige (gläubige Geist) schafft, heißt Kirche, die Welt, welche der Mensch (menschliche oder humane Geist) schafft, heißt Staat. Das ist aber nicht *meine* Welt. Ich verrichte nie in abstracto *Menschliches,* sondern immer *Eigenes*, d.h. *meine* menschliche Tat ist von jeder andern menschlichen verschieden und ist nur durch diese Verschiedenheit eine wirkliche, Mir zugehörige Tat. Das Menschliche an ihr ist eine Abstraktion, und als solches Geist, d.h. abstrahiertes Wesen. Max Stirner, Der Einzige,]

In ‹In Verteidigung der Gesellschaft›, stellt Foucault Biomacht, die er auch ‹das Dispositiv der Sicherheit› nennt, disziplinärer Macht gegenüber. Das ‹Leben›, das für die ‹Biopolitik› relevant ist, ist das Leben der Bevölkerungen, des Menschen als Spezies. Es ist in Bezug auf dieses ‹Leben›, dass Foucault fragt: ‹Wie wird die Macht zu töten und die Funktion zu morden in dieser Technologie der Macht operieren, welche Leben auf beiderlei Wegen nimmt, als Objekt und als Ziel? Wie kann Tod oder töten dem Leben beitragen? Es kann, wenn eine Lebensform als Bedrohung für eine andere wahrgenommen wird.› Foucaults Beispiel ist Rassismus, aber der Krieg gegen Terror könnte dafür ebenso gut genannt werden. Er schreibt, wenn Rassismus in Staatsmacht eingeschrieben ist, ändert sich seine Form; er wird zu einem Werkzeug von Biopolitik und wird zu Staatsrassismus. Was hier am Spiel steht ist die Verteidigung der Gesellschaft, der Gesellschaftskörper, gegen biologische Bedrohungen. ‹Die Gesellschaft muss verteidigt

> werden!› Vom Staat, der nun beginnt zu handeln als wäre er in einem Krieg gegen all das, was das biologische Wohlbefinden der Bevölkerung bedroht. Der Staat existiert, um seine Rasse zu schützen; um das zu tun, muss er das andere töten. ‹Wenn du leben willst, muss das Andere sterben!› Demnach hört der Feind auf ein politischer Kontrahent zu sein sondern wird zur politischen Bedrohung; Töten wird nicht mehr länger als Mord angesehen sondern wird zu einer Säuberungsaktion.
>
> (B. Diken)

Und im Zuge dessen, im Zuge dieser Erpressung, lässt sich der radikale Denker an genau der Stelle nieder, welche die Herrschaft für ihn bereitgestellt hat, in diesem Moment wird er, der diese Schlussfolgerung zieht, zum Freund der Zivilgesellschaft (die aber als Gesamtheit, durch all ihre Aspekte, die ich versuche in dieser Arbeit anzusprechen, die Banalität des Bösen darstellt, ein Problem, dass wir später, nach Foucault auch in Hardt und Negri und der italienischen *Autonomia Operaia* wiederfinden). Dieser Widerspruch wird zum Genickschuss für viele die sich gerne in erster Linie in den Akademien aufhalten, weil sie ihr Individuum der Macht unterordnen und sich stattdessen zu Handlangern der Herrschaft machen lassen. Denn sie wissen nur Widersprüche mit der Füllfeder zu bearbeiten, nicht aber den Umgang mit dem Widerspruch in der Praxis zu lernen. Den widerspruchsfreien Menschen gibt es nicht, nur den, der den eigenen Umgang mit dem Widerspruch in der Praxis lernt.

«Freiheit von Nihilismus [...] erfordert das Wissen vom Determinismus der auf die Natur zutrifft, die Bejahung des Leben wie es ist, ‹Ja› sagen zum Leben. In diesem Sinne ist es die Bejahung was den Nihilismus vervollständigt.» (B. Diken)

In diesem Ansatz fehlt eine große Frage und Herausforderung: Nihilismus lässt sich nicht durch einen philosophischen Schluss auflösen! Nihilismus kann philosophisch umschrieben werden, der Schritt zur Auflösung ist aber in Essenz von der Praxis der Menschheit abhängig. Neue Werte müssen erzeugt bzw. notfalls blutig erkämpft werden und neue, revolutionäre Beziehungen mit Waffengewalt gegen die Nihilismus erzeugenden Kräfte verteidigt. Und das ist das Hauptproblem der Akademiker. Sie sind meist keine praktischen und ebenso wenig pragmatischen Menschen. Damit verpuffen die Jahre ihrer Studien im *Nichts*, bzw. sie erzeugen die Studenten und ihr Elend und das Verlangen so zu werden wie sie selbst. Das Nichts erhält sich somit durch ihr zutun, bzw. der von den Herrschenden geförderte gesellschaftliche Nihilismus wird durch deren Arbeit und ihre Position in der Gesellschaft geschürt.

Die Poststrukturalisten wollen den Politikern Macht in die Hände geben (und wenn es nur jene der Linken sind), mit ihrer «Auflösung» des Nihilismus und ihrem Versuch die Überwindung des Nihilismus, den anti-Nihilismus (die Überwindung) als potentiell zu gewalttätig zu erachten.

> Zerstörung ist notwendig für die Erschaffung von immanenten Werten. Allerdings kann Zerstörung immer zu über-gewalttätige Umschichtung [destratification] führen, in einer radikal-nihilistischen Annihilation, oder sie kann durch die Erschaffung von neuen transzendenten Werten gefolgt werden. Demnach ist das Problem das bei der Konfrontation von Anti-Nihilismus auftritt, die kreative Zerstörung von ihren Doppelgängern (den radikalen, negativen und passiven nihilistischen Formen) zu unterscheiden. Die Prüfung des Anti-Nihilismus: Nicht nur die Denunzierung von falschen Werten und ihrer Annihilation, sondern auch die Wiedererschaffung von Neuerungen durch die Konstruktion einer Ebene der Immanenz.
>
> (B. Diken)

In grandiosen Worten beweisen die Akademiker, die poststrukturalistischen Philosophen, die wissenschaftlichen Marxisten, dass sie nichts als zum Establishment gehörendes Mistvieh sind, das letztlich für die Herrschaft interpretiert und schlussfolgert. Dieser Absatz ist klar eine Hintertür für die Politik und die Gesellschaft im Angesicht des Problems des Nihilismus *so zu bleiben wie sie ist*. Sie *affirmieren* das «Leben» und das soll heißen, sie affirmieren die Gesellschaft, *so wie sie ist* und spülen das Erbe Nietzsches damit die Toilette hinunter.

Es ist abstoßend: Aus Angst vor der Revolution ruft Foucault dazu auf die Gesellschaft zu verteidigen (!). Und er tut das mit all der Arroganz eines Akademikers, Analytikers, typisch für einen Philosophen. Der Meister sagt: «Ich sage euch, nach all den Jahren der Studien komme ich zu dem Schluss, die Gefahr ist zu groß, bejahen wir darum!» Wie vor ihm das schon Adorno tat.

Und anstatt über einen revolutionären sozialen Krieg zum Angriff überzugehen, und in diesem Krieg klar Position zu beziehen, versuchen sie das was ist, vor einem neu aufkeimenden Faschismus bzw. einfach den neuen Entwicklungen des Staates oder anderen Ausformungen ähnlicher Kräfte, wie dem Dschihadismus, zu *schützen* und unterliegen darum zwangsläufig, weil sie den Nihilismus tatsächlich nie überwunden hatten und tatsächlich wie so viele von ihnen in ihrer Verzweiflung verendeten (das ist ein assoziativer Prozess von zuerst wenigen, dann mehr und mehr Individuen, die in diesem und über diesen Prozess Beziehungen aufbauen).

Poststrukturalisten konfrontieren sich nicht mit ihrer Angst vor dem Nichts. Sie haben immer nach der komfortablen Umgebung der Akademien gesucht, welche auch sein Leitfaden in Richtung eines selbstkritischen Marxismus sind, mit der Absicht die marxistische architektonische Struktur aufrecht zu erhalten, sie aber von innen zu reformieren. Aus diesem Blickwinkel ist das Potenzial des Nihilismus unverzüglich verloren und zerstört, weil der Wunsch, das Verlangen von diesen Poststrukturalisten nicht die Überwindung des Nihilismus ist, sondern die Konfrontation mit diesem zu vermeiden über einen Vorschlag einer neu-entworfenen marxistischen Kirche, anstatt mit dem Hammer zu philosophieren und nicht nur das, auch im wirklichen Leben mit diesem Hammer mit der Zerstörung zu beginnen.

> Schließlich sieht das Ressentiment es als selbstverständlich an, dass es einen Konflikt gibt zwischen, sagen wir, dem Schwachen und dem Starken, aber es tut das so nur in einer umgekehrten Logik in welcher Ohnmacht Macht wird, Schwäche wird auf die Position des Guten gehoben, gut zu böse, was von Rachefantasien gefolgt wird, vom Willen der Vernichtung und der Vernichtung des Willens.
> (B. Diken)

> Dem Willen zur Macht entgegensetzt ist der Zerstörer der sozialen Regeln die die Ordnung des Zwangs aufrechterhalten. Er ist damit Feind des Regelsystems das sich in der Geschichte des Denkens nach und nach formiert hat, unter anderem auch in der Moral und Regeln die je nachdem wie diese untereinander kombiniert werden, den verschiedenen Wissenschaften Leben geben, von der Logik zur Ökonomie, usw. Wer entscheidet die Verbindungen der Unterdrückung die ihn einengen zu durchbrechen, setzt seine ethischen Ansprüche an eine andere Stelle, d.h. in ein Leben, das ihn dazu stimuliert die besagten Verbindungen zu durchbrechen.
> (A.M. Bonanno)

In jedem Machtprozess wird auch deutlich, dass die Herrschaft bewusst Ohnmacht schürt, die wiederum zu Frustration und *Ressentiment* führt und schließlich, findet diese kein Ventil, wie etwa im revolutionären Diskurs und der revolutionären Praxis, zu allseits bekannten Reaktion der Bürger. Unter anderem wird Subjekten, in denen Frustration und *Ressentiment* erzeugt wurden, Ersatz angeboten. Im politischen Prozess sind das mitunter rechtsradikale Politiker, die anbieten im Namen von diesen zuvor erzeugten Subjekten, eine Art *Rache* am System zu vollziehen. Dass das nur Schein ist, ist offensichtlich, und dass das Individuum auch hier nur zur Machterzeugung eines werdenden Herrschers benötigt wird, ist dabei keine Neuigkeit. In diesem Zusammenhang sehen wir, wie Nihilismus auf verschiedenen Ebenen wirkt und wie dieser von *uns* appropriiert werden muss, um dessen Überwindung möglich zu machen. Denn, die Herrschaft hat andere Pläne mit dem Nihilismus und den Konsequenzen in den verschiedenen Subjekten, die sich nicht zu wehren wissen. Die 20er Jahre des vorigen Jahrhunderts sind sehr «farbenfrohe» Beispiele davon.

«Bedeutsam in dieser Hinsicht, eines Menschen Macht, deren Ausübung und Recht sind für Spinoza ein und dieselbe Sache, was genau die Bedeutung des Wortes *Gesetz* ist: das Naturgesetz ist niemals eine verpflichtende Regel, sondern die Norm der Macht.» [...] Die «endlose Wiederkehr» darf dagegen nicht in zyklischen Termini

verstanden werden, wie die Wiederkehr des Selben, weil es dem Status Quo fundamental gegenübergestellt ist, die Identität (dasselbe), was der Grund ist wenn der Zwerg sagt, «Zeit selbst ist ein Kreis», Zarathustra antwortet: «Nimm das nicht zu leicht» (F. Nietzsche).Was zurückkommt ist der Unterschied, der uns dazu zwingt die Gegenwart als einen vorübergehenden Moment zu denken, als Werden. Auf diese Weise ist *Sein* dem *Werden* nicht entgegengestellt – *Sein ist Werden* [in diesem Sinne können wir auch die permanente Revolte verstehen, Hg]. Was existiert, die Gegenwart, is nicht nur an die Vergangenheit geknüpft sondern auch an das was kommen wird, an die Zukunft. Endlose Wiederkehr ist die Synthese von Zeit, einer Synthese, die auch für den anti-Nihilismus essentiell ist, in dem Sinn der Vervollständigung des Nihilismus. «Nur die endlose Wiederkehr macht den nihilistischen Willen ganz und komplett.» (G. Deleuze)

WAS LÄSST UNS SOLCHE ANGST VOR DEM NIHILISMUS HABEN?

Diese Angst, die die Poststrukturalistischen zu diesen Punkten kommen lassen, die in Worten, theoretisch eine «Lösung» bieten, wobei meiner Ansicht nach, stattdessen *Balsam* das richtige Wort wäre. Denn Nihilismus, egal welcher Ausformung, erscheint uns als etwas rohes, gewalttätiges und im Bezug auf diese Gesellschaft, im Bezug auf den Bürger, der ein jeder von uns ist, aufgewachsen in der Düsterkeit der chronischen Schläfrigkeit, der Übermüdung, des Gefühls der Nicht-Ausnutzung bzw. Nicht-Benutzung unseres Körpers (gerade die Akademiker jammern über die Tatsache nur Denker zu sein, also durch ihre Entscheidung von ihrem Körper entfremdet zu leben), ist eine Philosophie, die mit dem Alles in Frage Stellen, mit dem Alles Negieren, versucht den Zweifel in den Blickpunkt zu rücken. Als solches ist Nihilismus zwangsläufig gewalttätig. Aber nicht, weil es eine «radikale Philosophie» wäre, sondern, weil wir den Komfort wählen, immer wenn das möglich ist (was sich zu einer Art Lebenseinstellung ausgeformt hat, zumindest seit der industriellen Revolution). Ein jeder von uns ist der Entwerter aller Werte, ein Zersetzer der Bedeutungen der Worte, ein Verflacher des alltäglichen Lebens, ein Stützer des Fortschritts und letztlich ein aus den Fugen laufender Hedonist. Und die Intellektuellen der Akademien setzen sich zusammen und versuchen auch den letzten Zweifel auszuräumen, um den Bürger von seinem letzten inneren Konflikt zu «befreien», denn das ist sie letztlich, die Freiheit des Bürgers: Komfort. Und alles was diesen Komfort in Gefahr bringt ist verdächtig im Mindesten und ein zu hängender Terrorist im Äußersten. Der Bruch mit all den Werten, welche die bürgerliche Revolution erstellt hat, ist keine leicht zu verdauende Sache. Aber das ist letztlich die Basis für einen Bruch mit der heutigen Realität und die Omnipräsenz des Nihilismus ist weniger eine Bedrohung als die Möglichkeit für einen generalisierten Bruch mit der Gesellschaft. Wer darum also in seinen intellektuellen Erklärungen, Theoriegebäude und Philosophien in einem Balsam zusammenmischt, welchen der Bürger sich auf die geschundene Haut streichen kann,

der unterstreicht seine eigene Zugehörigkeit zur Gemeinschaft des Komforts. Der von der Macht angebotene Komfort macht uns träge, das ist seine Aufgabe und das lässt sich auch in jeder Alltagssituation leicht beweisen.

Wer sich jedoch mit dem Sprung in das Unbekannte und der angeknüpften Konfrontation mit dem Nichts beschäftigt, wer sich keinen Balsam sucht für die misslichen Stunden, Tage und Monate, der hat eine Chance, die Chance Fuß zu fassen und in diesem kann sich der Wert einer neu zu gestaltenden Epoche entwickeln, genau über das Lästige, das Unangenehme, das Irrationale, das zu zerkauende, das *Wilde*.

Intellektuelle müssen überall Regeln erzeugen, und darum auch große *Ereignisse* [*Events*] planen, mit denen die Möglichkeit des Unerwarteten minimiert wird, da sie eines in ihrer Monotonität, Wohnung – Universität – Kaffehaus – Wohnung, verloren haben: Spontanität, und die Fähigkeit auf plötzlich auftretende Ereignisse, auch gewalttätig wenn notwendig, zu reagieren. Ein Reagieren wie es von jemandem vollzogen wird, der geübt ist darin zu *agieren*. Materielle Probleme, wie das Erscheinen eines Feindes vor meiner Nase, spontan und kreativ zu lösen (Faustschlag ins Gesicht). Aber sie haben sich selbst zu Bürgern erzogen, die die Möglichkeiten der Unmöglichkeiten nicht mehr sehen können und wollen. Letztlich sind sie Produkte ihres eigenen Diskurses.

> Die heutige Bedrohung ist nicht Passivität sondern Pseudoaktivität, der Drang ‹aktiv zu sein›, ‹zu partizipieren›, das Nichts das passiert zu kaschieren. Die Leute intervenieren ständig, ‹tun etwas›: Akademiker partizipieren in bedeutungslosen Debatten und so weiter. Die wirklich schwierige Sache ist einen Schritt zurück zu machen, sich zurückzunehmen. Jene in der Macht ziehen häufig ‹kritische› Partizipation vor, einen ‹Dialog› um sicher zu gehen, dass unsere ominöse Passivität durchbrochen wird. [...] Manchmal ist nichts zu tun die gewaltvollste Form zu handeln. (Slavoj Žižek)

Und genau damit beweist Žižek seine Partizipation in der Gemeinschaft des Komforts, zur *Rettung* der Werte. Denn schließlich ist seine, *diese* Welt der bedeutungslosen Debatten, und da es bewiesen ist, dass sich die Gesellschaft im passiven *Ressentiment* auflöst, liefern Poststrukturalisten (wie es auch der nicht zufällig gewählte Name erahnen lässt) ihren Anhängern ihre jeweiligen Interpretationen. Die doppelt abgesichert bestätigen und versichern, dass alles gut ist, so wie es ist. Dass man anstatt mit aller Wut auf alles einzuhämmern, bis es bricht, lieber «gewalttätig» nichts tun sollte. Hier spiegelt sich genau die eigentliche Furcht vor dem Nichts und dem Unkomfort einer ernstzunehmenden revolutionären Bewegung wieder und den zwingenden Auseinandersetzungen (mit sich selbst und der Wirklichkeit), die eine solche Bewegung mit sich bringt. Es ist im übrigen kein Zufall, dass wir Poststrukturalisten im akademischen Milieu wiederfinden und sonst nirgends. Ihre theoretischen «Interventionen» drängen zur Multiplikation von Theorie und nicht zu einer physischen Intervention

an einem bestimmten Ort. Sie haben Angst vor der Revolution, weil sie mit ihrer Auseinandersetzung mit dem Nichts und dem Nihilismus eines klar verstanden haben: die marxistischen Werte, der Vorschlag das Nichts mit Marxismus aufzufüllen ist obsolet geworden. Jeder Spatz ruft es von den Dächern, dass es die «absolute» Lösung, die Marx der Welt verkaufte, nicht gibt. Weil es das Totale, das Absolute nicht gibt. Gott ist tot, die Kirche ist in sich zusammengebrochen und Dogmen halten sich über dem bodenlosen Abgrund nicht lange.

Und da die Poststrukturalisten allesamt im politischen Raum des Marxismus aufgewachsen sind, und sie ihre Schlussfolgerungen immer ihrem Gott des Absoluten widmen, haben sie Angst – Angst vor dem Nichts.

Meine Ahnung und Befürchtung, gleichmaß die Erfahrung mit den Anhängern von Deleuze etwa, legt die Schlussfolgerung nahe, dass die Poststrukturalisten genau das sind, passive Nihilisten, die in ihrem *Ressentiment* suhlen und nur Wege und Gründe suchen, wie sie in diesem haften bleiben. Eine revolutionäre Veränderung der Situation in der Welt würde ihnen nicht helfen, denn sie haben sich in *dieser* Welt, unter *diesen* Bedingungen einen Status und auf ihre Weise Ruhm und Wichtigkeit erarbeitet. In einem revolutionären Kontext müssten sie sich auf einer Ebene beweisen, derer sie nicht gewachsen sind, darum richten sie sich in letzter Instanz gegen den Umbruch. Sie wollen immer nur *das Schlimmste* verhindern und die Struktur behalten und damit die außerparlamentarischen Hierarchien.

Das ist auch das Problem mit der Nihilismusdiskussion, man kann ständig die Betrachtungsweise ändern und sich damit eine «flüssige» Position «erarbeiten», mit der man nie Verantwortung für gesagtes übernehmen muss. Das weil vieles in dieser Diskussion noch nicht oder nicht intensiv genug diskutiert und praktiziert wurde. Nihilismus wird von den wenigsten zur Genüge verstanden, darum ist es leicht mit diesem Begriff hausieren zu gehen um damit die eigenen inhaltlichen Schwächen zu verdecken.

DER WILLE ZUR SELBSTVERGOTTUNG DES NIHILISTISCHEN MENSCHEN.

(ein Bezug zu Ludwig Feuerbach)

Natürlich geht es auch um die Selbstverwirklichung des Individuums. Die marxistischen Kritiken dagegen sind unhaltbar. Dennoch geht es darum festzustellen, welche Manifestation diese Selbstverwirklichung annimmt. Die Selbstverwirklichung als Mensch (im revolutionären, stirnerianischen Sinne, nicht im Sinne der Produktion für das Kapital) ist Voraussetzung für eine Revolte. Das Gefühl, bzw. wo dieses schon nicht mehr vorhanden ist, die rigorose Selbstanalyse des eigenen Ichs, die eigene Psychoanalyse, mit dem Ziel zur Würde zurückzugelangen, ist Teil der Selbstverwirklichung des *Menschseins*. Wer wirklich über das Menschsein sprechen will, wird zusehends zum potenziellen Revolutionär. Die Maschinisierung des Menschen ist soweit fortgeschritten, dass den Menschen diese nicht mehr auffällt. Mit ihren Rattengesichtern geistern sie im Alltag umher und winden sich im Feuer, das die Maschine speit. Nicht aber wie zum Wechsel der Menschheit, die sich der Schwerindustrie anpassen musste, ist dieses Feuer sichtbar, nein, vielmehr züngelt es im sich auflösenden Verstand der Menschen, die langsam aber sicher aufgezehrt werden von diesem Feuer. Und das aufgezehrt werden drückt sich in der Entmenschlichung aus, die alles enthält: Autoritätshörigkeit, Bürgertum, Verrätertum, kapitalistischer Individualismus (Masseneremitentum), soziale Getrenntheit, die düstere soziale Zerrissenheit, die Charakteristikum des Internetzeitalters ist. Wer menschlich wird, wird wild. Und wird von der Macht als wild wahrgenommen. Menschlichkeit führt unweigerlich zum Konflikt. Und Menschlichkeit muss immer ausgedrückt werden. Ständig. Wer beginnt seine Menschlichkeit zu *kontrollieren* wird unmenschlich. Und Schulen zur Kontrolle gibt es tausende. Zumeist treten diese offen oder versteckt als Ideologien auf.

NIHILISMUS ALS NEGATION DER GESCHICHTE

> Der Nihilismus als Negation der Geschichte, Wirklichkeit, die Akzeptanz des Lebens ist eine große Qualität, wie die Negation der Wirklichkeit als Absolutes eine Verkleinerung des Ich bedeutet. Der Nihilismus ist eine innere Realität, und das heißt eine Bestimmtheit sich in Richtung einer ästhetischen Interpretation zu bewegen, in dem es das Resultat ergießt und die Möglichkeit der Geschichte.»
> (Gottfried Benn)
> «Die moderne Welt ist das Ergebnis des Zusammenflusses von drei Ursachenabfolgen, Ursachenserien, die voneinander unabhängig fungieren: die demographische Expansion, die demokratische Propaganda, die industrielle Revolution.
> (Nicolàs Gómes Dávila)

Wer sich dem Willen zur Macht entgegensetzt ist der Zerstörer der sozialen Regeln die die Ordnung des Zwangs aufrechterhalten. Er ist damit Feind des Regelsystems das sich in der Geschichte des Denkens nach und nach formiert hat, unter anderem auch in der Moral und Regeln die je nachdem wie diese untereinander kombiniert werden, den verschiedenen Wissenschaften Leben geben, von der Logik zur Ökonomie, usw. Wer entscheidet die Verbindungen der Unterdrückung die ihn einengen zu durchbrechen, setzt seine ethischen Ansprüche an eine andere Stelle, d.h. in ein Leben, das ihn dazu stimuliert die besagten Verbindungen zu durchbrechen.

(A.M. Bonanno)

Die Epochen bis zur Moderne sind von der Existenz Gottes geprägt:

Frühmittelalter, Hochmittelalter, Spätmittelalter, Humanismus und Renaissance, Reformation, Barock, Aufklärung, Empfindsamkeit, Sturm und Drang, Weimarer Klassik, Romantik, Biedermeier, junges Deutschland und Vormärz, Realismus; ab der Moderne übernimmt die Wissenschaft und im speziellen die Naturwissenschaft die moralische Bildung und Kontrolle der Gesellschaft, gleichsam wird zusehends die Verweltlichung der Religion als neue Religion evident:

Naturalismus, Heimatkunst / Impressionismus, Moderne, Expressionismus, Avantgarde / Dadaismus, Literatur der Weimarer Republik / Neue Sachlichkeit, Literatur in der Zeit des Nationalsozialismus, Exilliteratur und innere Emigration, Nachkriegsliteratur / Trümmerliteratur, Literatur der BRD, Neue Subjektivität (68er Bewegung), Postmoderne / Gegenwartsliteratur (nach Mauerfall)

Philosophischer Nihilismus; Sokrates, Nietzsche, Heidegger, Anders etc. und der philosophische Zweifel;

Diogenes und die Kyniker, die Skeptiker der Herrschaft und ihrer Philosophie

Französischer Nihilismus der Poststrukturalisten bzw. Existentialismus der Teile des philosophischen nihilistischen Zweifels in sich trägt; Skepsis in Deutschland, Max Stirner und der Anarchismus

*Aktiver und passiver Nihilismus in Russland des 19. Jahrhunderts (Russische Revolutionäre) [*11]*

Gegenwart: Griechisch-italienischer Nihilismus (Feuerzellen + FAI-FRI); sogenannter radikaler Nihilismus

*Pseudoaktiver [*12], annihilistischer Nihilismus der Nationalsozialisten (Schürung und Rekuperation des Nihilismus und exponentielles Folgen des Willens zur Macht)*

Die Epochen der Gesellschaft, die für die menschliche Psyche untragbar sind, wechseln sich in ihrem Ausdruck ab. 1914 erster Weltkrieg, Stahlgewitter (E. Jünger). Zwischenkriegszeit, Aufbau vom Faschismus in Europa, Auschwitz, Hiroshima, Nagasaki, Nachkriegszeit, revolutionäre Periode der 60er und 70er und 80er Jahre, gleichzeitig dauernde Kriegsführung des Westens gegen wechselnde Länder und Regionen der Welt, in den 80ern Rückgang der revolutionären Gruppen, und Aufstieg der Informationstechnologie mit zunehmendem Einfluss auf die Gesellschaft.

[*11 «pseudo», weil die Nationalsozialisten keine Überwindung anstrebten, sondern eine Forcierung des Nihilismus um sich über den Versuch der totalen Desorientierung, die totale Kontrolle zu erschaffen, ihres war eigentlich eine Umwertung von Werten, mehr als eine Entwertung, Hitler wusste gut mit Begriffen umzugehen und diese in der Tradition Jüngers umzudeuten. Hitler arbeitete eigentlich oftmals nach Hegels Prinzipien. Gleichsam ist der nationalsozialistische Übermensch ein Diebstahl des Wortes von Nietzsche, das mit seinem Konzept nichts gemein hat.]

Die Zeit des Ersten Weltkriegs ist gleichzeitig ein Punkt des paradoxen Widerstandes der modernen Welt gegen das moderne Subjekt, eine Spur einer Absurdität, eine Abwesenheit von Sinn. In der Ablehnung des Wissens brechen hier die Fundamente der Moderne unter dem Druck der Materialschlacht für das Subjekt Jünger zusammen und münden in einen unheroischen Nihilismus.

[*11: Expressionisten in der Geschichte, die nihilistische Bilder skizzierten: u.a. Gottfried Benn
Fjodor Michailowitsch Dostojewski (Umbruch des russischen Kaiserreiches), Lew Nikolajewitsch Tolstoi, Iwan Sergejewitsch Turgenew, Iwan Alexandrowitsch Gontscharow, Alexander Herzen (beeinflusst durch Hegel), Ernst Jünger]

Krise: aus einerseits dem völligen Zusammenbruch der kulturellen Voraussetzungen des modernen Projekts und aus einer tiefen Legitimationskrise andererseits. Der Krieg zerstört das moderne Subjekt, das im 19. Jahrhundert noch intakt war. Daraus ergibt sich eine chronische sozio-kulturelle Desorientierung sprich (unheroischer) Nihilismus.

Ernst Jünger berichtet von dem Scheitern seiner Versuche mit den Mitteln der Moderne, sein Weltbild nach dem Ersten Weltkrieg dem traumatischen einer Moderne außer Kontrolle wiederherzustellen. Er zeugt von genau dem Nihilismus, den Benn erkannt hatte – das Wissen der kritischen Wissenschaften hat den Punkt erreicht, wo die dynamischen Prozesse derselben paradoxerweise genau jenes stabile Weltbild auflösen, das sie eigentlich selbst produzieren sollten. Um Jüngers Frühwerk gerecht zu werden, müssen wir diese Krise, diesen unheroischen Nihilismus, der sonst meistens unter der Oberfläche seiner Schriften verborgen bleibt, immer im Sinne halten – denn die Bruchlinien, die sie hervorbringen, sind erkennbar. (Der unheroische Nihilismus)

> Er versichert den Triumph der reaktiven Kräfte, er braucht ihren Triumph, aber er verfolgt ein Ziel, das ihrem nicht identisch ist. Sein Wille ist der Wille zur Macht, sein Wille zur Macht ist Nihilismus. Wir entdecken auf ein Neues den fundamentalen Vorschlag, dass Nihilismus, die Macht der Verneinung, reaktive Kräfte braucht, aber auch deren Gegensatz, welcher die reaktiven Kräfte zu ihrem Triumph führt. (G. Deleuze)

Kulturell und kämpferisch sind die russischen Nihilisten mit dem Anbruch der Moderne (Einführung der Naturwissenschaft als zentrales gesellschaftliches Element) konfrontiert mit der Säkularisierung der traditionellen russischen Gesellschaft des 19. Jahrhunderts, welche sie natürlich selbst beschleunigten. Alexander Herzen spricht vom Nihilismus als: «Die vollkommenste Freiheit von allen fertigen Begriffen, von allen ererbten Hindernissen und Störungen, welche das abendländischen Verstandes mit seinem historischen Klotz am Fusse behindert.» (A. Herzen)

Die heutige Gesellschaft ist von einer extrem schnellen technologischen Entwicklung geprägt, eine Art Wieder-Wiedereinführung [Bestätigung, Verdichtung] von weltlich-göttlichen Werten, welche aber gleichzeitig eine Maschinisierung des Menschen, genaugenommen seiner Psyche verursacht.

Der vormals als befreiend wahrgenommene Charakter der Wissenschaft wird in der Gegenwart zur Kontrolle der Naturwissenschaft über die Menschheit. Über die Entwicklung der wissenschaftlichen Arbeitsweisen, wird der Übergang von Waffen zur

Tötung einzelner Menschen hin zur Entwicklung und Anwendung von Massenvernichtungswaffen, Nuklear, Gas, und Entwicklung von Massentötungsarchitektur (dem Gas-Lastwagen bis hin zu Auschwitz), Entwicklung von Flugzeugen, die relativ kleine und sehr potente Massenvernichtungswaffen relativ sicher transportieren können, möglich. Die Naturwissenschaften werden zur potentiellen Annihilierung der Menschheit angewendet (der Zauberlehrling kann die Geister nicht mehr halten).

«Von den positivistischen Wissenschaften käme die Auflösung aller alten Bindungen, die Zerstörung der Substanz, die Nivellierung aller Werte, aus [ihnen] die innere Lage, die jene Atmosphäre schuf, in der wir alle lebten, von der wir alle bis zur Bitterkeit und bis zur Neige tranken: *Nihilismus*» (Gottfried Benn)

Zeitgleich: Entwicklung des Bürgertums als Diebstahl der Macht über sich selbst (Stirners Intervention), und als Institutionalisierung des Ressentiment-Menschen als gesellschaftlicher Standard. Der von den Nazis und der Ohnmächtigkeit der revolutionären Bewegung, Hitler und Nationalsozialismus über einen Bürgerkrieg niederzuringen, verursacht ein allgemeines Trauma in der revolutionären Bewegung, der die «Befreiung» durch die Alliierten notwendig macht. Jene, die danach der Welt das zweite Trauma, Hiroshima und Nagasaki, zufügten gegen das es bis heute keine wirkliche Antwort von revolutionärer Seite gibt. Dies ist die Basis der heutigen Gesellschaft, und die Ursache für den ständig vorherrschenden Nihilismus in dem wir so recht und schlecht leben lernen müssen. Dieser Schock in unserem Wertesystem *kann nicht* überwunden werden, anders als durch eine zerstörerische, aufständische, revolutionäre Bewegung. Das ist zwingend eine kollektive Aufgabe der Menschheit, sich dagegen physisch zur Wehr zu setzen und die Phänomene in der Welt wieder zu reduzieren.

Die Ohnmacht ist im Bürgertum institutionalisiert, und verselbstständigt in Kombination mit der zunehmenden technologischen Entwicklung beginnt der Bürger nach mehr Ohnmacht zu fragen, diese über eine Intensivierung der technologischen Entwicklung zu *fordern*, eine Entwicklung an der bislang viele selbst freiwillig teilnehmen, mit verschiedenen Begründungen.

Wir sprechen von Maschinisierung. Technologisierung von allem. Entmenschlichung (eigentlich: das Einweben der Maschine in die menschliche Psyche, letztlich gibt es kein «unmenschlich»)

Der absoluten Vernaturwissenschaftlichung von allem.

Was ist der nächster Schritt von Seiten der Herrschaft: Der Auflösung der Naturwissenschaften und der Erschaffung neuer Gesetze, die dem Kapital dienlicher sind, als die alten Naturgesetze?! Auflösung der Wissenschaft zugunsten wovon?! Einem neuen herrschaftlichen Irrationalismus zur Schürung von Autoritarismus und dem Fallenlassen von *Gesetzmäßigkeiten* zur Generierung von zunehmender Desorientierung?! In der heutigen Politik der Staaten sehen wir Anzeichen dafür und von bürgerlicher Seite auffallend wenig Widerstand dagegen.

«Gegen die Eifersucht auf das Smartphone in der Partnerschaft weiß

man sich gekonnt durch den trotzigen Blick auf das eigene Gerät oder in die Partnerschafts-Börse zu wehren und ohnehin täuscht die virtuelle Geselligkeit und das Wissen, dass es einem alle gleich tun, über Sinn und Unsinn hinweg. Das Internet hat für jedes ureigene Problem eine Lösung parat... aber ab wann sind diese neuen Technologien soviel Prothese für unsere eigenen Fähigkeiten geworden, dass sich das Ausschalten wie eine Amputation anfühlt und dem Ausschalten unseres eigenen Daseins gleichkommt?» (Die Erstürmung des Horizonts II)

Einer der Tricks im Ärmel des Kapitals ist es Wege für jeden Einzelnen zu finden, sich mit *irgendetwas* in dessen Angebot zu identifizieren. Nach der alten Marktschreier Logik ist das der Aufmerksamkeit Teil; hat das Kapital einmal unsere *Aufmerksamkeit*, öffnet es seine Pforten und projiziert in uns das *Interesse*. Bis wir uns *entscheiden* eine *Handlung* zu setzen und zu partizipieren. Die älteste aller Methoden ist über unsere eigenes sexuelles Verlangen bzw. das Verlangen nach Geborgenheit. Die Partnerschaftsbörsen bzw. *Dating-Apps* bieten genau das. Für die meisten bleibt es bei nichts anderem als bei dem Herumgewische auf dem Telefon, da wichtige Elemente fehlen wenn man jemanden neues in seinem Leben treffen will, die über diese Apps nicht erzeugbar sind. Diese Programme, die von Algorithmen kontrolliert werden, also eigentlich *selbstlernend* sind, sind darauf ausgelegt eine Rolle in unserem Leben zu übernehmen, dass einem Computerspiel gleichkommt, einem scheinbar realistischen Computerspiel. Das heißt, Beziehungen, die sich über diese Algorithmen entwickeln, haben zwangsläufig auch Computerspielcharakter. Das heißt es werden *technologische* Beziehungen, die durch die Technik erzeugt wurden. Und diese Qualität ist wie ein Stachel, der sich aus der Beziehung nicht entfernen lässt. Aber was durch diese Apps passiert, ist dass das Individuum dazu gebracht wird an der Technologie zu *partizipieren* und sich damit zu identifizieren und diese Macht in seinem Leben willkommen zu heißen. Damit bekommt der Computer einen «positiven» Charakter, auch unter den Kritikern.

Cyborg – «Krieger» (ohne Körper): Hacker, die völlige Reduzierung der menschlichen Intervention auf das Imaginäre (das Internet), der Wille zur Macht in der nunmehr weltlichen Illusion. Die Verteidigung der Technologie als Befreiung, eigentlich die Befreiung des technischen Teils der menschlichen Psyche in der Illusion, also eine Art illusorisches Refugio für die Illusion [*13].

Die Entwertung von allem, aber nunmehr nicht mehr «nur» auf philosophischer Ebene, sondern, wir erleben die physische Manifestation der Naturwissenschaften und des Materialismus.

Wir erleben die Verwandlung des Menschen *zur* Naturwissenschaft. Die Naturwissenschaft ist die Autorität, die bestimmt hat, dass der Mensch nunmehr die Maschinen verinnerlichen muss.

Der Nihilist erlebt Leben und Tod zeitgleich, er lebt in der ständigen Meditation über Leben und Tod; zeitgleich. Er kontempliert Leben und Tod im selben Moment, darum stellt der Tod auch keine wirkliche Bedrohung für ihn dar. Es ist unklar, genaugenommen, was die größere Bedrohung ist, Leben oder Tod.

Aber: durch dieser Nähe zum Nichts, ist der Nihilist der Einzige,

[*13: UNIX Ursprünge: Peter G. Neumann, Ken Thompson, Dennis Richie und Richard Stallman: Der Technohippie und seine Vorgänger und sein Versuch Technologie als «frei» zu verkaufen; «Free as in freedom», «Free software and your freedom.» Eine Art Evangelismus in der Kumulierung der Naturwissenschaft und tatsächlich eine Bejahung und Verdichtung der weltlichen

Religion der Technologie, Protagonisten der Technoentwicklerszene werden von ihren Studenten tatsächlich als Gurus betrachtet und diese werden damit auch tatsächlich zu deren Jüngern. Speziell Ende der 90er und Anfang des neuen Jahrtausends, war der *Hacker* ein hochstilisierter Begriff und eine Art Jugendtraum, dem auch viele versuchten nachzugehen und sich so unweigerlich der Entwicklung der Technologie verschrieben. Es galt und teilweise gilt es immer noch als *cool Hacker* zu sein und den ganzen Tag vor dem Computer zu verbringen. Damit wird ersichtlich wie Technologie sich selbst für die verlorenen und von der Zerstörung des Lebens psychologisch annihilierten Bürger als Wert anbiedert. Die Technologie gaukelt *Sinn* vor und höhlt den Betrogenen zeitgleich weiter aus und stiehlt ihm den letzten Rest seiner Menschlichkeit.
Die Computertechnologie, deren Aufstieg wir gezwungen wurden in den letzten 40-50 Jahren mitzuerleben bzw. daran zu partizipieren, liegt natürlich viel tiefer, als dass man über ein Entwerten der UNIX/Linux Kultur und Gemeinschaft einfach darüberwischen könnte. Dennoch ist wichtig herauszustreichen, dass UNIX/Linux so etwas wie das Pendant der Grünen Partei für die Politik sind. Immer schön bei allem mitmachen, alle Gesetze beachten und was vor allem wichtig ist, die potentiellen Gegner des Staates bzw. der Technologie einsammeln und sie hinter der «Frei wie in Freiheit» Flagge zu vereinen (sie zu Ja! Schreiern machen) und dabei möglichst zu verhindern, dass Technologie als solche kritisiert wird, wie eben zu verschiedenen Zeiten viele potentiell auch rebellische Menschen zu den Grünen liefen und dadurch verhindert wurde, dass diese sich gegen das politische System

der durch die Skepsis eine Art Unmöglichkeit der Utopie im Jetzt noch begreifen kann. Und das nur im Augenblick der Zerstörung der Wirklichkeit. Die Zerstörung der Wirklichkeit ist aber ein antiquierter Wunsch von uns Anarchisten. Denn was eigentlich zerstört werden muss, ist die Potentialität der Reproduktion der Wirklichkeit. Dieser Angriff, diese Zerstörung, muss aber mit der Zerstörung der Wirklichkeit beginnen, denn Teil davon ist diese Potentialität. Ein Akt der Zerstörung ist niemals symbolisch, weil damit die Beziehung zur Realität verdeutlicht und verstärkt wird. Sowie die Beziehung der Kameraden, die diesen Akt ausführen, bestätigt und verfestigt wird. Der Wiederaufbau eines zerstörten Objektes durch die Herrschaft bedeutet nicht, dass die Zerstörung nicht eine maßgebliche *Störung* des Herrschaftsapparates darstellt. «Zer-*Störung*»

Unsere *Zerstörung* ist die Entwertung der Wirklichkeit. Was wir zerstören müssen ist unmöglich. Darum fangen wir diese Zerstörung an (verinnerlichtes Sisyphus Prinzip).

Nur das exponentielle Ausbreiten der Zerstörung der Wirklichkeit, kann einen Ansatz liefern dafür, wie die Zerstörung der Potentialität der Reproduktion aussehen könnte. Es muss mit dem kleinen reproduzierbaren Akt der Zerstörung anfangen, sodass die Exponentierung stattfinden kann (aufständische Methode im erweiterten Sinne).

Wir sehen die Auswirkungen des Produkts der Philosophie. Die Philosophie wurde zum Kontrollelement verwandelt. Die deutsche Vernunft, die Mutter der heutigen Kontrolle, wurde entwickelt um alle philosophischen Strömungen unter ein Dach zu bekommen und damit zu zentralisieren. Wir erleben die Auswirkungen davon. Es ist kein Wunder, dass wir ständig nachfragen müssen «Was tun?» , denn die Kräfte, die im Hintergrund wirken, sind zu überwältigend, als dass wir einen überblickbaren Ausweg auf dem Horizont erkennen könnten. Nihilismus ist eine Antwort darauf und aus diesem Blickwinkel ist es nicht verwunderlich, dass Nihilismus existiert. Er ist einer der wenigen Lösungs*ansätze* (die revolutionäre Negierung der Werte stellt demnach einen Beginn dar, einen ersten Schritt einer revolutionären Entwicklung von zerstörerischem Angriff und der dazugehörigen Debatte), die Revolutionären zur Verfügung stehen.

Kulturelle Antworten auf Nihilismus: der Abenteurer (explizit beschreibt das in dieser Form Jünger, der selbst in den Krieg (Ersten Weltkrieg) zog, um in Abwehr seiner Desorientierung Abenteuer zu erleben), der heroische Nihilist, der den Krieg als Antwort auf Langeweile und den verinnerlichten Nihilismus verwendet, kommt scheinbar bei Jünger zum ersten Mal vor.

Weitere kulturelle Antworten auf das Nichts des Nihilismus: Backpacking – Rucksacktourismus, Bohèmer Lebensstil, Heroinabhängigkeit, Liebesbeziehungen, Sex und Aufrisskultur (die nicht durch Zufall im letzten Jahrhundert entstanden ist).

Jedes subkulturelle System fungiert als Ersatz und garantiert sichere Befriedigung, indem sie sich in der Umgebung der Teilnehmer als präparierte/ausgestopfte Wiedererkennungsnachricht austauscht. Die soziale Rolle und die koordinierte Bedingung des Status, reflektieren diesen angeeigneten Hunger und zur selben Zeit, die Unzufriedenheit

von sich selbst und die Unruhe niemals zu einer Vervollständigung des Besitzes zu gelangen. Jede Begierde beteiligt sich an dieser Bedingung, die von dem Willen auferlegt wird, und daher zur eigenen unstillbaren Befriedigung drängt, in erster Linie dafür was der Begehrer zu erwerben in der Lage ist, während das in Betracht ziehen des Anderen, reduziert auf das Symbol von etwas Vervollständigtem, zum Objekt und zu einem Puzzlestein verfällt. (A. M. Bonanno)

Viele suchen die Kausalität ihres Handelns (*Agon*) im *Außen* ihrer selbst. In der Inspiration, der Aufregung, der Reproduktion, etc. Das scheint nicht völlig falsch zu sein, jedoch ist in der Überwindung enthalten, dass man das notwendige *Außen* überwindet. Erst damit kann man den eigenen Nihilismus überwinden. Das bestätigt die These, dass die Befreiung eine aktive Haltung des Individuum benötigt, der um sich selbst zu befreien, sich jeden Tag aufs neue in den aktiven, ständigen praktischen und inhaltlichen Befreiungsprozess *begeben* muss. Der Mensch *ist* niemals frei, da hinter dem Adjektiv frei immer die Dynamik der Befreiung steckt, die tatsächlich niemals aufhört. Und dieser Prozess findet sowohl in einem als auch außerhalb von einem und damit gemeinsam mit anderen statt und das ständig.

Für unsere revolutionären Unternehmungen ist es unerlässlich eine Attitüde der Hybris in unsere psychologische Haltung aufzunehmen. Dies wird sich im Gegensatz zur landläufigen Meinung über die Hybris, welche diese als etwas moralisch schlechtes darstellt, abspielen.

«Wenn euer Leben immer ein Teil Eurer Umgebung ist, mit anderen Worten, wenn Ihr in dem gegenwärtigen Augenblick zu Euch selbst zurückgerufen seid, dann gibt es kein Problem. Wenn Ihr beginnt, herumzuwandern in irgend einer Täuschung, welche etwas von Euch selbst Getrenntes ist, dann sind Eure Umwelten gar nicht mehr real und auch Euer Bewusstsein ist nicht mehr real. Wenn Ihr selbst getäuscht seid, dann ist auch Eure Umwelt eine trübe, neblige Täuschung. Wenn Ihr einmal inmitten von Irrtümern seid, gibt es kein Ende der Irrtümer. Ihr werdet eingeschlossen sein von täuschenden Vorstellungen ohne Ende. Die meisten Leute leben in Täuschungen, sind eingeschlossen von Ihren Problemen, versuchen Ihre Probleme zu lösen. Doch leben heißt, in Problemen zu leben. Und das Problem zu lösen ist, ein Teil von ihm zu sein, eins zu sein mit ihm.»

> Wen also schlagt Ihr, den Karren oder das Pferd? Wen schlagt Ihr, Euch selbst oder Eure Probleme? Wenn Ihr beginnt zu fragen, was Ihr schlagen sollt, dann bedeutet das, dass Ihr schon begonnen habt herumzuwandern. Wenn Ihr aber tatsächlich das Pferd schlagt, dann wird der Karren laufen. In Wahrheit, der Karren und das Pferd sind nichts Verschiedenes. Wenn Ihr Ihr selbst seid, dann ist es kein Problem, ob Ihr den Karren oder das Pferd schlagen sollt. (Anon)

an sich richteten. Es ist dabei eine Banalität zu sagen, dass Google und Microsoft widerliche Herrschaftsapparate darstellen, und es ist allgemein so, dass diese nicht befürwortet werden von den kritisch-demokratisch Leuten. Es ist irrelevant ob mein Leben von «guter» oder «böser» Technologie kontrolliert wird, essentiell ist, *ob* mein Leben von Technologie kontrolliert wird, weil das meine Psyche technisiert und damit auf bisher unbekannte Weise abstumpft. Und schlimmer noch, wenn meine Psyche von der «guten» Technologie technisiert wird, weil ich damit im Glauben bin, zu den Guten zu gehören und ich mich in der Illusion befinde, die Technisierung meiner Psyche hätte *irgendetwas* wünschenswertes für mein Leben. Auf der anderen Seite; einer von Freedom Clubs Angriffsziele (das vom FBI Ted Kaczynski zugeordnet wird), war David Gelernter, ein hochbegabter rechtskonservativer Computerspezialist; 1954 publiziert Martin Heidegger, «Die Frage nach der Technik» Jacques Ellul veröffentlicht 1964 «The technological society». Jaime Semprun und Christian Sebastiani gründen 1984 *L'Encyclopedie des Nuisances,* ein Organ der sozialen Kritik, dass sich maßgeblich Kritik an Technologie erarbeitete. John Zerzan ist als einer der bekanntesten Anarcho-Primitivisten zu nennen. Kritiken an der Technologie sind aber bei weitem nicht zwingend primitivistisch. (Es ist offensichtlich, dass diese Liste nur symbolischer Natur ist)]

Reale Ausformungen und Sackgassen in der nihilistischen Diskussion

Im Grunde ist der Nihilismus schon eine Interpretation davon was man als ‹Angst vor dem Nichts› bezeichnen könnte und das andere als die ‹Nichts-Erfahrung› genannt haben, Momente der Panik welche die Basis einer jeden Idee [pensiero] darstellen (verstanden/gemeint als Wahrnehmung eines Flusses von Bedeutungen).
[...]
Die Zukunft erscheint uns immer als etwas, das uns in Richtung des Nichts projiziert und von dort scheint es uns auf den Leib zu rücken. Von diesen zwei Perspektiven kann man weder eine einzige Bedeutung geben, noch eine einzige absolute Wahrheit, d.h. von jeglicher Konditionierung aufgelöst, aber wir werden an den Grund von uns selbst gerufen, in einer stürmisch undurchsichtigen Beziehung damit wir wahrhaftig am Werden sind.
(A.M. Bonanno)

Die Betrachtungsweise des Nihilismus als Möglichkeit, als Möglichkeit in der postmodernen Welt ohne Neurosen zu überleben in der Wirklichkeit die zum Märchen geworden ist und auch untrennbar eine Akzeptanz des Todes als positive Bedingung in der Geschichte beinhaltet. Dieser Zusammenhang zwischen Konfabulation [fabulazione] von der Wirklichkeit und dem Spiel der Medien und der Annahme der konstituierenden Sterblichkeit von unserer Bedingung ist die einzige mögliche Tiefe und Erfahrungswahrheit in einer Welt in welcher alles ‹nur noch› Anschein und Oberfläche ist, aber in der dies genau deshalb neue Horizonte der Menschheit öffnen zu scheint, Toleranz, in letzter Konsequenz nicht gewalttätig, die theoretisch und praktisch alle noch zu erforschen sind.
(Gianni Vattimo)

«Ich habe es zu meiner Lebensarbeit gemacht zu zeigen, dass unmittelbar als Folge der bestehenden autoritativen Institutionen derzeit jeder Mensch krank sein muss, und zwar besonders tief der wertvolle Mensch in Folge und im Maße seiner Werte. Diese Erkenntnis ist die Forderung der Revolution als menschheits-hygienische Notwendigkeit und der innerlichen Befreiung des revolutionären Menschen als klinische Vorarbeit. Sie rechnet mit dem Anspruch der Individualität an das Leben als ihrer Basis und definiert als ‹Gesundheit› die Vollentwicklung aller angeborenen individuellen Möglichkeiten.»
(O. Gross)

Reaktionen der Gesellschaft gegen den gesellschaftlichen Nihilismus

«Der Gedanke des Staats zog in alle Herzen ein und weckte Begeisterung; ihm zu dienen, diesem weltlichen Gotte, das ward der neue Gottesdienst und Kultus. Die eigentlich *politische* Epoche war ausgebrochen. Dem Staate oder der Nation dienen, das ward höchstes Ideal, Staatsinteresse – höchstes Interesse, Staatsdienst (wozu man keineswegs Beamter zu sein braucht) höchste Ehre.» (M. Stirner)

Zeitgenössischer Nihilismus; allgemeine unmittelbare Reaktionen *auf die direkte Umgebung des Nichts: Reaktionen der Gesellschaft auf nihilistische Tendenzen*. Wer über Nihilismus sprechen will kommt nicht umhin die Mechanismen zu beleuchten, die sich Menschen erschafften und kontinuierlich erschaffen, um sich der Frage des Nichts nicht stellen zu müssen. Nihilistische Tendenzen, die mitunter vom Staat und Kapital produziert bzw. geschürt werden.

Die Angst vor dem Nichts, die omnipräsent ist, führt viele in den Wahnsinn. Oder solche, die sich nicht beirren lassen von der sowohl existentialistischen, als auch physischen Konfrontation mit dem Nichts, mit dem in der Gesellschaft brodelndem Nihilismus, werden als wahnsinnig abgestempelt bzw. wer mit Waffengewalt gegen das Nichts vorgeht, ist zwangsläufig ein Terrorist, weil er die subtil vorgeschlagene Autorität zur Scheinauflösung des Nichts (Politik) nicht annimmt sondern zerstörerisch gegen die Erhalter des Nichts vorgeht. Um andere davon abzuhalten diesen einzigen Ausweg ebenso zu beschreiten, werden die radikalen Selbstbefreier als Terroristen verhaftet oder ermordet.

Da diese Optionen in keinem Falle rosige Dynamiken im eigenen Leben vorhersagen lassen, sowohl auf der philosophischen als auch auf der radikal-kriegerischen Seite, flüchten die meisten vor solchen Auseinandersetzungen. Hier eine sehr kleine Auswahl der Mechanismen für Angsthasen:

Apropos Ernst Jünger: Kunst und die Empörung über irrelevante Dinge; «die Geschichte des Brunnens in Rom»

«Heute war der Staat in Rom absent»

Der Brunnen von Barcaccia des Piazza di Spagna. Ungefähr 2000 Hooligans von Feyenoord, die Angst der Passanten und der anwesenden Touristen, das ist eine Schande. Das sind keine Hooligans, das sind Vandalen.»

Roma-Feyenoord, Guerilla auf dem Piazza di Spagna: Einsätze gegen holländische Hooligans. Bürgermeister Marino: «Stadt verwüstet, das letzte Wort wird noch gesprochen!»

Im Februar 2015 beschädigten einige tausend Hooligans von Feyenoord Rotterdam den «Barcaccia-Brunnen» am Piazza di Spagna von Rom. Was von der Presse am folgenden Tag als Guerilla beschrieben wurde, stellte sich bei genauem Hinsehen als minimaler Schaden dieses Kulturdenkmals heraus (es ist nicht ganz klar ob nicht einfach nur hineinuriniert und Müll hineingeworfen wurde). Die Gegensätze lassen einen guten Überblick über das Geschehen bekommen,

unabhängig davon was *genau* passiert ist. Was im Speziellen interessiert, ist die Reaktion der Bürgerlichen, der Künstler von Italien. Dass eines der erhaltenen Kulturdenkmäler in Rom nicht würdig behandelt wurde, und darum Schaden leiden musste, ist eine der wenigen Male an denen ich die Kunstgemeinschaft von Italien wahrgenommen hatte. Es ist diese Empörung, die mich aufhorchen lässt. Der Staat benutzt eine alltägliche Episode von verallgemeinerter Gewalt, um erneut darauf hinzuweisen, dass er nicht genügend Macht besitzt. «Heute in Rom war der Staat nicht anwesend», «es ist eine Schande, das sind keine Fußballfans, das sind Vandalen». Und im Tenor der Staatsvertreter reihen sich die empörten Künstler ein; eine «der schönsten Arbeiten des nationalen, künstlerischen Erbes» wurde beschädigt und so wie es sich anfühlt, entehrt. Denn das ist es was die Künstler interessiert, dass der Wert der Kunstwerke erkannt und hochgehalten wird. Von allen. Von der Allgemeinheit (vom Totalen und Absoluten, sodass es kontrolliert werden kann). Und wer kommt und auf diese uriniert ist ein Barbar, ein Vandale. Also die Reaktion auf die Reaktionen, die der verallgemeinerte Nihilismus auslöst, ist Empörung und die Verfestigung und das Bestehen auf den Wert der Kunst, der dabei plötzlich vollkommen unhinterfragt stattfindet. Diese Objekte werden umgarnt und behütet, während im gleichen Moment jegliche sozialen Kräfte, die nicht auf staatlichen oder mafiosen Strukturen basieren, verflachen und angegriffen werden (auch jene der Künstlergemeinschaft), genaugenommen während *alles* verflacht, während jeder von uns *garantiert*, dass alles verflacht und entleert wird. Und aus dieser Richtung gesehen, lassen sich Künstler in vielen Fällen als empörte, passive Nihilisten vollangefüllt mit Ressentiments enttarnen, die ihr Heil und ihre *Zuflucht* vor dem Nichts in der Kunst und schlimmer, in einem Protektionismus von Antiquitäten suchen. Und mit dieser Positionierung, die sie dabei vornehmen, werden sie damit zu Dienern des Staates.

Der Kleinbürger

> Das Bürgertum ist nichts anderes als der Gedanke, dass der Staat alles in allem, der wahre Mensch sei, und dass des Einzelnen Menschenwert darin bestehe, ein Staatsbürger zu sein. Ein guter Bürger zu sein, darin sucht er seine höchste Ehre, darüber hinaus kennt er nichts höheres als höchstens das Antiquierte – ein guter Christ. (M. Stirner)

Genaugenommen ist der Kleinbürger keine Reaktion auf den Nihilismus sondern sein Produkt. Das vielleicht schlimmste aller Produkte. Der Wille zur Macht kommt im Kleinbürger in fast purer Boshaftigkeit zum Vorschein, er strebt nach oben (er kann aber aus verschiedenen Gründen seinem Willen keine Taten folgen lassen), in die Mittelklasse, oder einfach nur *Richtung «oben»*, wird aber dort ständig abgewiesen, weil er sich kulturell nicht *zu benehmen* weiß, er kennt die kulturellen Kodes der Mittelklasse nicht, die jedoch notwendig sind, um in deren Kreis aufgenommen zu werden. Diese Erkenntnis, die er im Unbewussten macht, löst Frustrationen und

in Folge Ressentiments aus. Er weiß, dass er keine Macht hat, nicht über sich, seine Angehörigen und nicht in der Gesellschaft. Darum bereitet dieses Milieu den besten Boden für Verräter und Spitzeltum, da ihm dies eine sehr kurzweilige Auflösung und Befriedigung gibt, und seine Form der Bosheit, der Tücke kurz von seinem Leiden erleichtert, nur um sich dann sofort wieder aufzuladen. Gleichzeitig *hat* er, er *hat* nämlich das Minimum von *Eigentum*. Genau *so* viel, dass er überleben kann, aber *nur* soviel, dass er auf keinen Fall beginnt sich wirkliche Hoffnungen zu machen, *ein anderes Leben zu leben*. Er hat seinen Kleingarten, entweder vor dem Haus, oder im Schrebergarten, der mit allen Mitteln geschützt wird. Er besitzt genau so viel, dass er *etwas* zu verlieren hat, genau so viel, dass er nicht *nichts* zu verlieren hat. Und damit wird er auch nicht gegen die Macht, die ihn gerade nicht verhungern lässt, aufbegehren. Er hat wiederum seine eigenen Kodes, seine Moral, sein Verhalten, oftmals christlichen Ursprungs. Diese Pseudowerte versteht er «zu verteidigen», indem er in seinem Telefonspeicher seinen «besten Freund», die Polizei, in der Kurzwahl bereit hält. «Zur Gefahrenabwehr». Der Kleinbürger ist vielleicht eines der wichtigsten Produkte der Gesellschaft und der Nicht-Vorhandenheit von *Werten*, denn die Vergewaltigung von Werten, die er «Werte» nennt sind in Wahrheit – *Nichts*. Und darum ist er einer der loyalsten Knechte, welche sich die Macht zu ihrem Fortbestehen erschaffen, geradezu psycho-architektonisch konstruiert hat.

Die Konstruktion von (revolutionärer) Identität dient letztlich der Erhaltung der Herrschaft

Die Konstruktion einer Identität, sei es die Identität einer Person oder einer Gruppe oder sogar einer ganzen Stadt, zur Erschaffung einer revolutionären Linie, kann keinen befreienden Aspekt beinhalten (in unserem Fall war der Slogan: *«Setubal, Cidade Rebelde»*), weil eine Instanz erschaffen wird, die sich gegen das Individuum auszurichten beginnt. Das Individuum muss sich dieser Identität (= Autorität, sowie sie heute Großteils auftritt, im Territorium verstreut; das Ghetto ist verdichtet, demnach sind viele Teile der Autorität nicht mehr als autokratisch erkennbar. Diese Autorität ist diffus und der nächste Kamerad kann bereits derjenige sein, der sie vertritt) unterordnen und trägt damit zur Funktionalität der Herrschaft bei. Oder das Individuum geht in Konflikt, und setzt damit seine Beziehungen, die sich innerhalb des Territoriums bzw. auch darüber hinaus bestehen, aufs Spiel. Dieser Konflikt ist aber unbedingt notwendig, weil dieser Moment der Konkretisierung des Konflikts, die Spannung erzeugt, die die einzige Konstante in der revolutionären Dynamik (= Austausch von Ideen und sich daraus ergebende Handlungen der einzelnen Beteiligten am revolutionären Bruch) darstellt. Die Konstruktion einer Identität richtet sich direkt gegen das Individuum und damit direkt gegen die Befreiung des Individuums. Kein Ort der Welt kann heutzutage als befreit angesehen werden, noch kann der Ort befreit werden. Eine Stadt a priori als rebellisch darzustellen, bedeutet von sich aus auf künstliche Art die Spannung aus der Unterdrückung zu nehmen. Die Erschaffung dieser Identität wirkt wie ein Balsam auf die

geschundenen Körper und bewirkt das Gegenteil von dem, was wir mit gutem Willen, den Protagonisten dieser Konstruktion, mit dieser Konstruktion geplant haben (sofern hinter dieser Konstruktion der Wunsch einer generalisierten Revolte liegt). Außerdem erzeugt es die Haltung des *wir sind im Recht*. Die Umgebung, in der wir leben, beutet uns aus, unabhängig davon wo sich diese befindet. Das Kapital befindet sich überall. Und auch wenn uns eine Gegend besser gefallen mag als eine andere, kann es inhaltlich keine befreiten Gebiete geben. Ein Gebiet mag schwer einnehmbar sein für die Polizei, aber die Machtbeziehungen sind mehr als nur die Unterdrückung durch Polizei. Die Machtbeziehungen eines Territoriums finden in erster Linie zwischen den Protagonisten der revolutionären Spannung statt. Und die Erschaffung einer territorialen Identität (Stadt, Bezirk, Haus, etc.) verschleiert diese Machtbeziehungen. Die Erschaffer und die Reproduzenten dieser Identität werden zwangsläufig zu den Konstrukteuren der neuen Regelungen und später Dekrete und sogar Gesetze dieses Territorium. In der anarchistisch-nihilistisch revolutionären – nennen wir sie – Soziologie kommen wir immer wieder auf eine kleine Zahl von Menschen, die sich schnell und gut organisieren können, ohne in diese Falle zu tappen. Eine Gruppe von 4, 5, 6 Personen ist flexibel, ein guter Austausch untereinander ist leicht möglich und es kann schnell zur Handlung kommen und die Gefahr, dass Einzelne dieser flexiblen Gruppen unter anderen leiden ist sehr klein. Die Konstruktion einer Identität stellt eine Hilflosigkeit dar, im Bezug auf diejenigen «die es gut meinen» – soll heißen, eben zu dieser generalisierten Revolte kommen wollen, aber eben über die Anwendung einer Taktik. Es ist eine Rauchschwade, die erzeugt wird, über die man zum Konflikt arm gegen reich kommen will. *Underdogs* gegen Polizei. Aber vom Projekt des Aufstands bzw. der anarchistischen Revolution kann dabei keine Rede mehr sein. Die Erschaffung einer Identität bedeutet eine Autorität zu erschaffen, die sich langsam zur Institution entwickelt.

Die Linke und partielle Kämpfe

Die partiellen Kämpfe, mit der die Linke sowie eine Großzahl von Anarchisten versuchen Politik zu machen, kann man als Versuch betrachten, die überwältigende Wirklichkeit zu zerstückeln, zumindest konzeptuell zu zerstückeln, um sie dann *Stück für Stück* «anzugehen» (sich aber auf dem Weg zu verlieren in entweder speziellen Kämpfen, oder in der langsam aber sicher zutage tretenden Erkenntnis der Inkohärenz des verfolgten Ansatzes).

> *Die Wirklichkeit ist die Totalität*. Wir kennen sie ausschließlich als Teilaspekt, im Teilaspekt jedoch dürfen wir nicht das Abbild sondern die wahre und eigene Totalität zusammenfügen, denn im gegensätzlichen Fall entflieht uns die wirkliche Partialität und wir halten in unseren Händen nur das kommerzialisierte Symbol der Partialität, wie sie uns die Herrschaft aufzwingt. (Pantagruel)

Totalität als Dialektik

Die Marxisten fügen das Konzept der Totalität in das Innere des dialektischen Mechanismus ein. Die deterministischen Komponenten des dialektischen Mechanismus erscheinen tatsächlich auch wieder in ihrer Konzeption der Totalität, sonst wäre die besagte Eingliederung nicht möglich. Für die Marxisten *determiniert* die Totalität nicht nur das Objekt (indem sie dieses in das Innere eines Systems oder von Systemen einfügen) sondern determiniert *auch* das Subjekt des Bewusstseins. Dieses Subjekt ist jedoch niemals Individuum sondern *Klasse*, wenn nämlich die *Totalität des Objekts* das Subjekt hätte das es *darstellt*, dieses selbst eine Totalität sein muss. (Auf diese Weise ist die Klasse eine Totalität). (Pantagruel)

Eine Zerstörung der Macht muss mit einer Zerstörung ihrer historischen Legitimation und ihrer Mythen einher gehen. Ein Mythos ist es sicherlich, dass die Geschichte eine Kontinuität hat, dass die historischen Ereignisse so und so ablaufen mussten [nach sozialwissenschaftlichen Gesetzmäßigkeiten, laut Marx, Hg.]. Eine revolutionäre Gegen-Geschichte [Negation der Geschichte, Hg.] muss darauf abzielen, dass es einen solchen roten Faden nicht gibt, dass immer alles möglich war; eine Ablehnung des Fatalismus, sowie des Determinismus, also auch eine Ablehnung eines historischen Determinismus und einer kommenden Apokalypse. Die Arbeiter liefen der entstehenden deutschen Sozialdemokratie in die Arme, da sie ihnen weiß machen konnte, dass die Revolution so oder so kommt und jene Arbeiter und Arbeiterinnen sich dann an die Sozialdemokratie klammerten. Oder wie ist es zu erklären, dass die meisten der deutschen sozialdemokratischen Arbeiter am Ende des 19. Jahrhundert. Noch immer an die kommende soziale Revolution glaubten, wo sich doch die (Funktionäre der) Sozialdemokratie bereits längst in den Armen des deutschen Kaiserreiches befand. Und heute wurde die Möglichkeit einer Revolution, da bisher alle solchen gescheitert sind, durch ein «Mögliches» ersetzt, was im Endeffekt bedeutet, *im Rahmen zu bleiben*. Der historische Determinismus nimmt in gewissem Grad in der Sicherung des Bestehenden eine religiöse Stellung ein, denn der Glaube an etwas Äußeres (auf das man keinen großen Einfluss hat) lässt das Individuum seine Fähigkeiten verkennen. Es ist die Auslöschung der (individuellen) Rebellion, der Revolte die nicht wartet. Ob Fatalismus oder Determinismus, beide entreißen dem Individuum sein Leben und ein autonomes Handeln, während sie gleichzeitig dem bestehenden sozialen Verhältnis ihre Sicherung bieten. (Die Erstürmung des Horizonts)

A.M. Bonanno beschreibt in seiner Einleitung zu Rudolf Rockers *Nationalismus und Kultur* wie dieser auf den aufkeimenden Nihilismus seiner Epoche reagiert. Er entwirft einen revolutionären Ansatz, der *nicht* auf dem Entwurf einer *«revolutionären» Religion* basiert.

Er entwirft revolutionäre Werte, die uns als Diskussionsbasis zur Überwindung des Nihilismus und zum Entwurf eines Kampfansatzes dienen (können).

Faschismus

Während der Staat sich in seiner demokratischen Form befindet, arbeiten die faschistischen Elemente des Staates daran, die Widersprüche welche der Demokratie inhärent liegen einerseits durch Überspitzung aufzuzeigen, um in den Bürgern die Desorientierung zu schüren, während sie sich gleichzeitig als Bereiniger der demokratischen Widersprüche präsentieren, als «Rächer» der Ressentimentbeladenen Bürger und Kleinbürger, wo diesen gleichzeitig autokratisch die wenigen Handlungsrechte entzogen werden. Während sich die demokratischen Elemente an ihren eigenen, zum Teil erst von den Faschisten ausgeleuchteten Widersprüchen, und an allen anderen Machtwidersprüchen, in welchen diese unweigerlich dahinvegetieren, abarbeiten und immer schwächer werden, induzieren die Faschisten in den Bürgern ein erhöhtes Gefühl der Desorientierung und des gesellschaftlichen Nihilismus. Etwas, das in der einen und anderen Form in jedem Staat vorhanden ist. Der Faschismus in Person ihrer Aktivisten und Politiker präsentiert sich als Lösung und als besagte Rächer an der im demokratischen System inhärenten Korruption, die frustrierten und Ressentiment-beladenen Bürger laufen ihnen in Scharen zu. Während sich die Demokraten und die Linke als ihre größten Verteidiger nicht zu wehren wissen, da sie während sie vom Rampenlicht beleuchtet werden, nicht auf das unrechtliche Repertoire zurückgreifen können, verheddern sie sich immer mehr in ihren legalistischen Vorgehensweisen, die langsam aber sicher nicht mehr greifen und ihrerseits das desolate Gefühl der Leere und des betrogen-Seins in der Bevölkerung noch mehr verstärken, was wiederum die Faschisten ausnutzen, bis sie sich an die Macht katapultieren und jeglicher Recht-Unrecht Dialektik ein Ende machen und autoritär regieren. Das einzige was in einer solchen Dynamik «hilft» sind staatenlose und gesetzeslose Subversive, welche dazu beitragen die Revolte auszurufen und zu schüren, die es zustandebringen, dem Bevölkerungsteil welcher erbost ist und der Revolte nicht abgeneigt ist, im Erschaffen von Situationen behilflich ist, welche diesen wiederum ermöglichen eine bzw. so viele wie mögliche Zäsuren in deren Leben aktiv zu begehen, welche diese wiederum zum Teil der Revolte gegen den Faschismus, das demokratische System und jegliche staatlichen Werte machen.

Fatalismus

Mehr ein *Symptom von* als eine *Reaktion auf* Nihilismus.

An verschiedenen Orten erlebe ich verschiedene Formen des Fatalismus als Reaktion auf die Unmöglichkeit die Gesellschaft zu bekämpfen.

Wären wir Soziologen, so wäre die Welt ein Augen und Leichenschmaus an Möglichkeiten das Elend zu studieren in das sich die Menschen begeben, um nicht den ersten Schritt machen zu

müssen. Denn der erste Schritt bedeutet den Kampf anzunehmen, bedeutet die von der Herrschaft nicht ausgesprochene Herausforderung zu suchen und *zumindest* die Würde zu verteidigen, wenn schon nicht zu begreifen beginnen, was der Krieg um die sukzessive eigene Befreiung bedeutet. Fatalismus ist ein *Zustand* (in diesem Fall ist tatsächlich *Zustand* das angebrachte Wort, denn *Dynamik*, zumindest auf radikal-soziale Ebene, finden wir tatsächlich kaum vor) der totalen Resignation, die sich wie ein Schimmelbefall über den Körper des Menschen legt. Aus der Medizin wissen wir, dass Schimmelbefall der Eingeweide etwa zu ernsten mentalen Problemen beitragen, wie Depressionen, Paranoia, Angstzuständen etc.

Wer nichts hat, und wer keine Zukunftsperspektiven hat, geht entweder in eine Art Winterschlaf, oder er feiert ständig, tauscht sich ständig über dieses *Nichts* aus, was zur Verallgemeinerung der Leere führt. Das niemals endende Fest, das keine Ursache hat, welches niemandem wirklich Spaß macht. Das Nichts macht vor dem Fest und seiner Entwertung nicht halt. Die Notwendigkeit der Revolte lässt sich nicht durch die Obszönität von Getratsche ersetzen.

Informationstechnologie und Internet

Das Internet und seine Gesamtheit an Apparaten wird zur totalen Projektionsfläche für Gefühle und die eigene Beziehungs- bzw. Nichtbeziehungsgestaltung. Ob es um Zuflucht und Spaß, um Liebe und Befriedigung, Sport und eigene Fähigkeiten, Gemeinschaft und Freunde, Perspektiven und Möglichkeiten, Trends und Regeln, Anregung und Inspiration oder sonst noch was geht, das Internet ist der Schlüssel dafür. Die Konstante, die immer für einen da ist, immer Zeit hat und immer zuhört, wo man sich immer geborgen fühlt und die es vermag alle Verlangen zu befriedigen, die Konstante, die einst wohl die Religion oder der Ehepartner war, ist heute womöglich das Internet. Und trotz der neuen ‹Individualität› und ‹Freiheit› des Digitalen mit den vielen eigenen Accounts und Möglichkeiten sich selbst auszudrücken und zu *‹connecten›* [hier gilt dasselbe wie im Diskurs zwischen Organismus und Maschine, man kann sich mit keiner Maschine *‹connecten›*, sowie man sich nicht *über eine Maschine* (Smartphone, Internet etc.) mit einem Menschen *‹connecten›* kann, weil die menschliche Ausdrucksform nicht in Maschinen«sprache» übersetzt und dann in menschlichen Ausdruck rückübersetzt werden kann. A.d.Hg] , geschieht dies alles über die selben Geräte, die selben Plattformen, im selben Stil, in der selben Sprache, mit dem selben schlechten Humor und in absoluter Einsamkeit. Alles individuell, alles austauschbar. Man kann alles teilen, alles ausprobieren, man kann jede Position probeweise einnehmen ohne dass dies irgendeine praktische Konsequenz für das eigene Handeln hätte. Im Netz sind Ort, Zeit und «Handeln» eine Einheit, die ständig entfremdete Tätigkeit wirkt familiär, beruhigend, Schutz einflößend – die Konsequenz ist ständige Überforderung und Kopf-Trägheit [...]. (aus Die Erstürmung des Horizonts II)

Die von den Geräten erzeugte Zukunftslosigkeit erzeugt gesellschaftlichen Nihilismus. Wenn dem Original die Qualität fehlt, kann die massenhafte Erzeugung von Kopien dieses Fehlen auch nicht wettmachen, umgekehrt gilt, ein Original mit Qualität braucht mitunter keine Kopien, wenn zur richtigen Zeit, am richtigen Ort. Das heißt es gilt zu erlernen zu erkennen wann und wo ich wie auftreten muss, bzw. mit welchem Beitrag, anstatt hohles Geschwätz und Getratsche zu enormen Ausmaßen über sogenannte soziale Medien zu verbreiten. Über Radio und Fernsehen, Walkman und Gameboy wurden wir zurechtgemeißelt, über unsere an Krebs dahinsiechenden Eltern in die Verzweiflung getrieben, sodass wir uns mit dem offenen Maul zum Bordsteinfressen auf die Gehsteigkannte legten, «freiwillig», um das Schnaufen und die Stiefel über uns spürend wir dann unterschrieben. Ich akzeptiere den neuen weltlichen Gott. *Unterschrift*. Nur dass wir uns nur wünschen können, dass uns jemand auf so drastische Weise gezwungen hätte (die Herrschaft hat aber viel subtilere Erpressungsmethode entwickelt, nämlich das virtuelle Schlaraffenland), dagegen könnte man sich nämlich wehren. Es werden Jahrzehnte vergehen, bis wir uns tatsächlich im Widerstand gegen die heutigen Kommunikationsformen befinden. Die Frage wird sein, ob es dann nicht schon zu spät ist, ob es heute nicht schon zu spät ist.

Lethargie und Schläfrigkeit

Sind gleichzeitig Symptome von Nihilismus, wie Reaktionen darauf. Es ist dies eine offensichtliche Ausformung der Passivität und der Unfähigkeit zu beginnen, Verantwortung für sein Leben zu übernehmen und die Herausforderung auf die Hürden, die uns die Gesellschaft aufbaut zu überwinden und wo immer möglich zu revoltieren.

Die mittlerweile in epidemischen Ausmaßen auftretenden chronischen «Krankheiten», sind nichts anderes als Symptome unserer noch *richtig agierenden* Körper auf die Entleerung des Gesellschaft. Alles ist so sehr entleert, dass man über das Spektakel füllen muss, und das Spektakel hat immer auch physische Konsequenzen. Die «technischen Möglichkeiten» in der Essensindustrie, sind großteils verantwortlich für die Lethargie und die Schläfrigkeit, weil die Chemikalien und die verfeinerten Mehle und Proteine vom Körper nicht mehr als Nahrung verstanden werden können (weil sie technologischen Charakter innehalten). Und weil diese «Nahrung» tatsächlich nicht mehr ernährt, sondern krank macht. Das ist eine erst kürzlich (spätestens seit 1939) durch die Industrie verursachte Entwicklung.

Marxismus

In unserer Diskussion, die sich hauptsächlich auf Anarchisten konzentriert, muss man daher in erster Linie vom Ansatz Hegels sprechen, der im Marxismus sein stärkstes Auslassventil findet, welches zum Zweck hat, die Welt in einer (neue bzw. interpretative) Ordnung zu kleiden, für alle die sich rasche Antworten für unmittelbare und nicht so unmittelbare Probleme erwarten. Der Marxismus fungierte und fungiert oftmals heute noch als eine Art Wunderpille, die schnell

und scheinbar von allen quälenden Fragen erlöst und die Schmerzen lindert bzw. heilen soll (zum Beispiel über Marx/Kapital Lesekreise und friedliche, «ungehorsame» Proteste, und vermittelte «Konflikte»).

> Hegel ist noch immer lebendig, in dem Sinne, dass in unserer Zeit ja noch sehr ernsthaft von der historischen Mission von einer Rasse oder einer Nation oder einer Klasse gesprochen wurde und wird. Und der Großteil von ihnen nicht einmal ahnt, dass dieses fatalistische Konzept, das die Aktivität des Menschen so verstümmelt, seine Wurzeln in der Denkweise von Hegel hätte. (Pantagruel)

Die Regeln, die in der marxistischen Ideologie inhärent liegen, und welche ständig neue Interpretationen fordern, sowie etwa wie man sich zu verhalten hat, was man zu sagen hat, sind unter anderem dazu da, als Rauchvorhang zu fungieren, von der elendiglichen Schwäche abzulenken, die in den Knochen dieser «Genossen» steckt und von der Unfähigkeit zu handeln, Rückgrat zu zeigen und ohne die einem beiseite gestellte Masse zu agieren.

Poststrukturalismus:

In dieses Kapitel fallen auch die Poststrukturalisten, die durch ihren Versuch und Ansatz, Nihilismus philosophisch zu lösen, als sei es eine mathematische Gleichung, den Nihilismus in der Gesellschaft verstärken, weil auch dies letztlich einen Widerstand gegen den Nihilismus darstellt und keinen Ansatz zur Überwindung. Die Überwindung ist in erster Linie praktisch bzw. ein praktischer Ansatz, der unter theoretischem Dauerbeschuss stehen muss, um bei der Überwindung so wenig Fehler wie möglich zu begehen. Siehe auch «Nihilismus und Poststrukturalismus».

Primitivismus

Nicht Nihilismus, aber Negation der Moderne. Menschen die «ursprüngliche», «natürliche» Werte hochhalten und versuchen sich gegen die Moderne kämpfend zur Wehr zu setzen.

Religion

Natürlich existiert Religion weiterhin. Nachdem alle Machtinstanzen aus Religionen hervorgegangen sind, ist es natürlich absurd zu sagen, mit Gottes Tod hört Religion zu existieren auf. Die Weltreligionen nehmen eine *reduzierte* Position ein, kämpfen aber weiterhin um die Macht. Nur dass sie jetzt als *Player* auf engem Raum spielen, wo sie früher Platzhirsche waren. Die Religionen sind logischerweise eng in die kapitalistischen Beziehungen verflochten, deren Wille zur Macht ist dementsprechend weniger plakativ. Die Verweltlichung der Gesellschaft hat ihre Spuren hinterlassen, was aber natürlich nicht bedeutet, dass dies ein Ende der Gewalt bedeutet, ein an Macht verlierender Körper kämpft im Normalfall umso gewalttätiger, weil er weiß dass er nunmehr weniger zu verlieren hat. Und wie wir wissen ist für die Christen Gott genauso groß wie für den Islam Allah nur, dass jeder versucht den anderen zu überzeugen der ihrige Gott sei größer. Die Gottespest und die Pest von Allah.

In seinem Ursprung ist Nihilismus ein Scheitern, die Welt so wie sie ist zu akzeptieren, mit Ressentiments darüber, dass die Welt ohne Ziel, Einheit oder Bedeutung ist. Weiters, ein Fluchtversuch, um seine Bedeutungslosigkeit zu ertragen, sowie das Chaos der Welt, mit dem Versuch es mit Bedeutung zu umgarnen, indem man ihr eine illusorische Totalität aufzwingt. «Irgendeine Form von Einheit, irgendeine Form von ‹Monismus›. [...] Dieser Glaube genügt um dem Menschen ein tiefes Gefühl davon zu geben, in einem Bezug von etwas Ganzem zu stehen und davon abhängig zu sein, dass ihm unendlich überlegen ist und er sieht sich selbst als eine Form von Gottheit.» (Nietzsche) Als solches ist der Ursprung des Nihilismus die Erfindung eines transzendentalen Gottes, ein supra-sensorisches Reich jenseits des Erdenlebens wie es auch «von oberhalb» und «von außen» bestimmt wird. (siehe Heidegger)

Charakteristisch postuliert diese Form von Nihilismus, «negativer» oder «religiöser» Nihilismus einige Werte oberhalb des Lebens im Namen dieser «höheren Werte», Werte die eine Bedingung von allen anderen Werten sind: «Wenn der moralische Wert der höchste Wert ist, dann liegt der Wert von etwas anderem, zum Beispiel Kunst, im Beitrag den es den moralischen Zwecken macht.» (Reginster und Nietzsche). Wie auch immer, nachdem die existierende Welt mit diesen höheren Werte nicht dienen kann, brauchen nihilistische Religionen eine transzendentale Autorität, die geistliche Intervention eines Gottes, um dazu fähig zu sein diese höheren Werte zu verwirklichen. In diesem Leben hier und jetzt ist reduziert oder negiert und reduziert zu einer flüchtigen Phase, eine Brücke zu einer wirklicheren Existenz. Daher behandelt der religiöse Nihilist das Leben «als Fehler ... den man beheben *sollte*» (Nietzsche). Zwei Konzepte, Ressentiment und Asketismus, sind entscheidend, um eine solche Einschätzung des Lebens zu verstehen. Bei Nietzsche kommen wir auf eine genauere Aufschlüsselung des «religiösen Nihilismus».

Selbstvergottung des Staates

> So absurd es klingen mag: die Vergottung des Staates, deren Klimax wir im Faschismus gesehen haben, ist der dialektische Enkel der, von den Restaurationsideologien als «ungöttlich» verschrienen, Kontrakttheorie. Wenn die *Kontrakttheorie* den Staat als etwas *Gemachtes*, also vom Menschen Gemachtes erklärt, schneidet sie damit dessen göttliche Sanktion ab. Als die Bourgeoisie zur Sicherung der eigenen Perpetuierung die Form des totalen Staates annimmt, kann sie nicht die alte Sanktionierung wieder aufnehmen... Zwar ist das ganze 19. Jahrhundert, besonders seit 1814 voll von Re-Sanktionierungsversuchen und ein wichtiger Teil der Romantik literarisches Zeugnis dieser Versuche. Aber die Wiederanknüpfung misslingt stets. (G. Anders)

Der Staat ist der Erste, der eine Art Pseudowiderstand leistet gegen das *Nichts* in der Gesellschaft. Er arbeitet tatsächlich zur selben Zeit sowohl an der Intensivierung der Leere, der Bedeutungslosigkeit der Dinge, am *Nichts-Gefühl* in der Gesellschaft, als auch an der

Einbalsamierung seiner Jünger, der Bürger. Der Staat hält zwangsläufig Beziehungen zu den weiterhin vorhandenen Vertretern der offiziellen Religionen und wird nicht müde sich selbst in das von Gottes Tod erzeugte Vakuum zu hieven. «Der neue, weltliche Gott bin in erster Linie ich!» sagt der Staat, und «weiters ist alles göttlich, das ich erzeuge und das ich zu meiner Entwicklung und Selbstverteidigung brauche und entwerfe. Ihr als Bürger seid meine Jünger und baut mich einerseits auf, aber dadurch, dass ihr mich aufbaut, geht ihr *in mir* auf, und damit *löst ihr euch in mir auf* und solange ihr *an mich glaubt* braucht ihr euch nicht mit dem Nichts zu konfrontieren». So sagt es der Staat seinen Untertanen *nicht* aber das lässt sich leicht aus seiner Attitüde seinen Bürgern gegenüber herauslesen. Und paradoxerweise braucht der Staat die außerstaatliche Opposition, die *Infidels*. Nicht umsonst verwendet die mächtigste Nation der Welt einen religiösen Begriff für ihre Feinde. Ungläubige sind die *inneren und äußeren Feinde* der postmodernen Gesellschaft. Und das ist kein Zynismus, das ist Tatsache. Jemand der gegen das Bürgertum denkt und auftritt ist tatsächlich ein Gegner des Staates (der Staatsreligion) und damit konkreter Feind der mächtigen, weltlichen Transzendenz. Der Ersatz für Gott. Und solange es *Infidels* gibt, gibt es auf der anderen Seite *Einigkeit*. Und solange die Dynamik auf Seite des Staates ist, ist auch alles in Ordnung für den Staat, er *eint* mit einem Fingerdeut auf die Ungläubigen. Und die Bürger, die Existenzängste haben (sollen), und sich fürchten (sollen), stützen die starke Hand, sowie den Ausnahmezustand, weil sie letzlich, ohne es zu wissen, Angst haben davor sich nackt im Spiegel zu sehen, also Angst haben ihrer Geworfenheit und der vom Staat erzeugten Leere und Desorientierung ins Auge zu blicken sowie vor der Erzeugung vom Sinn, der Revolution. Als Anarchisten arbeiten wir über einerseits den Angriff und andererseits die Skepsis und womöglich durch Widersprüche erzeugte Skandale. Die Dynamik in den der Gesellschaft entgegengestellten Individuen und Gruppen soll gekippt werden, sodass der Staat seine geheuchelte Integrität verliert, die ihn im Machtmonopol verharren lässt. Die Skepsis dringt ins Herz der Idee hinter dem Staat ein und die physischen Angriffe penetrieren neuralgische Punkte des Staates auf physischer Ebene und intensivieren damit die Skepsis bzw. die Kritik. Wir erkennen damit warum die Zahl der Kameraden nicht immer eine große Rolle spielt. Dieser Logik folgend kann eine Einzelperson, ein klares Individuum die Gesellschaft auf ungeahnte Weise beeinflussen bzw. auf zerstörerische Weise angreifen. Dessen springender Punkt ist die Klarheit, die dieses Individuum sich am besten autodidaktisch erarbeitet, bzw. wo möglich mit anderen Kameraden bespricht. Autodidaktisch, weil ihn das vor sehr gut vorbereiteten Agenten der Sozialkontrolle schützt, die sich einerseits in den Akademien und andererseits in privat organisierten politischen Gruppen, oft marxistischer Couleur aufhalten (welche über die Dialektik, deren Regeln zuvor *festgelegt* wurden, die Leute zurechtmeißeln und aus ihnen Jünger und Hilfskräfte zur Ausweitung der marxistischen Arbeitsweise machen). Die Sozialkontrolle ist essentiell, und das von der Sozialkontrolle losgelöste Individuum stellt schon *allein* eine enorme Gefahr für den Zusammenhalt der weltlich-religiösen Gemeinschaft des Staates dar.

Sextourismus, Prostitution und Aufrisskultur

Sextourismus und Aufrisskultur werden zu einer Marktlösung für passive Nihilisten, für die Erschaffung einer Welt des Vergnügens ohne Begierde (die Technisierung der Beziehungen wird sich dabei selbst antrainiert und ankonditioniert; man wendet eine Technik an, um zu einem Ergebnis zu kommen). In diesem moderaten Universum des simplen Verlangens, resultiert Obszönität in der Anti-Produktion von Begierde mitunter aus argwöhnischem Antrieb und letztlich gegen Sozialität und Bindung. Es ist sehr oberflächlich, aber aus offensichtlichen Gründen, sehr leicht möglich den Bürger über seinen Sexualtrieb zu *verführen*, ihn zu *verleiten* und zu kontrollieren. So ist es nicht verwunderlich, dass aus der «sexuellen Befreiung» der 60er und 70er Jahre ein Kontrollmechanismus wurde, der von Seiten der Herrschaft gegen die Menschheit angewandt wird. Sowohl Sextourismus als auch der sogenannte «Aufriss» sind Waren die vom Bürger zur Ablenkung von seinem Elend konsumiert werden. Dahinter steht das Masseneremitentum, das er unbewusst bekämpfen will, aber selbst in einer erschaffenen «Beziehung» zu einem anderen verlorenen Bürger, seine Einsamkeit nicht *aufgibt*. Das, weil er nicht gelernt hat den anderen zu besitzen (siehe A.M.Bonanno, Irrationalität und Revolution), sondern diesen als sein Eigentum behandelt. Dieses Vorgehen verstärkt seine Einsamkeit, anstatt diese zu bekämpfen. Darum versucht er über die Masse, d.h. über das Anhäufen von sexuellen Erfahrungen, der Quantität zur Qualität, d.h. Beziehungen zu kommen, die ihn von seinem Masseneremitentum *erlösen*. Wir stehen auch hier wieder vor dem altbekannten Problem, Masse oder Qualität auf welches wir u.a. auch im Marxismus treffen.

Spektakel

Auf gewisse Weise leben wir weiterhin die Gesellschaft des Spektakels. Diese Reaktion des Kapitals, um seine Massen in weltlichen Illusionen (Das Spektakel als Immanenz) gefangen zu halten ist ausführlich von Guy Debord und der Situationistischen Internationale beschrieben worden.

Sport

Sport ist vielerorts das sich untereinander messen, also ein Ersatz für Herausforderungen, die früher kämpferische oder kriegerische Zusammenhänge in das Leben des Menschen brachten. Der Sport ist der klare Versuch die Energien von Menschen zu kanalisieren, sowie er sinnstiftenden Charakter haben soll. Die tendenzielle und nicht umzubringende Gewalt, die von den verschiedenen Fangruppen ausgeht, ist meiner Ansicht nach ein Beweis für den kriegerischen Charakter der Sportevents. Es wird, wie für alles «was nicht verhindert werden kann» ein geschützter Rahmen geschaffen. Die chronisch auftretenden Schockmeldungen über gewalttätige Hooligans sind essentieller Teil dieses geschützten Rahmens, die «Freiheit» des Individuums gibt es dort, wo die Polizeieinheiten vorbereitet auf einen wartet, so steht es im Handbuch für das Bürgertum.

Subkultur

Zuflucht mit religiösem Hauch (religiöses Sediment), wo aber Konfrontation mit dem Bestehenden als souveränes Individuum notwendig ist und keine Energieverschwendung im Errichten neuer Subkulturen.

Terror

> Der Feind ist unsere eigene Frage als Gestalt. Wenn die eigene Gestalt eindeutig bestimmt ist, woher kommt dann die Doppelheit der Feinde? Feind ist nicht etwas, was aus irgendeinem Grunde beseitigt und wegen seines Unwertes vernichtet werden muss. Der Feind steht auf meiner eigenen Ebene. Aus diesem Grunde muss ich mich mit ihm kämpfend auseinandersetzen, um das eigene Maß, die eigene Grenze, die eigene Gestalt zu gewinnen.» [...] «Die Ausnahme ist interessanter als die Regel. Die Regel beweist gar nichts; die Ausnahme beweist alles: sie bestätigt nicht nur die Regel, sondern auch seine Existenz, die ausschliesslich der Ausnahme entstammt. (C. Schmitt)

Terrorismus ist das Unwort der heutigen Zeit schlechthin, das ist nichts Neues. Es wird immer so gebraucht, wie es die jeweilige Inkohärenz des staatlichen Körpers, die es verwendet, gerade benötigt. Wir haben uns natürlich keine Kohärenz des Staates zu erwarten.

Der Terrorismus fungiert auf vielen Ebenen gleichzeitig. Er gehört essentiell zum Fortbestehen eines jeden Staates. Er geht einher mit Nationalismus. Wo es früher andere Nationalstaaten waren, die als kleinster gemeinsamer Nenner fungierten, und das heute nicht mehr so schwarz-weiß funktioniert, schließlich wissen viele aus ihrer Praxis, ihrem Lebensalltag über die Absurdität eines solchen Ansatzes, Kapitalismus selbst fungiert als Gegenkraft, durch die dauernde Bewegung von Menschen, die dieser hervorruft, richtet sich der Staat heute auch auf andere Kräfte aus um damit seine Bürger zu vereinen. Also hat sich der unter Druck stehende Staat eine neue Kraft aufgebaut, den *Terroristen*. Die von verschiedenen US-Regierungen nunmehr offensichtlich *nicht* dem Dschihadismus entgegenläufigen Angriffshandlungen, wie etwa der Einzug im Irak und das Nicht-Auffinden der Massenvernichtungswaffen, ein Massaker, das die Entwicklung von ISIS begünstigte oder hervorrief, ist kein Fehler, es ist *Kalkül*. Der Staat weiß, dass er eigene Bürger für sein Fortbestehen Opfern muss, das gilt so sehr für den 11. September 2001, wie es für die kürzlich begangenen Angriffe in Paris und Brüssel gilt. Der *Ausnahmezustand* ist geplant und braucht die richtige Begründung, nicht nur das, er muss vereinend und vereint begangen werden, *als* Ritual. Und das ist der Ausnahmezustand letztlich, das Ritual für das der Terrorakt den Initiationsritus darstellt, der genauso auf den selben Staat zurückgeht, der diesen medial anprangert. Und wo der Staat schon alles so schön vorbereitet hat, hilft ihm diese von ihm geschürte Entwicklung auch gegen seine inneren Feinde: die Anarchisten. Sie werden auf einer Stufe behandelt, wie Dschihadisten, als Feinde der

Einigkeit, die erst über den Terroristen *erzeugt* wurde. Als Reaktion auf etwas, dass der Staat wiederum vorher erzeugt hat: gesellschaftlichen Nihilismus und Desorientierung; die Sinnlosigkeit im Dasein. Der entleerte, emotional und moralisch verarmte Bürger braucht die Einigkeit, um vor dem Nichts fliehen zu können. Das ist eine erweiterte Erklärung warum wir als Revolutionäre den Nihilismus appropriieren müssen, um ihn zu überwinden und damit diesem Spuk ein Ende zu bereiten und den Sinn des Lebens in Revolten gegen diese Dynamik zu kanalisieren. Also gegen den Staat und die (von ihm entworfene) Technologie. Mit all der Gefahr für uns die das mit sich bringt, als Terroristen bezeichnet zu werden und dafür eingesperrt oder hingerichtet zu werden.

> Die erste Definition, die von den meisten Wörterbüchern übernommen wurde, hat einen historischen Charakter: ‹die Regierung des «Terreur» in Frankreich›. Man kennt also den präzisen Ursprung des Ausdrucks. Der Terrorismus steht in Verbindung mit der Periode von April 1793 bis Juli 1794 während der französischen Revolution, als der Wohlfahrtsausschuss durch Robespierre und Saint-Just unzählige Hinrichtungen anordnete. Der Terror wird also repräsentiert von jener Guillotine, deren Klinge tausende von Leuten enthauptete, die, so behauptete man, eine Bedrohung der Sicherheit des neu entstehenden Staates darstellten. Angesichts dieser Grundlage, fügen die selben Wörterbücher als Ergänzung eine allgemeinere Definition des *Terrorismus* an: ‹jegliche Methode des Regierens, die auf Terror basiert›.
>
> [...]
>
> Der Terror hat die Auflösung der individuellen Differenzen angestrebt, um im Volk einen Konsens zu kreieren, ‹die Verwerflichkeit des persönlichen Ichs› (Robespierre) zu zerstören, da es nur noch eine Einheit geben darf, in der die Individuen zusammenlaufen: den Staat.
>
> [...]
>
> Der Terrorismus ist also die blinde Gewalt des Staates, wie der Ursprung des Wortes eindeutig aufzeigt.
>
> [...]
>
> Der ‹Terreur› in Frankreich war des Werk eines Staates, der aus einer Revolution hervorging. Um den aktuellen Sinn des Begriffs Terrorismus zu rechtfertigen, hat die herrschende Ideologie die Subjekte vertauscht, und schreibt der Revolution die Verantwortung zu, die eigentlich dem Staat zusteht. Man lehrt uns also Heute, der Terror sei das Werk der Revolution, die in ihrem fernen historischen Kontext, sich in dem Staat entwickelte. Der Terror sei also Synonym für revolutionäre Gewalt. Ein akrobatischer Sprung der Logik, der noch immer auf der ganzen Welt die Zuschauerreihen verzaubert, die sich des offensichtlichen Betrugs nicht bewusst zu werden scheinen.
>
> [...]
>
> Ein Individuum, das dem Wahnsinn zum Opfer fällt und seine Familie auslöscht, ist kein Terrorist. Genauso wenig ein

> Revolutionär, oder eine subversive Organisation, die mit Bedacht die Ziele ihrer Aktion wählt. Bestimmt handelt es sich um Gewalt, um revolutionäre Gewalt, doch nicht um Terrorismus. Sie beabsichtigt weder den Staat zu verteidigen, noch unter der Bevölkerung Terror zu verbreiten. (Maré Almani, A Corps Perdu; Diavolo in Corpo)

Der Staat verwendet viel seiner Energie dabei, eine Situation zu erzeugen, welche die Menschen zu passiven Bürgern werden lässt, indem er ihnen sowohl die materiellen Mittel, als auch die mentalen Mittel, also die Ideen stiehlt bzw. dazu beiträgt eine Erkenntnis diesbezüglich zu gewinnen. Und der Nebeneffekt, dass Menschen, Bürger, dabei vollkommen lethargisch werden, bzw. in anderen Ecken ihr mentales Auskommen suchen, versuchen sich anderwärtig Werte zu verschaffen, lässt den Staat dann ebenso nochmal so viel Energie einsetzen, um diese Passivität kontrollierbar zu machen.

So scheint es, dass wir uns in einer «eindimensionalen Gesellschaft» finden, in welcher die Unterscheidungen verschwunden sind, die Gegensätze sind vereint in einer nihilistischen «Synthese». Demnach für all deren wechselseitige Feindseligkeit, Terror und Krieg gegen Terror sind ungleichen Zwillingen ähnlich; sie drücken zeitgleich Annäherung und Auseinanderlaufen aus, Ähnlichkeit und Unterschied, natürlich ohne perfekte Identität. Beide beschreiben eine Welt von entweder reduzierter Politik hin zu einem Zusammenstoß von MacAppleWorld und Dschihad. Beide sprechen in Absoluten. Beide fetischisieren ihren eigene Lebensweise (religiös orthodox). Und beide haben schließlich ihre eigenen Priester.

Folter ist soziale Kontrolle

Da der Terror darauf abzielt Gegner des Staates zu kontrollieren, ist auch die Folter, die eingesetzt wird als soziale Kontrolle über Terror zu verstehen und nicht als Verhörmethode: Lynndie England, die Obergefreite für Abu Ghraib, wurde während ihres Pfusch Prozesses gefragt, warum sie und ihre Kollegen nackte Gefangene dazu gezwungen hatten eine menschliche Pyramide zu formen. «Als Weg diese zu kontrollieren,» antwortete sie. Genau. Als Verhörmethode ist Folter ein Flop. Aber wenn es um soziale Kontrolle geht, funktioniert nichts so gut wie Folter. Daher, Folter funktioniert nicht trotz, sondern eher wegen seines «dysfunktionalen» Aspekts. Wie alle maschinistischen Ansammlungen, funktionieren Sicherheitstechnologien durch «aufspalten». (vgl. G. Deleuze und F. Guatarri)

> Und es ist in dieser Bewegung, welche auch die Bewegung des Nihilismus ist, in welcher Unterscheidungen, wie Wirklichkeit/Repräsentation, Terror/Krieg gegen Terror, die Tendenz haben zu verschwinden. Schließlich ist die ‹Auslöschung der Unterschiede› ein nihilistisches Prinzip par excellence (G. Deleuze). Die Macht des Nihilismus ist eine Macht, die alles in Gleichgültigkeit gießt. (Jean Baudrillard)

Verschwörungstheorien und Kultur

Eigenartigerweise sind Verschwörungstheorien und Verschwörungskultur ziemlich gut vertreten im anarchistischen Raum. Seien es desillusionierte, resignierte Personen voller Ressentiment, die diese Ausflucht, oder vielleicht sogar Zuflucht, suchen. Wer Verschwörungstheorien hinterher rennt hat sich der Ohnmacht hingegeben. Es sind dies durchwegs kulturelle Erscheinungen, die nichts, aber auch gar nichts, mit revolutionären Verschwörungen gemein haben. Sie sind von der Herrschaft erschaffene, subkulturelle Aspekte des Bürgertums, welche in unserem Fall den kleinbürgerlichen Anarchisten in den Wertekatalog des Bürgertums zurückholen sollen. Der Kleinbürger ist ohnmächtig seinem Leben gegenüber. Der Anarchist ist das nicht, im Gegenteil, der Anarchist ist Anarchist weil seine Theorie mit seiner Praxis verschwimmt. Er weiß zu handeln. Anarchisten jedoch, die vergessen haben, dass sie Schritt halten müssen mit der Herrschaft, um diese zu enttarnen und anzugreifen, oder die aus anderen Gründen der Entwicklung der Herrschaft nachhinken, werden zwangsläufig Ressentiments gegenüber allem möglichen entwickeln. Und Ressentiments sind, wie wir gesehen haben, Beweise für die eigene Ohnmacht. Und wo Ohnmacht herrscht, will sich diese Ohnmacht vergrößern. Verschwörungstheorien sind für diese Zeitgenossen das perfekte Angebot in der Trickkiste der Macht. Sie beweisen die eigene radikale Kritik an den Dingen, weil man ja im Stande ist, die Verschwörung zu *durchblicken*. (Wo es nichts zu durchblicken gibt, weil die Verschwörungstheorie *gemacht ist* für genau diesen Typ Mensch. Man gibt sich im Lichte eines Aufklärers, mit dem widerlichen Ansatz, dass, wenn erst aufgeklärt, sich alles ändert.) Sie lassen einen über die eigentlich kapitalistische Entwicklung der Welt nachdenken, projiziert aber alles in ein absolutes Schema, was darauf hinausläuft, dass man *nichts tun kann*, weil die Verschwörung mächtiger als man selbst ist. Die Jünger von Verschwörungstheorien wollen die eigene Ohnmacht unterstreichen und in der anarchistischen Öffentlichkeit eine Begründung für ihre *Unmöglichkeit erschaffen, dem Unmöglichen entgegen zu treten.*

NIHILISMUS UND AFFINITÄT

Auf den Nihilismus treffen wir überall, darum kann es nur einen Ansatz geben zur Überwindung des Nihilismus; das sich durch den revolutionären Prozess entwickelnde und aufbauende Individuum, das immer versierter und stärker wird, durch die Konfrontation mit der Realität und durch seine Assoziation mit anderen Individuen, die es auf diesem Pfad kennenlernt, gleichfalls, wie die Beziehung der assoziierten Individuen immer intensiver und vertrauensvoller wird, durch die gemeinsame Konfrontation und das Erschaffen gemeinsamer Projekte. Dabei bleibt jeder Teilnehmende ständig gleich bedeutend und arbeitet mit jedem Schritt am Bruch mit der Realität (der Gesellschaft), der Überwindung seiner selbst (der Überwindung des Nihilismus in einem selbst) und an den Werten für den revolutionären Bruch. der von beiden Richtungen kommt, sowohl der individuellen als auch der assoziativen Seite.

Das ist die Umschreibung von Affinität mit Inbetrachtnahme des Nihilismus in der Gesellschaft und in einem selbst.

Zum Nihilismus muss man einiges an Autoren und Philosophen in Betracht ziehen, die bewusst oder unbewusst für oder gegen die Entwicklung nihilistischer Tendenzen in der Gesellschaft arbeiteten. Es sei angemerkt, der philosophische Zweifel drängt sich einem Skeptiker unweigerlich auf. Bestimmte Handlungen von Herrschenden oder ihren Lakaien, bzw. die Handlungen Herrschender unter Anweisung ihrer philosophischen Lakaien tragen dazu bei, dass der Alltag der heutigen Gesellschaft sinnlos ist. Bei einem solchen Zusammenhang drängt sich nicht nur das Gefühl der Ohnmacht auf, sondern im gleichen Maß das Gefühl des Nichts. Und so sehr die Erfahrung mit dem Nichts eine individuelle Sache darstellt, so sehr kann man diese in kollektive Diskussion stellen, und über die gemeinsamen Erfahrungen der Negierung und der Überwindung des Nichts, welche zwangsläufig eine kollektive Erfahrung ist, zu vertiefender Affinität unter den Kameraden kommen. Man löst somit zwei Probleme mit dem selben Ansatz und beginnt das Elend und die Verzweiflung umzukehren in eine revolutionäre Handlung.

NIHILISMUS UND HYBRIS [*14]

Die berühmte Hybris und ihre Entstehung, ist ein komplexer Prozess, der von Einzelnen ausgeht und durch die revolutionären Handlungen verschiedener Revolutionäre amplifiziert und möglich gemacht wird. Hybris hat nichts mit Hoffnung zu tun. Es ist eine Art Wahnsinn, weil Hybris immer in Bezug auf die Realität entsteht, genau genommen eine Beziehung zur Realität ist und dabei tendenziell die eigenen lebensverteidigenden Maßnahmen außer Kraft setzt, was bestimmte Handlungen erst möglich macht. Dabei spürt das «Gegenüber», der Feind bzw. die Feinde, ebenso die entwickelte und sich entwickelnde Hybris und ist dementsprechend eingeschüchtert, bzw. muss dementsprechende Maßnahmen ergreifen, um der Hybris entgegenzuwirken. Stichwort psychologische Kriegsführung, Repression, Mord,

[*14 :In antiken griechischen Tragödien wurde Hybris als ein Auslöser für das Scheitern vieler Protagonisten verwendet. In ihrer Überheblichkeit ignoriert die Hauptfigur die von Göttern gegebenen Befehle und Gesetze. Auf die menschliche Hybris folgt häufig die göttliche Bestrafung durch Nemesis, was schließlich zum Fall und Tod des Protagonisten führt.
Nach Auffassung von Walter Arnold Kaufmann ist Hybris weder als Stolz auf eigene Leistung oder eigenen Wert noch

etc. Hybris und Nihilismus sind direkt miteinander verknüpft, weil die in einem entstehende Hybris die ersten Entwicklungsansätze der Überwindung des Nihilismus darstellt.

Übermut (lat. *Superbia*, gr. *Hybris*) [*15] bedeutet redensartlich eine Leichtfertigkeit oder Mutwilligkeit – im Gegensatz etwa zu Gedrücktheit oder Schwerfälligkeit. Ihre Steigerung ist die Tollkühnheit, seine extreme Form die Hybris, die daher in der griechischen Mythologie auch von den Göttern bestraft wird. «Übermut tut selten gut» und «Nur nicht übermütig werden,» hörte ich als ich aufwuchs, was verbirgt sich dahinter?

Nun, das offensichtliche. Wer kennt das Gefühl des Übermuts? Wer hat sich schon einmal übermütig gefühlt und warum will die Herrschaft nicht, dass wir es sind? Und wo kann der Übermut hinführen? Wenn ich mich übermütig fühle, fühle ich, dass sich in mir eine Kraft eingestellt hat bzw. einzustellen beginnt, für die meine eigenen Handlungen der Auslöser waren und sind. Ich handle, ich bin, ich erschaffe den Übermut in mir. Dieselbe Kraft, die ich durch Handlung und Selbstbestätigung und sich steigerndem Selbstbewusstsein erlange, bringt mich zu neuen Ideen, neuen noch tollkühneren Handlungen und in Folge weiterer Selbstbestätigung. Was dabei geschieht ist ein Bruch mit meiner Realität.

als ein Herausstreichen des eigenen Verdiensts (Selbstbeweihräucherung) zu verstehen. Hybris ist nicht wie Stolz etwas, das man fühlt. Sie ist vielmehr immer mit einer Handlung verbunden. Das griechische Verb ὑβρίζειν (*hybrízein*) bedeutet bei Homer «zügellos werden» oder «sich austoben» und wird auch auf Flüsse, wuchernde Pflanzen und überfütterte Esel angewandt, die schreien und aufstampfen. Hybris bedeutet demnach «mutwillige Gewalt» und «Frechheit» (etwa in der Odyssee gebraucht für Penelopes Freier). Es bedeutet auch «Gier» und «Lüsternheit». *Hybrisma* bedeutet Frevel, Vergewaltigung, Raub und fasst im Recht alles zusammen, was einer Gottheit oder einem Menschen an schwerer Unbill zugefügt wird.[1]
In der Wissenschaft wird Hybris auch in der Psychologie, Medizin sowie in der Organisations- und Managementforschung untersucht und thematisiert.[2] Im heutigen Sprachgebrauch wird *Hybris* als ein bildungssprachlicher Ausdruck für Vermessenheit und Selbstüberhebung verwendet, die zu einem schlimmen Ende führen werden. Beispiel: «Die Hybris, die uns versuchen lässt, das Himmelreich auf Erden zu verwirklichen, verführt uns dazu, unsere gute Erde in eine Hölle zu verwandeln.» (Karl Popper [3])]

[*15 Drogen wie Kokain sind die Reaktion auf die unbewusste Sehnsucht nach dem Übermut, die «Wunderpille» über die man mit Abkürzung zu einem Moment dieses Gefühls kommen kann, das man in reiner Form auch über den langwierigen Weg, den revolutionären Weg, *dafür nachhaltig*, erreichen kann.]

DIE RUSSISCHEN NIHILISTEN

(Sergius Stepniak)

> Der Nihilist hat nicht bloss in Redensarten, sondern tatsächlich alle Bande zerrissen, welche ihn mit der bürgerlichen Ordnung verknüpfen können, und hat vollständig gebrochen mit der ganzen gebildeten Welt, mit allen Gesetzen, Anstantsregeln, allgemein gültigen Prinzipien und mit der Moral der bestehenden Weltordnung. Er ist der unversöhnliche Feind alles Bestehenden, und wenn er inmitten der bestehenden Ordnung verbleibt, so ist es nur, um sie zu zertrümmern, indem er bei Tag und bei Nacht keine anderen Gedanken hat, als ihre rücksichtslose Zerstörung.
> (S. Netschaew)

Der eigentliche Nihilismus war eine philosophische und literarische Bewegung, welche im ersten Jahrzehnt nach Aufhebung der Leibeigenschaft blühte, das heißt zwischen 1860 und 1870. [...]

Der Nihilismus war ein Kampf um die Emanzipation des intelligenten Menschen von jeder Abhängigkeit, der gleichen Schritt hielt mit jenem der arbeitenden Klassen gegen die Leibeigenschaft.

Das Grundprinzip des Nihilismus, genau betrachtet, war der absolute Individualismus. Es war die Negation, im Namen der individuellen Freiheit, aller dem Individuum von der Gesellschaft, der Familie

und der Religion auferlegten Pflichten. Der Nihilismus war eine leidenschaftliche und mächtige Reaktion, nicht gegen den politischen, sondern gegen den moralischen Despotismus, welcher schwer auf dem privaten und intimen Leben des Individuums lastet. Aber man muss gestehen, dass unsere Vorfahren, wenigstens in der ersten Zeit, auch in diesen friedlichen Kampf denselben Geist der Rebellion und fast denselben Fanatismus einführen mussten, welcher die Bewegung von heute charakterisiert. [...] der Nihilismus erklärte nicht allein der Religion den Krieg, sondern auch allem, was nicht in der reinen und positiven Vernunft begründet war. Diese im Grunde sehr gerechte Tendenz wurde von den Nihilisten der 1860er Jahre so weit getrieben, dass sie zuletzt ins Absurde gerieten. Die Kunst, als eine Kundgebung des Idealismus, wurde von den Nihilisten vollständig verleugnet, zusammen mit all dem, was das Gefühl des Schönen erregte. Einer der «Wütenden» schleuderte das famose Aphorisma in die Welt: «Ein Schuhmacher ist mehr wert, als ein Raphael, da der erstere nützliche Sachen macht, während die Dinge des anderen zu nichts gut sind.» Die Natur selbst war für den orthodoxen Nihilisten eine einfache Lieferantin von Materialien für die Chemie und Technologie. [...] Der Nihilismus erkannte die Frauen in allen ihren Rechten gleich dem Mann an. [...] Dennoch fand sich eine Schar sehr genialer Schriftsteller, welche, inspiriert von den Ideen des Sozialismus, ihn der Allgemeinheit zugänglich zu machen verstanden. [...] Tschernischewski, ein gründlicher Denker, Ökonom von immenser Gelehrsamkeit, Romandichter, schneidiger Polemiker [...] Dobrolinboff, genialer Kritiker, der ganz Russland durch seine unsterblichen Schriften erschüttert hatte; Michailoff, Professor und politischer Schriftsteller, für eine seiner Reden an die Studenten zu Zwangsarbeit verurteilt [...] Herzen und Ogarieff, Direktoren der ersten unabhängigen Zeitung in russischer Sprache, des Londoner «Kolokol», brachten aus der Fremde ihren kostbaren Tribut zu jener Bewegung. Das waren die wirklichen Apostel der neuen Doktrin, welche das Terrain für die moderne Bewegung ebneten, indem sie die ganze Generation ab 1870 in den Ideen des Sozialismus erzogen hatten.

Der Terrorist hat in seinem fürchterlichen Zweikampf, welcher so viele Opfer kostete, gesiegt. Inmitten eines ganzen auf den Knien liegenden Volkes erhebt er allein das stolze Haupt, von zahllosen Blitzen umzuckt, aber niemals niedergeschlagen.

Er ist schön, schrecklich, unwiderstehlich bezaubernd, weil er in sich die zwei Gipfelpunkte menschlicher Größe vereinigt: das Martyrium und den Heroismus.

Er ist Märtyrer. Von jedem Tage an, an welchem er in seinem innersten Herzen den Schwur ablegte, Volk und Vaterland zu befreien, weiß er, dass er dem Tod geweiht ist. Er begleitet ihn bei jedem Schritt seines stürmischen Lebens. Er tritt ihm, wenn es von Nutzen ist, unerschrocken entgegen und weiß zu sterben ohne das Zucken eines Augenlides, nicht sowohl wie einer der alten Christen, als vielmehr wie ein Soldat, der gewöhnt ist, dem Tod ins Auge zu sehen.

Er hat nichts Religiöses mehr in seiner Natur. Er ist Kämpfer mit

Fleisch und Blick und hat nicht das Geringste von dem träumerischen Idealisten des vorhergegangenen Lustrums. Er ist ein gereifter Mann, und die unrealisierbaren Träume seiner Jugendzeit sind mit den Jahren entschwunden. Er ist entschieden überzeugter Sozialist, sieht aber ein, dass zu einer sozialen Revolution eine lang dauernde, vorbereitete Arbeit erforderlich ist, welche sich erst nach Erlangung der politischen Freiheit vollziehen kann. Er hat sich daher, bescheiden und unverzagt, dahin entschlossen, vorläufig sein Programm einzuschränken, unter dem Vorbehalt, es später zu erweitern. Gegenwärtig nimmt er sich nur vor, jenen verabscheuten Despotismus niederzukämpfen und seinem Vaterland das zu geben, was alle zivilisierten Völker haben: die politische Freiheit, um sich ungefährdeten Schrittes auf den Weg zur eigenen Erlösung begeben zu können. Die Seelenstärke, die wilde Energie und den Geist der Aufopferung, welche sein Vorgänger aus der Schönheit seiner Träume sich holte, holt er sich aus der Größe seiner Mission, aus den mächtigen Leidenschaften, welche ihm in der Brust diesen unerhörten, berauschenden, schwindelerregenden Kampf erweckten. [...] Stolz wie der Satan, der gegen seinen Gott rebelliert, hat er den eigenen Willen dem jenes Mannes gegenüber gestellt, welcher allein in der Mitte einer Nation von Sklaven sich das Recht «des Wollens» als Attribut gegeben hat. [...] Aber er ist unsterblich. Ihm entrissene Glieder erneuern sich auf wunderbare Weise von selbst, und er steht erhaben, bereit zu immer neuen Kämpfen, bis er seinen Gegner zum Tod und dadurch seinem Vaterland die Freiheit gebracht hat. Und schon sieht er ihn wanken, den Kopf verlieren, zu den unsinnigsten Entschlüssen greifen, welche nur seinen Sturz beschleunigen können. Es ist dieser auszehrende Kampf, diese großartige Mission, diese Gewissheit des baldigen Sieges, was ihm jenen kalten und berechnenden Enthusiasmus, jene fast übermenschliche Energie verleiht, durch welche er die Welt in Staunen versetzt! [...] Er ist eine mächtige Individualität. Er ist nicht mehr ganz Verleugnung wie sein Vorgänger, hat nicht mehr und sucht auch nicht mehr jenen Duft der moralischen Schönheit um sich zu verbreiten, welcher den Propagandisten gleich einem Wesen aus einer andern Welt erscheinen ließ, weil er seinen Blick nicht mehr in sich selbst gekehrt hat, sondern fest auf seinen verhassten Fein gerichtet hält. Er ist der Typus der individuellen Kraft, die keine Knechtschaft duldet. Er kämpft nicht nur für das Volk, um es zum Herrn seines eigenen Geschicks zu machen; nicht nur für die ganze Nation, welche in jener verpesteten Atmosphäre erstickt, sondern auch auf eigene Rechnung: für seine Lieben, die ihm teuer sind, welche er anbetet mit dem ganzen Enthusiasmus, dessen seine Seele fähig ist, für seine Freunde, welche in den schrecklichen Zellen der Zentralgefängnisse seufzen und ihm die abgezehrten Hände Hilfe flehend entgegenstrecken. Er kämpft auch für sich selbst. Er hat geschworen, frei zu sein und alles in die Schranken fordernd, wird er es sein. Er beugt sein stolzes Haupt vor keinem Götzen. Er hat seinen starken Arm der Sache des Volkes geweiht. Aber er vergöttert es nicht mehr. Und wenn das schlecht beratene Volk ihm sagt: «Sei ein Sklave!» so wird er schreien: «Nein!» und wird vorwärts gehen, unbekümmert um dessen Verwünschungen und Wut, sicher, dass man ihm im Grabe Gerechtigkeit wird widerfahren lassen. Das ist der Terrorist.

So ist denn auch das Wesen der Technik ganz und gar nichts Technisches. Wir erfahren darum niemals unsere Beziehung zum Wesen der Technik, solange wir nur das Technische vorstellen und betreiben, uns damit abfinden oder ihm ausweichen. Überall bleiben wir unfrei an die Technik gekettet, ob wir sie leidenschaftlich bejahen oder verneinen. Am ärgsten sind wir jedoch der Technik ausgeliefert, wenn wir sie als etwas Neutrales betrachten; denn diese Vorstellung, der man heute besonders gern huldigt, macht uns vollends blind gegen das Wesen der Technik.
[...]
Wir fragen nach der Technik, wenn wir fragen, was sie sei. Jedermann kennt die beiden Aussagen, die unsere Frage beantworten. Die eine sagt: Technik ist ein Mittel für Zwecke. Die andere sagt: Technik ist ein Tun des Menschen. Beide Bestimmungen der Technik gehören zusammen. Denn Zwecke setzen, die Mittel dafür beschaffen und benützen, ist ein menschliches Tun. Zu dem, was die Technik ist, gehört das Verfertigen und Benützen von Zeug, Gerät und Maschinen, gehört dieses Verfertigte und Benützte selbst, gehören die Bedürfnisse und Zwecke, denen sie dienen. Das Ganze dieser Einrichtungen ist die Technik. Sie selber ist eine Einrichtung, lateinisch gesagt: ein *instrumentum*.
(M. Heidegger)

«Menschliche Vollkommenheit und technische Perfektion sind nicht zu vereinbaren. Wie müssen, wenn wir die eine wollen, die andere zum Opfer bringen.»
(E. Jünger)

Die Technik gibt eine sehr oberflächliche Sinnstiftung, die einige Momente ausmacht und von Seiten der Technik für den Nutzer immer von «kleinen Belohnungen» begleitet werden muss, die genau diese Sinnstiftung ausmachen. Wenn ich mich an die Grundschule erinnere, haben wir immer Aufkleber in unsere Aufgabenheft bekommen, für *gute Leistung*, die kleine rote Himbeere, oder der gelbe Schmetterling, wurde zum Mitgrund, das Aufgetragene vorzüglich zu behandeln. Technik macht sich genau diese Konditionierung des Menschen zunutze und erschafft damit statt einer Sozialisierung eine Technisierung, da Technik niemals sozialisieren kann, sondern eben «technisieren». D.h. uns abhängig machen von ihr, von der Technik, uns beibringen, was wir zu tun haben, wenn wir uns mit den Apparaten auseinandersetzen. Die LED (Leuchtdiode) hat letztlich diese Funktion. (In den Fernsehserien der 80er Jahre, zu einem besonders wichtigen Zeitpunkt, in dem wir konditioniert wurden, Technik als etwas gutes und «cooles» zu beurteilen, sah man häufig wirr blinkende Lichter in verschiedensten Kontrollräumen, die Macht darstellen

sollten, sowie die Wichtigkeit dieser technologischen Apparate, die zum Zweck der Serie aus der reinen Fassade bestanden). Und der Bildschirm eines *Smartphones* ist letztlich eine Vielzahl von LEDs die einen Orgasmus bekommen. Wir werden von diesem Gerät ständig belohnt für das Eingeben des richtigen Kodes, oder die Verwendung richtiger Programme. Im Extremfall der Partnerschaftsbörsen werden wir nicht nur von Farben und Geräuschen belohnt, sondern bei kontinuierlich richtigem Verhalten auch noch mit potentiellem Sex und einer auf einem Algorithmus basierenden «Liebesbeziehung». Auf Basierung der Technik wird das «Leben» zum Einlernen der richtigen Kodes, um das zu bekommen was man sich erwünscht, Farbkleckse, Geräuschkulisse, Musik und menschliche, von der Technik kontrollierte, Wärme.

Heidegger beschreibt unter anderem, wie die Technik zur Reguliererin der menschlichen Beziehungen wird, wir lassen demnach unsere menschlichen Beziehungen von der Technik *kontrollieren*. Und das nicht nur weil wir etwa E-Mails oder Textnachrichten schreiben und senden, sondern weil unsere Psyche von der Technik abhängig gemacht wird und wir ohne diese Technik unsere Beziehungen nicht mehr zu erhalten im Stande sind (das wird uns eingeredet, wer zwei Tage ohne Telefon ist, sieht wie schnell die Entwöhnung sich einstellt). In revolutionären Zusammenhängen ist das Zuhauselassen von Mobiltelefonen, smart oder nicht, zu einer Art Ritual geworden, mit der letztlich nicht nur das Verunmöglichen der polizeilichen Überwachung ausgedrückt werden soll, sondern vielmehr die Wichtigkeit in den revolutionären Beziehungen keinen technologischen Vermittler zwischen sich zu tragen.

In seiner Technikkritik deutet Heidegger das Wesen der Technik als Erscheinungsform des von Nietzsche gemeinten Willens zur Macht. Demnach würde sich in der Technik eine Ausbreitung des nihilistischen Denkens, des Willens zur Macht zeigen. Die industrialisierttechnologische Gesellschaft unserer Zeit verortet Heidegger seinsgeschichtlich in der Epoche der Seinsvergessenheit. Die Überwindung des Nihilismus besteht für Heidegger in der «Verwindung» der Metaphysik.

DIE JANUS-FORMEL DES NIHILISMUS – WAS IST EIGENTLICH «NIHILISMUS»?

(G. Anders)

Die Antwort finden wir nämlich dadurch, dass wir auf diejenige Situation zurückgehen, in der der «klassische Nihilismus» ausbrach. Wenn ich sage «ausbrach» (und nicht: «großwurde» oder «sich entwickelte» oder dgl.), so ist damit bereits Wichtiges über den Nihilismus aufgezeigt: denn ihre Ursprungs-Situation war eine *Schock-Situation*; und der Nihilismus der Effekt eines katastrophenhaften Ereignisses.

Und zwar bestand dieses *katastrophenhafte Ereignis* darin, dass der «russische Mensch» ohne die mindeste Vorbereitung, über Nacht, mit dem *«Westen»* – und das bedeutete für ihn damals: mit den

Naturwissenschaften – zusammenstieß; also mit dem Konzept einer blinden, entgotteten, zwecklosen, rechtlosen, unerlösbaren, erlösungsbedürftigen, kurz: materiellen Naturwelt, der auch er selbst nun zugehören sollte, ja der allein er nun zugehören sollte; und dass ihm jene Frist, die dem Mitteleuropa er, mindestens im 19. Jahrhundert, vergönnt war: dem Leben in einer sinn- und gottlos gewordenen Welt mindestens den Schein und den Firnis eines positiven modus vivendi zu verleihen (z.B. durch «Moral» oder durch «Kultur») versagt blieb. *

Dass dieser Zusammenstoß mit den Naturwissenschaften und die durch diese Kollision aufgelöste Explosion der theokratischen Welt eine Totalverstörung des geistigen und emotionalen Habitus zur Folge hatte, weiß ja jeder, der die «Karamasoffs» gelesen hat.* Die Aufgabe, die Welt, die noch am Vorabend einen ausschließlich religiösen Sinn gehabt hatte, am nächsten Morgen als eine Angelegenheit der Physik zu akzeptieren; und an Gottes, Christi und der Heiligen Stelle ein *Gesetz ohne Gesetzgeber*, also ein unsanktioniertes, einfach nur daseiendes, sinnlos, wenn auch noch so «eisern» herumschwebendes Gesetz, nämlich das *«Naturgesetz»* anzuerkennen – diese Zumutung, die die geschichtliche Konstellation an den damaligen Menschen stellte, war einfach nicht zu bewältigen. Um so weniger, als dieses Gesetz ja ausschließlich das *Seiende* determinierte, dieses aber durch und durch; während es sich über *Gesolltes* (da es derartiges als auffindbar Seiendes ja nicht gab) total ausschwieg – kurz: weil nun alles plötzlich *Eines* nämlich *«Natur»*, war. In diese Formel *«alles ist Eines»* horche man gut hinein. Denn sie (die früher dem alles, ohne Ansehen der Person, verschlingenden Tode in den Mund gelegt worden war) enthüllt das Wesen des Nihilismus. Sie ist eine «Janus-Formel»: sie besagt ein Doppeltes:

Einerseits eben: «Alles ist *einer Art*; nämlich von der Art der *Natur*» – und damit stellt sie die Grundformel des «*metaphysischen Monismus*» dar.

Andererseits aber besagt sie, da sie eben nur Gesetze des *Seienden kennt*: «Es gibt nichts Gesolltes; alles ist egal; alles ist erlaubt.» Und stellt damit die Grundformel des radikalen und programmatischen *Amoralismus* dar.

Die berühmte Frage *Lotzes*, die er in Nachfolge Schellings und Weissers formulierte: «Worin es eigentlich liegt und wie es zugeht oder gemacht wird, dass überhaupt etwas ist und nicht lieber nichts ist»*, erscheint beim Nihilisten, der ja ein desillusionierter Moralist ist, in der Variantenform auf: «was eigentlich daran liegt, dass überhaupt etwas da sein soll und vielmehr nichts.»

«Denn warum», hätte der Nihilist argumentieren können, «warum und woraufhin sollte ich selbst denn noch «sollen», wenn es nur Seiendes gibt?»* Warum sollte die Welt und ich selbst denn nicht ebenso gut nichtsein wie sein dürfen? Und warum sollte ich denn nicht für das Faktum, dass die Welt und ich selbst, statt gesollt, eben nur «da» und «Natur» ist, Rache nehmen? Und zwar eben dadurch, dass ich das Nichtsein selbst besorge, dass ich die Vernichtung selbst in die Hand nehme? Wäre nicht diese Rache, durch die ich ja immerhin noch eine Konsequenz zöge, die zu ziehen die Natur selbst trotz ihrer Gesetzmäßigkeit offenbar keine Anstalten macht, die einzige mir noch

übriggelassene Aktion? Wäre sie nicht die einzige Maßnahme, durch die ich noch irgendwie beweisen könnte, mindestens mir selbst, dass ich noch da und doch etwas anderes bin als Natur?»

So etwa hätten die Fragen der Nihilisten lauten können, wenn dieser in seiner Panik Worte hätte finden können. Kurz: Die Janushaftigkeit der Formel «Alles ist Eins» ist der Schlüssel zum Nihilismus: Denn dieser war *Monismus in Aktion*; oder richtiger: *die Rache des Menschen am Monismus.*

Was hat nun diese Janusformel mit unserem Thema zu tun? Mit der Bombe?

Vermutlich hat sich jeder die Antwort bereits selber gegeben. Dennoch muss sie ausdrücklich ausgesprochen werden. Sie lautet: Die *Geheimmaxime der Bombe ist identisch mit der des Monismus bzw. Nihilismus*; die Bombe benimmt sich wie ein Nihilist. Und zwar insofern, als sie alles, gleich ob Mensch oder Gerät, Bort oder Buch, Haus oder Wald, Tier oder Pflanze als *einerlei* betrachtet und behandelt: als Natur; und das heißt in diesem Falle: als etwas, was der Radiumverseuchtheit zugänglich ist. Anderes existiert für sie nicht. Und könnte sie sprechen, ihre Worte wären keine anderen als die Nihilisten: «Alles ist eins. Auch ob es die Welt gibt oder nicht, ist eins. Warum sollte es sie nicht ebensogut nicht geben?»

[*Mit dem Voranschreiten der Technologie wurde es möglich, dass sich Sokrates' Nihilismus Ansatz als Gerät verwirklicht. Ob die Existenz dieses Gerätes nun zurückzuführen ist auf jemanden, der sehr frühe einen nihilistischen Ansatz erkannte, ist schwierig auszumachen. Hg.*]

Dies ist die Maxime der Bombe. Und da, wie wir wissen, wer ein Ding hat, auch dessen Maxime hat, ist es auch die Maxime derer, die die Bombe haben. Ob sie es wollen oder nicht. Ob sie es wissen oder nicht. Und darum ist es keine bloße Redensart, sondern die schlichte Wahrheit, wenn wir die Herren der Bombe «Nihilisten» nennen.

Stellen wir die Zwei: den Ahnherrn des Nihilismus und den heutigen Nihilisten gegenüber: denn nur diese zwei Herostraten sind einander ebenbürtig; nur sie verdienen es, als die großen Figuren des Nihilismus angesehen zu werden. Was es zwischen diesen beiden Antipoden des Nihilismus gegeben hat: jene, die die Geistesgeschichte gewöhnlich als die Nihilisten bezeichnet: die Indolenten, nicht Vernichtenden, sondern nur Verneinenden oder gar die «Nichtung» nur Beschreibendes; aber auch jener Große, der sich «Antichrist» nannte; und sogar jene Blutbeschmierten, die wirklich antichristhaft gehandelt haben – wie groß, wie schwermütig, wie tiefsinnig, wie grauenhaft inferior sie auch gewesen sein mögen: verglichen mit den zwei Figuren des Ahnherrn und des Enkels, sind sie alle doch nur Zwischenfiguren; denn nur diese Zwei haben einen Bezug auf das *Sein oder Nichtsein der Welt als ganzes.*

Während der Ahn, durch die Rücksichtslosigkeit seiner Fragen, warum Seiendes, wenn ungesollt, denn überhaupt sein solle; und warum und woraufhin *er* denn doch noch sollen solle; durch seine verzweifelte Gier; die ihm vernichtete Welt wirklich zu vernichten, und durch die Maßlosigkeit seiner Melancholie zur philosophischen Figur ersten Ranges aufrückte – aber der Vernichtung, nach der er fiebert, nicht mächtig war und dadurch direkt in die Geschichte nicht

einzugreifen schien – ist der Enkel ein philosophisch uninteressanter, des Zynismus so wenig wie der Melancholie fähiger bonhomme, eine beschränkte, privat harmlose Figur, der die Totalvernichtung in den Schoß fiel wie irgendeine andere technische Neuerung – aber gerade dadurch geschichtlich von einer Enormität, die alles was bisher als «geschichtlich» gegolten hatte, in den Schatten stellt, da er der Vernichtung nicht nur mächtig ist; sondern vielleicht sogar unfähig, diese seine Macht *nicht* auszuüben.

«Die Götter der Pest», heißt es im Molussischen, «sind friedliche Herren und selbst nicht pestkrank.» – Ihnen gleichen die Gottheiten der heutigen Vernichtung: Nichts ist ihnen weniger anzusehen, als was sie auslösen könnten; und ihr Lächeln ist wohlwollend, und sogar ohne Falsch. Aber es gibt nichts Entsetzlicheres als das ehrlich wohlwollende Lächeln der Gottheiten des Verderbens.

Außer dem millionenfachen Lächeln derer, die durch sie verdorben werden.

Denn zu Nihilisten werden nicht nur sie, die mit der Bombe drohen, sondern auch diejenigen, die durch sie bedroht werden. Und das heißt: *Wir alle.*

Vor etwa zehn Jahren hat der Nihilismus ein vollkommen neues Stadium erreicht, nämlich dasjenige Stadium, in dem er, aus seiner Esoterik heraustretend, zum ersten Male das Vulgärbewußtsein der Epoche zu prägen bzw. zu zersetzen begann und zur Massenphilosophie, mindestens zur Massen-Mentalität wurde. Kurz darauf konnte man ja die zwischen 1940 und 50 geschriebenen Nihilismusdokumente sogar als Taschenbücher kaufen, und ein paar Jahre lang «ging» nichts besser als das Nichts.

Dass dieses neue Massenstadium des Nihilismus im gleichen Geschichtsaugenblick erreicht wurde, in dem die Bombe zum ersten Mal hergestellt und eingesetzt wurde; dass die den Sinn der Menschheit verneinende Philosophie und das menschenvernichtende Gerät; dass der *Massen-Nihilismus* und die *Massen-Annihilation* geschichtlich zusammenfinden, das ist äußerst frappant. War das reiner Zufall? Oder bestand da ein Zusammenhang?

Nach einer direkten Ursache-Wirkung-Beziehung zwischen den beiden Zeiterscheinungen zu suchen, also eine Brücke zu schlagen zwischen der (dem Bau der Bombe zugrundeliegenden) Equivalenzformel Einsteins und der (den Nihilismus definierenden) «alles ist eins»-Formel, das wäre natürlich müßig. Aber Beziehungen anderer Art gibt es schon. Auf bloße Koinzidenz läuft diese Gleichzeitigkeit nicht heraus. Wir sehen zweierlei Zusammenhänge:

1. liegt beiden eine und dieselbe geschichtliche Tatsache zugrunde: nämlich die des *Nationalsozialismus*.

Dass dieser selbst eine Spielart des Nihilismus gewesen ist, das nachzuweisen, erübrigt sich ja. Tatsächlich war er nihilistisch nicht nur in dem vagen Sinne, in dem man ihn gewöhnlich so nennt; sondern im strikten Sinne, da er jene naturalistische Monismus-Bedingung, die wir als die Quintessenz des Nihilismus kennengelernt haben, erfüllte; das heißt: weil er, als erste politische Bewegung, Menschen,

ja Menschenmassen *als* Menschen verneinte, um sie als bloße «Natur», als Rohmaterial oder Abfall effektiv zu vernichten. In einem Ausmaße, das den klassischen Nihilisten vor Neid bleich gemacht hätte, hatte er Philosophie des Nichts und Vernichtung, Nihilismus und Annihilierung bereits so verschmolzen, dass man ein Recht hatte, von *«Annihilismus»* zu sprechen.

Und Auseinandersetzungen mit diesem «Annihilismus» waren nun sowohl die Atombombe wie die neue Spielart des (französischen) Nihilismus. Die Atombombe, weil mit deren Herstellung ursprünglich kein anderes Ziel verfolgt wurde als das, der Ausbreitung des nationalsozialistischen «Annihilismus» zuvorzukommen. – Und der französische Nihilismus, weil die «absurde Existenz», die er schilderte, mehr oder minder auf eine Schilderung des Daseins unter dem nationalsozialistischen Terror hinauslief, also auf eine Darstellung des Menschen, der sich als ein «Nichts», als «zu nichts da» und als mir nicht dir nichts vernichtbar erfahren hatte. – In beiden Fällen handelte es sich also um Antworten auf ein und dasselbe geschichtliche Ereignis; und insofern waren sie geschichtlich nicht bloß gleichzeitig. –

2. Aber diese gemeinsame, diese gemeinsam polemische Herkunft des Annihilationsgerätes und des philosophischen Nihilismus ist vielleicht noch nicht einmal die wichtigste Beziehung, die zwischen den beiden besteht. Wichtiger, weil folgenreicher ist, dass die beiden, gleich ob ihnen dieses Gemeinsame zugrunde liegt oder nicht, *zueinander gefunden* haben; dass sie heute nun ein *«Syndrom»* bilden. Was heißt das?

Das heißt, dass sie psychologisch zusammengewachsen sind; dass für das Vulgärbewußtsein der Epoche (und mehr noch als für die Vulgärphilosophie, für das Vulgärgefühl) seit etwa einem Jahrzehnt Nihilismus und Bombe einen einzigen Komplex bilden; und zwar einen so unauflöslichen, dass es dem Zeitgenossen, der über die Dinge der Zeit unkontrolliert daherredet, und der durch dieses sein Daherreden die Glaubensstücke der Epoche ausspricht, vollkommen gleichgültig ist, ob er die Bombe als Zeugnis für die Sinnlosigkeit des Daseins oder umgekehrt die Sinnlosigkeit des Daseins als Legitimationsgrund für die Existenz der Bombe verwendet; ja dass er sich im jeweiligen Reden überhaupt nicht im klaren ist, ob er gerade so herum rechtfertigt oder andersherum. Diese beliebige Vertauschbarkeit von Voraussetzung und Behauptung, die Tatsache, dass das Argumentieren, wie vor einem Bilde, ebensogut von rechts nach links wie von links nach rechts vor sich gehen kann, ist *das* Kriterium für die «Echtheit» eines «Syndroms»; wobei «Echtheit» nicht etwa bedeutet, das die Stücke einer gemeinsamen Wurzel entstammen, sondern dass es ihnen, wie zwei Pfropfstücken, nachträglich gelungen ist, in organischen Zusammenhang zu treten. Gleichviel wo Voraussetzung und Behauptung reversibel sind, handelt es sich um ein unauflösbares, nicht mehr argumentativ widerlegbares, sondern nur noch im ganzen zerstörbares emotional gültiges, Ideologie-Stück des Zeitalters. * Und in diesem Reversibilitätsverhältnis stehen bereits seit Jahren Bombe und Nihilismus.

> [...] von nun an sind wir Wesen, die dazu verurteilt bleiben, im Schatten dieser unentrinnbaren Begleiterin zu leben. – Also ohne Hoffnung; *also* ohne Plan; also so, dass es auf uns nicht ankommt.
>
> Es sei denn, wir raffen uns dazu auf, einen Entschluss zu fassen.
>
> Es sei denn, Einzelne begännen damit, sich, Kriegsdienstverweigerern gleich, öffentlich und unter Eid und im vollen Bewusstsein möglicher Gefahr zu verpflichten:
>
> niemals, auch nicht unter Druck, unter physischem so wenig wie unter dem der öffentlichen Meinung, an irgendetwas mitzuarbeiten, was auch nur aufs Indirekteste mit der Herstellung, Erprobung und Verwendung des Dinges zu tun haben könnte;
>
> von dem Dinge zu sprechen wie von einem Fluche;
>
> diejenigen, die sich achselzuckend mit ihn abfinden, zu belehren;
>
> und von denen, die das Ding in Schutz nehmen, demonstrativ abzurücken;
>
> Es sei denn, dieser Anfang würde gemacht; und Weitere folgten *den* Ersten; und diesen weitere. Bis jene, die den Eid verweigerten, vor der Folie der Verschworenen notorisch würden und als Streikbrecher gälten im Kampf der Menschheit um ihren eigenen Fortbestand.
>
> Denn eines haben sie erreicht, die Bombe: ein Kampf der Menschheit ist es nun. Was Religionen und Philosophien, was Imperien und Revolutionen nicht Zustande gebracht haben: uns wirklich zu *einer* Menschheit zu machen – ihr ist es geglückt. Was alle treffen kann, das betrifft uns alle. Das stürzende Dach wird unser Dach. Als morituri *sind* wir nun wir. Zum ersten Male wirklich.
>
> Dass es dazu der Bombe bedurft hat, ist wenig ehrenvoll. Aber vergessen wir das. Nun *sind* wir es. Beweisen wir, dass wir es auch als Lebende sein können; und hoffen wir auf den Tag, an dem wir die apokalyptischen Ängste von heute als Alpträume der Vergangenheit zurechnen und zu Worten, wie den hier ausgesprochenen, nichts anderes bemerken werden als: «Welch überflüssiges Pathos. (G. Anders)

Günther Anders' Wissen über sich selbst als Moralist, wird zusehends zu einem Problem, das er selbst nicht überwinden kann. Wer Moral predigt, ist verzweifelt. Die Moral wird sofort zur Drohung, Anders bringt die Drohungen auf den Punkt, die von der Menschheit gegen die Menschheit ausgesprochen werden. Das ist auch sinnvoll; aber indem er selbst keine wirkliche Methode sucht, wie seine Aktualisierung des Nihilismus *überwunden* werden kann, beginnt die Drohung gegen

die Menschheit in seine Hände zu wandern, er wird sozusagen zum Instrument der Herrschaft und das indem er Moral predigt. In einem Fall wie Günther Anders ist das natürlich nicht schwarz-weiß zu sehen, und seine Beteiligungen am Anti-Atom Kampf und seine Initiativen gegen die neuen Technologien sind weitestgehend bekannt. Und man muss ihm anrechnen, viele Argumente ausgearbeitet zu haben, die noch heute zu Gorleben und in vielen Diskussionen Verwendung finden. Und damit das Experiment des Sozialen Krieges, Teil dessen der Anti-Atom Kampf um Gorleben ist, damit wichtige Nahrung erhält. Dennoch wird es evident, dass Anders aus seiner Angst und Herkunft heraus gewisse Schlussfolgerungen an sich selbst *nicht zulassen will*. Das mag daran liegen, dass er erkannt hat, woran Heidegger und seine Nazikameraden gearbeitet haben und wie sehr Nietzsche etwa, wie auch Stirner in manchen Momenten, vom Faschismus verwendet wurden, um das existierende Vakuum auszudehnen und es politisch auszunutzen. Günther Anders versucht das Ausnutzen seiner Thesen zu verhindern, aber manches Mal gerät er damit in einen Widerspruch, den er zeitlebens praktisch selbst nicht *überwinden* konnte. Er wollte aktiver Analyst der Herrschaft und ihrer Technologien sein und sah seine Arbeit daran als Notwendigkeit. Aber er konnte, so wie es mir scheint, die von Nietzsche zuvor ausgesprochene Herausforderung – Krieger zu werden – nicht annehmen. Oder er wollte das nicht. Ich versuche hier vorsichtig, denn er hat recht damit, dass wir auf dem Glatteis des Nihilismus nur zu leicht ausrutschen können, die Krieger in uns erneut zu wecken und die Terminologie des Sozialen Krieges könnte das möglich machen. Also spreche ich, wenn ich vom *Krieger* spreche, vom *sozialen Krieger*. Vom kämpfenden Anarchisten, der sich des Nihilismus in sich und in der Welt bewusst ist (durch seinen Kampf und durch die Herausforderungen, die die Herrschaft an ihn stellt, den Nihilismus zu überwinden sucht), der ethisch zu handeln vermag (*Agon*), der seine Würde aufrecht in seinem Herzen trägt, diese zu verteidigen weiß (*Antagon*), der Wildheit an sich zulässt und schürt, seine Widersprüche kennt, zuzuschlagen weiß, wo er das für richtig erachtet, also klardenkendes, von Innen heraus handelndes, Individuum ist, die Angst *überwindet*, die die Herrschaft auf uns loslasst, der keinen Konflikt scheut, der seine Affinität *mit sich selbst* kennt, und damit Affinität zu anderen *aufbauen* kann, Probleme im Alltag sowie längerfristig – wenn nicht lösen, dann zumindest – *angehen* kann, sich eben den Herausforderungen stellen kann. So kann eine Kurzbeschreibung des *sozialen Kriegers* aussehen, von der wir in unserer Debatte ausgehen können. Meine Notizen sollen zur Klärung einiger Fragen beitragen, die sich in der Debatte zum konkreten Widerstand und Angriff gegen die Herrschaft in den letzten zumindest drei Jahrzehnten ergeben haben. Der Krieg wütet weiter, und wir müssen lernen, uns diesem klug zu stellen. Den Konflikt einmal mehr von Angesicht zu Angesicht auszutragen, welche Hinterhältigkeiten wir uns dabei auch einfallen lassen, die den Angriff auf die Herrschaft schüren sollen, dürfen wir uns über die Charakteristiken der Herrschaft selbst nichts vorlügen. Anders wollte scheinbar Nietzsches Krieger nicht aufgreifen (soweit ich weiß), weil er Zeitzeuge der dritten Industriellen Revolution und

des Angriffskrieges der Welt gegen sich selbst war und vermutlich darum in seinen Schlussfolgerungen nicht mit Krieg antworten wollte. Aber dieser Angriffskrieg der Welt gegen sich selbst bettet sich in einen kriegerischen Kontext ein, der sich seit Jahrhunderten hinzieht, wenn nicht länger, der eben der Soziale Krieg ist und aus diesem Blickwinkel werden seine Bemerkungen und Feststellungen auch sehr nützlich. Ich gebe mir selbst die Erlaubnis *sozialer Krieger* zu sein, mit Hinweis auf obige Definition, bzw. der Diskussion die ich mit *Alles Geht Weiter* loszutreten gedenke und suche weiterhin auf Kameraden und Gefährten zu stoßen, die ihren Teil, verbal, theoretisch und praktisch, dieser Diskussion beitragen wollen und die benannte Überwindung letztlich von sich selbst forcieren wollen, sodass wir einen Ausweg aus dem unmenschlichen Elend freisprengen können.

STOLZ SEIN ODER NICHT-STOLZ SEIN IN DER EPOCHE DES NIHILISMUS, UND WARUM

(G. Anders)

Um «Sinn» zu finden oder zu geben, muss *etwas* als absolut anerkannt oder gesetzt sein, etwas, *für* das der Mensch, das Gutsein des Menschen oder dergleichen da sei und eine «sinnvolle Funktion» habe. «Sinn» für den Menschen gibt es dort und nur dort, wo nicht der Mensch als summum bonum angesetzt ist, sondern etwas anderes: Gott, Kosmos, Geschichte oder dergleichen. «Sinn» hat immer nur das Mittel für den Zweck, immer nur der Teil für das Ganze, niemals der Zweck selbst, niemals das Ganze selbst. Gerade deshalb war es so einfach gewesen für den Nationalsozialismus, dem Menschen einzureden, dass er ihm wieder Sinn gebe. Gerade da der Mensch entwürdigt war, also als bloßes Glied und Mittel lebte oder starb, hatte er wieder «Sinn», freilich so Sinn wie das Futter für den Leviathan, wie die Kohle für den Ofen.

Die verzweifelte Suche nach dem verlorenen «Sinn», die die nicht akademische Philosophie seit Hegel so erhitzt und atemlos gemacht hatte, glich der erhitzten und atemlosen Suche des von Stricken befreiten Individuums, das die plötzliche Drucklosigkeit seiner Existenz als unerträgliche Leere, gewissermaßen als *negative Einschnürung* empfand; das ständig, wo die Stricke gedrückt hatten, nach der Fesselung sucht, die ihm, wie es vermeint «Sinn», ja sogar sein eigenster, unentreißenbarer Sinn gewesen war. Dass dieses Schauspiel sich vor allem in Deutschland und Russland darbot, ist kein Zufall: denn im Unterschiede zu den mehr oder minder, mindestens ideologisch demokratischen Ländern war in diesen Ländern der «entfesselte» Bürger eben wirklich entfesselt, da heißt politisch und moralisch kaum einbezogen in die res publica. Das Schauspiel philosophischer Explosionen schließlich, wie wir es etwa bei Nietzsche beobachten, mahnt an die Explosionen jener Tiefseefische, die, zum Tageslicht heraufbefördert, wo kein Meer auf ihnen lastet, zerplatzen und ihr Innerstes nach außen kehren.

Der Individualismus und die Freiheitsposition, die das bürgerliche Individuum seit der französischen Revolution gewonnen hatte, war eben zugleich der Verlust der Bindung, also des «Sinnes» gewesen.

Und erst die Spätform des Kapitalismus, der Faschismus, konnte dem Menschen, in Form der totalen Verknechtung, das Verlorene zurückerstatten. Aber statt der Bindung erhielt er Ketten, statt Sinn bloße Verwendbarkeit; und der nicht gewußt hatte, «wozu», erhielt nun seine Antwort, indem er zur Schraube innerhalb einer, von einer Minorität konstruierten Expansionsmaschine gemacht wurde, wenn auch zu einer Schraube, die die Firmenmarke Herrenmensch tragen durfte. –

Nein, auf «Sinn», auf die Kategorie «Sinn» haben wir ein für alle Mal zu verzichten. Eine Bewegung von solcher Gewalt und Notwendigkeit wie der Nihilismus kann nicht einfach widerlegt werden. Das Nein, das wir ihm entgegenhalten, ist kein theoretisches. Von einem anderen Sinnbegriff geht es nicht aus. Ebensowenig unser Ja: es ist gewissermaßen – vorsinnig. Ebensowenig kann solche Bewegung ignoriert werden, als sei sie niemals dagewesen; ebensowenig einfach von der Tafel der Geschichte fortgewischt werden; ebensowenig durch angeblich «positive» neue Tafeln ersetzt werden. Dass nichts anrüchiger ist, als das «Positive»; in welchem Sinne dieser Satz wahr ist, das hat der Nationalsozialismus zur Genüge bezeugt. Nein, einfach ignorieren kann man den Nihilismus nicht. Er war alles andere als eine unter vielen Bewegungen unserer Zeit. Er war, mit Naturwissenschaft, Technik, Freiheit, Säkularisierung, Fall der Sanktionen, doppelter Moral, Asynchronisiertheit des Menschen, mit Faschismus, Existenzphilosophie und maschinellem Massenmord, die Zeit selbst.

Aber als Attitüde kann er abgelehnt werden. Weil es lohnt da zu sein. (G. Anders)

> Jede Zerstörung ist negativ, jede Negation ist ein Unwert nicht ein Wert, offensichtlich für die von Modifikation betroffene und gezwungene Situation der Existenz.
> (A. M.Bonanno)

Vulgärbewusstsein von anarchistischen Nihilisten: Vom Stolz Nihilist zu sein

> Die Sprache des Regens kann nicht übersetzt werden.
> (taoistisches Sprichwort)

Aus den obigen Schlussfolgerungen ergeben sich weitere Schlussfolgerungen, nämlich, da wir im Nihilismus leben, ist es uns nicht wirklich möglich oder «gestattet» über diesen Punkt eine Entscheidung zu treffen. Wir sind Nihilisten, und jeder für sich und kollektiv können wir das Experiment starten, diesen Nihilismus zu überwinden. Natürlich erfordert diese Aussage einiges an Erklärung. Aus diesem Blickwinkel betrachtet macht es auch keinen Sinn, sich als stolzen Nihilisten zu bezeichnen, Nihilismus ist eine Erkenntnis unserer Welt bzw. die Erkenntnis, die Welt und ihre Werte zu negieren. Meine Erkenntnis, die ich erarbeite, zu der ich komme, macht

mich nicht stolz. Meine Erkenntnis, und meine Entscheidungen bezüglich dieser Erkenntnis geben mir die Basis für meine notwendigen Entscheidungen. Meine Arbeit meiner Selbstbefreiung drängt mich zur Überwindung des Nihilismus.

Im Gegensatz zu nihilistischer Anarchist zu sein, der seinen Nihilismus zu überwinden versucht. Vorsichtig kann ich *stolz* darauf sein, *über meine Würde Bescheid zu wissen*, meine Würde mit allen mir vertretbaren Mitteln zu verteidigen. Ich kann einen *Stolz* zulassen, der darauf basiert, dass ich *Ich* bin, dass ich weiß was das bedeutet, wobei ich statt *Stolz* aber lieber *Hybris* verwende. Es scheint mir aber etwas eigenartig *stolz* auf Erkenntnisse zu sein, die mir so etwas wie eine Identität verleihen. Alle Selbstdefinitionen, die man beginnt zu machen, tragen die Gefahr in sich, zu Identitäten verzerrt zu werden. Darum schwanken wahrscheinlich die Definitionen etwas, die in den Texten zu *Alles Geht Weiter* entstanden sind, weil die Selbstdefinition je nach Blickwinkel leicht variiert. Das ist keine Ungenauigkeit, sondern eher Genauigkeit. Weil *Alles Geht Weiter* eben nicht darauf aus ist, eine Identität zu erzeugen, sondern nur etwas provozieren soll: Eines jeden selbst-Erschaffen seines eigenen *Ichs*. Jeder, der damit beschäftigt ist, wird auf seine eigene Weise dazu fähig sein, sich selbst zu definieren, d.h. zu wissen *wer man ist.* Das Vulgäre an dieser Gesellschaft, gepaart mit der *Hybris*, verleitet uns manchmal zum *Stolz*. Und die Abgekoppeltsten des Existenten, diejenigen die es zu zerstören suchen, sind am ehesten verleitet dazu auf *sich selbst stolz* zu sein. Das birgt enorme Gefahren in sich, die betrachtet werden *müssen*, von diesen unseren Zeitgenossen, die gerne vom *Stolz* sprechen. Wer seinen Stolz nicht dechiffrieren kann, sich selbst reflektieren kann, der beginnt Fehler die er macht zu verteidigen. Das scheint sogar eine gewisse Regel zu sein, in der menschlichen Psyche. Begangene Fehler nicht eingestehen zu können und die Erhöhung des *Stolz-Anteils* in einem selbst, scheinen direkt zu korrelieren. Mit mehr Stolz kommen aber mehr Fehler, die nicht eingestanden werden, und damit wieder mehr Stolz. Bis zum Tod. Und das ist eine Schwäche, die einige zeitgenössische Nihilisten sich nicht eingestehen wollen, die ihren Nihilismus identitär verkommen lässt, zur Identität verkommen lässt, zeitweise zumindest. Und die sich dadurch aber, durch diese Schwäche ihren *Helden* (Nietzsche etwa), nicht gerecht werden, und wenn das so ist, sie ohnehin die Überwindung die Nietzsche etwa sucht, nicht einmal sehen können. Einige von ihnen bleiben damit immer Sklaven, egal wie viel sie revoltieren. Sie glauben sich selbst zum Übermenschen zu machen, werden aber nur zu dessen Verzerrung, die schon so viele andere anzuwenden wussten (bzw. lehnen diesen Begriff aus einer Oberflächlichkeit ihrer Diskussion ab). Und diese Verzerrung des Übermenschen ist ein *Monster*. Dieses Monster ist der Wärter zur Höllenpforte, wenn es die Tür aufstößt kommt es zum Pandämonium, vor dem Günther Anders soviel Angst hatte und wegen dieser Gefahr hat er sich mit seinen Schlussfolgerungen so zurückgehalten. Wer den gesellschaftlichen Nihilismus als Treibstoff für seinen revolutionären Nihilismus einsetzt *muss*, das Potential dieses Monsters in sich verstehen lernen, um seinen Pfad so wählen zu können, dass er selbst nicht

dieses Monster wird. Dieses Thema ist so ungeheuer sensibel, dass wer diese Betrachtungen nicht verstehen kann, viel mehr Schaden (Schaden an der Menschlichkeit im Menschen, Schaden an sich) anrichten kann, den er zuvor mit seiner Zerstörung eindämmen wollte (hier kann eigentlich von jedem nur konkret diskutiert werden, weil es sich um konkrete Augenblicke im revolutionären Kampf handelt, die diskutiert werden müssen und meine Vagheit dabei eigentlich nicht mehr dienlich ist, ich diese Vagheit aber nicht verhindern kann, weil es eben konkrete Situationen erfordert, die diskutiert werden müssen. Wer sich in dieser von mir aufgebrachten Diskussion erkennt, weiß wovon ich spreche). Der Stolz wird also zu einem gefährlichen psychologischen Merkmal, das im Mindesten einer Diskussion bedarf und den ich nicht unhinterfragt annehme. Und ein stolzer Nihilist macht keinen Sinn in meiner Debatte. Weil ich auf Nihilismus, der die menschliche Gesellschaftsentwicklung beinhaltet, die Geschichte der Menschheit, die Geschichte des Staates und der Technologie beinhaltet, nicht stolz sein kann. Die *Hybris,* die ich dem *Stolz* bevorzuge, baue ich auf meine und meiner Kameraden zuzuschreibende *Erschaffung meines Ich* und der *Iche meiner Kameraden* und der *Erschaffung unserer Beziehungen*, und somit *Affinität*, auf. Ein falsches Verständnis dieser Worte ist ohnehin schon fast so gefährlich wie den Hintergrund den ich beim *Stolz* sehe. *Darum wird meine Hybris auch immer Ethik enthalten,* soviel Widersprüche das auch aufwerfen mag.

Die etymologische Diskussion um das Wort Stolz reicht Jahrhunderte zurück. Im Deutschen kommt es aus der mittelniederdeutschen Sprache – *stolt = prächtig, stattlich.* Es beschreibt ein Gefühl großer Zufriedenheit mit sich selbst, einer Hochachtung seiner selbst – sei es der eigenen Person, sei es in ihrem Zusammenhang mit einem hoch geachteten bzw. verehrten «Ganzen». Der Stolz ist die Freude, die der Gewissheit entspringt, etwas Besonderes, Anerkennenswertes oder Zukunftsträchtiges geleistet zu haben oder daran mitzuwirken. Dabei kann der Maßstab, aus dem sich diese Gewissheit ableitet, sowohl innerhalb eines eigenen differenzierten Wertehorizonts herausgebildet als auch gesellschaftlich tradiert sein. Im ersten Fall fühlt man sich selbst bestätigt und in seiner Betrachtung der Welt bestärkt.

Nehmen wir das englische *pride*, kommen wir auf eine leicht veränderte Blickweise auf den psychologischen Hintergrund. Es ist ein nach innen gerichtetes Gefühl mit zwei allgemeinen Bedeutungen. Einerseits bezieht sich *pride* auf einen erhöhten Sinn für den persönlichen Status oder was man erreicht, und dabei wird es scheinbar manchmal synonym mit Hybris verwendet. Oder es wird nach außen angewendet und bringt eine Verknüpfung zu eines Anderen Entscheidungen oder einer ganzen Gruppe gegenüber. Es generiert dabei ein Gefühl der Zugehörigkeit.

English *proud* scheint von Altenglisch *prut* zu kommen, weiters von Altfranzösisch *prud – mutig, tapfer, heldenhaft, kühn*. Lateinisch *prodis* bedeutet *brauchbar.*

Die Diskussion zum Unterschied zwischen *Stolz* und *Hybris* läuft seit zumindest der griechischen Philosophie und Aristoteles. Wie immer läuft die Betrachtung dieser Fragen aufwerfenden Begriffe, aus

revolutionärer Sicht, da diese mitunter von der Soziologie bewusst verzerrt werden, dass sie zur Diffamierung von Rebellen verwendet werden kann und zu deren Unterdrückung Nutzen finden kann. Wenn ich diese Begriffe hier diskutiere, diskutiere ich sie, weil sie von Kameraden, Rebellen, Revoltierenden, Aufständischen, Anarchisten, Nihilisten verwendet werden. Und ich kümmere mich einen Dreck um die Verwertung der Soziologie.

DIE ZERSTÖRERISCHE HANDLUNG UND DAS SOZIALE

Eine zerstörerische Handlung ist *immer* sozial. Sie wirkt auf mindestens zwei Ebenen auf soziale Weise. Als zerstörerische Handlung richtet sie sich gegen die Institution/Gruppe/Firma, gegen welche die Handlung ausgeführt wird und somit gegen jeden der sich emotional bzw. moralisch mit dieser sozialen Einheit identifiziert, d.h. diese Gruppe erkennt *und* die Feindeserklärung spürt, die durch die Handlung ausgesprochen wird. Das heißt aber auch, oder ganz speziell, die Angriffshandlung, der zerstörerische Akt ist ein sozialer Akt, weil viel mehr ausgelöst wird, als einfach nur die physische, materielle Zerstörung eines Objektes. In vielen der Fälle ist der Sachschaden tatsächlich relativ gering und insgeheim geht es der angreifenden Partei darum, eine Praxis zu demonstrieren und je nach Situation in der sich die Gesellschaft befindet zu beweisen, das wir trotz allem dazu fähig sind, uns aus dem Fenster zu lehnen und Aktionsformen zu wählen, die vielerorts als tabu gelten. Also letztlich steht ein Antiautoritarismus im Raum, der durch die Aktion beschrieben werden soll.

Und weiters löst eine solche Handlung eine meist nicht ausgedrückte Reaktion von der affinitären Gruppe hervor, die offensichtlich nicht an der Handlung beteiligt war. Entweder affirmativer Natur, oder einer Form von revoltärem «Neid»; «Das hätte *Ich* sein können, der das getan hat», bzw. eine kritische Reaktion. Und eine dieser Reaktionen findet in *jeder* der affinitären Personen statt. Das heißt unweigerlich ist dies auch im eigenen Kreis bzw. «verwandtschaftlichen» Kreis eine soziale Handlung. Wir sehen also eine zerstörerische Handlung ist *immer* sozial.

Dieselbe echte Abstraktion bringt einen radikalen Prozess der De-Sublimierung, durch welche die Waren von ihrem materiellen Platz getrennt werden und als direkte Verkörperung eines Fetisch-Objektes bar von jeder Substanz fungieren. Diät-Cola, zum Beispiel, wie auch entkoffeinierter Kaffee oder Zwiebeln die einen nicht weinen machen, bedeutet ein Nichts des Willens, ein passiver Nihilismus der «Mäßigung» anstrebt. Zeitgleich aber, beginnt man mit Diät-Cola nichts zu wollen, «trinke nichts in der Verkleidung von etwas». Daher gilt für Diät-Cola: «wir trinken das Nichts selbst, den puren Anschein einer Eigenschaft, der aber in der Tat lediglich ein Umschlag für eine Leere ist». Und dieser Prozess der Abstraktion, durch welchen die Ware seine Beziehung zum Verwendungswert radikal zerstört, geht einher mit dem umgekehrten Fall von Warenfetischismus: Abfall, oder das de-sublimierte Objekt bar seines Fetischwertes. Als solches ist der Abfall ein Zeichen für die wachsende Bedeutung von Desublimierung im zeitgenössischen Kapitalismus, in welchem Waren schneller und schneller als Abfall enden. Mit der Cola, bekommen wir daher einen Willen zum Nichts als reinen Fetischwert, völlig abgetrennt von ihrem Verwendungswert; und mit Abfall bekommen wir Objekte, die völlig von ihrem sublimen Potential beraubt sind: zwei symmetrische Versionen Nichts zu wollen.

Der Punkt, den es im Bezug auf obigen Absatz herauszustreichen gilt, ist wie immer die Mentalität des Subjekts, das eine Entscheidung trifft, dieses oder jenes zu tun, dieses oder jenes zu konsumieren, in jedem Fall aber bewusst oder unbewusst, *entscheidet*. Und diese Subjekte, die aber tatsächlich Individuen sind, weil solch jemand ständig Entscheidungen trifft, ständig einen Willen zu etwas auslebt (und wenn es der Wille zum Nichts ist, dem passiven Nihilismus), erschaffen nihilistische Tendenzen in der Gesellschaft. Dies, weil diese Positionen die diese Leute jeden Tag vertreten, nach arendtschem Muster, in erweitertem Sinne die «Banalität des Bösen» darstellen (Die Rolle die sie für die Gesellschaft spielen ist in ihrer Nichtigkeit essentiell, das soziale Gefüge, das soziale Chaos stabil und so reguliert wie möglich zu halten). Ein Problem, das sich in der zeitgenössischen anarchistischen Diskussion herauskristallisiert, ist in der persönlichen Entwicklung des Individuums gelegen, wo sich herausstellt, dass die unbewusst erbauten Idole, Anarchisten anderer Epochen bzw. Zeitgenossen, auch nur aus Fleisch und Blut sind. In diesem Moment findet eine De-Mystifizierung in diesem Individuum statt und zeitgleich läuft dieses durch die psychologische Trägheit gegen die Wand, die sich just durch die eben gewonnene Erkenntnis vor ihm aufgebaut hat.

Dies führt zu einer Art Trauma, das dazu führt (führen kann), dass diese Person oftmals von seinen kämpferischen Absichten Abstand nimmt, weil es letztlich oftmals einfacher ist für *die* Sache (eines anderen oder einer Gruppe) zu kämpfen, als, wie plötzlich notwendig geworden, *die eigene Sache* zu *erarbeiten*. Mitunter hat das Idol des Individuums für sich dessen eigene *Sache* erarbeitet (mit der Erkenntnis, dass dies *dadurch* die Sache *aller* wurde), demnach in

welcher Form auch immer, (anarchistische) Geschichte geschrieben und unser eben besprochenes Individuum hatte dadurch erst die Möglichkeit den Mythos, das Idol zu erschaffen bzw. das von anderen, Kameraden oder Kollegen, erschaffene Idol zu reproduzieren. Die Anarchisten sind es aber oft nicht gewohnt an *einer* oder *ihrer* Sache zu arbeiten, weil das bedeute sich in bestimmten Momenten, oder für Perioden für dieses *etwas*, *ihre Sache*, festzulegen. Da aber nach wie vor sowohl unter Kommunisten als auch unter Anarchisten die *«wir wollen alles»* – Krankheit herrscht fällt es diesen Individuen leichter sich mit keiner Sache konkret mehr zu beschäftigen und durchwegs ihrem passiven Lebensansatz nachzuhängen und nur mehr als Schatten ihrer selbst als Pünktchen am Horizont *alles zu konsumieren. Ich will alles = Ich will mich auf nichts festlegen, keine konkrete Verantwortung übernehmen.* Alles zu wollen bedeutet zu verlernen etwas Konkretes zu wollen und Problemlösungsansätze zu erarbeiten, um dieses Konkrete zu bekommen und damit die Unmöglichkeit in den Raum der Möglichkeit zu zerren. In diesem psychologischen Zug gleicht sich der Anarchist dem Manager, der glaubt, Multitasking mache ihn effektiver. Die *«wir wollen alles»-Mentalität* ist ein vom Kapital in die widerständigen Elemente induzierter Ansatz, der als solcher nur von wenigen erkannt wurde. Das «Alles» ist somit das Konsumgut des Individuums und *wir wollen alles* müssen wir mit «Wir wollen alles *konsumieren*» ersetzen. Und wer alles will, will somit nichts.

Somit wird *Nichts zur Ware.*

NIHILISMUS DER FAI UND FEUERZELLEN

> Mir, dem Egoisten, liegt das Wohl dieser ‹menschlichen Gesellschaft› nicht am Herzen, Ich opfere ihr nichts, Ich benutze sie nur; um sie aber vollständig benutzen zu können, verwandle Ich sie vielmehr in mein Eigentum und mein Geschöpf, d.h. Ich vernichte sie und bilde an ihrer Stelle den *Verein der Egoisten*.
>
> (Max Stirner)

Dieser kurze Abriss bezieht sich in erster Linie auf die gefundenen Definitionen aus Kommuniqués bzw. hauptsächlich auf ein Interview, das die griechischen Feuerzellen 2014 mit Alfredo Cospito führten, wo dieser bereits wegen dem Angriff [gambizzazione] auf Roberto Adinolfi der Vorstandsvorsitzende von Ansaldo Nucleare S.p.A. im Gefängnis saß. Es ist nicht leicht einen präzisen Ansatz ausfindig zu machen, der versucht zu erklären was denn nun genau der Nihilismus der FAI-FRI bzw. der Feuerzellen ist. Darum versuche ich aus gefundenen Veröffentlichungen auf die Bezüge und Definitionen der Kameraden der FAI-FRI und Feuerzellen einzugehen.

Die Negation von allem

Den Nihilismus der FAI-FRI bzw. der *Verschwörung der Feuerzellen*, könnte man als eine Art explosiven, passiven Nihilismus bezeichnen. Mit dem Aufbäumen gegen die Herrschaft in der Handlung, aber mit der logisch falsch ausgelegten «Negation von allem», welche letzten Endes nicht *alles* negiert. Nihilisten, die sich zur Wehr setzen, die aber die Überwindung nicht angehen wollen. Also solche, die zwar ihr Schicksal nicht akzeptieren, wie das der passiv-*fatalistische* Mensch wie er etwa bei Dostojewsky beschrieben wird, tut, welche aber aus Mangel der logischen Konsequenz im *Reagieren* verhaftet bleiben, ohne aktiv an der Überwindung des Nihilismus zu arbeiten. Sie finden gewissermaßen ihre Zuflucht, ihr Refugio im *Nichts* und im *Nihilismus*. Gewissermaßen ist das ein Paradox, welches aber schlüssig ist. Der Nihilismus wird zum Zweck und zum Ziel, zur Ursache und zur Schlussfolgerung. Negiert werden dabei auch die offensichtlich und zwangsläufig auftretenden Widersprüche. Es scheint dies gleichzeitig die Erkenntnis des Nichts und die unmittelbare Flucht vor diesem in diesem selbst, eben die Zuflucht im Nichts. Es ist gleichzeitig eine Art der Flucht vor der Überwindung der Widersprüche, wie es eine Flucht *vor dem Nichts, ins Nichts* ist.

> Mit meiner Person bin ich Teil einer nihilistischen, anarchistischen, anti-zivilisatorischen, völlig anderen ‹Gemeinschaft›, die im ständigen Kampf gegen das Existente steht, welches mich jeden Tag dazu zwingt der ‹Gesellschaft› den Krieg zu erklären. Ich will keine Konsense erlangen, sondern über die gewalttätige Aktion die Zusammenhänge der realen Solidarität mit meinen Brüdern und Schwestern verstärken. Die Schwarze Internationale ist meine auf der Welt ausgebreitete ‹Gemeinschaft›, Wegkameraden die mein Bedürfnis ohne Zögern anzugreifen, ohne sich zu kennen, mit allen Unterschieden sind wir nur eine Sache allein, eine geballte Faust, ein Haken in die Magengrube der ‹Gesellschaft›: ‹das Eis der Strategie mit dem Feuer der Aktion des hier und jetzt zu kombinieren, die Intensität mit der Standhaftigkeit, mit dem direkten Zweck den sozialen Apparatus zu zerstören, um unsere Leben zu befreien. (A. Cospito)

Ich will hier bewusst nicht zwischen den Zeilen lesen, sondern Cospito beim Wort nehmen und deren Definitionen und Beschreibungen diskutieren. In diesem Absatz beschreibt er seine Zusammenhänge als nihilistisch und anarchistisch. In den Erläuterungen springt einem das *nihil* ins Auge.

> Ich bin überzeugt davon, dass die einzigen Aktionen die wirklich Auswirkungen haben, die illegalen sind. Und nur über den Illegalismus kann man die Anarchie leben.[...] Ich bin nicht einverstanden mit den Kameraden/innen die sagen, dass jede Praxis denselben Grad der Würde wiederspiegelt, die gewalttätige Aktion trägt mehr Würde in sich als andere. Zum Teufel mit dem Risiko in Spezialismus zu verfallen, wenn der einzige in Umlauf befindliche Spezialismus jener der Füllfeder ist. (A. Cospito)

Wo Cospito sagt, der wichtigste Anteil des Nihilisten sei der illegale Teil des Kampfes (Illegalismus) begeht er einen logischen Fehler, der Erwähnung finden soll. Seine Handlungen in diesem Kontext zu kalkulieren bedeutet sich nach einem von außen kommenden Wertesystem (dem des Staates) zu richten und damit wort-wörtlich dem Feind *Wert zu geben*. Was mit der eigenen Negation von den Werten kollidiert. Als Anarchisten, bzw. noch klarer als Nihilisten müssen wir uns zwangsläufig jenseits des Diskurses, des Wertesystems der Herrschaft positionieren.

Der anarchistische Diskurs muss sich jenseits dieser Problematik positionieren. «Die Anarchie» denkt nicht in legal/illegal; gut/böse sondern jenseits davon. Die Würde kann ebenfalls nicht an dieser Dichotomie festgebunden werden. In diesem Kontext dringt mir das Bedürfnis mancher Kameraden in den Vordergrund, das versucht *Regeln* festzumachen, wie man die Anarchie erschafft, wo aber die jeweilige individuelle Entwicklung des jeweiligen Individuums, das sich zum Anarchisten macht, oder zu diesem wird, das ausschlaggebende Diskussionsmoment darstellt. Es geht nicht um die legal/illegal Binärität, sondern um die Zäsur im Leben eines Menschen. Das Testen eines kleinen Kindes, wie seine Eltern auf etwas reagieren, könnte den gleichen Instinkt als Ursprung haben, wie eine antiautoritäre Handlung eines erwachsenen Anarchisten wenn er vor dem Richter steht. Der Kontext ist der springende Punkt. Eine Polemik, mit der ich eine Person direkt angreife, und die einen Bruch zwischen mir und jemand anderem erzeugt kann so wichtig sein, wie eine Angriffshandlung auf der Strasse. Die Bedeutung der Handlung im jeweiligen Kontext des Lebens der Person ist ausschlaggebend. Viel einfacher ist das nicht zu formulieren. Ich denke auch Vereinfachungen wollen an richtiger Stelle gemacht sein, sonst verirren sich die Vereinfachungen in ideologische Gefilde. Und tendenziell ist es richtig, dass jemand der sich auf illegalem Terrain bewegt, gewisse Konzepte besser versteht als jemand der ausschliesslich legal vorgeht. Dennoch gibt es in der «illegalen Welt» genausoviel Kooperation und Ausverkauf von Individuen in Machtstrukturen, wie in der «legalen Welt». Jeder der schon einmal Dealer beobachtet hat, weiss wovon ich spreche. Ebenso ist Beweis dafür die «Gangsta» - «Pimp» Attitüde, die nach Illegalismus riecht aber keinerlei revolutionäre Aspekte beinhaltet. Ein Bankraub, oder ein brennendes Auto macht noch keinen Anarchisten. Und manche unserer Kameraden glauben sie können ihre eigenen Widersprüche damit auflösen, möglichst viele illegale Handlungen zu gehen und sind damit schon im direkten Zweikampf mit der Herrschaft verfangen, weil dabei in manchen Fällen zumindest der *Dialog unter Feinden* mitklingt als Echo im Klang des Angriffs. In diesem Kontext müssen wir *über den Dingen*, oder nach Nietzsche, *jenseits von gut und böse* stehen.

> [...] als Nihilismus verstehe ich den Willen jetzt sofort die eigene Anarchie zu leben, ohne sich um die Warterei auf eine zukünftige Revolution zu kümmern. Die Anarchie zu leben bedeutet zu kämpfen, sich zu bewaffnen, mit dem Existenten zu kollidieren ohne zu warten. Nur in diesem Konflikt kann man das

> volle Glück schmecken, mit seinem unweigerlichen Umriss von Beziehungen, Komplizität, Liebe, Freundschaft, Hass. Es besteht für mich keine andere Weise die Befriedigung und die Fülle der Gegenwart, das Leben zu leben. In diesem Nihilismus verwirklicht sich meine reale, konkrete Anarchie und das heute und sofort. Der Nihilist zerstört, erschafft nichts, weil er nichts erschaffen will. Eine Revolution würde unvermeidbar weitere Ketten, neue Autoritäten, neue Technologien und neue Zivilisation erschaffen. Jemand anti-zivilisatorisches kann nichts anderes sein als Nihilist, weil es in der Zerstörung der Gesellschaft liegt, wo sich diese neue Anarchie verwirklicht. Nicht zerstören, weil im Willen der Zerstörung auch der erschaffende Wille liegt, sondern weil wir nichts mehr erschaffen wollen. Zerstören, weil es für die Zivilisation keine Zukunft gibt. Es überrascht mich nicht, dass der Nihilismus die am verleumdeste anarchistische «Tendenz» von denselben Anarchisten ist. In seiner erbarmungslosen Konkretheit entzieht sie uns das freudige Ende des Gute-Nacht Märchens (die zukünftige Revolution) in dem sie uns zur Aktion zwingt, hier und jetzt, indem sie denjenigen Angst macht, welche in ihrer Feigheit immer dazu bereit sind, den Zusammenstoß aufzuschieben. Mein Nihilismus geht einher mit dem Leben, der Aktion, verweigert die Haltung des Übermenschen, hat nichts mit dem schwatzhaften Individualismus des vergangenen Jahrhunderts oder von unserer Epoche zu tun. (A. Cospito)

Also Werte ohne Welt. Mir scheint es wichtig die Verwendung folgender Begriffe auf die Probe und in Frage zu stellen: den Revolutionsbegriff, das Konzept des Übermenschen und der Zugang zum Individualismus. Es ist nunmehr klar, dass der «alte» Revolutionsbegriff wirklich nicht zeitgemäß und nützlich für unsere Diskussion ist. Ich sehe aber deshalb keinen Grund, dass wir uns nicht arrogant über die bisherigen Definitionen stellen sollten und der sozialen Revolution nicht unser Gewand anlegen sollten. Die Verweigerung der Haltung des Übermenschen verstehe ich schlicht nicht, mir scheint, Cospito verwendet den populären Begriff des Übermenschen, der durch die Medien und die Gesellschaft verzerrt wurde und nicht den Nietzscheanischen, der eine völlig andere Bedeutung hat. Ähnliches gilt für den Individualismus, ich suche vergebens nach einer Bezugnahme zum Terminus Individualismus; war Stirner ein schwatzhafter Individualist frage ich etwa?! Auf welche Umstände bezieht sich der Individualismus in dieser Aussage?!

Jede Handlung eines jeden Individuums, welches die Möglichkeit hat über ihre Handlungen zu reflektieren, stellt einen bestimmten bzw. zu bestimmenden Bezug zur Realität her. Dies ist die erste zwangsläufig kreative Erschaffung von *etwas* und nicht *nichts* (Die Gesellschaft in all ihrer teilweise scheinbaren Komplexität, ist nichts anderes als das: ein chaotischer Knäuel von Beziehungen). Dies ist der erste Ansatz der *Überwindung* des Nichts, der exakt in dem Moment der Handlung, der *Aktion, zwangsläufig (!)* stattfindet. Wenn diese Handlung mit einem zweiten Kameraden geplant oder spontan ausgeführt wird, stellt sich weiters eine *Beziehung* zwischen diesen beiden,

oder mehreren Menschen her, das ist das zweite Level des *Erschaffens*. Ob das nun Bakunins Ansatz war oder nicht spielt dabei keine große Rolle. Der springende Punkt ist, dass diese Beziehung *erschaffen* wird und das zwingend. Natürlich können alle Beteiligten individuell oder kollektiv entscheiden diese Beziehungen wieder zu zerstören, was wiederum einen neuen Bezug zur Realität *herstellt* und *erschafft* bzw. jene gerade eben vorher *erschaffene, vertieft*. Wir kommen aus dem *kursiv* geschriebenen gar nicht mehr heraus. Dieser Einwand ist keine Banalität, mir erscheint er vielmehr als ein Schlüssel für den anarcho-nihilistisch-individualistischen Diskurs. Im Zitat sehen wir, dass diese *Erschaffung* ein *gewünschter* Aspekt der Handlung ist (auch wenn nicht konkret und in Worten darauf eingegangen wird). Das sehen wir am Hervorheben «der Beziehungen, der Komplizität, der Liebe, des Hasses». All das sind Werte, die Cospito verteidigt. Beziehungen, für die es keine Welt gibt, an welcher Welt er aber im Moment einer gemeinsamen Handlung zwangsläufig arbeitet. Das sogenannte «Übermenschtum» [superomismo] ist nicht weiter definiert und ich finde, es ist etwas fahrlässig, scheinbar die populär gebräuchliche Definition eines Begriffes zu verwenden, im Kontext in dem dieser von Nietzsche erschaffen wurde, ohne erstens klarzustellen, dass der populäre Gebrauch dieses essentiellen Begriffes schlichtweg *falsch* ist, nämlich *populistisch* und zweitens, was dem Autor scheinbar nicht aufgefallen zu sein scheint, sich selbst zum Ursprung des Begriffes zu äußern, was in diesem konkreten Fall einiges an Fragen beantwortet und weiter wichtige aufwirft: *die Überwindung des Nihilismus*. Ich denke die *Erschaffung* eines Diskurses, welcher der herrschenden Welt den Boden unter den Füssen wegbrennt ist mehr als nur essentiell. Dies ermöglicht die *Generalisierung* einer möglichen Revolte. Ich denke jegliche Form der Polemik ist hilfreich, um dem Problem des Nihilismus auf den Grund zu gehen.

Diese nihilistische Gemeinschaft fußt auf einem Bezug zueinander und einem Bezug zur Realität, ein angreifender, zerstörerischer Bezug, ein die Werte der Gesellschaft *annullierender* Bezug. Die Nihilisten der FAI versuchen einen Paradigmenwechsel, indem der Grund ihrer Existenz der Angriff ist.

> Nur die Frauen und die Männer der Aktion können das reale Potential des Willens verstehen: scheinbar unmöglich erscheinende Dinge werden realisiert, verzweifelte Aktionen werden das stärkende Beispiel für weiteren Willen. Ein Anarchist ohne Mut ist ein Anarchist ohne Willen, er weiß was richtig ist, aber er hat die Kraft nicht dieses mit Taten zu bestätigen, so bleibt ihm nur übrig zu schauen, bestenfalls redet und schreibt er.»
>
> [...
>
> Die Revolution strukturiert, organisiert, macht Zivilisation, Fortschritt. Die Revolte zerstört, hat keine Zukunft, lebt in der Gegenwart, verweist unsere Existenzen in ein ewiges «hier und jetzt» sättigt unsere Begierden niemals indem sie uns immer weiter treibt gegen die kontinuierliche Suche nach dem Unmöglichen. Eine bleibende Spannung, die sich von der Zerstörung des Existenten nährt. Wenn ich von der ‹Neuen Anarchie› spreche, meine ich jene Anarchie die ruhig ohne das

> Konzept der Revolution, des Realismus und der Politik auskommt. (A. Cospito)

Ihr Vorschlag ist die Revolte, mit der sie sich gegen das Nichts aufbäumen und unbewusst einen Ansatz zur Überwindung des Nihilismus, des allgemeinen, aber auch ihres eigenen, *erschaffen*. Ihre Werte sind die Freundschaft, die Liebe, die Beziehungen zwischen den Schwestern und Brüdern der informellen Gruppen und diese Werte, die sie während der Angriffe *erschaffen*, sind ihre unfreiwilligen Diskussionsbeiträge in der revolutionären bzw. nihilistischen Diskussion.

Günther Anders hat, wie weiter oben ersichtlich, erwähnt, dass seines Erachtens wir uns heute in der letzten Epoche der Menschheit befinden. Und das zwar aus dem Grund, da seit der Erfindung der Atombombe, die Menschheit nunmehr das erste Mal die Fähigkeit «gewonnen» hat sich (mehrfach) selbst auszulöschen. Und das kann nicht übertroffen werden. Damit sind wir nach der Erfindung des Buchdrucks, des Rades, der Dampfmaschine, der Periode der Industriellen Revolution sukzessiv auf den Bau der Atombombe zugesteuert. Alles was danach an Neuem kommt, so drastisch das auch sein mag, kann die mehrfache Auslöschung der Menschheit nicht «übertreffen». Wenn wir mit Günther Anders übereinstimmen, etwas das zu klären ist, kann es keine Revolution mehr geben, oder anders ausgedrückt, jegliche Revolution ist zwangsläufig eine Art *permanente Revolte*, die sich ständig gegen die niemals-endende Epoche richtet. Ich bin aber der Meinung, dass es wichtig ist, den Revolutionsbegriff zu appropriieren und zeitgleich zu definieren und nicht abzulehnen.

Ein Problem, das sich in vielerlei Texten von verschiedenen Kameraden bzw. Gruppierungen von Kameraden, Kommuniqués oder anderen Texten zur Selbstpositionierung bzw. Erklärung einer Aktion, Handlung oder Reaktion, ist die Verwendung und Erzeugung von Gemeinplätzen. Oftmals finden sich Begriffe wieder in solcherlei Texten, deren Definition mir so manches Mal keine Klarheit bringen will; damit meine ich die beabsichtigte Definition. Ich will jenseits der Universitäten und Akademien meinen Prozess des *um-meine-Freiheit-Kämpfens* leben, das beinhaltet aber ein gutes Stück an inhaltlicher Arbeit, wo immer mir das möglich ist. Und wichtiger Teil meiner Handlungen ist deren Unvereinnahmbarkeit von der Herrschaft, meiner Handlungen und meiner Gedanken. Das erfordert ein gewichtiges Maß an Studien, Studien *meiner und unserer* anarchistischen Geschichte, Geschichte von Kämpfen von meinen Ahnen und deren Ahnen. Wenn ich Gewicht haben will mit meinen Handlungen, wenn ich über meine Handlungen in welcher Form auch immer sprechen können will, muss ich mir die Worte, die Begriffe *erarbeiten, studieren* und *definieren*. Bzw. bestehende Definitionen auf den neuesten Stand bringen und damit die Universitäten obsolet machen, sodass unser verwirklichter Diskurs zur Negation der Produktion der Universität wird. Die wichtigen Diskussionen kommen von subversiver Seite. Die Diskussionen der Intellektuellen sind im Mindesten *wissenschaftlich und vernünftig*. Die Negation der *Wissenschaftlichkeit und der Vernunft*,

ist der Trumpf in der anarchistischen bzw. nihilistischen Diskussion. Unsere Irrationalität, unsere Wildheit unsere Brechstange der wilden Gedanken, der wilden Aktion sowie unseres Instinktes soll dem intellektuellen Diskurs des Staates das Genick brechen. Dafür müssen wir aber einen solchen Diskurs nach bestem Wissen und Gewissen ausarbeiten. Damit geht einher, dass wir uns mit einem der gröbsten Symptome der zum immanenten Gott gemachten Technologie von Angesicht zu Angesicht konfrontieren: der *rasenden verallgemeinerten Abflachung.* Als Anarchisten sind wir davon absolut betroffen, auch wenn die Kritik dagegen in unseren Zirkeln vermutlich stärker ausgeformt ist als unter Otto Kleinbürger und Anna Muttervondrei. Dennoch, an den Texten, Kommuniqués, zirkulierenden Beiträgen ist eine Reduktion der Qualität augenscheinlich, die herausgestrichen werden muss. Ich bin der Ansicht, wenn wir uns die Worte und die Begriffe von der Herrschaft stehlen lassen, bleibt uns weniger als *nichts.* Darum müssen wir uns tagtäglich darin üben, die Speerspitze der Diskussionen zu sein, welche die Welt in Atem halten und nicht erst, wenn wir theoretisch oder praktisch, bzw. theoretisch *und* praktisch Kritik an etwas üben wollen, erst einmal stundenlang nachforschen müssen, um überhaupt erst zu verstehen was vor sich geht und dann aus Verlegenheit unausgereifte Texte zu schreiben, in welchen Begriffe scheinbar falsch gebraucht werden. Es ist immer möglich im Rahmen der Unmöglichkeiten Begriffen neue Bedeutungen zu geben bzw. die verwendeten Bedeutungen zu aktualisieren. Ich frage aber meine Kameraden inbrünstigst solche die sich nicht andersartig als über Texte wie diese erreichen lassen, nichts unversucht zu lassen genauso viel Arbeit in inhaltliche Arbeit zu legen (und das inkludiert zu verstehen zu geben wie *etwas* gemeint ist), sodass darauf auch geantwortet werden kann, oder dass so etwas als Beitrag zu einer, sagen wir vorsichtig, generellen anarchistischen Diskussion sein kann.

> Die Lebensqualität eines Anarchisten ist direkt proportional zum konkreten Schaden, den er dem tödlichen System verursacht, das ihn unterdrückt. (A. Cospito)

Ich kann mich dem was Cospito hier versucht zu sagen annähern, und das auch «richtig» interpretieren, also als gut gemeinter Aufruf einem jeden von uns einen Tritt in den Hintern zu verpassen, der gerade nicht zerstörerischen Handlungen involviert ist. Dennoch liegt hinter dieser, wie hinter einigen anderen, Erklärungen von Cospito eine Art Simplifizierung wie mir scheint, das was er sagen will auch etwas besser auszuarbeiten und so nicht ständig in die Verlegenheit zu fallen den Leser über eine Art emotionale Erpressung «zum Handeln zu zwingen», oder zumindest klar zu machen, dass derjenige, der in dem Augenblick der Lektüre sich nicht den Brüdern und Schwestern der «Schwarzen Internationale» anschließt, etwas nicht richtig macht. Das ist die Art der Pausenhof-Sozialisierung, «wenn du die Zigarette nicht rauchst, bist du nicht cool, und dann erwarten dich Schläge, wann immer uns das passt», die nach einigen Jahren bzw. mit dem Aufkommen der ersten Schwierigkeiten, Repression oder sozialer Probleme, bei den Beteiligten mit dazu beitragen mit ihrer

Revolte nicht weiterzumachen und ist als Problem noch in jedwedem aufständischen Ansatz aufgetreten, egal in welche Himmelsrichtung wir uns in Europa drehen. Man kann nicht sagen, dass dieser oder jener *Schuld* hätte, wenn der eine oder andere sich von den Kämpfen verabschiedet, jeder ist schließlich zu hundert Prozent selbst verantwortlich welchen Weg er geht und wohin es in dessen Leben gehen soll, dennoch kann ich mir nicht helfen dies vorsichtig und etwas holprig anzusprechen, vielleicht kann sich dadurch eine klärende Diskussion ergeben. Dieser Satz riecht mir nach einem tiefer liegenden Wunsch, die Revolte militärisch anzugehen und der proportionalen Logik zu folgen, die letztlich einer quantitativen Logik folgt und damit die andere Seite der Münze darstellt von Marx' historischem Materialismus: alles sei ökonomisch bedingt. In Cospitos Fall sprechen wir von der Annahme, je mehr konkreter Schaden von jedem einzelnen Anarchisten verursacht wird, desto konkreter ist die permanente Revolte. Jegliche Revolte, wie jegliche Revolution ist aber ein soziales und kein wirtschaftliches Ereignis und die Ausbreitung von Revolten zu generalisierten Revolten folgt keinem wirtschaftlichen Prinzip, keinem schlicht numerischen Prinzip. Wer jemals Teil einer Revolte war, hat die Erfahrung gemacht, dass die Ausbreitung der Revolte keiner linearen Logik folgt und es damit auch schwierig ist Gesetzmäßigkeiten festzulegen, wie man zu einer Revolte kommen kann und wie diese weiters generalisiert werden kann. Und das gilt für alles was ich bisher über die Revolte gelernt habe und für alle von denen ich von der Revolte gelernt habe. Und wenn ich auch viele Fragen selbst nicht beantworten kann, und darum mein Studium des Systems, das ich mit aller Kraft zerstören will, immer fortgeführt wird, muss ich sagen, dass ich mit *diesem* Ansatz «Leute für seine Sache zu gewinnen» wenig bis nichts anfangen kann. Ein Anarchist muss zur richtigen Zeit am richtigen Ort sein, um seine Person dort geltend zu machen und ich denke, dass dieser Ansatz von den Liebhabern der Zahlen viel zu sehr außer Acht gelassen wird. Natürlich muss der Anarchist partizipieren, wo er nur kann, wie er nur kann und zerstören was er nur kann. Aber was ein Anarchist auch tut, ist mitunter das Umschichten eines Paradigmas und dabei kann ein Flugblatt oder eine Diskussion zur richtigen Zeit am richtigen Ort genauso viel Schaden am tödlichen System anrichten, wie eine eingeworfene Schaufensterscheibe, oder eine Bombe, die tatsächlich direkt physisch Probleme aus dem Weg räumt. Ich kann mir meine Vorstellungen machen, warum solche Sätze so formuliert werden, und dass diese eine Provokationsfunktion haben, ich denke aber, dass Kohärenz in der Logik des eigenen Gedankens eine wichtige Rolle spielt, und unsere Diskussionen sollten wir ständig daraufhin überprüfen. Daneben gilt, dass jeder von uns seinen eigenen *individuellen Pfad* finden und gehen muss. Und weil jemand heute zu großen Druck empfindet etwas direkt anzugreifen, dafür sich aber sehr wohl über seine Verbalität, über ein Flugblatt etwa, im Klaren ist, kann ich versuchen auf diese Person zuzugehen, um zu sehen, wie wir gemeinsam an deren Angst oder Stress arbeiten können, aber eine Verurteilung deren Verhaltens kommt mir in erster Linie nicht in den Sinn. Jeder, der sich zur Realität äußert

oder Handlungen zur Zerstörung der Realität setzt, läuft Gefahr, selbst wenn nicht zur Autorität für jemand anderen zu werden, so mitunter zu einem Mythos zu verkommen. Der Natur eines Mythos eingebettet liegen die Anhänger und Apostel des Mythos, die jeglichen Versuch gegen Hierarchien zu kämpfen vorführt. Man kann selbst daran arbeiten, nicht zu einem Mythos zu werden und man kann aktiv daran arbeiten, dass sich so etwas nicht um einen herum entwickelt indem man die Macht immer in das Individuum rückprojiziert. Jeder ist seines Schicksals Schmied. Und niemand sollte niemandem folgen, jeder muss selbst in der Lage sein bzw. in die Lage gebracht werden, für sich selbst aufzustehen und Mythen, die einen umgeben, entgegenzuwirken und seine eigenen Beiträge zur anarchistischen Diskussion zu erarbeiten. Jeder durchläuft mehr oder weniger erfolgreich eine mitunter subtile Entwicklung, die von außen schwierig nachzuvollziehen ist. Und eine Gewalt- bzw. spezifische Aktionsbereitschaft geht mit dieser Entwicklung zwangsläufig einher. Das macht die vertiefende Kenntnis meiner Kameraden auch so unbedingt notwendig, weil ich verstehen lerne, zu welcher Intervention mein Bezugspartner bereit bzw. fähig ist. Und das heisst nicht, dass ein einmaliges nein, heute will ich das nicht tun, sich nicht irgendwann in ein mutigen «Ja, das tun wir.» verwandelt, wenn dieser Mensch gewisse persönlich spezifische Probleme in seinem Leben gemeistert hat.

> Man könnte behaupten, dass auch in einer Affinitätsgruppe, in einem Nukleus der FAI sich ein charismatischer Leader einnisten könnte, ein «Anführer». In unserem Fall wäre der Schaden limitiert, weil zwischen den Nuklei gibt es keine direkte Bekanntschaft. Die Plage könnte sich nicht ausbreiten. Unser anti-organisatorisches Dasein schützt uns vor diesem Risiko.
>
> (A. Cospito)

Sich aus «Sicherheitsgründen» nicht mehr zu treffen ist ein Rückschritt und nur eine erweiterte Form des Masseneremitentums. Die von der Herrschaft für die Anarchisten vorbereitete Form der Vereinzelung. Wichtiger ist noch mehr darauf zu achten, sich «sicher» zu treffen und dafür Orte zu erschaffen.

> Wir sind überzeugt von der Nützlichkeit der FAI-FRI, dank der Worte (Kommuniqués) und der Aktionen der Brüder und Schwestern, die uns vorangegangen sind. Ihre immer von der Aktion bestätigten Worte haben uns die unerlässliche Beständigkeit geschenkt, ohne die ein jedwedes Projekt sich in der virtuellen Ära zu sterilen Worten im Wind reduzierte.
>
> (A. Cospito)

Worte haben in diesem Kontext einen Wert. Für Worte braucht man aber eine Arbeit, die diese Worte beschreibt, gerade in einem aufständischen oder revolutionären Kontext müssen wir an unseren Worten arbeiten, um so gut wie möglich mit unseren Kameraden zu kommunizieren. Je oberflächlicher der Diskurs ist, desto grösser die Missverständnisse und desto schwächer der Einfluss, den die Aktion bewirkt.

> Die von Kommuniqués begleiteten Aktionen entkleiden ihren praktische Nichtigkeit [nullismo]. Schulter an Schulter das Scheitern einer insurrektionalistischen Projektualität, die es nicht schafft an die Wirklichkeit anzupassen, vor gelehrten Diskursen und wenig mehr. Als Reaktion auf eine Wirklichkeit, die sie zerquetscht, folgt die Panik, die Wut und der Hass für jedwede Sache, die sich außerhalb ihrer steifen, katastrophalen Entwürfe bewegt. Die mehrheitliche Komponente des Anarchismus der Aktion hier in Italien setzt sich zusammen aus denjenigen Insurrektionalisten, die mit zweifelhaftem Enthusiasmus und Aufopferung die soziale Tendenz umarmt haben. Manches Mal machen sie sich die «Hände schmutzig» über eine Aktion, immer jedoch mit einem Auge der Zivilgesellschaft zugewendet, immer abwiegend, aufpassend auf die Politik der eigenen Schritte. Während sie von einer «klassischen» insurrektionalistischen Projektualität ausgegangen sind, sind sie heute zu einer «revolutionären» Bürgerbewegung verkommen, durch das Wunder der Realpolitik. Ein paar Jahre noch und man wird Schwierigkeiten haben sie von den Militanten der italienischen anarchistischen Föderation auseinanderzuhalten (FAI), mit denen sie immer öfter Demonstrationen, Aufmärsche und Besetzungen teilen.
>
> (A. Cospito)

Das Problem mit Ressentiment ist, dass dieses Gefühl oft zwischen Kameraden «ausgetauscht» wird, die Ohnmacht, die von der Herrschaft erzeugt wird, die zu Ressentiment wird, führt dazu, dass das Individuum versucht Linderung zu erreichen, welche den Ausdruck von Kritik annimmt. Wenn eine befruchtende Diskussion nicht das Ergebnis ist, was oftmals der Fall ist, wird noch mehr Frustration akkumuliert und mehr Ressentiment ist die Folge. Ressentiment welches sogar in noch mehr Kritik verwandelt wird, wenn unter Umständen eine entschiedene Handlung ein Ansatz wäre, oder die Erschaffung eines zerstörerischen Projekts, unter anderem, um ein Auslassventil für die Frustration und das Ressentiment zu erschaffen. Das Fehlen von Kameraden, oder die Reduktion der Anzahl von Anarchisten, sowie die Qualität unserer Diskussion, ist nicht immer zwangsläufig die Schuld der Kameraden. Das kann natürlich der Fall sein, aber es ist vielmehr auch wahr, dass die Gesellschaftsentwicklung, die von der Macht vorgenommen wird, nicht ausreichend verstanden wird, um darauf richtig zu reagieren.

Zum Abschluss gilt zu sagen, dass uns die Polemik hilft Möglichkeiten zu schaffen, aus Widersprüchlichkeiten, die wir unweigerlich erschaffen bzw. die sich unweigerlich bilden, herauszukommen. Dieser kurze Abriss ist genau dafür gedacht, bestimmte Diskussionspunkte zu bearbeiten und zu sehen wohin wir diese Diskussion entwickeln können.

Die Frage, die sich beim rein negierenden Nihilismus ergibt, bzw. deren Beantwortung diese im negierenden Nihilismus bereits enthält, ist die z.T. ablehnende Haltung aller, in der Geschichte entwickelten, Konzepte gegenüber. Lehnt der negierende Nihilist, der am Überwinden nicht interessiert ist, die Geschichte der Anarchie genauso ab, wie er die Geschichte *an sich* ablehnt?! Und wenn er diese ablehnt, aus welchem Urteil heraus *handelt* dieser? Warum greift er also einen Politiker an und nicht den zufällig vorbei gehenden Passanten?! Die Antwort liegt in etwas, was ich versucht habe vorhin zu beschreiben, etwas das wir als «versteckte » oder «zu versteckende» Werte bezeichnen können. Wenn der an Nichts interessierte Nihilist eine Briefbombe an einen Politiker schickt, und nicht an den Gemüsehändler, treffen wir auf den Fall dieser Werte. Mein Beispiel vom Gemüsehändler scheint absurd, ist aber letztlich nur eine *andere, absurde* Art der Konsequenz (und das gilt auch für das In-kauf-nehmen von sogenannten Kollateralschäden an Menschen, die eine mindere Rolle in allem spielen). Meiner Ansicht nach, kommen wir nicht umhin, die Geschichte zu studieren, und das zu verwerfen was sich als unterdrückerisch für die Ausgebeuteten herausstellt, was strukturschaffend fungiert für eine Ausbeutungsmaschine, die wir bekämpfen (wollen). Und Begriffe wie Menschlichkeit und Natur, spezifisch problematische Begriffe, die ähnlich dem Nihilismus, leicht falsch zu deuten sind, bzw. bewusst «falsch» gedeutet werden könnten, um so dem jeweiligen System an sozialen Beziehungen, bzw. Politiker, Wirtschafter oder generell Jünger der Herrschaft, dienbar zu werden. Alles was der Mensch tut, denkt oder fühlt ist *menschlich*. Menschlichkeit ist kein ausreichendes Kriterium, um Kritik von einem zum anderen Menschen zu kommunizieren und zu erklären, dass man mit *etwas* nicht einverstanden ist. Hitlers Nazideutschland war *menschlich*. So war Auschwitz und so ist die Atombombe. Sie ist *menschlich* einfach aus der Tatsache heraus, dass sie von Menschen entworfen wurde und ebenso von Menschen bedient und abgeworfen wurde. Dasselbe gilt für Auschwitz, selbst die Maschinen in Auschwitz, die Gaskammern, sie wurden von Menschen ein und ausgeschaltet, der Massenmord, der Genozid an den Juden war und ist *menschlich*. Menschen haben sich über Massenpsychologie und Propaganda dazu gebracht Projekte wie diese zu verwirklichen. Dies ist das logische und vernünftige Herunterbrechen der *Menschlichkeit*. Wir müssen *entscheiden* auf Basis welcher Kriterien wir die Herrschaft stoppen und zerstören. Wir müssen uns mit unserer *Menschlichkeit* in *Irrationalität*, *Unvernunft* und *Instinkt* üben und Elemente zur Diskussion dieses Begriffes einbeziehen, die auch der Logik verwehren. Denn der Mensch ist nicht vernünftig oder logisch. Begriffe wie Güte, Menschenliebe, Nächstenliebe, Barmherzigkeit, Mitgefühl, an die üblicherweise innerhalb der Zivilgesellschaft gedacht wird, wenn man von Menschlichkeit spricht, sind erstens leicht von Seiten der Herrschaft interpretierbar, so könnte die Hinrichtung eines Terroristen als Akt der Menschenliebe definiert werden, weil laut Staat, der Terrorist gegen die Gesellschaft

ist und besser tot als lebendig ist, damit ist der Henker ein menschenliebender Mensch, *menschlich*, und sein Mord ein Akt des Mitgefühls innerhalb der Gesellschaft. Bleibt zu hinterfragen wer und wie der Terrorist definiert und gefunden worden ist und welche Instanzen entschieden haben, dass er Terrorist sei. Mark Zuckerbergs auf dem Globus verteilte, sowie in der Antarktis in Schweden erbauten, vier Milliarden Dollar teure Serverfarmen sind *menschlich*. Auch wenn diese kaum von Menschen gesteuert werden.

Ein ähnlicher Fall ist der Begriff der Natur. Auch wenn im populärem Sprachgebrauch Natur alles das ist, was vom Mensch nicht geschaffen wurde, im Gegensatz zur vom Menschen erschaffenen *Kultur*, lassen sich dabei argumentativ leicht die Grenzen aufweichen und wir stehen schnell in Widersprüchen verwickelt im Regen. Uran ist Natur, sowie Plutonium Natur ist, letztlich sind die Ruinen von Fukushima und Tschernobyl Natur, gleichsam wie die konstante Erschaffung von Gefängnissen *Natur* ist, weil der Mensch der diese erschafft, *Natur* ist, bzw. aus Natur erschaffene Kultur.

Dieser kurze Abriss soll aufzeigen, dass es an uns liegt zu studieren, was wir verwerfen, sodass wir über das Ziel und das Ausmaß unseres Angriffs *entscheiden* können, nicht anderen Faktoren, wie etwa der gesellschaftlichen technologischen Entwicklung, *Macht in die Hände geben*, also das Gegenteil tun, von dem wir ursprünglich dachten, dass unsere Handlung sein würde. Wir müssen unsere Sprache studieren, wo Zeit dafür bleibt, um unsere Worte, wo die technologische Entwicklung uns deren Bedeutung geraubt hatte, *zu definieren*. Denn die Worte sind unsere Basis für unseren Diskurs, und wo wir untereinander streiten, aber nicht einmal mehr von denselben Konzepten sprechen, weil uns wortwörtlich die *Worte fehlen*, ist es keine Entscheidung mehr, die Worte abzulehnen, wie das manche unserer anarchistischen Nihilisten behaupten, sondern das Diktat der Maschine, dem diese folgen. Teil der Aufgabe der Megamaschine ist es schließlich eine neue Art des Analphabetentums zu entwickeln, der Menschen leicht kontrollierbar machen soll. Und es bleibt uns nichts anderes übrig, als uns auf das profunde Studium solcher Konzepte einzulassen und zu akzeptieren, dass es Teil einer persönlichen Radikalität darstellt, *besser als die Herrschaft Bescheid zu wissen und nicht aus falscher Faulheit nichts mehr zu wissen*. Wir kommen nicht umhin Entscheidungen zu treffen, Entscheidungen die darauf hinauslaufen, eine für uns als Anarchisten betreffende gemeinsame *Diskussionsbasis* zu finden. Also *Worte* und ihre *Bedeutungen*. Mit einigen Nihilisten mit denen ich gesprochen habe, stimme ich dabei nicht überein. Sie sind der Meinung, die Epoche des *Endes der Worte* ist angebrochen, an dem wir die Worte nicht mehr verwenden sollen bzw. müssen, weil *nichts mehr einen Wert* besitzt. Ich denke, all unser Denken und sogar unser Fühlen basierte sich zu einem bestimmten, gewichtigen Anteil auf Worten und unserem Verständnis oder Missverständnis dieser Worte, also ihrer Definitionen. Jeder, der schon einmal eine Liebesbeziehung hatte, weiß genau wovon ich spreche. Wir tauschen uns ständig aus, verbal und non-verbal und non-verbal spiegelt oft eine Reflektion auf das verbale wieder, also auf die Worte, die Begriffe und die Bedeutungen, die wir diesen Begriffen geben.

Und in Liebesbeziehungen sind Missverständnisse und Streits bzw. verschiedenartige Bedeutungen von Begriffen an der Tagesordnung. Die Beziehungen unter Anarchisten und Nihilisten sind so intensiv wie Liebesbeziehungen und die Bedeutungen der Worte und unser ständiger gemeinsamer Austausch über diese ist für die Beziehungen unter uns Anarchisten und Nihilisten genauso zentrales Element wie in Liebesbeziehungen.

Darum ist es essentiell für uns, uns die Basis unserer heutigen Diskussionen anzusehen, und zu *entscheiden* was für uns *menschlich ist* bzw. *sein sollte*. Und diesen Ansatz wenn nötig kriegerisch zu verteidigen. Dieser Prozess ist Teil meines Vorschlages zur *Überwindung des Nichts* und Teil eines revolutionären Dranges zur Zerstörung des Bestehenden. Und das was wir als menschlich und Menschlichkeit definieren wird zur Basis von unserer Kritik am *menschlichen Handeln* von anderen, *Herrschenden*, oder nicht-herrschenden Kleinbürgern etwa. Wer sich über unsere Erkenntnisse und Kritik hinwegsetzt und dennoch tut wie ihm beliebt, ist unser Feind. Das ist Mitgrund unserer Diskussionen und Teil unserer Kriegserklärung an die Gesellschaft.

Menschlichkeit in der anarchistischen Debatte

Stirner geht das Problem der Menschlichkeit folgendermaßen an: «Das Göttliche ist Gottes Sache, das Menschliche Sache ‹des Menschen›. Meine Sache ist weder das Göttliche noch das Menschliche, ist nicht das Wahre, Gute, Rechte, Freie usw., sondern allein das *Meinige*, und sie ist keine allgemeine, sondern ist – *einzig*, wie ich einzig bin. Mir geht nichts über Mich!»

Stirner schreibt damit sich selbst Wert zu und entwirft damit einen Ansatz sein Nichts zu überwinden. Er «entwertet» alles andere.

Die Herrschaft versucht ständig die Menschlichkeit zu unterwandern. Das Projekt der Herrschaft ist es, die Prämissen der Idee der Menschlichkeit subversiv zu verändern. Dies passiert in der letzten Menschheitsepoche zu einem Grad und in einer Geschwindigkeit, der es nur schwierig nachzukommen ist. Das heißt, der Widerstand des Menschen gegen die ständige, subtile Neudefinierung des Menschseins, soll durch einen Dauerbeschuss der Herrschaft, auf diese Idee gebrochen werden. Der postmoderne Staat setzt als Artillerie dazu die neuen Ausformungen der Technologie ein, die langsam sogar ins Gewebe des Menschen, in seinen materiellen Teil eindringen und damit auch auf psychologischer Ebene den Menschen verändern. Das Projekt des Angriffs und die ständige Verteidigung der Würde ist essentieller Teil, seine Menschlichkeit ständig zu reproduzieren, sowie mit Herz und Verstand die eigene Menschlichkeit ständig neu zu erschaffen mit einem Maximum an Verständnis, um die neuen Mechanismen der Herrschaft und einem Maximum an Willen zum Angriff, sowie dem Ansatz des ständigen Angriffs auf die Herrschaft. Wir sehen damit also, dass die Menschlichkeitsdebatte einen Platz im anarchistischen Diskurs haben sollte, um nicht auf sie zu *vergessen*, wie es das Teilziel des Staates ist, sodass er diesen Diskurs vereinnahmen kann. Letztlich definieren Philosophen seit Jahrhunderten diesen Begriff, und das um auch über diesen Begriff Kontrolle über die Gesellschaft zu erlangen

und diese zurechtzubiegen. Der Einzelne, das Individuum, soll definiert werden und sich an diese Definition halten. Ich versuche hier mit dem Skizzieren dieses Begriffes, herauszufinden, ob der Begriff der Menschlichkeit für die anarchistische Debatte taugt, oder ob wir sie den staatstreuen, machtbegierigen, selbstverliebten Philosophen überlassen sollen und uns anderen Problemstellungen widmen sollen. Von dem Blickwinkel von *Alles Geht Weiter* ist es naheliegend, die Wildheit und Irrationalität in den Menschlichkeitsbegriff einzunähen. Weil der Mensch wildes in sich trägt, ist er menschlich. Und nicht weil er gezähmt ist und lahmt, ist er menschlich. Humanität erscheint uns dann in einem völlig neuen Licht.

Durch die Nutzung der herrschenden Technologie (Technologie der Herrscher, viele Untertanen glauben heutzutage, sie arbeiten am Kampf gegen die Herrschaft indem sie die von der Herrschaft losgetretene Technologie verfeinern, verbessern, liberaler machen, *allen* zugänglich machen, generalisieren, verschlüsseln, ohne sich aber dabei bewusst zu sein, dass jeder Teilerfolg einen Pyrrhussieg darstellt, der auf lange Sicht die eigenen Daumenschrauben tiefer und tiefer ins Fleisch bohrt) fallen auch die Anarchisten unweigerlich in ein promethisches Gefälle.

Diesem ist aber auch durch Nicht-Benutzung der Technologie nicht zu entgehen, da wir immer mit Menschen zu tun haben werden, die mehr oder weniger beeinflusst oder einvernommen sind von der Technologie. Und auf psychologischer Ebene gibt es keine Mauer, die zwischen Benutzern und Nicht-Benutzern steht, die die Nicht-Benutzer vor der Technologie schützen könnten. Daher müssen wir wohl oder übel zumindest die Analyse der Auswirkungen der Technologie auf uns zulassen und uns diesen Punkt zumindest ansehen und nicht mit der üblichen «Ich bin ein besserer Mensch als der Rest»-Arroganz die Sache abtun.

Die Herrschaft ist diffuser. Es gibt zwar weiterhin Verantwortliche für die Herrschaft, auch gewisse Protagonisten, die bewusst Ausbeutung schüren, dennoch ist evident, dass die Machtstrukturen sich *verdichten* und unsere Analyse damit zeitgemäß bleiben muss. Durch die Verdichtung, ist aber auch die Gefahr des Einzelnen größer, eine Art Träger der Herrschaft zu werden. Und wie ich versuchen will zu zeigen, macht dieser Mechanismus auch vor unseren engsten Zirkeln keinen Halt, da er einen generalisierten Angriff auf das Dasein des Menschen darstellt und damit auch auf die Menschlichkeit, wie wir sie definieren. Damit sind wir gezwungen, diese feine Klinge der Macht zu amplifizieren, uns ihrer bewusst zu werden.

Da wir hier der anarchistischen Diskussion zugehören, sehen wir uns in erster Linie die Auswirkungen auf die Anarchisten an. Beziehungsweise auf Nihilisten, sofern diese aus einer anarchistischen Richtung kommen oder versuchen mit ihrem Nihilismus eine Kritik am Anarchismus zu formulieren, bzw. eine subversive Kraft (wie etwaige sogenannte nihilistische Splittergruppen) auf den Anarchismus auszuüben.

In der ersten Ausgabe von *Alles Geht Weiter* bin ich kurz auf die Tatsache eingegangen, wie wir heute üblicherweise zu unserer Information

kommen, oftmals aus sehr entfernten Informationsquellen. Das Internet ist eine solche sehr entfernte Quelle. Oft ist die Quelle als solche nicht mehr erkennbar. Zeitgleich hat sich die Geschwindigkeit enorm erhöht mit der die Kameraden reisen. Die direkte Kommunikation ist dem Internet natürlich vorzuziehen, aber auch hier wird evident, wie bedenklich die Geschwindigkeit ist, mit der man heute unterwegs ist. Ich werde das erläutern. Die Auswirkungen dieser Geschwindigkeit ist die Rastlosigkeit, die eine großen Einfluss auf die generelle Debatte mit sich bringt, auch auf die Debatte der Anarchisten. Der Kontext ist dadurch nur mehr schwierig bis gar nicht mehr auszumachen, in dem debattiert und angegriffen wird. Durch die Verdichtung der Macht macht sich ein Diffuser-Werden des anarchistischen Kontext bemerkbar. Jeder hat plötzlich eine Kritik an allem. Aber durch das Diffuser-Werden des Kontext reduziert sich die Kritik. Es ist oft eigentlich gar nicht denkbar eine profunde Kritik erstellen zu können, weil die Details fehlen; Details, die in der Diskussion von Angesicht zu Angesicht oftmals «nur» spürbar sind, und nicht ausgesprochen werden müssen, aber durch die heutige enorme Distanz gar nicht mehr auftauchen. Das stellt für sich eine Entmenschlichung der anarchistischen Debatte dar, die aus der Definition eigentlich nicht möglich sein sollte.

Jedes Mal wenn wir uns treffen, um gemeinsam zu essen, oder um ein Buch zu diskutieren, einen Film anzusehen, oder die vielen anderen zielgerichteten Momente auf der Straße, dann erschaffen wir einen Kontext. Jedes Mal wenn wir einen Beitrag notieren zur Debatte, arbeiten wir an einer Verfeinerung des Kontexts. Die Informationen, die wir bekommen, wirken sich auf diesen Kontext aus. Die Informationen, denen aber heute viele Details fehlen, wegen der heutigen Distanz. Das soll heißen, der Kontext *aus dem* die Informationen kommen, wird mit der Information nicht, oder nur teilweise mitgeliefert. Wenn eine Person tatsächlich wohin geht, bringt sie zumindest noch diesen Kontext mit sich, sie kann auf direkter, menschlicher Ebene über die Herrschaftverhältnisse und den Sozialen Krieg dagegen berichten, aus dem sie kommt.

Ein Kommuniqué zu einer Handlung, die von einer oder mehreren Individuen gesetzt wurde ist eine Kommunikation in dem und an den Kontext, indem sich diese Personen befinden. Dieser Kontext hat eine nähere Umgebung, so wie in konzentrischen Kreisen erreicht diese Kommunikation andere Menschen, andere Leute, die sich an der Debatte beteiligen, die Teil des Sozialen Kriegs sind.

Je weiter entfernt aber die Kreise sind, von dem eigentlichen Kontext, in dem die Kommunikation geschrieben wurde, desto weniger Details sind zur Situation bekannt, aus der heraus diese Handlung gesetzt wurde, und der Erklärung dafür. (Kommuniqués, oder inhaltliche Texte, die nicht automatisch mit einer Handlung zusammenhängen müssen, aber ein Klima vorbereiten in dem Handlungen für sich selbst klar werden.)

Was ich hier ausleuchten will, sind diese Details, die durch die Debatte von Ideen heute keine Beachtung finden (können), die aber wichtige Informationen enthalten, die von den äußeren Kreisen nicht

mehr wahrgenommen werden, weil diese nicht als extra-ausgesprochene Informationen mitgeliefert werden.

Ähnliches gilt für die Mentalität. Die Mentalität eines Kämpfers einer bestimmten Umgebung gibt Aufschluss über seine Einflüsse, über seine Prinzipien und macht die Gründe seines Handelns und seine Irrationalität und seinen Instinkt nachvollziehbar. Die eigene Wahrnehmung der Würde ändert sich damit natürlich auch und damit auch, ab welchem Punkt der jeweilige Kämpfer *wie* handelt, reagiert oder agiert. Ähnliches gilt für das Konzept der Leidenschaft. Ein Begriff, den ich gerne mal besonders diskutieren will, weil mir mittlerweile oft nicht mehr klar ist, was damit gemeint ist, da dieser in der Debatte als Joker eingesetzt wird, wenn immer die Diskussion Flausen aufwirft, mit dem sichergegangen wird, dass man aus dem logischen Fehler entkommt, den man gerade begangen hat. Der Begriff des Verlangens, der Begierde birgt eine ähnliche Gefahr in sich. Mit diesen Begriffen habe ich die Möglichkeit zu verschleiern, was unangenehm ist aus der rationalen anarchistischen Diskussion in der wir uns befinden, *zuzugeben*: nicht alles, was wir versuchen zu diskutieren ist in Worten fassbar. Das Konzept der Begierde, des Verlangens wird daher auch nicht zufälligerweise für das was Stirner die Eigenheit nennt, eingesetzt. Es ist das inoffizielle eingestehen, dass trotz all der harten Diskussion, in die wir uns begeben, es Orte gibt an denen wir uns mit Worten nicht zurechtfinden, ohne das aber so zuzugeben, weil es eine Inkonsistenz in der theoretisch geführten Debatte darstellt, mit der wir uns eine Schwäche eingestehen. Für mich ist dieses Eingestehen dieser Schwäche auch kein Problem. In der internen anarchistischen Debatte, zu der ich hier beitragen möchte, bergen diese Begriffe aber die Gefahr eines sogenannten Totschlagarguments, das darauf ausgelegt ist, meine eigenen Flausen zu verbergen und sicherzugehen, dass ich als moralischer *Sieger* aus eine Debatte hervorgehe. Das ist nicht interessant für meinen Zugang zur anarchistischen Debatte, da ich diese auch mit der Grundlage der *Gegenseitigen Hilfe*, sowie der Solidarität führen *will*.

Warum nun aber diese Laiensozialanthropologie der anarchistischen Kämpfer?

Weil wir alle Aspekte der Hybris in uns tragen und uns dieser Aspekt zu Einzigen macht; Einzige, die sich ihre Vereine aussuchen, die Affinität suchen und entwickeln und damit auch einen Tonfall entwickeln, der maßgeblich von der Hybris beeinflusst ist und damit die Einzigkeit dieser Kritik mit ausdrückt.

> Als die Revolution die Gleichheit zu einem ‹Rechte› stempelte, flüchtete sie ins religiöse Gebiet, in die Region des Heiligen, des Ideals. [...] Stelle Ich denn meine Sache gleichfalls auf *Mich*, der Ich so gut wie Gott das Nichts von allem Andern, der Ich mein Alles, der Ich der Einzige bin.
>
> (M. Stirner)

Der Nihilist ist derjenige, der sich dem Geworfensein, der Kontingenz seines Daseins stellt, der Nihilismus begründet das Projekt, mit dem er seinen Ekel und seine Scham überwindet. Wenn er sich so über die Welt stellt, erschafft er die Grundlage für die revolutionäre Spannung, die den Motor für die Revolution darstellt. (Nietzsche, Anders, Bonanno, Stirner). Der nihilistische Anarchist ist gleichzeitig der Krieger des Sozialen Krieges, der somit im Kampf steht, der ihn wiederum ausmacht.

Es wird offensichtlich, wie sich gewisse Feststellungen aus verschiedenen Milieus zu überschneiden beginnen, und inwieweit die Wichtigkeit auf die daraus folgernden Schlussfolgerungen fällt, die dabei gezogen werden. Ob es beim theoretisch angelernten Wissen bleibt, das auch zur Sprache gebracht werden kann, oder ob daraus ein *agon*, ein Handelnder wird, der weiß dieses Wissen im richtigen Kontext zur Waffe zu machen und dieses zielgerichtet wie ein Projektil einzusetzen, um damit die Spannung in der Wirklichkeit zu konkretisieren oder zu verschärfen, sodass auch konkrete Handlungen die einzige logische Folge aus diesem Einsatz von Worten sind. Alles andere ist für unsere Debatte nur von zweitrangigem Interesse bzw. von zweitrangiger Wichtigkeit. Daher bietet sich immer der Anarchismus als Steckenpferd für diese Diskussion an (nur, um wieder und wieder klarzustellen: der kämpferische, revolutionäre, informelle Anarchismus, der schnelle, flexible und individuelle Handlungen forciert). Denn gekoppelt an diese wichtige Diskussion über den Nihilismus wie ich ihn verstehe, ist die Befreiung aus der Umklammerung der Herrschaft bzw. der falsch angewendeten Macht. Die psychologischen Analysen, die sich durch die Nihilismus Debatte ergeben, wirken wie ein Spiegel auf die heute handeln wollenden Individuen, die dabei selbst ihre pathologischen Züge erkennen lernen können und durch diese Reflektion und die anarchistische Experimentation, diese *überwinden* lernen und damit zu solideren Individuen werden können, die jederzeit aus individuellem Antrieb revoltieren können.

Die anarchistische Verwendung des Begriffes «Experiment» ist die bewusste Beteiligung am Sozialen Krieg. Damit ist auch Nietzsche genüge getan. Man wird dabei unweigerlich zum *Krieger*. Aber nicht in der Form, in der die Nazis Nietzsche ge- oder missbrauchten, sondern in der Form des Revolutionärs (des revolutionären Kriegers). Als nihilistischer Anarchist, der sich durch seine Projekte und seine bewusste oder unbewusste direkte Teilnahme an der Revolte, dem Aufstand, der Revolution, dem Schüren der revolutionären Spannung, beginnt

mit seinen Widersprüchen zu vereinen, also diese zu überwinden. Nietzsches Übermensch wird dadurch vorsichtig gesagt zum *einzigen* Revolutionär, mit der Basis des Individuums (im Gegensatz zum staatlichen Revolutionär, wie wir ihn bei Marx, Lenin, Mao, Stalin, Guevara, Blanqui und neuerdings in angepasster Form bei Negri, Hardt und so vielen anderen vorfinden). Der Revolutionär, der ständig die *revolutionäre Spannung* in sich trägt. Der Nihilismus wird so stirnerianisch zum Instrument; der Widerspruch, den er überwinden will. Vielleicht kann er das nie, aber der eine Triebkraft für die Spannung darstellt und damit einen Sinn erhält. Der Nihilismus des Revolutionärs wird so zum *sinnstiftenden* Element im Leben des Revolutionärs, das er wiederrum überwinden will, um keinen Sinn mehr suchen zu müssen. Damit schließt sich ein Kreis, und der Stein rollt wieder ins Tal, sodass der werdende Revolutionär diesen wieder aufsuchen muss, um ihn auf den Berg zu rollen: die Spannung wird wieder erzeugt. Die Subversion findet ihren Ausgangspunkt.

EXISTENTIALISMUS UND NIHILISMUS:

> Fort denn mit jeder Sache, die nicht ganz und gar Meine Sache ist!
> (M. Stirner)

Die Verzweiflung (und der Versuch diese zu erklären/erkennen) ist der verknüpfende Faktor zwischen den Existentialisten und den Nihilisten

1. Der Existentialismus im Nihilisten

Der Nihilist ist identitätslos, zufällig, frei zu allem und jedem, ohne Notwenigkeit. Nihilismus könnte in diesem Sinne als «die Übertreibung der dem Menschen verborgenen Wahrheit über sich selbst paraphrasiert werden.» (Günther Anders). Damit ist ausgesprochen: die Identitätslosigkeit des Menschen, seine prinzipielle Unfähigkeit, sich mit sich selbst zu identifizieren. Seine strukturale Wandelbarkeit, seine ontologische Differenz zur Welt, sein lebenspraktischer Nihilismus, seine Freiheit erlauben es ihm nicht, mit sich identisch zu sein. Paradox formuliert: des Menschen Identität besteht darin, keine Identität zu haben.

Der Nihilist, bei dem der Schock über die Erfahrung seiner Zufälligkeit in eine Kontingenzwut umschlägt, leugnet nun nicht nur das Sein, das er selbst ist, sondern das Sein des Seienden selbst, das jetzt unter den Fluch kontingenter Beliebigkeit fällt, als wäre es irgendein belangloses Seiendes. Die Kontingenz seines Daseins in der Welt erscheint dem Nihilisten in zweierlei Gestalt, als Kontingenz der Zeit –, dass er jetzt ist und nicht später oder früher – und als Kontingenz des Raumes –, dass er hier ist und nicht woanders. Gleichzeitig erlaubt die mit der

Kontingenz verbundene Freiheit die beliebige Bewegung in diesen Dimensionen oder Anschauungsformen: Erinnerung und Antizipation können sich der Zeit bemächtigen, die Bewegung von Ort zu Ort ermöglicht die Durchquerung der Räume.

Die «Pathologie der Freiheit» an der der Nihilist leidet, lässt ihn nun in einer krankhaften Übersteigerung, die nichtsdestotrotz die Wahrheit über den Menschen freilegt, mit diesen Dimensionen verfahren. Weil er sich der Zufälligkeit seines Daseins nicht schämen will oder kann, möchte er diese Zufälligkeit aufheben, indem er dem Sein selbst seinen Stempel aufdrückt.

In diesen letzten beiden Absätzen finden wir den anarchistischen Nihilisten wieder. Die Pathologie der Freiheit, ist natürlich zeitgleich des Menschen Streben nach dem Öffnen des Raums, das Streben des Revolutionärs nach der individuellen und kollektiven Befreiung von dem Joch, ganz im Allgemeinen. Die eigene (Über-)Steigerung des Ichs (Hybris), kann zur erwähnten Pathologie der Freiheit führen.

Diejenigen Nihilisten, die den Gottesbegriff einfach umkehren, ohne Gott wirklich in sich zu überwinden, fallen leicht in diese Übersteigerung des Ichs. Das *Ich* wird dann zu Gott. Aber nachdem der Gottesbegriff bereits so definiert ist, dass dieser Gott der Erschaffer der Welt ist, also, der Erbauer, die westliche, christliche Form des Mannes mit weißem Rauschebart. Dieser Gottesbegriff wird beim *über*steigerten Ich erst *umgekehrt*, also kommt der Antagonismus zum tragen, um dann auf sich selbst übertragen zu werden. Das Erbauen der Welt, kann leicht ausgetauscht werden mit der «notwendigen Zerstörung» der Macht. Einer auch wirklich notwendigen Zerstörung, aber durch die eigene Übersteigerung, werden leicht Mittel gerechtfertigt, die nur mehr dem Ausdruck des eigenen Egos dienen und nicht mehr dem Versuch zu einer generalisierten Revolte zu kommen, in der sich alle Egos gleichzeitig und in möglicher Absprache ausdrücken können. Es ist dort, an diesem beschriebenen Ort, in dieser Mentalität, wo es zur *Pathologie* der Freiheit kommt. Der möglichen Pathologie des Nihilisten. Dieser hat nicht erkannt, dass eine Umkehrung des Gottesbegriffes, ein Antagonismus zum früher herrschenden Gottesbegriff nicht ausreicht, sondern gemeinsam mit dem Nihilismusbegriff überwunden werden sollte. Wer sowohl Gott als auch Nihilismus mit Einbeziehung revolutionärer Handlungen überwinden lernt, wird sich langsam aber sicher von der Pathologie der Freiheit befreien.

Der Nihilist hat ein Dilemma

Obwohl frei, hat er keine Verfügungsgewalt über seine Existenz.

Er erkennt die Weltfremdheit des Menschen: Künstlichkeit ist die Natur des Menschen und sein Wesen ist Unbeständigkeit.

Er erfährt:

> *Abstraktion* – die Freiheit also der Welt gegenüber, die Tatsache des Zugeschnittenseins auf das Allgemeine und das Beliebige, der Rückzug aus der Welt, die Praxis und die Veränderung dieser Welt – dies ist die fundamentale anthropologische Kategorie, die sowohl die metaphysische Stellung des Menschen kennzeichnet

> als auch seinen *logos*, seine Produktivität, seine Innerlichkeit, seinen freien Willen, seine Geschichtlichkeit. (G. Anders)

Diese Erfahrung der Abstraktion wird als Schock der Kontingenz erlebt: Zufälligkeit und Beliebigkeit der eigenen Existenz: Der Mensch erfährt sich als *kontingent*, als irgendeinen, als ‹gerade ich› (den man nicht gewählt hat); als Menschen, der gerade *so* ist, wie er ist (obwohl) er ganz anders sein könnte, als einem Ursprung entstammend, den er nicht verantwortet und mit dem er sich dennoch zu identifizieren hat, als gerade ‹hier›, als ‹jetzt›.

Aus Heideggers Arbeit «Sein und Zeit» kennen wir das «Konzept der Geworfenheit des Menschen».

> Die Geworfenheit, sofern sie nichts bezeichnen will als die Tatsache, *dass* wir da sind, hat immerhin einen höchst sonderbaren, um nicht zu sagen, mythischen Taufnamen mitbekommen. Geworfensein besagt nämlich, im Unterschiede zum Geborensein, ein aus-dem-Nichts-Kommen. Hier mit diesem *Nihilismus des Ursprungs*, beginnt der Heideggersche Nihilismus.
>
> So deutlich dieses aus dem Nichts Herkommen die Züge der Stammbaumlosigkeit des bürgerlichen Individuums an sich trägt, so zeigt es doch ebenso deutlich die Züge der jüdisch-christlichen Schöpfungs- und Paradiesgeschichte. Der Creator ist zwar verloren: aber das ‹ex-nihilo› ist geblieben. Vor allem aber zeigt die Fallrichtung der Geworfenheit, dass der (Sünden-) Fall in ihr noch enthalten ist: das geworfene Dasein fällt ja sofort, wenn auch aus keinem Paradies, so doch in sein uneigentliches Dasein; Ankunft und Fall sind in der Existenzphilosophie gewissermaßen ein einziges Ereignis geworden. Von vornherein ist das Dasein hereingefallen: es muss sich erst im Schweiße seiner Existenz herausarbeiten.» (vgl. Günther Anders, Über Heidegger) [...] «Die Kategorie der Geworfenheit hat also eine deutlich soziale Nuance. Während in der feudalen Gesellschaft der Mensch selbstverständlich ‹seines Vaters Sohn ist›, ja das Geschlecht wirklicher als das Individuum ist, kommt der Bürger von nirgendwo her.»
>
> Die Kontingenz des Nihilisten ist das Danaergeschenk der Freiheit. «Im Beliebigen was ich aufgrund meiner Freiheit finden kann, treffe ich auch mein eigenes Ich; insofern es selbst Welt ist, ist es sich selbst ebenso fremd. Als kontingent getroffen, ist das Ich sozusagen Opfer seiner eigenen Freiheit.» (G. Anders)

Wohl ist der Mensch frei; aber der Preis der Freiheit besteht darin, dass der Mensch sein Dasein nicht sich selbst, sondern dem Zufall verdankt.

Aber der Makel, nicht über die Bedingungen der eigenen Existenz zu verfügen, bleibt. Eine Möglichkeit, auf diesen Makel zu reagieren, ist der «Ekel» vor sich selbst; eine andere «die Scham»; eine dritte der «Hunger nach Macht und Ruhm».

Bei Kierkegaard taucht der *Ekel vor dem Dasein* auf, der bei Sartre eine erste zentrale existentielle Erfahrung wird.

Was bedeutet der Ekel vor sich selbst, der ja kein permanenter Zustand, sondern ein hin und wieder aufbrechendes Phänomen ist? Der Ekel vor sich selbst stellt einen gelegentlichen Protest gegen die Gewöhnung des Ich an sich selbst dar; im Ekel bricht sich sozusagen die niedergehaltenen Kontingenzerfahrung Bahn, ein nur an der Oberfläche durchgehaltenes Identitätsmodell wird brüchig. Im Ekel erfährt sich das Ich allerdings nicht wie im radikalen Kontigenzschock als fremd, sondern als zu nahe, als zu vertraut.

Bei Aurel Kolnai finden wir den Ekel, der als Abwehrreaktion ganz wesentlich als ein Phänomen von zu großer, ungewollter Nähe definiert ist.

Die zweite Zentrale Reaktion auf die Kontingenzerfahrung ist die Scham.

Theorie der Scham

Die Scham verweist dabei auf ein fundamentales Problem; auf das Paradoxon der Identität. Der Mensch, der sich seiner zufälligen Existenz bewusst wird, schämt sich seines Ursprungs, für den er nichts kann. Jede Form von Scham ist von diesem Identitätskonflikt gekennzeichnet. Sie verweist auf ein Moment der Identität, das der Betroffene nicht als Moment seiner selbst anerkennen will. Was im Alltag Gesten, Handlungen oder Gedanken sein können, die man besser unterlassen hätte, ist für Günther Anders in der grundsätzlichen Problematik angelegt, dass der Mensch eine prinzipielle Schwierigkeit hat, sich mit sich zu identifizieren. Auf seiner Freiheit beharren zu wollen, bedeutet dann, seinen Ursprung und seine Herkunft ignorieren zu müssen oder sich ihrer zu schämen; die Bedingungen seiner Herkunft aber anzuerkennen, würde bedeuten, tendenziell seine Freiheit aufzugeben.

Den Menschentypus, der versucht, sich dem Problem der Kontingenz zu stellen, nannte Anders den *nihilistischen Menschen;* denjenigen, der es unternimmt, seiner Herkunft einen Sinn zu geben, den *historischen Menschen*. Für mich aber gibt es nicht nur den nihilistischen Menschen, der in obig beschriebenen Formen auftreten bzw. leben und agieren kann, sondern auch jenen der seinen und den allgemeinen Nihilismus zu überwinden strebt, wie das geschehen soll, soll Aufgabe unser aller Diskussionen sein, die wir notwendigerweise führen müssen.

2. Der Nihilismus im Existentialisten

Existenzialisten sind hängengeblieben auf der Erkenntnis über die Nichtigkeit der Dinge, sie *fühlen* den Nihilismus um sich und in sich. Aber sie können nicht voran noch zurück und leben in einer (deprimierenden) Schleife, die handlungslos bleibt und damit leben sie tagtäglich mit leidenschaftlicher Intensität ihr Ressentiment, ihre Ohnmacht und machen sich dadurch der Kultur der Gesellschaft völlig Untertan. Sie unterwerfen sich den kulturellen Werten, die sie teilweise mit erschaffen und leben genau das, ein *Leben der Kultur* ohne Sinn und Zweck (bzw. eines Sinnes, dem sie dem Leben selbst gegeben haben, ohne sich vom Abprall von Handlung Sinn schaffen

zu lassen). Sie hindern sich selbst an der Entwicklung in eine andere Richtung, weil sie sich abhängig von ihrer Kultur (des Erkennens) gemacht haben, welche sie definiert und ihr *passiv* dahin holpernder Motor ist. «In Begriffen wie *Geworfenheit, Selbstentwurf, Freiheit* und *Selbstbestimmung* zeigt sich die Zentrierung des Existentialismus auf das Problem der Befreiung des Menschen zu seinen eigenen Möglichkeiten hin. Die Notwendigkeit dieser Möglichkeit zu sein zeigt sich in den Erfahrungen von *Absurdität*, *Ekel, Angst, Sorge, Tod* und *Langeweile* und zeigt eindrucksvoll auf, dass gerade dieses subjektive Empfinden das Leben des Menschen bestimmt, Objektivitätsansprüche vor dem Hintergrund dieser Erfahrungen verblassen.»

Existenzialisten können sich nicht durchringen die Überwindung des Nihilismus anzugehen, weil sie keine Position zur Handlung beziehen wollen.

> Der Mensch ist ein Sein, *das nicht das ist, was es ist, und das das ist, was es nicht ist.* (J.P. Sartre)

Das philosophische Hauptwerk Sartres Das *Sein und das Nichts* (*L'être et le néant*, 1943) gilt als theoretisches Fundament des Existentialismus. Hier zeigt Sartre auf, dass sich das menschliche Sein (*Für-Sich*) von dem anderen Sein, den *Dingen, Tieren, Sachen* etc. (*An-sich*) durch seinen Bezug zum Nichts unterscheidet.

Sartre stellt sich gegen Solipsismus; menschliches Leben kann nicht als vereinzeltes Leben verstanden werden.

Weiters geht er phänomenologisch vor und befragt Existentiale, Freiheit, Furcht, Angst, Liebe, Scham als Zeugen für die Freiheit des Menschen. Der Mensch hat nach Sartre einen Bezug zum Nichts eben dadurch, dass er in seiner eigenen Seinsstruktur selber Nichts ist, d.h. dass wir immer wieder vor der Verantwortung fliehen können. Ontologische Struktur des Menschen, *mauvaise foi*, Unaufrichtigkeit oder Selbstlüge. Wir sind Lügner und Belogener in einer Person.

Die Frage, die sich beim Existentialismus stellt, ist ob dieser nicht eigentlich eine Identität darstellt, die sich die Intellektuellen, die ihrerseits letztlich das Existente bereichern, selbst aufgebaut haben, indirekt um keine klareren Positionen zu beziehen, entweder aus Angst oder aus Unfähigkeit oder aus Mangel an Austausch mit revolutionären Elementen in ihrer Umgebung. Die fehlende Positionierung fällt aber immer mit einer Distanzierung zu Aktionen zerstörerischer Natur zusammen.

Camus kommt mit seiner permanenten Revolte gegen das Absurde, was einen Willen voraussetzt, der sich trotz allem gegen die Absurdität des Existenten auflehnt, der heutigen permanenten Revolte Subversiver gegen das Existente sehr nahe, auch wenn es sich bei ihm um eine theoretische Spielerei handelt. Sisyphus lebt, begeht also aus einem Prozess heraus keinen Selbstmord, obwohl er in einer unterdrückerischen Strafe lebt. Obwohl das aus anarchistischer Sicht auch unterschiedlich interpretiert werden kann. Das ständige wieder von vorne anfangen, das «niemals ankommen», das Gefühl wenn nicht wir, wer dann; all diese Momente im Lebensprojektes eines Anarchisten, sind in etwas anderer Form auch bei der Geschichte von Sisyphus und Camus' Interpretation umschrieben, d.h. er kann uns in

gewissen Momenten über Zweifel hinweghelfen und wir können uns seiner bedienen.

Die existentialistischen Romane beschreiben eine ähnliche Welt wie die «passiv-nihilistischen» Romane in Russland vor und während der Epoche der Revolutionären Nihilisten. Sie beherbergten damit ein ähnliches Problem, das der Beschreibung einer Problematik, ohne das der Autor jedoch selbst eine Zäsur durchlaufen muss, welche ihm selbst helfen würde die mögliche radikale Überwindung (die dabei vorhin noch unmöglich schien) flimmernd am Horizont zu sehen. Die eigene Zäsur, die jeder(!) Mensch durchlaufen muss (sollte), wird erst zum Garanten nicht zurück in Transzendenz bzw. weltliche Transzendenz zu fallen, wie das etwa Dostoiewski an sich geschehen lies. Im Falle der Existentialisten kommen sie auf die Erkenntnis des Elends in der Welt aber machen sich selbst unfähig dazu Schlussfolgerungen zum Bruch zu ziehen. Letztlich handelt es sich bei den Existentialisten durchwegs um das was gemeinhin als Intellektuelle beschrieben wird. Also Menschen, die sich künstlich ihr Denken von ihrer Handlung trennten. Und wie das offensichtlich werden sollte, hat das gewaltige Limits in der Aussagekraft und weiters im Einfluss auf radikale Strömungen.

Ich erinnere mich an meine ersten Moment einer Art von Erkenntnis, die nicht zufällig mit tragischen Situationen in meinem Leben zusammenfielen, die mich zum nachdenken brachten. Dies waren Augenblicke der Klarheit über die «versteckten Dinge», die Momente im Leben, die uns vorenthalten bleiben, weil etwa unsere Eltern bzw. Elterngeneration diese von uns weghalten, weil sie der Meinung sind, dass man darüber erst ab einem bestimmten Alter nachdenken sollte. Und ich denke, viele dieser Überlegungen überschneiden sich mit den Fragen der Existentialisten, Fragen die ihre Beantwortung sicherlich wert sind, dennoch, mit der Beantwortung der Fragen um Kontingenz, Scham, Ressentiment, Sinn des Lebens, Selbstmord ja, oder nein, etc. ist es nicht getan, und im Kontext der Handlung, sind diese meist auch eher eine Art Hausaufgabe, als essentieller Teil einer zu haltender Debatte. Diese Fragestellungen zu überwinden helfen uns dabei unsere Persönlichkeit zu entwickeln, unsere Persönlichkeit als Handelnde, agierende Kämpfer und Krieger, die sich selbst in Stand setzen ihre Definition von Menschlichkeit, ihre erarbeitete Ethik, durch den Angriff zu verteidigen. Dazu dient letztlich dieser ganze Diskurs über die Formen des Nihilismus, über die Erkenntnis. Für Gedankenspiele oder letztlich *sinnloses* Herumphilosophieren habe ich keine Zeit und keine Lust.

Stoiker und Existentialisten (G.Anders)

Das Dasein besitzt das Sterben, denkt daher nicht an Selbstmord. Zum Nihilismus

Das Verblüffende an der Heideggerschen Form des Nihilismus ist, daß in ihm selbst anmerkungsweise die Idee des Selbstmordes nicht vorkommt – nicht vorkommt, obwohl der Tod im Zentrum des von ihm als «eigentlich» gepriesenen Daseins steht. Das ist umso eigenartiger, als in der klassischen Philosophie allein im Selbstmord die

Ideen der Freiheit und des Todes, also der Freiheit und der totalen Unfreiheit zusammenstießen.

Den Stoikern, die gewiß nicht gerade vergnügt waren, gab die Idee der Möglichkeit des Selbstmordes einen Trost, der dem «Dasein» Heideggers völlig unbekannt ist. «Nichts Besseres schenkte uns das ewige Gesetz«, heisst es bei Seneca, «als daß es uns *eine* Tür zum Leben gab, aber *viele* Ausgänge.» Und an anderer Stelle: «Danken wir Gott, daß niemand am Leben zu bleiben gezwungen werden kann.» Daß diese Möglichkeit in der Existenzphilosophie nicht vorkommt, gibt ihrem Dasein eine höchst sonderbare Nebenbestimmung: es ist gewissermaßen lebenslänglich in den Kerker des Lebenmüssens geworfen. Abgeleitet wird in der Existenzphilosophie das offensichtlich anerkannte Selbstmordverbot nicht; und es könnte auch gar nicht abgeleitet werden, da eben das Dasein bei Heidegger keine bestimmten Gebote oder Verbote kennt. Aber verständlich ist schon die Tatsache, daß der Selbstmord in seiner Philosophie nicht vorkommt: nämlich aus der Trotzattitüde Heideggers: der Trotz setzt immer an etwas an, was man eigentlich nicht gewollt hat und wofür man sich nun gewissermaßen mit negativer Leidenschaft einsetzt. Im Grunde genommen ist die moralische Attitüde des Daseins eine des «nun gerade». Sie braucht als ihren Gegenstand die Tatsache der «Faktizität», d.h. die Tatsache, daß man ausgerechnet als man selbst auf die Welt gekommen ist, um nun auf dieser Tatsache zu bestehen und sie sich anzueignen. Während der Stoiker das Leben überhaupt nur aushält, weil er weiß, immer und überall kann er es verlassen, hält der Existenzialist das Leben aus, weil er stolz darauf ist, das «Tor», das seinem Leben als Ausgang gesetzt ist, von innen her zu besetzen und als «eigenste Möglichkeit des Sterbenkönnens» sich anzueignen. »

EPILOG

> In seinen Ursprüngen ist Nihilismus das Scheitern die Welt wie sie ist zu akzeptieren; der Ärger darüber, dass die Welt ohne Zweck, Einigkeit und Bedeutung ist. (B. Diken)

Ich habe versucht eine Brücke aufzubauen zwischen sowohl zeitgenössischen anarchistischen als auch nihilistischen Positionen und in erster Linie mich selbst in den Nihilismus einzuarbeiten und einzudenken. Nihilismus kann als eine Art Stiefkind des Anarchismus betrachtet werden, von den einen glorifiziert, mit dem Versuch sich selbst zu heroisieren und von den anderen verdammt, als gewalttätig, unethisch und a-moralisch. Ich denke aber, dass «die Existenz» des Nichts, die Präsenz des Nihilismus in unserem Alltag tatsächlich entwickelt werden kann, entwickelt auf eine Weise, dass es uns zu einem Werkzeug wird, nicht um uns selbst zu glorifizieren, oder unsere Kämpfe ins Rampenlicht zu heben, sondern um uns mit unangenehmen Fragen zu konfrontieren, die einmal gelebt und somit über den Prozess des Fragens beantwortet, Elemente im Leben zurückgeben kann, die uns von der Herrschaft geraubt wurden. Wir können einen Bezug finden zum Zweifel, zur Skepsis, sogar zur Lethargie und Elementen der Frustration und diese in *Handlung* umwandeln und das, indem wir uns mit dem Nihilismus *um uns* (gesellschaftlicher Nihilismus) und mit dem Nihilismus *in uns* (Zweifel, Wut, Ressentiment, Leere) *konfrontieren* und lernen zu *handeln*, um zu überwinden. Also die zwingend notwendige Zerstörung anzugehen.

Texte die direkt oder indirekt in diese Arbeit eingeflossen sind

Alfredo M. Bonanno: Nichilismo e volontà di potere (Anarchismo Edizioni, 2001, Catania)
Brinton, Comune Zamorana, Carruba, Carroll: Irrazionalità e rivoluzione (Anarchismo Edizioni, Catania)
Max Stirner: Der Einzige und sein Eigentum (Reclam, 1981, Stuttgart)
Bülant Diken: Nihilism (Routledge, 2009, Oxon)
Günther Anders: Über Heidegger (C.H.Beck Verlag, München, 2001)
Ernst Jünger: Der Arbeiter, Der Waldgang, Eumeswil, In Stahlgewittern
Otto Gross: Die Psychoanalyse oder wir Kliniker
Friedrich Nietzsche: Menschliches Allzumenschliches, Zur Genealogie der Moral, Der Wille zur Macht
Carl Schmitt: Theorie des Partisanen (Duncker und Humblot, Berlin)
Michael Bakunin: Konflikt mit Marx (Karin Kramer Verlag, Berlin)
Verschwörung der Feuerzellen: Diventiamo pericolosi ...per la diffusione dell'internazionale Nera (Messico, 2013)
Michel Foucault: In Verteidigung der Gesellschaft (Suhrkamp, 2001, Frankfurt)
Martin Heidegger: Die Frage nach der Technik (Vittorio Klostermann GmbH, 2000, Frankfurt)
Intervista CCF con Alfredo Cospito (en-contrainfo.espiv.net, 2014)
Der (un)heroische Nihilismus in «Stahlgewittern»: Ernst Jüngers Kriegsschriften
Malte von Wildenradt: Willensfreiheit bei Schopenhauer und Sartre. Ein kritischer Vergleich
Sergius Stepniak: Het ondergrondse Rusland (Tumult, 2015, Brüssel)
Charles Baudelaire: Die Blumen des Bösen (Fischer, 1971)
Gilles Deleuze/Félix Guatarri: A thousand plateaus (Continuum, 2004, London)
Rudolf Rocker: Nationalismus und Kultur (Unruhen Publikationen, 2015, Amsterdam)
Nikolai Chernyshevsky: What ist to be done (Ardis Publishers, 1986, Heatherway)
Alles Geht Weiter I, II: (Unruhen Publikationen, 2011, 2014, Amsterdam)
Charles Baudelaire: Die Blumen des Bösen (Fischer Taschenbuch Verlag, 1971, Frankfurt am Main)